

# **Die *ateneus* in Barcelona und ihre Bibliotheken**

**Masterarbeit**

**Fachhochschule Köln**  
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Masterstudiengang „Bibliotheks- und Informationswissenschaft“

(Master in Library and Information Science)

Vorgelegt von:

Hildegund „Laura“ Held  
Königswinter  
Matrikelnr.: 11069454

Am: 30. August 2011

Betreuer:

Prof. Dr. Hermann Rösch

Zweitgutachter:

Jacques Paparo

## **Zusammenfassung / Abstract:**

In dieser Arbeit wird die Entstehung und Entwicklung der *ateneus* in Barcelona anhand einiger ausgewählter *ateneus* aufgezeigt. Herausgestellt werden die Bedeutung und der Einfluss der Bibliotheken in den *ateneus*. Gegenstand der Untersuchung sind hauptsächlich das *Ateneu Barcelonès*, das *Ateneu Enciclopèdic Popular* und das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*. Sie werden vor dem Hintergrund der historischen, sozialen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen betrachtet. Die Geschichte der *ateneu*-Bibliotheken in Barcelona wird in die Geschichte des katalanischen Bibliothekswesens eingeordnet. Ein *ateneu*, auf Deutsch Athenäum, ist eine private kulturelle Einrichtung. *Ateneus* waren seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Katalonien und vor allem in der Hauptstadt Kataloniens, Barcelona, verbreitet und existieren zum Teil bis heute. Angesichts eines in vielen Bereichen abwesenden Staates übernahmen diese privaten Vereine oder Gesellschaften die Vermittlung von Kultur, Bildung und Wissen. Daher liegt ein Schwerpunkt dieser Arbeit in der Darstellung der Aktivitäten der *ateneus* in den Bereichen Wissensvermittlung und Lese- und Literaturförderung. Die *ateneus* waren aber auch gesellschaftliche Treffpunkte, Zentren der politischen Meinungsbildung und übernahmen Aufgaben der Daseinsvorsorge. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im Zeitraum, der von der Entstehungszeit der *ateneus* im 19. Jahrhundert bis zur weitgehenden Zerstörung der *ateneu*-Bewegung mit dem Einmarsch der franquistischen Truppen in Barcelona im Januar 1939 reicht. Es wird aber auch auf die weitere Entwicklung der *ateneus* in Barcelona bis in die heutige Zeit eingegangen.

Schlagnworte: *ateneu* ; Athenäum ; Arbeiter-*ateneu* ; Kulturvermittlung ; Leseförderung ; Volksbildung ; educación popular ; Bibliotheksgeschichte ; öffentliche Bibliothek ; Vereinskultur ; *Ateneu Barcelonès* ; *Ateneu Enciclopèdic Popular* ; *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* ; Barcelona ; Katalonien

## **Summary**

The subject of this thesis is the origin and development of the *ateneus* in Barcelona. Special attention is given to the role and the influence of the libraries in the *ateneus*. The following *ateneus* are treated with particular interest: the *Ateneu Barcelonès*, the *Ateneu Enciclopèdic Popular* and the *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*. This thesis examines the historical, social, political and cultural importance of these *ateneus* and others in Barcelona. The history of the *ateneu*-libraries in Barcelona is shown in the context of the entire Catalan library system. An *ateneu* (in English “athenaeum”) is a private cultural institution. Since the middle of the 19th century, *ateneus* were wide-spread all over Catalonia, but were found primarily in and around Barcelona, the capital. Some *ateneus* still exist today. Due to the lack of certain public services, these private institutions undertook the dissemination of culture, education and knowledge. The focus of this thesis is to describe the activities of the *ateneus* in the dis-

semination of knowledge as well as in support of literature and literacy. The *ateneus* functioned both as social meeting points and as centers for political discussions. They even organized funds from which they could offer informal pensions to members in need. Most of the *ateneus* were destroyed under the occupation of Barcelona by the Nationalists in January 1939. This thesis covers mainly the period from the foundation of the *ateneus* in the 19th century till the dictatorship period led by General Francisco Franco, but also examines their development up to the present time.

Tags: ateneu ; athenaeum ; workers-ateneu ; cultural dissemination ; literacy ; popular education ; educación popular ; history of libraries; public library ; Ateneu Barcelonès ; Ateneu Enciclopèdic Popular ; Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona ; Barcelona; Catalonia

## Danksagung

Mein Dank gilt allen, die zum Entstehen der Arbeit beigetragen haben: Heiko Schmidt für die Idee, über die Bibliotheken der *ateneus* in Barcelona zu schreiben, den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der *Biblioteca de Biblioteconomia* (Bibliothek für Bibliothekswissenschaft) der Universität Barcelona, Manel Aisa und den anderen Mitgliedern des *Ateneu Enciclopèdic Popular*, den Bibliothekaren des *Ateneu Barcelonès*, den Bibliothekarinnen der *Biblioteca Francesca Bonnemaison* in Barcelona und den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn für ihre professionelle Hilfe. Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Professor Dr. Hermann Rösch. Meinen Freundinnen und meiner Familie, vor allem Monika Held, Amy Klaes, Annette Skrzydlo und Ralf Cordel, danke ich für ihre Zeit, ihre Geduld, ihre Anregungen und ihr Interesse.

Inhaltsverzeichnis:

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>8</b>
<b>2</b>	<b>Eingrenzung des Themas .....</b>	<b>12</b>
2.1	Begriffsbestimmung .....	12
2.1.1	Abgrenzung zum Begriff „Athenäum“ .....	12
2.1.2	Definition von <i>ateneo</i> in spanischen und von <i>ateneu</i> in katalanischen Lexika... 14	14
2.2	Ein erweiterter <i>ateneu</i> -Begriff: die Arbeiter- <i>ateneus</i> oder <i>ateneus populars</i> .....	16
2.3	Historische Einordnung: <i>ateneus</i> nach dem Franco-Regime .....	20
2.4	Die Bedeutung der Bibliotheken in den <i>ateneus</i> .....	22
2.5	Definition für diese Arbeit.....	23
<b>3</b>	<b>Historische, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen der <i>ateneus</i> .....</b>	<b>24</b>
3.1	Zwei Spanien: Konservatismus gegen Liberalismus im 19. Jahrhundert und das <i>Ateneo de Madrid</i> .....	24
3.2	Die Metropole Barcelona und der Drang nach modernem Wissen: Gründung der ersten <i>ateneus</i> in Katalonien.....	29
3.3	Industrialisierung und Industrieproletariat in Barcelona: Gründung der ersten Arbeiter- <i>ateneus</i> .....	31
3.4	Katalanismus, <i>Renaixença</i> , <i>Modernisme</i> , <i>Noucentisme</i> : <i>ateneus</i> als katalanische Kulturvermittler .....	35
3.5	Die Welt der Bürger und die Welt der Arbeiter und ihre <i>ateneus</i> .....	40
3.6	Lebensbedingungen der Arbeiter in Barcelona bis zum Franco-Regime: Arbeiter- <i>ateneus</i> als Selbsthilfe.....	42
3.7	Alphabetisierung und Analphabetenrate in Spanien: <i>ateneus</i> als Orte der Leseförderung.....	44
3.8	Kultur als Befreiung: Bücher, Bibliotheken und <i>ateneus</i> als „Gehirndynamit“ .....	46
<b>4</b>	<b><i>Ateneus</i> im Kontext der katalanischen und spanischen Bibliotheksgeschichte .....</b>	<b>50</b>
4.1	Begriffsklärung: <i>biblioteca popular</i> , <i>biblioteca pública</i> und <i>lectura pública</i> .....	51
4.2	Entstehungsprozess des öffentlichen Bibliothekswesens in Spanien .....	52
4.3	Die Bibliotheken der <i>ateneus populars</i> als öffentliche Bibliotheken in Katalonien.....	56
4.4	Weitere öffentliche Leseorte in Barcelona vor 1915.....	58
4.4.1	Die <i>Biblioteca Pública Arús</i> .....	59
4.4.2	Die <i>Biblioteca Popular per a la Dona</i> .....	61
4.5	Der Richtungsstreit in Barcelona um 1910 über die Ausrichtung der neuen Bibliotheken .....	63
4.6	Geschichte des katalanischen Bibliothekswesens nach 1915.....	67

4.7	Vergleich der Bibliotheken der <i>ateneus</i> mit den Bibliotheken der <i>Mancomunitat</i> .....	69
4.8	Die öffentlichen Bibliotheken in Katalonien ab der Zweiten Spanischen Republik .....	72
4.9	<i>Ateneos</i> und ihre Bibliotheken in Asturien: ein Sonderfall der spanischen Bibliotheksgeschichte .....	74
<b>5</b>	<b>Das <i>Ateneu Barcelonès</i> .....</b>	<b>78</b>
5.1	Das kulturelle Vereinswesen in Barcelona und die lange Entstehungsgeschichte des <i>Ateneu Barcelonès</i> .....	78
5.2	Die Vorläufereinrichtung: Das <i>Ateneu Català</i> (1860 - 1872) .....	81
5.3	Das <i>Ateneu Barcelonès</i> bis 1900: Abspaltung (1878 - 1882) und neue Blüte ....	83
5.4	Aufbruch zu Beginn des 20. Jahrhunderts.....	86
5.5	<i>Modernisme, Noucentisme</i> und katalanischer Konservatismus.....	88
5.6	Das <i>Ateneu Barcelonès</i> zur Zeit der Diktatur von Primo de Rivera (1923 - 1930).....	91
5.7	Die Jahre der Zweiten Spanischen Republik (1931 - 1936) und des Bürgerkriegs (1936 - 1939) .....	94
5.8	Das <i>Ateneu Barcelonès</i> zur Franco-Diktatur (1939 - 1975).....	96
5.9	Demokratie und Neuanfang.....	98
5.10	Das literarische <i>Ateneu</i> und der Literaturpreis „Premi Crexells“ .....	100
<b>6</b>	<b>Die Bibliothek des <i>Ateneu Barcelonès</i>.....</b>	<b>104</b>
6.1	Die Aufbauzeit (1872 - 1900).....	104
6.2	Die Glanzzeit bis zur Diktatur von Primo de Rivera.....	106
6.3	Die Bibliothek zur Zeit der Zweiten Spanischen Republik, des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur .....	109
6.4	Die Bibliothek in der Demokratie .....	110
<b>7</b>	<b>Das <i>Ateneu Enciclopèdic Popular (AEP)</i>.....</b>	<b>113</b>
7.1	Vorgeschichte und Gründung nach dem Generalstreik 1902.....	114
7.2	Ähnliche Neugründungen: das Zentrum für Handels- und Industrieangestellte CADCI und das <i>Ateneu Polytechnicum</i> .....	117
7.3	Eine öffentliche Tribüne: die Jahre bis zur Diktatur von Primo de Rivera.....	119
7.4	Verdeckte Politisierung: das AEP während der Diktatur von Primo de Rivera .....	123
7.5	Die zweite Glanzzeit: das AEP während der Zweiten Spanischen Republik....	125
7.6	Das AEP im Bürgerkrieg bis zur Auflösung 1939 .....	130
7.7	Das Rückgrat des AEP: die Sektionen .....	133
7.8	Die Sektion Literatur und Kunst.....	134
7.9	Der schwierige Neubeginn 1977 .....	138

<b>8</b>	<b>Die Bibliothek des <i>Ateneu Enciclopèdic Popular</i>.....</b>	<b>142</b>
8.1	Eine besondere Sektion: die Eröffnung 1905 .....	142
8.2	Eine öffentliche Bibliothek: Aktivitäten und Bestand.....	144
8.3	Die Bibliothek in der Diktatur von Primo de Rivera und in der Zweiten Spanischen Republik bis zur Zerstörung 1939 .....	146
8.4	Die Kampagnen zur Alphabetisierung und Leseförderung .....	148
8.4.1	Die Kampagne für einen außerordentlichen Kulturetat.....	148
8.4.2	Die Kampagne für eine <i>Biblioteca Popular</i> für Barcelona 1916 .....	149
8.4.3	Die Kampagne „Leseempfehlung“ von 1915 - 1920 .....	150
8.5	Die befreiende Kraft der Lektüre .....	151
<b>9</b>	<b>Die Beteiligung der Frauen an der <i>ateneu</i>-Bewegung in Barcelona .....</b>	<b>154</b>
9.1	Frauen im öffentlichen Leben bis zur Zweiten Spanischen Republik.....	155
9.2	Frauen in den <i>ateneus</i> .....	159
9.3	Autonome Frauenorganisationen zur Wissens- und Kulturvermittlung in Barcelona .....	162
9.3.1	Die Autonome Frauengesellschaft Barcelona .....	162
9.3.2	Das <i>Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona</i> .....	163
9.3.3	Der <i>Club Femení i d'Esports</i> .....	166
9.4	Der Beitrag der <i>ateneu</i> -Bewegung zur Emanzipation der Frauen.....	169
<b>10</b>	<b>Schlussbetrachtung.....</b>	<b>171</b>
10.1	Die <i>ateneus</i> in Barcelona als Orte der kulturellen Identität, der Emanzipation durch Bildung und der Wissensvermittlung .....	171
10.2	Die Bibliotheken der <i>ateneus</i> als Orte der Wissensvermittlung und der Leseförderung.....	175
10.3	Ausblick.....	177
	<b>Abkürzungsverzeichnis: .....</b>	<b>180</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>181</b>
	<b>Anhänge .....</b>	<b>191</b>
	Anhang 1 Analphabetenquote in Spanien.....	191
	Anhang 2 Zeittafel Geschichte Kataloniens .....	192
	Anhang 3 Arbeiter <i>ateneus</i> und <i>ateneus populars</i> in Barcelona 1859 - 1938 .....	197
	Anhang 4 <i>Ateneus</i> in Barcelona 2011 .....	206
	Anhang 5 Bestand einer Arbeiterbibliothek 1920/30er Jahre in Barcelona .....	207
	Anhang 6 Die meistgelesenen Autoren der <i>bibliotecas populares</i> in Asturien (1926 - 1934) .....	208
	Anhang 7 Texte und Übersetzungen (Definition <i>ateneu</i> , Zitate über das Leseverhalten, Texte über das AEP) .....	209

## 1 Einleitung

Die Geschichte der katalanischen Athenäen begann sehr oft mit einem gemeinsamen Lesen, schrieb der katalanische Pädagoge und Historiker Alexandre Galí (Galí XI, S. 9). Diejenigen, die lesen konnten, lasen ein Buch oder eine Zeitung zusammen mit denen, die es nicht oder noch nicht konnten. In dieser Aussage finden sich eine Reihe Aktivitäten, die für die katalanischen Athenäen wichtig sind, und aus denen sich viele andere Handlungsfelder ergeben: das Vorlesen, das gemeinsame Lesen, das Lesenlernen, generell das Lernen, aber auch die private und selbst organisierte Wissensaneignung, Emanzipationsbestrebungen und kollektives Handeln.

Der katalanische Begriff *ateneu*<sup>1</sup> bezeichnet eine private kulturelle Einrichtung. Die deutsche Übersetzung Athenäum ist heute ungebräuchlich und zudem inhaltlich anders gefasst, deshalb wird hier überwiegend der katalanische Begriff *ateneu* benutzt. *Ateneus* waren Ende des 19. Jahrhunderts und bis 1939 in Katalonien weit verbreitet und existieren zum Teil bis heute. Sie hatten einen großen gesellschaftlichen Einfluss. Sie versuchten, in dieser von politischen Unruhen geprägten Zeit durch Vermittlung von Kultur, Bildung und Wissen die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern. Der Begriff Kulturvermittlung ist dabei sehr weit gefasst, er reicht von der Alphabetisierung und Elementarbildung über die Auseinandersetzung mit literarischen und künstlerischen Werken bis zur Diskussion der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und sozialpolitischer Theorien.

Es gab in Spanien und Deutschland um 1850 ähnliche Voraussetzungen, die zur Gründung einer Vielzahl von privaten Vereinen und Vereinigungen führten. Umfassende gesellschaftliche Wandlungsprozesse schufen eine Reihe von ungelösten Problemen, namentlich die Bildungsfrage, die soziale und die nationale Frage (Seitter 1993, S. 16). Während in beiden Ländern ein Netz an privaten Initiativen entstand, vor allem Vereine, die ihren Mitgliedern schulische und außerschulische Bildung, Zugang zu Kultur und Wissenschaft, aber auch Geselligkeit, Freizeitangebote bis hin zu ökonomischer Absicherung anboten, ging die Entwicklung in den folgenden Jahren bis weit in 20. Jahrhundert getrennte Wege. In Deutschland entstand ein umfassendes öffentliches Bildungswesen und ein staatliches geregeltes Versicherungswesen (Seitter 1993, S. 17). Das führte dazu, dass sich die Vereine diesen Aufgaben nicht mehr widmeten. In Spanien dagegen wurde das private Vereinswesen aufgrund der ausbleibenden Regelungen durch öffentliche Institutionen immer dichter und differenzierter. Fast sämtliche Fragen

---

<sup>1</sup> Das Wort *ateneu* wird im Folgenden als fremdsprachiges Zitat behandelt und deshalb kursiv gesetzt und klein geschrieben. Konkrete *ateneus* wie z.B. das *Ateneu Barcelonès* werden dagegen immer groß geschrieben. Ähnlich wird mit dem Wort *biblioteca* verfahren. Kulturelle katalanische Bewegungen wie der *Noucentisme* werden ebenfalls kursiv gesetzt, jedoch groß geschrieben.



der Daseinsvorsorge und Lebensbewältigung von der Alphabetisierung über die Popularisierung wissenschaftlicher Kenntnisse bis hin zur politischen Meinungsbildung oder Sozialversicherungen gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit wurden in privaten Vereinen oder Vereinigungen gelöst. Die *ateneus* übernahmen dabei die Aufgabe, Bildung, Kultur und modernes Wissen zu vermitteln und zu verbreiten. In Barcelona kam es seit Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem zu den Zeiten katalanisch geprägter Regierungen immer wieder zu öffentlichen kulturellen und schulischen Initiativen, die diese Aufgaben zunehmend übernahmen und den privaten *ateneus* damit teilweise ihre Aufgaben entzogen. Letztlich kam es erst mit der Zweiten Spanischen Republik (1931 - 1936) zu einem breit angelegten Versuch, allen Menschen mit staatlicher Unterstützung den Zugang zu Kultur und Bildung zu ermöglichen. Diese Zeit war zugleich eine Blütezeit der *ateneus*. Mit der Franco-Diktatur<sup>2</sup> (1939 - 1975) kamen diese staatlichen Initiativen genauso wie die Arbeit der privaten *ateneus* zum Erliegen.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung und die Arbeitsweise der *ateneus* in Barcelona aufzuzeigen. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf die Wissensvermittlung, die Lese- und Literaturförderung und die Bibliotheken in den *ateneus* gelegt. Die *ateneus* in Barcelona und Katalonien erfüllten Aufgaben, die heute die öffentlichen Bibliotheken wahrnehmen oder zumindest nach ihrem eigenen Selbstverständnis wahrnehmen sollten: Sie waren Lern- und Leseorte, Treffpunkte, Leihbibliotheken und kulturelle Zentren. Sie ermöglichten ihren Mitgliedern neue Bildungsmöglichkeiten und öffneten ihnen einen Weg zur Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben.

Die Arbeit behandelt die *ateneus* in Barcelona. *Ateneus* oder *ateneos* waren damals in ganz Spanien und in Lateinamerika verbreitet. Diese *ateneos* werden nur berücksichtigt, soweit sie zum Verständnis der Barceloneser *ateneus* notwendig sind. Das Hauptgewicht liegt auf der historischen Entwicklung von der Entstehungszeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu ihrer weitgehenden Lähmung und Auslöschung durch die militärische Okkupation mit dem Einmarsch der franquistischen Truppen in Barcelona im Januar 1939. Die Entwicklung derjenigen *ateneus*, die weiter bestanden oder sich nach dem Franco-Regime wieder neu gründeten, wird beschrieben.

Das Thema der *ateneus* wurde bisher nur im katalanischen und spanischen Sprachraum<sup>3</sup> ausführlicher behandelt. Deshalb enthält diese Arbeit eine Reihe von katalanischen und spanischen Zitaten, die von der Verfasserin übersetzt wurden. In der dortigen Literatur

---

<sup>2</sup> Mit Franco-Diktatur, Franco-Zeit, Franco-Regime und Franquismus wird in dieser Arbeit die Zeit von 1939 bis 1975 bezeichnet, in der General Francisco Franco in Spanien seinen „Neuen Staat“ aufbaute, in dem jegliche Opposition unterdrückt wurde.

<sup>3</sup> In Spanien gibt es in einigen Regionen mehrere offizielle Sprachen: neben Spanisch (Kastilisch) sind das Katalanisch, Baskisch und Galizisch. In Katalonien wird nicht „Spanisch“ (*español*), sondern „Kastilisch“ (*castellano*) zur Sprachbezeichnung bevorzugt. Teilweise wird Kastilisch auch im deutschen Sprachraum (z.B. Collado 2007) verwendet. In dieser Arbeit wird zur Sprachbezeichnung Spanisch für Kastilisch verwendet.

gibt es eine ganze Reihe von Untersuchungen über die Geschichte einzelner *ateneus* (z.B. Sans 1983; Casassas 1986; Aisa, Ferran 2000; Ateneu 2006). Die Bedeutung und der gesamtgesellschaftliche Einfluss der *ateneus* wurden dagegen bisher weniger behandelt. Vor allem die Geschichte der Arbeiter-*ateneus* und der *ateneus populars*<sup>4</sup> wurde erst in Ansätzen erforscht (Solà 1978, Bosch 1991, teilweise in Huertas 1994; Ealham 2005; Aisa, Ferran 2007 u.a.). Die Geschichte und Bedeutung der Bibliotheken in Katalonien ist dagegen sehr gut dokumentiert und erforscht. Diese Arbeit wertet die vorliegende wissenschaftliche Literatur aus, wobei die bibliothekshistorischen Veröffentlichungen besonders berücksichtigt werden. Dennoch ist es keine rein bibliothekswissenschaftliche Arbeit, sondern sie enthält auch historische, erziehungs- und kulturwissenschaftliche Anteile, da diese zum Verständnis der Bedeutung und der Arbeitsweise der *ateneus* und ihrer Bibliotheken in Barcelona wichtig sind.

Da die Begriffe Athenäum, *ateneu* und *ateneo* sehr unterschiedlich definiert werden, beginnt diese Arbeit mit einer Begriffsklärung und legt eine Definition für diese Arbeit fest. Es folgt die Einordnung in den historischen und kulturellen Kontext, wobei die Phänomene Liberalismus, Industrialisierung, Arbeiterbewegung, Katalanismus und Analphabetentum soweit einbezogen werden, wie sie zum Verständnis der Entstehung und Entwicklung der *ateneus* eine Rolle spielen. Im darauffolgenden Kapitel wird die Geschichte der *ateneus* in Barcelona in die Geschichte des katalanischen Bibliothekswesens eingeordnet, denn es gibt zwischen der für Katalonien sehr wichtigen Bibliotheksgeschichte und der Geschichte der *ateneus* und ihrer Bibliotheken in Barcelona zahlreiche Verknüpfungen und Überschneidungen.

Um die Arbeitsweise und die Aktivitäten der *ateneus* und ihrer Bibliotheken zu erläutern, werden in dieser Arbeit zwei *ateneus* ausführlicher vorgestellt: das *Ateneu Barcelonès* und das *Ateneu Enciclopèdic Popular* (AEP). Es handelt sich um die beiden wichtigsten, größten und einflussreichsten *ateneus* in Barcelona im untersuchten Zeitraum. Ein typisches *ateneu* war wesentlich kleiner, hatte weniger Mitglieder, verfügte über weniger Mittel und existierte oft nur für einen beschränkten Zeitraum. Die beiden vorgestellten großen *ateneus* dienten ihnen jedoch vielfach als Orientierungs- und Referenzpunkt. Entsprechend der Zielsetzung der Arbeit wird den Bibliotheken dieser beiden *ateneus* jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die Beteiligung von Frauen an den *ateneu*-Aktivitäten wird ebenfalls in einem eigenen Kapitel behandelt. Frauen waren im spanischen und katalanischen öffentlichen Leben bis in die 1930er Jahre nur an bestimmten Orten präsent, das gilt auch für die *ateneus* in Barcelona. In diesem Kapitel wird zum einen die Präsenz der Frauen in den allgemeinen *ateneus* untersucht, zum anderen werden einige Frauenorganisationen vorgestellt, die

---

<sup>4</sup> *Ateneu popular* wird im Deutschen häufig mit Volks-*ateneu* übersetzt. Zum Verständnis der Begriffe „popular“ und „Volk(s)“ siehe Kapitel 2.2. und Kapitel 4.1.

aus ihrem Selbstverständnis heraus und durch ihre Arbeitsweise als *ateneus* zu betrachten sind. Dabei wird besonders das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* (Kulturinstitut und Volksbibliothek für die Frau) berücksichtigt, die größte und bedeutendste kulturelle Frauenorganisation Barcelonas im untersuchten Zeitraum.

Die Arbeit endet mit einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung. Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit durchgehend die männliche Schreibweise verwendet. Bis zur Zweiten Spanischen Republik waren Männer überwiegend bestimmend in den *ateneus* in Barcelona, und auch danach änderte sich das nur sehr langsam. Im neunten Kapitel, in dem die Frauenorganisationen vorgestellt werden, wird dagegen die weibliche Form bevorzugt, da es dort überwiegend um Frauen geht.

## 2 Eingrenzung des Themas

In diesem Kapitel werden die Koordinaten für die hier verwendete Definition eines *ateneu* entwickelt. Nach einer Untersuchung der einschlägigen Begriffe in deutschen, katalanischen und spanischen Lexika wird der Begriff um die sogenannten „Volks-*ateneus*“ erweitert. Dazu werden die Definitionen aus der vorliegenden Literatur über *ateneus* verwendet. Anschließend erfolgt die historische Eingrenzung anhand einer kurzen Darstellung der Entwicklung der *ateneus* nach dem Ende der Franco-Zeit. Die Bedeutung der Bibliotheken in den *ateneus* wird mit einigen Zitaten aus der untersuchten Literatur belegt. Zum Schluss wird die aus diesen Koordinaten entwickelte Beschreibung eines *ateneu* vorgestellt.

### 2.1 Begriffsbestimmung

Die Begriffe „Athenäum“ (Deutsch), „*ateneo*“ (Spanisch) und „*ateneu*“ (Katalanisch) haben in den verschiedenen Sprachräumen eine unterschiedliche Bedeutung, die sich zudem im Laufe der Zeit gewandelt hat. Deshalb wird im Folgenden die Definition dieser Begriffe in deutschen, spanischen und katalanischen Allgemeinlexika in ihrer Entwicklung untersucht. Daraus wird dann eine eigene Definition entwickelt.

#### 2.1.1 Abgrenzung zum Begriff „Athenäum“

In den deutschsprachigen allgemeinen Lexika werden unter dem Begriff „Athenäum“ verschiedene Bedeutungen aufgezählt, wobei die Einträge in den jüngeren Erscheinungen immer kürzer werden. Daher kann angenommen werden, dass der Begriff Athenäum an Bedeutung verloren hat. Der Große Brockhaus von 1929 (Athenäum Brockhaus 1929) kennt dazu ganz verschiedene Bedeutungen:

*Urspr. Heiligtum der Göttin Athena, seit der römischen Kaiserzeit höhere Unterrichtsanstalt, in neuer Zeit Name einiger Akademien, wissenschaftlicher Gesellschaften und Zeitschriften. In den Niederlanden hießen vom 17. bis 19. Jahrhundert die Gymnasien Athenäen; in Belgien werden die staatlichen Lehranstalten seit 1830 so genannt. In Spanien ist das Ateneo Sammelpunkt des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens, in Italien gibt es verschiedene gelehrte Gesellschaften unter dem Namen A. ...*

Es folgen Hinweise auf die von den Brüdern Schlegel von 1798 bis 1800 herausgegebene gleichnamige Zeitschrift und den 1828 gegründeten gleichnamigen Club in London.

In Meyers enzyklopädischem Lexikon in 25 Bänden von 1971 (Athenäum Meyer 1971) findet sich unter dem Suchwort Athenäum noch ein längerer Eintrag, der zwischen zwei Bedeutungszusammenhängen unterscheidet. Unter dem ersten werden das Heiligtum der griechischen Göttin Athene, die Rhetorikschule von Kaiser Hadrian, die „Ateneos“

in Spanien, die Gymnasien in Belgien, die Universitäten mit dem Namen „Ateneo“ (Musikhochschulen und päpstliche Hochschulen) und das Konzertgebäude dieses Namens in Bukarest zusammengefasst, der andere gilt der von den Brüdern Schlegel 1798 gegründeten Zeitschrift (Athenäum Meyer 1971). Zu den spanischen *ateneos* heißt es: „heute ist in Spanien das Ateneo Mittelpunkt wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens“ (Athenäum Meyer 1971, Bd. 2, S. 827).

Interessant daran ist, dass offenbar dieser Eintrag über den spanischen *ateneo*-Begriff unverändert aus früheren Eintragungen übernommen wurde, denn diese Definition eines *ateneo*, die auch 1929 vom Großen Brockhaus gegeben wurde, traf 1929 noch zu. 1971 war in der Franco-Zeit in Spanien die *ateneo*-Bewegung fast völlig zum Erliegen gekommen (Solà 1978, S. 37; Aisa, Ferran 2000, S. 461; Santacana 2006, S. 420).

In dem in der damaligen DDR erschienenen Meyers Neuen Lexikon (Athenäum Meyer 1972) steht unter dem Begriff Athenäum nur die zweite Bedeutung, d.h. die Zeitschrift der Brüder Schlegel (Athenäum Meyer 1972). Das Athenäum als Schule, Ort der freien Rede oder Mittelpunkt wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens wird nicht erwähnt.

Die Brockhaus Enzyklopädie von 1987 (Athenäum Brockhaus 1987) nennt drei Bedeutungen für Athenäum: die von Hadrian in Rom gegründete Hochschule für Rhetorik, die von den Brüdern Schlegel herausgegebene Zeitschrift und – neu im Vergleich zu dem Eintrag im Großen Brockhaus von 1929 – den Athenäum-Verlag in Frankfurt a.M.

Schaut man 2011 in der deutschsprachigen Wikipedia unter dem Begriff Athenäum nach, findet man dort eine Einteilung in sechs verschiedene Begriffe: „Bauwerke“, „Schulen“, „päpstliche Hochschulen“, „Kulturinstitute, Clubs und Vereine“, „Museen“ und „Zeitschriften“ (Athenäum Wikipedia). Hier wird also wieder auf ein breiteres Spektrum an Bedeutungen verwiesen. In den jeweiligen Untergruppen fällt auf, dass es sich um eine recht eklektische Zusammenstellung handelt. Überwiegend werden einzelne Bauwerke, Schulen, Zeitschriften etc. aufgeführt, die das Wort Athenäum im Namen tragen und von sehr unterschiedlicher Art und Bedeutung sind. Als Begriffsbezeichnung werden nur Schultypen in den Niederlanden und Flandern und die katalanischen *ateneus* angeboten. Unter „Kulturinstitute, Clubs und Vereine“ gibt es einen Hinweis auf eine Eintragung in der deutschsprachigen Wikipedia zu dem katalanischen Wort *ateneu*<sup>5</sup> (Ateneu Wikipedia).

---

<sup>5</sup> Hier wird *ateneu* als „traditioneller katalanischer Kulturverein“ definiert. Das ist teilweise missverständlich. Zum einen gibt es *ateneus* oder *ateneos* auch in Spanien und Lateinamerika, zum anderen war die vorrangige Aufgabe der *ateneus* nicht die Pflege der katalanischen Kultur, obwohl es auch solche *ateneus* gab und gibt. Der Artikel geht auch auf die Geschichte der *ateneus* und die Arbeiter-*ateneus* ein. Er spricht von einer Renaissance der *ateneus* in Katalonien seit den 1990er Jahren (Wikipedia Ateneu). Vgl. dazu Kapitel 2.3.

Der deutsche Begriff Athenäum wird somit nach den heutigen Lexikon-Definitionen überwiegend mit der gleichnamigen Zeitschrift der Brüder Schlegel assoziiert. Zudem wird auf verschiedene internationale Zusammenhänge verwiesen, in denen der Begriff für verschiedene spezielle Schulen, Hochschulen, Kulturinstitutionen und Vereine sowie deren Sitz verwendet wird. Für den spanischen Sprachraum wird *ateneo* in den früheren deutschsprachigen Lexika als „Sammel- oder Mittelpunkt wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens“ bezeichnet. Dieser Bezug ist in den neueren Lexikoneinträgen nicht mehr zu finden. Tatsächlich hat das *ateneo* in Spanien und das *ateneu* in Katalonien eine ganz besondere Bedeutung.

### **2.1.2 Definition von *ateneo* in spanischen und von *ateneu* in katalanischen Lexika**

Im Rahmen der Arbeit wird der Begriff *ateneu* gebraucht, wenn es sich um die katalanischen *ateneus* handelt und der Begriff *ateneo* für die spanischen *ateneos* verwendet. Da meist sowohl in der spanischen als auch in der katalanischen Literatur diese Begriffe – auch bei Eigennamen – übersetzt werden und sich das Katalanische erst Anfang des 20. Jahrhunderts als Schriftsprache durchsetzte, werden in der Literatur häufig beide Begriffe sowohl für dieselben katalanischen als auch spanischen Einrichtungen gebraucht. Aus diesem Grund lässt sich diese Einteilung nicht durchgängig anwenden, d.h. es werden auch katalanische *ateneus* mit dem Begriff *ateneo* bezeichnet werden, entweder weil sie sich selber so nannten oder weil sie in der zitierten Quelle so hießen.

Im spanischen Lexikon von Espasa Calpe (*Ateneo Espasa* 1983) steht unter dem Begriff *ateneo* zu lesen, es sei der Name einiger Vereinigungen oder Vereine<sup>6</sup>, meist wissenschaftlicher und literarischer Art, weiterhin werde der Begriff auch für den Sitz dieser Vereinigungen verwendet. Die Herleitung erfolgt über das Heiligtum der Göttin Athene in Athen, dann die Rhetorikschule im Rom Kaiser Hadrians und die französischen *Athénée* während der Aufklärung. Relativ ausführlich für ein Reallexikon wird das *Ateneo Científico y Literario* in Madrid vorgestellt, wobei dessen Geschichte einschließlich sämtlicher Schließungen und Wiedereröffnungen in geraffter Form aufgeführt wird. Als zweites Beispiel für ein *ateneo* wird das *Ateneu Barcelonès* in Barcelona genannt. Es werden die Ziele des *Ateneo Científico y Literario* in Madrid zitiert: „discutir tranquila y amistosamente cuestiones de legalización, política, economía, en general de toda materia que se reconociera de pública utilidad“ (in ruhiger und freundlicher Atmosphäre über alle rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und andere Fragen zu diskutieren, die man als von öffentlichem Nutzen ansehe), (*Ateneo Espasa* 1983). Das fügt den wissenschaftlichen oder literarischen Vereinigungen einen weiteren Aspekt hinzu, den der

---

<sup>6</sup> Das spanische Wort „Asociación“ bedeutet Vereinigung, Verein, Verband, Assoziation. Hier wird im Folgenden meist das Wort Vereinigung benutzt.

Diskussion öffentlicher Angelegenheiten. Dazu wird erwähnt, dass im 19. und 20. Jahrhundert in mehreren spanischen und lateinamerikanischen Städten *ateneos* gegründet worden seien (Ateneo Espasa 1983).

Vergleicht man diesen Lexikoneintrag mit den Lexikoneinträgen der *Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo Americana* in 70 Bänden von 1931 (Ateneo Espasa 1931) und dem Eintrag des *Diccionario Enciclopédico Espasa* in 30 Bänden von 1992 (Ateneo Espasa 1992), so fällt auf, dass der Eintrag von 1992 zu dem von 1983 im Wesentlichen unverändert ist. Nur die Geschichte des *Ateneo Científico y Literario* in Madrid wird ausführlicher dargestellt und die Bibliothek des *Ateneo de Madrid* erwähnt. Der Eintrag in dem Lexikon von 1931, das im Unterschied zu den anderen beiden in Barcelona erschienen ist<sup>7</sup>, ist wesentlich ausführlicher<sup>8</sup>. Das ist nicht nur der Tatsache zuzuschreiben, dass das Lexikon von 1931 umfassender angelegt ist, sondern auch der größeren Bedeutung, die *ateneos* damals in Spanien hatten. Hier wird nicht nur gesagt, dass ein *ateneo* eine wissenschaftliche und literarische Vereinigung ist, sondern es wird auch der Zweck eines *ateneo* beschrieben: Es gehe darum, das intellektuelle Niveau der Menschen (*de las gentes*) durch Diskussionen, Konferenzen, Kurse und Lesungen zu heben. Die geschichtliche Entwicklung wird eingehend beschrieben, zudem findet das Londoner *The Athenaeum* Erwähnung. Sowohl das *Ateneo de Madrid* als auch das *Ateneu Barcelonès* wird mit seinen Zielen und seiner Geschichte beschrieben, beide Bibliotheken werden erwähnt (Ateneo Espasa 1931, S. 886). Ebenfalls erwähnt werden das *Ateneo Enciclopédico Popular* und die zahlreichen Arbeiter-*ateneos*, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts dem Unterricht der Arbeiterklasse widmeten (Ateneo Espasa 1931, S. 886).

Die Definition der aktuellen *Encyclopèdia Catalana*<sup>9</sup>, der wichtigsten katalanischen Enzyklopädie, ist relativ kurz. Sie orientiert sich sehr stark an der Espasa-Definition von 1931, nicht an den anderen beiden Definitionen von 1983 und 1992. Auch hier wird *ateneu* als eine wissenschaftliche und literarische Vereinigung definiert, deren Ziel die Hebung des intellektuellen Niveaus ihrer Mitglieder durch Vorträge, Konferenzen, Kurse und Lesungen sei (Ateneu Encyclopèdia Catalana). Die beiden Lexika von 1983 und 1992 nennen diesen Zweck und die Mittel nicht. Im Unterschied zum Lexikon von 1931 heißt es in der *Encyclopèdia Catalana*, die Aktivitäten der *ateneus* richteten sich an die „Mitglieder“ und nicht an die „Menschen“. Das weist auf einen Bedeutungswandel und den heute verlorenen allgemeineren Anspruch der *ateneus* in den 1930er Jahren hin.

Auch die *Encyclopèdia Catalana* beschreibt kurz die geschichtliche Entwicklung der *ateneus*, erwähnt den der Göttin Athene geweihten Tempel in Athen, das *Ateneu* in Rom und die Pariser Gesellschaften im Paris des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die den Na-

---

<sup>7</sup> Die anderen beiden Lexika erschienen in Madrid.

<sup>8</sup> Außer einem längeren Textbeitrag gibt es auch eine Seite mit Photographien der *Ateneos* in Madrid, Barcelona, Montevideo und Bukarest (Espasa 1931).

<sup>9</sup> Der Eintrag und die Übersetzung sind im Anhang 7 in voller Länge abgedruckt.

men *Athénée* führten. Es werden *The Athenaeum* in London, das *Ateneo Científico y Literario* in Madrid und das „Ateneu Català“ in Barcelona als wichtige *ateneus* genannt, sowie weitere katalanische *ateneus* aufgezählt, namentlich das *Ateneu Balear* in Palma de Mallorca (1862), das *Ateneu Mercantil* in Valencia (1876), das *Ateneu Científic, Literari i Artístic* in Maó, Menorca (1905). Hier handelt es sich um eher bürgerliche *ateneus*, teilweise mit einer historisch-archäologischen Ausrichtung. Im Unterschied zu den spanischen Lexika werden hier die Kongresse der *ateneus* und Kulturvereine in Reus (1911) und in Vilanova i la Geltrú (1912) erwähnt. Wie in dem Lexikon von 1931 (Ateneo Espasa 1931) werden die Arbeiter-*ateneus* als Einrichtungen beschrieben, die sich dem Unterricht der arbeitenden Klasse widmeten. Zusätzlich wird erwähnt, dass diese *ateneus* Berufsschulen unterhielten. Als Beispiele werden das *Ateneu Català de la Classe Obrera* in Barcelona und das *Ateneu Igualadí de la Classe Obrera* genannt. Zum Schluss werden noch das *Ateneu Enciclopèdic Popular* und das *Ateneu Polytechnicum* als Beispiele für eine neue Tendenz unter den katalanischen Arbeiter-*ateneus* Anfang des 20. Jahrhunderts aufgeführt: Sie repräsentierten eine Bewegung für eine Volkshochschule (universitat popular), die aus Großbritannien gekommen sei (Ateneu Enciclopèdia Catalana).

Im Unterschied zu den spanischen Lexikondefinitionen von 1983 und 1992 fällt auf, dass die aktuelle katalanische Definition wieder den Zweck der *ateneus* definiert (Bildung der Mitglieder fördern), wie die älteste Definition von 1931 (Ateneo Espasa 1931). Vor allem aber wird ein neuer Typ von *ateneus* erwähnt: das Arbeiter-*ateneu*. Von ihm wird gesagt, dass es sich der Unterrichtung der Arbeiter widmete und später in Richtung Volksuniversitäten erweiterte. Die Bibliotheken der *ateneus* werden nicht erwähnt.

Die Arbeiter-*ateneus* oder *ateneus populars* werden im nächsten Kapitel näher erläutert, denn ihre Bedeutung und ihr Einfluss waren in Katalonien weit größer, als es die Lexikoneinträge vermuten lassen.

## **2.2 Ein erweiterter *ateneu*-Begriff: die Arbeiter-*ateneus* oder *ateneus populars***

Die beiden Begriffe *ateneu obrer* (Arbeiter-*ateneu*) und *ateneu popular* werden meist synonym verwendet. *Ateneu popular* wird häufig mit „Volks-*ateneu*“ übersetzt. Dabei bezeichnet dann Volks-*ateneu* ein *ateneu* für die breite Masse der Bevölkerung, vor allem für die untere (und mittlere) Schicht. Allerdings hat „popular“ neben der wie im Deutschen zur Unterscheidung von Hoch- und Volkskultur herangezogenen Komponente noch eine weitere Bedeutung. Diese ist positiv besetzt und wird oft im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen und Forderungen, etwa in „movimientos populares“ (soziale Bewegungen) oder „educación popular“ (Volksbildung, Erziehung für alle)



verwendet. Teilweise hat sich bei der Übersetzung dafür das Kunstwort „popular“ eingebürgert. In dieser Arbeit wird sowohl das Wort „Volk(s-)“ als auch „popular“ im Zusammenhang mit *ateneu* verwendet.

Die Schriftstellerin und Wissenschaftlerin Amàlia Bosch i Datzira veröffentlichte 1991 im Auftrag der *Federació d'Ateneus de Catalunya* (Föderation der Athenäen in Katalonien - FAC) eine der wenigen bisher erschienen Monographien über die Geschichte der *ateneus* in Katalonien (1850 - 1990), (Bosch 1991). Sie forschte dafür zwei Jahre lang in Archiven und Bibliotheken und untersuchte die Akten der drei Konferenzen der katalanischen *ateneus* (1911 und 1983 in Reus, 1912 in Vilanova i la Geltrú)<sup>10</sup>. Sie kommt zu dem Schluss, dass der „athenésisme“, d.h. die Athenäum-Bewegung in Katalonien, eigentlich aus vielen Phänomenen besteht, denn die *ateneus* seien Vorformen der verschiedensten gesellschaftlichen Einrichtungen gewesen, die zum Teil erst nach der Franco-Diktatur in Spanien und Katalonien allgemein verbreitet gewesen seien (Bosch 1991, S. 11). Sie nennt folgende „Phänomene“: öffentliches Schulwesen, Kooperativen, Genossenschaften, Sozialversicherungen, öffentliches Gesundheitswesen, Rentenkassen, Sparkassen, aber auch die nationale Identität Kataloniens (Bosch 1991, S. 11). Sie hätte auch noch die öffentlichen Bibliotheken und die Berufs- und Volkshochschulen nennen können. Schließlich widmet sie dem Unterricht und den Bibliotheken der *ateneus* je ein langes Kapitel ihres Buches (Bosch 1991, S. 74-85; S. 85-91).

Für Bosch sind die *ateneus* „descendants directes de la revolució francesa i de la industrial, i també de l'afany no menys revolucionari de culturitzar e poble que inspirà els encyclopedistes“ (Nachkommen der französischen und der industriellen Revolution, und des nicht minder revolutionären Bemühens, das Volk zu bilden, das die Enzyklopädisten antrieb), (Bosch 1991, S. 12). Ursprünglich orientierten sich die *ateneus* an den französischen *Athenée*, wie dem *Athenée de Paris* (gegr. 1785) und dem *Athenée des Arts* (gegr. 1792), wissenschaftlichen und künstlerischen Gesellschaften, die die Kultur fördern wollten (Bosch 1991, S. 15). Ähnlich wie die spanischen und katalanischen Lexika betont auch Bosch die besondere Bedeutung des *Ateneu Barcelonès*, das 1836 als erstes *ateneu* in Katalonien gegründet werden sollte<sup>11</sup>. Die nächsten Gründungen waren laut Bosch fast alle Arbeiter-*ateneus*, die sich den Auftrag gaben, das Volk zu bilden (Bosch 1991, S. 15-16).

---

<sup>10</sup> Aufgrund der Unstimmigkeiten auf dem *ateneu*-Kongress 1912, wo man sich wegen der Differenzen zwischen katholischen, anarchistischen und anderen *ateneus* nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnte, kam der für 1914 in Barcelona geplante Kongress nicht zustande (Bosch 1991, S. 143). Die nächsten Kongresse fanden dann nach der Franco-Diktatur statt: 1983 in Reus und nach dem Erscheinen von Boschs Buch 1994 und 2008.

<sup>11</sup> Die Gründung konnte aufgrund der politischen Ereignisse nicht durchgeführt werden. Erst 1860 wurde dann das *Ateneu Català* gegründet, aus dem dann 1872 das *Ateneu Barcelonès* hervorging.

Es gab viele verschiedene Athenäen in Barcelona und Katalonien, und zwar liberale, libertäre<sup>12</sup>, marxistische, republikanische, regionale, nationalistische, radikale, religiöse, freimaurerische, elitäre und klassenübergreifende (Bosch 1991, S. 12). In den 1930er Jahren gab es nach Bosch in jeder Gemeinde und in jedem Stadtteil Kataloniens ein *ateneu* (Bosch 1991, S. 12). Die allermeisten richteten sich an die unteren Klassen („*capes populars*“), es waren „*ateneus obrers, instructius, democràtics, culturals, catalanistes...*“ (Arbeiter-, Lern-, demokratische, kulturelle, katalanistische *ateneus...*), (Bosch 1991, S. 16). Es ging ihnen nicht in erster Linie um wissenschaftliche und literarische Diskussionen, sondern um die Bildung und Ausbildung der Arbeiterklasse. Bosch schreibt, die einen wollten die Arbeiter alphabetisieren, andere revolutionäre Ideen verbreiten, wieder andere eine Parallelwelt erschaffen (Bosch 1991, S. 12).

Die Mitgliedschaft der *ateneus populars* stand und steht meist jedem offen<sup>13</sup>, teilweise gab es Altersbeschränkungen<sup>14</sup>. Die *ateneus populars* finanzierten sich und ihre Lokale überwiegend über die Mitgliederbeiträge. Diese betrug in der Zeit von 1890 bis 1920 durchschnittlich eine Peseta pro Monat<sup>15</sup> (Bosch 1991, S. 60). Dazu kamen und kommen geringe Subventionen der Stadtverwaltung und / oder der Landesregierung (Bosch 1991, S. 60).

Die erste geschichtliche Monographie über Arbeiter-*ateneus* in Katalonien legte 1978 der Professor für Erziehungsgeschichte Pere Solà vor (Solà 1978). Im Vorwort äußert er sein Unverständnis über die mangelnde wissenschaftliche Aufarbeitung der *ateneu*-Geschichte angesichts ihrer Ausdehnung und ihres Einflusses in der Zeit von 1860 bis 1939 (Solà 1978, S. 7). Laut Solà hatten die *casinos populars* (Volkskasinos), die *ateneus* und die *casas del poble* (Volkshäuser) fast ein Jahrhundert (bis 1939) einen sehr großen Einfluss auf die außerschulische Bildung und Ausbildung der ländlichen und städtischen Massen (Solà 1978, S. 37). Er geht sogar so weit, dass er die Arbeit der *ateneus* und *casas del poble* von 1850 bis 1939 anderen außerschulischen Organisationsformen, wie z.B. dem Modell des lebenslangen Lernens oder den Alphabetisierungskursen für Jugendliche und Erwachsene in der Dritten Welt, für überlegen hält (Solà 1978, S. 38).

Solà stellt fest, es sei überaus schwierig, die Begriffe „*ateneu obrer*“ (Arbeiter-*ateneu*) oder „*cultura popular*“ (Volkskultur, populäre Kultur) zu definieren, denn sie seien

---

<sup>12</sup> Libertär wird in dieser Arbeit synonym zu anarchistisch gebraucht.

<sup>13</sup> Es gab aber teilweise Einschränkungen. Frauen konnten erst zwischen 1912 und 1917 erstmals Mitglieder von *ateneus* werden, vgl. dazu Kapitel 9. Und je nach Ausrichtung der *ateneus* wurden bestimmte Berufe (z.B. Arbeiter oder Handelsangestellter) für Mitglieder vorgeschrieben. Andere Satzungen forderten ein bestimmtes Verhalten (z.B. gute Erziehung, gute Manieren, keine Vorstrafen oder keine Vorstrafen außer politischen). Katholische *ateneus* standen nur Katholiken offen, teilweise mussten sie nachweisen, dass sie regelmäßig zur Kommunion gingen (Bosch 1991, S. 53).

<sup>14</sup> Die Altersbeschränkungen lagen zwischen 12 und 18 Jahren (Bosch 1991, S. 54).

<sup>15</sup> Das entsprach ungefähr einem Drittel bis Fünftel des Tagesverdienstes eines einfachen Arbeiters.

überaus vage und ungenau in ihren Konzepten gewesen. Dies gelte vor allem in der Zeit der Restauration und der Zweiten Spanischen Republik, in der diese Begriffe sehr weitgefasst und in vielen unterschiedlichen Zusammenhängen angewendet wurden (Solà 1978, S. 38). Umgekehrt hätten sich manche dieser kulturellen Zentren lieber Institut, Club oder Zirkel genannt (Solà 1978, S. 39). Üblich sei damals ein Zusatz zu *ateneu* geworden, der dann zur Spezifizierung dienen sollte (Solà 1978, S. 39).

Solà definiert *ateneu* wie folgt:

*Un „ateneu“ [...] és una institució, un centre que crea i acull cultura, que difon i confronta alternatives culturals, fruit del treball de la raó humana, que poden ser de caire científic o de caire literari (Solà 1978, S. 39).*

*Ein „ateneu“ [...] ist eine Institution oder ein Zentrum, das Kultur hervorbringt und beherbergt, ein Ort, an dem kulturelle Alternativen verbreitet und miteinander verglichen werden. Diese kulturellen Alternativen sind wissenschaftliche oder literarische Früchte der menschlichen Vernunft.*

Diese etwas holprige Definition wird bis heute verwendet, so zitiert sie der Präsident der *Federació d'Ateneus de Catalunya* (Föderation der katalanischen Ateneus) Pere-Joan Pujol Macau 2007 in einem Artikel über den Athenäismus in Katalonien (Pujol 2007, S. 9). Nach Pujol waren die *ateneus* in Katalonien Vereine, vor allem für die unteren sozialen Klassen, in denen sich Menschen zusammenschlossen, um frei zu sprechen, zu diskutieren und die Kultur zu fördern (Pujol 2007, S. 9). *Ateneus* dienten nach Solà eher der Verbreitung als der Produktion wissenschaftlicher und kultureller Güter (Solà 1978, S. 39). Solà spricht von 150 *ateneus* in Katalonien bis 1939<sup>16</sup>. Es ist möglich, dass es noch weit mehr *ateneus* in Katalonien gab, da einige nur wenige Jahre existierten und kaum schriftliche Spuren hinterließen (Monés 2010, S. 110). Wie Bosch betont auch Solà, die Mehrheit der *ateneus* hätten Arbeiter, Tagelöhner, Angestellte und Handwerker als Mitglieder gehabt (Solà 1978, S. 41).

Auch nach Solà finanzierten sich die *ateneus populars* überwiegend über die Mitgliederbeiträge, manchmal wurden sie auch von Philanthropen und durch offizielle Subventionen unterstützt (Solà 1978, S. 41).

Ferran Aisa, der außer einer ausführlichen Chronik des AEP (Aisa, Ferran 2000) auch mehrere Bücher über Arbeiterkultur (Aisa, Ferran 2006 und 2007) veröffentlicht hat, beschreibt die popularen und libertären *ateneus* Kataloniens als selbst organisierte Schulen, in denen Ethik und Solidarität gelehrt und gelebt wurde und die der Bildung und Weiterbildung dienten, durch Alphabetisierungskurse, Berufsausbildung, gemein-

---

<sup>16</sup> Solà zählt alle ihm bekannten *ateneus* in Katalonien von den Anfängen bis 1939 auf (Solà 1978, S. 220-237). Die *ateneus* aus dieser Liste mit Sitz in Barcelona sind im Anhang 3 aufgelistet. Nach einer anderen Quelle wurden zwischen 1877 und 1898 22 neue *ateneus* in Katalonien gegründet, zwischen 1899 und 1914 entstanden weitere 43, zwischen 1915 und 1930 kamen 12 dazu und zwischen 1931 und 1936 wurden erneut 43 *ateneus* gegründet (Aparició 1999, S. 190).

same Lektüre der Klassiker und durch die Organisation von wissenschaftlichen Vorträgen und Konferenzen (Aisa, Ferran 2006, S. 202). Sie boten ihren Mitgliedern und dem allgemeinen Publikum einen kulturellen Raum und einen Treffpunkt. Jedes *ateneu* hatte eine Bibliothek und eine Kunstgruppe (Aisa, Ferran 2006, S. 207).

Im Lexikon über die Geschichte des Anarchismus von Iñiguez findet sich ebenfalls ein längerer Eintrag zu *ateneo* (Iñiguez 2008). Dort gibt es zwei Einträge: „*ateneo*“ als Name für die Zeitschrift eines libertären *ateneos* in der Post-Franco-Zeit und den 1990er Jahren (Iñiguez 2008, S. 138) und einen zweiten Eintrag über die libertären *ateneos*, soziale Studienzentren und laizistische und rationale Schulen, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Spanien entstanden (Iñiguez 2008, S. 139-141). Dort wird auf die besondere Bedeutung der kulturellen Bildung in den *ateneos* und rationalistischen Schulen für die anarchistische Bewegung hingewiesen. Einige Hundert dieser *ateneos* und sozialen Studienzentren in Spanien werden aufgezählt, davon ein sehr großer Teil in Katalonien. Während der Zweiten Spanischen Republik habe es allein in Katalonien mehr als 200 libertäre *ateneos* gegeben, davon über 70 in Barcelona (einschließlich Hospitalet), (Iñiguez 2008, S. 138).

Die Arbeiter-*ateneus* dienten also vor allem der Aus- und Weiterbildung der Arbeiter. Aber sie hatten darüber hinaus aber noch eine Vielzahl weiterer Funktionen. Sie waren Schulen, soziale Netze, Kooperativen, Treffpunkte, Kulturräume und Bibliotheken.

### **2.3 Historische Einordnung: *ateneus* nach dem Franco-Regime**

Die Hochzeit der *ateneus* endete mit dem Franquismus. Die athenäistische Bewegung erholte sich nicht mehr von der langandauernden Lähmung<sup>17</sup>. Sogar der Name *ateneu* war nach der Franco-Diktatur im allgemeinen Sprachgebrauch beinahe verschwunden (Bosch 1991, S. 23). Während der Franco-Zeit wurden fast alle popularen, sozialen und politischen *ateneus* geschlossen oder der neuen Führung unterstellt. Diejenigen, die die *ateneus* gegründet und belebt hatten, wurden verfolgt oder getötet, gingen vielfach ins Exil oder in die innere Emigration (Aisa, Ferran 2000, S. 115). In der allgemeinen Aufbruchsstimmung nach 1975 entstanden in Barcelona wie überall in Spanien wieder zahlreiche Kulturzentren, selbst organisierte Volkshochschulen und *ateneus*, die Vorträge, Debatten, Treffen und Kampagnen durchführten und viele neue Projekte und Veröffentlichungen aller Art initiierten (Rebello 2007a, S. 96; Iñiguez 2008, S. 141). Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts mussten viele dieser meist libertären *ateneus* wieder

---

<sup>17</sup> Aisa schreibt, dass mit der Schließung und Zerstörung des AEP 1939 durch die Franco-Truppen ein bestimmter Stil, Athenäismus und Kultur zu leben, verschwand (Aisa, Ferran 2000, S. 114). Solà konstatiert, dass die *ateneus*, Kasinos und *casas del poble* (Volkshäuser), die fast ein Jahrhundert einen wichtigen Einfluss vor allem auf die (Aus-)Bildung der Massen ausübten, 1978 in ihrer alten Form praktisch verschwunden sind (Solà 1978, S. 37).

schließen, auch aufgrund der stark angestiegenen Immobilienpreise, die es den Gruppen unmöglich machte, Räume für ihre *ateneus* zu erwerben oder zu mieten (Rebello 2007a, S. 96-97). Dennoch gibt es in Barcelona und Katalonien noch eine ganze Reihe von *ateneus*. Viele davon haben sich in einer Föderation zusammengeschlossen.

Im Jahr 1983 fand der dritte Kongress der *ateneus* in Reus<sup>18</sup> auf Einladung der Kulturabteilung der *Generalitat de Catalunya*<sup>19</sup> statt. Der *Servei de Promoció Cultural* der *Generalitat* unterstützte auch die anschließende Gründung der *Federació d'Ateneus de Catalunya* (Föderation der *Ateneus* in Katalonien, FAC). Diese hat heute 150 Mitglieder in Katalonien, laut ihrer Homepage und dem Jahresbericht 2010, darunter *ateneus, casals* (Volkshäuser), *societats* (Gesellschaften), *orfeons* (Chöre), *casinos* (Kasinos) sowie soziale und kulturelle Einrichtungen (Federació d'Ateneus de Catalunya: Jahresbericht 2010, S. 10). Mitglieder sind nicht nur *ateneus*, sondern ganz unterschiedliche kulturelle Einrichtungen. Wenn man die Liste der Mitglieder der FAC (Federació d'Ateneus de Catalunya: Mitglieder 2011) durchsieht, handelt es sich um sehr verschiedene Einrichtungen. Das Spektrum reicht von katholischen Begegnungsstätten über Bars und Restaurants mit einem Veranstaltungsprogramm bis zu traditionsreichen *ateneus*. In dieser Liste sind 24 Organisationen in Barcelona aufgeführt, darunter fünf mit dem Wort *ateneu*<sup>20</sup> im Namen. Auch wenn das *Any Ateneu* (Ateneu-Jahr) 2006<sup>21</sup>, der fünfte Kongress der katalanischen *ateneus* 2008<sup>22</sup> und die von der *Federació d' Ateneus de Catalunya* seit 2009 herausgegebene Zeitschrift *Ateneus*<sup>23</sup> von einem neuen Aufschwung der *ateneus* zu künden scheinen, so wird in der Zeitschrift *Ateneus* vom Dezember 2010 von verschiedenen Problemen berichtet: das veränderte Freizeit- und Konsumverhalten, finanzielle Probleme (Pujol 2010), aber auch von Mitgliederschwund und Überalterung und von der Schwierigkeit junge Menschen für die *ateneus* zu gewinnen (Taula Rodona 2010). Diese Krise und Orientierungslosigkeit der *ateneus* hatte Bosch bereits 1991 in ihrer Untersuchung konstatiert (Bosch 1991, S. 144-147).

Trotzdem gibt es immer noch etliche der traditionellen *ateneus*, darunter das *Ateneu Barcelonès* und das *Ateneu Enciclopèdic Popular* (AEP), die beide auch Mitglied in der *Federació d' Ateneus de Catalunya* sind. Aber durch die veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen haben sich ihr Einfluss und ihre Arbeit sehr verändert. Vor allem die Arbeiter-*ateneus* und die libertären Athenäen existieren in der früheren Form nicht

---

<sup>18</sup> Die beiden ersten Kongresse hatten 1911 und 1912 stattgefunden. Man wollte bewusst an diese Tradition anknüpfen.

<sup>19</sup> *Generalitat* bezeichnet heute die politischen Institutionen der Autonomen Gemeinschaft Kataloniens (Parlament und Regierung).

<sup>20</sup> Die Liste der FAC-Mitglieder 2011 in Barcelona ist im Anhang 4 aufgeführt.

<sup>21</sup> Das *Any Ateneu* wurde vom *Ateneu Barcelonès* 2006 ausgerufen, um den 100. Jahrestags des Umzugs des *Ateneu Barcelonès* 1906 in den Savassona Palast zu feiern.

<sup>22</sup> Der vierte Kongress fand 1994 statt.

<sup>23</sup> Bisher sind vier Nummern erschienen: Nr. 1 Sept. 2009; Nr. 2 Sept. 2010, Nr. 3 Dez. 2010, Nr. 4 Juni 2011.

mehr. Heute sind die *ateneus* nicht mehr „Sammel- oder Mittelpunkt wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens“, wie es in den frühen deutschsprachigen Lexika hieß (Athenäum Brockhaus 1929), sondern es sind überwiegend private Kulturzentren und Freizeiteinrichtungen.

## 2.4 Die Bedeutung der Bibliotheken in den *ateneus*

Bereits in zwei der untersuchten Lexika (Ateneo Espasa 1931 und Ateneo Espasa 1992) werden die Bibliotheken der beiden wichtigsten spanischen *ateneos*, des *Ateneo de Madrid* und *Ateneu Barcelonès*, erwähnt. In den einschlägigen Monographien wird den Bibliotheken der *ateneus* ebenfalls ein breiter Raum eingeräumt, sie werden als ein Grundelement für das athenäistische Leben bezeichnet (Bosch 1991, S. 49). Weiter heißt es bei Bosch:

*La primera preocupació [dels ateneus] es tener una biblioteca i, si pot ser, una sala de lectura de revistes i diaris. Podriem dir que cap ateneu, per senzill que sigui, hi manca un espai per arregar uns volums destiants a estudi o consulta, encara que sigui una llibreria en qualsevol racó. Atesa la finalitat cultural, educativa o instructiva d'aquestes entitats, la biblioteca es un element bàsica de la vida ateneïsta (Bosch 1991, S. 49).*

*Die erste Sorge [der ateneus] ist es, eine Bibliothek zu haben, und - wenn möglich - auch einen Lesesaal mit Zeitschriften und Zeitungen. Man kann sagen, dass jedes Athenäum, auch das kleinste, einen Platz mit Büchern zum Lesen und Nachschlagen einrichtete, und wenn es nur ein Regal in einer Ecke war. Getreu der kulturellen, bildenden oder erzieherischen Zielsetzung dieser Vereinigungen, ist die Bibliothek ein Grundpfeiler des athenäistischen Lebens.*

Auch Solà schreibt, alle *ateneus* hatten eine Bibliothek, manchmal eine bedeutende, und verfügten über einen Lesesaal mit Zeitungen und Zeitschriften (Solà 1978, S. 65). Aisa bezeichnet in seiner Chronik des *Ateneu Enciclopèdic Popular* (AEP) die Bibliothek des AEP als die beliebteste Sektion der Einrichtung, da sie allen gehörte und allen Menschen offen stand (Aisa, Ferran 2000, S. 269). Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* wird von ihren Chronisten als „l'ànima de l' Ateneu“ (die Seele des *Ateneu*), (Coll / Llorens 2006, S. 189) bezeichnet, als einer der wichtigsten Gründe für das Überleben und Funktionieren der Einrichtung (Izquierdo 2006, S. 307).

Die Bibliotheken der *ateneus* waren somit ein zentraler Bestandteil der Einrichtungen. Darüber hinaus waren die Bibliotheken und Lesesäle der *ateneus* oft die einzige Bibliothek am Ort oder im Stadtteil, wenn auch nicht immer öffentlich zugänglich<sup>24</sup> (Bosch 1991, S. 89). Bereits das erste katalanische Arbeiter-*ateneu*, das 1854 gegründete *Ate-*

---

<sup>24</sup> Mit „öffentlich zugänglich“ ist gemeint: auch für Nicht-*ateneu*-Mitglieder zugänglich. Das änderte sich oft im Laufe der Geschichte, so z.B. war die Bibliothek des AEP bei ihrer Gründung 1907 öffentlich zugänglich, 1915 dann nur für Mitglieder, später wieder öffentlich zugänglich. Die nur für Mitglieder zugängliche Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* war von 1936 bis 1939 eine öffentliche Bibliothek (Bosch 1991, S. 89).

*neu Obrer de Mataró* (Bosch 1991, S. 15), richtete 1866 eine öffentliche Bibliothek ein<sup>25</sup> (Bosch 1991, S. 86). Die besondere Rolle der *ateneu*-Bibliotheken wird in dieser Arbeit anhand von Beispielen und ihrer Bedeutung in der katalanischen Bibliotheksgeschichte untersucht.

## 2.5 Definition für diese Arbeit

Ein *ateneu* (oder *ateneo*) ist eine kulturelle Vereinigung, die sich die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie literarischer und künstlerischer Werke aller Art zum Ziel gesetzt hat, durch Unterricht, Vorträge, Diskussionen, Lesungen, Konferenzen, eigene Veröffentlichungen, Konzerte, Ausstellungen u.a. Angestrebt wird die Förderung der Bildung und Kultur der Mitglieder, und darüber hinaus der Bewohner der Stadt oder des Stadtteils, in dem das *ateneu* seinen Sitz hat. Ein *ateneu* ist ein Ort der freien Rede und Meinungsbildung. Es gibt sehr verschiedene *ateneus*. Ihre Rolle hat sich im Laufe der Geschichte verändert und ihr Einfluss hat abgenommen.

Ein *ateneu* verfügt immer über einen Ort, der oft von den Mitgliedern erworben und unterhalten wird. Dieser wird ebenfalls *ateneu* genannt. Dort befindet sich in der Regel ein Veranstaltungssaal, Klassenräume und eine Bibliothek, die das *ateneu* ihren Mitgliedern und zum Teil der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Die Bibliothek ist ein wichtiger Bestandteil des *ateneu*.

Ein *ateneu* ist eine private Einrichtung, die von den Beiträgen der Mitglieder lebt. Diese Einrichtung hat aber in mehrfacher Hinsicht öffentlichen Charakter: Zum einen steht die Mitgliedschaft – zumindest theoretisch – meist allen Menschen offen und viele Veranstaltungen sind öffentlich zugänglich. Zweitens dient die angestrebte Kulturvermittlung nach dem eigenen Selbstverständnis der gesamten Gesellschaft. Und drittens erhalten *ateneus* häufig von kommunaler, regionaler oder staatlicher Seite öffentliche Subventionen für ihre Tätigkeiten, die aber normalerweise nicht die eigenen Aufwendungen übersteigen.

Im 19. Jahrhundert und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts waren die großen liberalen *ateneus*, wie das *Ateneo de Madrid* und das *Ateneu Barcelonès*, Sammelpunkte des politischen, wissenschaftlichen und literarischen Lebens. Diese Rolle nehmen sie heute nicht mehr ein. Auch die zahlreichen Arbeiter-*ateneus* oder popularen *ateneus* dieser Zeit, die sich vor allem der Unterrichtung und Bildung der Arbeiterklasse widmeten, existieren heute in der damaligen Form nicht mehr.

---

<sup>25</sup> Bosch bezeichnet die *biblioteca popular* (Volksbibliothek) des *Ateneu Mataroní* als erste *biblioteca popular* Spaniens (Bosch 1991, S. 86). 1867 hatte diese Bibliothek 505 Bücher, die die Besucher ausleihen konnten. Die Benutzergebühr betrug 12 Reales (3 Peseten) im Jahr (Bosch 1991, S. 87).

### **3 Historische, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen der *ateneus***

Dieses Kapitel nennt die wichtigsten Voraussetzungen für die Entstehung und Entwicklung der *ateneus*. Die historische Grundlage, nämlich die sich zuspitzende Auseinandersetzungen zwischen einem liberalen, fortschrittlichen und kulturorientierten Lager und einer konservativen und traditionell-katholischen Richtung, wird anhand der Entwicklung des *Ateneo de Madrid* beschrieben. Dieses *ateneo* spielt eine sehr wichtige Rolle in der spanischen *ateneo*-Bewegung und ist beispielhaft für die politische Positionierung der *ateneos*. Es folgt die Darstellung der Stadt Barcelona im 19. Jahrhundert, die sich von einer kleinen Provinzstadt zu einer pulsierenden Millionenstadt um 1930 entwickelte. Dabei entstand ein großer Bedarf an „modernem Wissen“, um die vielen neuen Erfordernisse zu bewältigen. Da Stadt und Staat die notwendige Infrastruktur nicht bereit stellen konnten, organisierte sich die Privatgesellschaft in Vereinen, Gesellschaften und *ateneus*, um ihre Bedürfnisse nach Bildung, Kultur, Freizeit und Daseinsvorsorge selbst zu erfüllen. Die Arbeiter-*ateneus* oder *ateneus populares* übernahmen diese Aufgaben für die ständig wachsende Arbeiterschaft und die neuen Einwohner der Stadt. Die Lebensbedingungen der Arbeiter und die Antwort der *ateneus* darauf werden ebenso dargestellt wie die Rolle, die die *ateneus* bei der Alphabetisierung und Leseförderung spielten. Insbesondere wird die Bedeutung des Buches in den populären und libertären *ateneus* herausgestellt. Aber auch auf die von dem wohlhabenden Bürgertum und der katholischen Kirche gegründeten *ateneus populares* und ihre Ziele wird eingegangen. Der aufkommende Katalanismus, als ein weiterer wesentlicher Faktor der *ateneo*-Bewegung in Barcelona, wird ebenfalls untersucht. Diese verschiedenen Aspekte der *ateneo*-Bewegung in Barcelona werden in den späteren Kapiteln anhand der Beschreibung der Geschichte und der Aktivitäten einzelner *ateneus* vertieft.

#### **3.1 Zwei Spanien: Konservatismus gegen Liberalismus im 19. Jahrhundert und das *Ateneo de Madrid***

Die spanische Geschichte im 19. Jahrhundert ist geprägt von einem ständigen Kampf zwischen *absolutistas* und *liberales*, Traditionalisten und Modernisten, dem Kampf der alten Gesellschaftsordnung gegen den Liberalismus (Spanische Literaturgeschichte 2006, S. 232; Collado 2007, S. 115, u.a.). Dabei stehen die Konservativen für die Monarchie, Kirche, Tradition und die Liberalen für die Moderne, Fortschritt und Reformen.



Die „Zwei Spanien“ standen sich kompromisslos gegenüber<sup>26</sup>. Dabei gelang den Liberalen immer nur kurzfristig die Machtübernahme<sup>27</sup>, oft durch einen Putsch. Während der liberalen Zeiten wurden dann häufig kulturelle Initiativen ins Leben gerufen, manchmal auch Schul- oder Bibliotheksgesetze<sup>28</sup> verabschiedet. Sie waren von ebenso kurzer Dauer wie andere liberale und bürgerliche Reformen und der Parlamentarismus. Es waren die Liberalen, die die ersten *ateneos* gründeten, später waren es vor allem linksgerichtete, anarchistische und republikanische Kräfte. Solà bemerkt 1978, dass alle Anstrengungen der letzten 100 Jahre in Spanien, die Bildungs- und Kulturmisere der breiten Bevölkerung zu überwinden, aus der Linken kamen (Solà 1978, S. 35).

Von besonderer Bedeutung ist das *Ateneo Científico y Literario* in Madrid, das erste *ateneo* in Spanien und Vorläufer und Bezugspunkt für alle späteren *ateneos* und *ateneus*. In seiner kurzgefassten Geschichte der spanischen Literatur nennt Martin Franzbach unter dem Punkt „Bildungswesen“ drei wesentliche Neuerungen im 19. Jahrhundert: das Unterrichtsgesetz von 1857<sup>29</sup>, die Gründung der *Institución Libre de Enseñanza*<sup>30</sup> (ILE) 1876 und die *ateneos*, „typische Brennpunkte des intellektuellen Lebens“, „Hochburgen des Liberalismus, in denen sich Klub, Bibliothek und freie Hochschule mit Allgemeinem [!] Vorlesungswesen vereinigten“ (Franzbach 1993, S. 212). Franzbach erwähnt ausdrücklich das *Ateneo Científico y Literario* in Madrid.

Dieses *Ateneo* war eng mit dem Liberalismus verbunden und seine Gründung wurde von den französischen Enzyklopädisten inspiriert. Die Gründung mit J. Guerrero de Torres als Präsidenten – unter dem Namen *Ateneo Español* 1820<sup>31</sup> – fiel nicht zufällig

---

<sup>26</sup> Die „Zwei Spanien“ wirken bis heute nach. Dabei stehen im Bürgerkrieg und danach auf der einen Seite nach wie vor Monarchie, Militär, Großgrundbesitz, Kirche und die alte Ordnung, auf der anderen Seite Aufklärung, Republik, Moderne und Kultur. Görling spricht von „Aufklärung gegen Mittelalter“, „Kultur gegen Barbarei“, Kirche, Militär, Staat und Finanzbürgertum gegen das Volk (Görling 1986, S. 23).

<sup>27</sup> Es gab von 1808 bis 1814 eine liberale Monarchie und eine erste Verfassung (Cadix 1812), was unter Ferdinand VII. von 1814 bis 1833 wieder rückgängig gemacht wurde. Die Verfassung wurde aufgehoben und die Inquisition wieder eingeführt.

<sup>28</sup> Vgl. dazu Kapitel 4.2.

<sup>29</sup> Das Unterrichtsgesetz von 1857 schrieb erstmals in der spanischen Geschichte eine Schulpflicht gesetzlich fest. Seine Umsetzung scheiterte an den finanziellen Engpässen der Kommunen und der geringen staatlichen Unterstützung (Seitter 1993, S. 39).

<sup>30</sup> Die *Institución Libre de Enseñanza* (ILE - Freies Unterrichtsinstitut) war eine 1876 in Madrid gegründete pädagogisch-kulturelle Institution, die eng mit dem spanischen Liberalismus verbunden war. Die Institution wurde von einigen aus politischen Gründen entlassenen Universitätsprofessoren (unter anderen Francisco Giner de los Ríos) ins Leben gerufen. Die ILE wendete sich gegen die Beschränkungen der Freiheit der Lehre durch Politik und die katholische Kirche in Schulen und Universitäten.

<sup>31</sup> „Die Satzung von 1820 sah ein Diskussions-Zentrum vor, in dem sämtliche Ideen verbreitet werden konnten, und einen Lernort, in dem alle Meinungen in Form von Konferenzen und öffentlichen Kursen vermittelt wurden. Zunächst wurden hier zwölf Kurse angeboten, Sprachkurse, Recht, Mathematik, politische Ökonomie [...] Nach der Wiedereröffnung 1835 gab es zwar eine neue Satzung und einen leichten Kurswechsel, trotzdem blieb die generelle Ausrichtung dieselbe [...] Es wurde eine Bibliothek eingerichtet, die sich zu einer der bedeutendsten von Madrid entwickelte“ (Ivonne Turin, eine französische Quelle von 1959, zitiert nach Solà 1978, S. 40, Übersetzung der Verfasserin).

mit der liberalen Machtübernahme durch Rafael de Riego<sup>32</sup> zusammen. Dieses erste *Ateneo* wurde mit der Wiedereinsetzung der absoluten Monarchie 1823 aufgelöst (Abellán 2006, S. 20). Als es 1835 in der *Era Isabelina*<sup>33</sup> unter dem Namen *Ateneo Científico, Literario y Artístico*<sup>34</sup> mit Ángel de Saavedra (Duque de Rivas) als Präsident wieder gegründet wurde, kam zu den liberalen Überzeugungen noch eine romantische Komponente hinzu, die die Liberalen aus ihrem Londoner Exil mitbrachten, wo sie auch *The Athenaeum*<sup>35</sup> kennen gelernt hatten (Abellán 2006, S.20).

In seinem ersten Jahrzehnt ging vom *Ateneo* ein bedeutender kultureller und politischer Einfluss aus, der in den folgenden, von den *moderados*<sup>36</sup> beherrschten Jahren verloren ging (Abellán 2006, S.21). Während des *bienio progresista*<sup>37</sup> von 1854 bis 1856 wurde das *Ateneo* zur „plataforma insoslayable“ (unerschütterlichen Grundlage) der spanischen Politik (Abellán 2006, S.21). Viele Mitglieder des *Ateneo* wurden später Präsidenten der spanischen Regierung und bekleideten wichtige Regierungsämter. Alle spanischen Nobelpreisträger waren Mitglieder des *Ateneo*. Die Gruppen, die später den Krausismus<sup>38</sup> und den Freihandel propagierten, trafen sich im *Ateneo* genauso wie die Demokraten, die die Revolution von 1868<sup>39</sup> durchführten (Abellán 2006, S.22). Die Ers-

---

<sup>32</sup> 1820 gelang den Liberalen durch einen Putsch eine vorübergehende Machtübernahme (1820 - 1823), aber mit Hilfe einer französischen Armee wurde der Aufstand 1823 niedergeschlagen. Bis zu seinem Tod 1833 ließ Ferdinand VII. Liberale unnachsichtig verfolgen. Viele gingen ins Exil, vor allem nach England (Collado 2007, S. 118).

<sup>33</sup> Die *Era Isabelina* (1833 - 1868) ist weiterhin absolutistisch geprägt, es bildete sich aber ein neues Finanzbürgertum und die Liberalen, d.h. die wirtschaftlichen Interessen der wohlhabenden Bürger kamen an die Macht.

<sup>34</sup> Zunächst als *Ateneo Científico y Literario* (Wissenschaftliches und Literarisches Ateneo), erst später wurde „*Artístico*“ (Kunst) hinzugefügt.

<sup>35</sup> *The Athenaeum Club*, kurz *The Athenaeum*, ist ein 1824 gegründeter Londoner Club, in dem bis heute viele britische Politiker und Gelehrte Mitglied sind. Er verfügt über eine große Bibliothek. Im Unterschied zu vielen anderen britischen Clubs sollten hier vor allem Männer aufgenommen werden, die sich durch Leistungen in Wissenschaft, Kunst, Literatur o.ä. Verdienste erworben hatten. Erst seit 2002 sind auch Frauen zugelassen.

<sup>36</sup> In den 1840er Jahren teilten sich die Liberalen in einen eher konservativen und einen radikalen Flügel. Die *moderados* (Gemäßigten) verteidigten das Großbürgertum und das Zensuswahlrecht, während die *progresistas* (Fortschrittlichen) für das allgemeine Wahlrecht und eine stärkere Demokratisierung des Landes waren. Gegen Ende der *Era Isabelina* entstanden die ersten Arbeiterassoziationen und ein linksbürgerlicher Republikanismus kam auf.

<sup>37</sup> Damit werden die beiden Jahre unter Herrschaft der *progresistas* (Fortschrittlichen) bezeichnet. Durch einen Putsch kam der Führer der *progresistas*, General Espartero, an die Macht. Die von dem Parlament ausgearbeitete Verfassung wird aber nicht verkündet.

<sup>38</sup> Krausismo bezeichnet in Spanien eine humanistische und idealistische Philosophie, die seit der Ersten Republik 1873/ 1874 bis in die 1920er Jahre unter Intellektuellen weit verbreitet war. Der Name bezieht sich auf den deutschen Philosophen Karl Christian Friedrich Krause, einen in Deutschland weniger bekannten Kantianer.

<sup>39</sup> 1868 kam es zur „La gloriosa“ genannten Revolution, wobei *progresistas* und Republikaner sich gegen die Königin, die eher den *moderados* zuneigt, zusammenschlossen. Aber auch die Rechte, denen die Königin nicht weit genug ging, war gegen sie. 1868 ging Isabel ins französische Exil, es folgte das *sexenio revolucionario* (1868 - 1874), zunächst mit einem neuen König, Amadeos von Savoyen, 1871 - 1873.

te Spanische Republik von 1873<sup>40</sup> und ihre vier Präsidenten waren eng mit dem *Ateneo* verknüpft. Miguel Azaña war ab 1930 zugleich Präsident des *Ateneo* und der Zweiten Spanischen Republik (Abellán 2006, S. 59). Der Sitz des *Ateneo*, seit 1884 in der Calle Prado, liegt unweit des Parlaments. Alle Unterbrechungen des parlamentarischen Lebens (die Diktatur von Primo de Rivera ab 1923 und die Militärdiktatur von Francisco Franco ab 1939) führten auch zur Schließung des *Ateneo* (Abellán 2006, S.23).

Das *Ateneo* war nicht nur Motor für die Politik, sondern fast noch mehr für die Wissenschaft und für die Literatur. Bereits die Gründer von 1835 waren überzeugt, dass die Wissenschaften für die Entstehung einer modernen Gesellschaft von großer Wichtigkeit sind (Abellán 2006, S.23). Freie Diskussionen ohne Vorbehalte zeichneten das *Ateneo* aus, dazu kamen Kurse über wissenschaftliche und literarische Themen aller Art, die Organisation in Sektionen<sup>41</sup> und Konferenzzyklen. Die Bibliothek des *Ateneo* bekam einen immer größeren Stellenwert<sup>42</sup>. Freie Diskussionen, Unterricht, Sektionen und öffentliche Vorträge sowie eine Bibliothek bestimmten dann auch das Leben oder zumindest das Idealbild der meisten anderen spanischen und katalanischen *ateneos*.

Der Wunsch nach freier Lehre, die damals nur außerhalb der Universitäten möglich war, und die Überzeugung, dass eine Regeneration des Landes notwendig sei, führten 1876 zur Gründung des *Instituto Libre de Enseñanza* durch Francisco Giner de los Ríos, Gumersindo de Azcárate und Nicolás Salmerón. Alle drei waren eng mit dem *Ateneo de Madrid* verbunden. Die moderne Wissenschaft als Fortschrittsbringer, gegen die wissenschaftsfeindliche katholische Kirche gerichtet, wie z.B. gegen den ultrakatholischen Kreis um Menéndez Pelayo, beherrschte die liberale Diskussion im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts<sup>43</sup> und darüber hinaus und ist eng mit dem *ateneo*-Gedanken verbunden. Abellán ist der Ansicht, dass die Anhebung des wissenschaftlichen Niveaus in Spanien

---

<sup>40</sup> Am 11.02.1873 wurde die Erste Spanische Republik ausgerufen, der aber wegen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Republikanern und des zweiten Karlistenkrieges nur ein kurzes Leben beschieden war. Im Dezember 1874 endete sie durch einen Putsch.

<sup>41</sup> Sektionen sind Fachbereiche oder Abteilungen. In den Anfängen der *ateneo*- / *ateneu*-Bewegung folgten sie meist der klassischen Einteilung in „politische und moralische Wissenschaften“, „exakte und Naturwissenschaften“, „Literatur und Kunst“. Später verändern und diversifizieren sich die Sektionen.

<sup>42</sup> Heute wird die Bibliothek auf der Webseite des *Ateneo de Madrid* als „su mayor tesoro“ (ihr größter Schatz) bezeichnet (Ateneo de Madrid / Bibliothek). Sie ist eine Privatbibliothek, d.h. nur für Mitglieder zugänglich. Für Forscher ist sie es nur dann, wenn ausschließlich die Bibliothek des *Ateneo* über die gesuchten Medien verfügt. Die Bibliothek besitzt 150.000 Titel, das sind ca. 350.000 Bände, 27.000 Kleinschriften, 2.800 Zeitschriftentitel, davon werden 348 Zeitschriften zusammen mit 95 Zeitungen laufend aktuell gehalten. Inhaltliche Schwerpunkte der Bibliothek sind das 19. und das erste Drittel des 20. Jahrhunderts. Seit 2002 werden Teile der Bestände der Bibliothek digitalisiert und stehen ohne Zugangsbeschränkungen im Internet zur Verfügung.

<sup>43</sup> Durch den Staatstreich 1875 kam Alfons XII. an die Macht, und es folgt eine neue lange Epoche der Bourbonenherrschaft (1875 - 1930). Die Restaurationszeit bis 1923 war politisch konservativ, rückwärtsgewandt und wirtschaftlich liberal. Zwei Parteien, Konservative und Liberale wechselten einander in fingierten Wahlen ab (Collado 2007, S. 140; Fisch 2002, S. 192, Spanische Literaturgeschichte 2006, S. 236). Moderne Ideen und freie Wissenschaften fanden daher in privaten Gesellschaften, freien Hochschulen und *Ateneos* statt.

in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ganz wesentlich auf der Arbeit des *Instituto Libre de Enseñanza* beruht (Abellán 2006, S.25). Das *Instituto Libre de Enseñanza* war auch einer der Begründer der Volksbildungsbewegung, die in den *ateneos populares* ihren Ausdruck fand<sup>44</sup>.

Die sogenannte Generation von 1898<sup>45</sup> und ihre Schriftsteller (Miguel de Unamuno, Azorín, Ramon del Valle-Inclán, Antonio Machado u.a.) prägten das *Ateneo* und wurden von ihm geprägt. Die Theosophie und auch der *Modernismo*<sup>46</sup> in Spanien entstanden teilweise im *Ateneo*. Auch die sogenannte Generation von 1914 (José Ortega y Gasset, Gregorio Marañón, Ramón Pérez de Ayala) und etwas weniger die von 1927 (Salvador Dalí, Federico García Lorca, Luis Buñuel)<sup>47</sup>, sowie wichtige Politiker der Zweiten Spanischen Republik (Manuel Azaña, Fernando de los Rios, Ángel Osorio y Gallardo) haben sich im *Ateneo* gebildet und „geformt“ (Abellán 2006, S.153).

Während des Bürgerkrieges<sup>48</sup> stellte das *Ateneo* seine Tätigkeit ein. Heute ist das *Ateneo de Madrid* eine private wissenschaftliche, literarische und künstlerische Gesellschaft mit ca. 3.000 Mitgliedern (Ateneo de Madrid)<sup>49</sup>. Sie ist immer noch in Sektionen<sup>50</sup> orga-

---

<sup>44</sup> Vor allem der Maler und Pädagoge Manuel Bartolomé Cossío (1857 - 1955) entwickelte die Idee der *Misiones Pedagógicas*, pädagogische Missionen zur Kulturverbreitung vor allem für die unteren Schichten (die dann erst 1931 vom Staat umgesetzt wurden). Vom ILE entwickelte Ideen zur Volksbildung waren das pädagogische Museum, Besichtigungen von kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen aller Art, Volksbibliotheken zur Bekämpfung des Analphabetismus und bereits ein *Museo Circulante de Pintura* (wörtlich Bilder-Leih-Museum, heute Artothek). Viele dieser Ideen setzten die *Ateneos Populares* um.

<sup>45</sup> Um die Jahrhundertwende erlebte Spanien eine tiefe Krise, weil Cuba, Puerto Rico und die Philippinen ihre Unabhängigkeit 1898 errangen und Spanien seinen Rang als Weltmacht verlor. Diese Krise wurde verstärkt durch die aufkommenden Nationalismen (Katalanismus) und das sogenannte soziale Problem, d.h. die schlechten Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Das *desastre* (die Katastrophe) von 1898 gab einer ganzen Generation von Schriftstellern ihren Namen, der Generation von 1898. Sie forderten eine moralische und gesellschaftliche Regeneration des Landes (Spanische Literaturgeschichte 2006, S. 237).

<sup>46</sup> Der Begriff wird im Deutschen manchmal mit Modernismus übersetzt. Als literarische Richtung um die Jahrhundertwende bis ca. 1920 war sie eng mit der Generation von 1898 verbunden und brachte neue Themen, wie phantastische Welten oder historische Legenden und neue Formen hervor. Der katalanische *Modernisme* war eine umfassende Bewegung der Moderne in Architektur, Literatur und Kunst, der eine ganz eigene Form des Jugendstils bzw. der Art nouveau erfand.

<sup>47</sup> Diese waren eher mit der aus dem ILE hervorgegangenen *Residencia de Estudiantes*, einem Studentenwohnheim mit *ateneu*-Charakter, verbunden.

<sup>48</sup> Der Begriff „Bürgerkrieg“ für die politischen und sozialen Ereignisse 1936 bis 1939 in Spanien ist inhaltlich nicht ganz zutreffend. Es handelte sich um einen Putsch gegen eine demokratisch gewählte Regierung. Die Gegenwehr gegen den Putsch führte dann zu kriegerischen Auseinandersetzungen, da das Land seit langem stark polarisiert war. Auch ausländische Mächte beteiligten sich am Bürgerkrieg. Die faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens griffen direkt zur Unterstützung des antidemokratischen Lagers ein, Frankreich und Großbritannien folgten ihrer Nichteinmischungs-Politik, die Sowjetunion unterstützte nach anfänglichem Zögern die Volksfrontregierung, allerdings gegen die Goldreserven des spanischen Staates. Zudem schickten sie zahlreiche Agenten, um ihre politischen Vorstellungen mit allen Mitteln durchzusetzen. Auf der Seite der Republikaner kämpften auch internationale Milizen. Nicht zuletzt führte der Putsch gerade in Barcelona zu einer Revolution. Da sich der Begriff Bürgerkrieg jedoch für diese Epoche eingebürgert hat, wird er auch in dieser Arbeit verwendet.

<sup>49</sup> Das *Ateneo de Madrid* bezeichnet sich nach wie vor als „de pública utilidad“ (von öffentlichem Nutzen), (Ateneo de Madrid / Ateneo). Derselbe Begriff wird auch in den spanischen Lexika verwendet (Ateneo Espasa 1983; Ateneo Espasa 1992).

nisiert und die Bibliothek ist ein wichtiger Teil der Einrichtung. Das *Ateneo de Madrid* spielt im heutigen intellektuellen, politischen und künstlerischen Leben Spaniens nicht mehr die besondere Rolle, die es seit seiner Gründung bis zum Franco-Regime innehatte.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Stadt Barcelona im 19. Jahrhundert bekam die Stadt Madrid eine Konkurrentin als Kultur- und Handelsmetropole, und neben dem *Ateneo de Madrid* wurde das *Ateneu Barcelonès* zum wichtigsten *ateneo* Spaniens. Es gab aber noch andere Gründe, die zu einer Blüte von *ateneus* in Barcelona führten, die in den folgenden Kapiteln erläutert werden.

### **3.2 Die Metropole Barcelona und der Drang nach modernem Wissen: Gründung der ersten *ateneus* in Katalonien**

Die ersten *ateneus* in Katalonien wurden Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet, im Kontext der liberalen Romantik und der literarischen *Renaixença*<sup>51</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 29). Zu den ersten *ateneus* zählten das *Centre de Lectura de Reus*<sup>52</sup> (1859) und das *Ateneu Catalá* (1860), das später zum *Ateneu Barcelonès* werden sollte<sup>53</sup>. Beide Einrichtungen gibt es noch heute. Es sind „klassenübergreifende“ Einrichtungen, wenn auch mit starker Dominanz eines aufgeklärten gehobenen Bürgertums, die sich kulturellen, künstlerischen, wissenschaftlichen und literarischen Zwecken widmen (Aisa, Ferran 2000, S. 29). Ähnliche *ateneus*, aber auch Arbeiter-*ateneus*, entstanden überall in Katalonien, so dass innerhalb kürzester Zeit fast jede Stadt und jedes Dorf sein *ateneo* oder

---

<sup>50</sup> Die Sektionen sind Kunst, Kino, Literatur, Geschichtswissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften und Jura, Pharmazie, aber auch Menschenrechte und Yoga u.a. (Ateneo de Madrid / Sektionen).

<sup>51</sup> Mit *Renaixença* wird das Wiedererwachen der eigenen kulturellen und sprachlichen Souveränität Kataloniens ab ca. 1840 bezeichnet. Die wichtigsten literarischen Vertreter waren Joan Maragall, Jacint Verdaguer und Carles Aribau. Der Gebrauch der katalanischen Sprache war stark zurückgegangen, nur in der Literatur und in ländlichen Regionen hatte sie sich erhalten. Der Name der Bewegung geht auf die gleichnamige Zeitschrift zurück, die ab 1871 erschien. Diese kulturelle Bewegung bildete die Grundlage für den politischen Katalanismus, der Ende des 19. Jahrhunderts aufkam (Collado 2007, S. 126-127).

<sup>52</sup> Das 1859 gegründete *Centre de Lectura* (Lesezentrum) in Reus ist eine Bibliothek und ein *ateneu* zugleich. Es ist eine nach wie vor aktive, private kulturelle Einrichtung. Von 1939 bis 1948 wurde es geschlossen. Die Bibliothek ist eine der größten in Katalonien und war bis in die 1990er Jahre die einzige öffentliche Bibliothek in Reus. Der Bestand umfasst ca. 230.000 Bände, darunter viele historisch wertvolle Bücher. Das *Centre de Lectura* verfügt aber nach wie vor auch über Schulen (Sprachen, Tanz, Theater) und verschiedene Sektionen (wie Kunst, Musik, Exkursionen).

<sup>53</sup> Bosch nennt als ältestes katalanisches *ateneu* das *Ateneu Obrer de Mataró*, das 1854 gegründet wurde (Bosch 1991, S. 15). Solà führt 1873 als Gründungsdatum für dieses *ateneu* auf, da es erst ab 1873 *Ateneu* nannte. In den Veröffentlichungen der FAC werden neben dem *Ateneu de Mataró* das *Casino de Vic* (1848) und die *Associació de Cultura Comú de Particulars de la Poble de Segur* (1830) als älteste katalanische *ateneus* genannt (Ateneus 3.2010, S. 34). Pujol nennt das *Ateneu Obrer de Mataró* (1854) und die *Associació de Cultura Comú de Particulars de la Poble de Segur*, letztere mit dem Gründungsjahr 1820 (Pujol 2007, S. 9).

*ateneu*, Kasino oder Kulturzentrum haben sollte (Bosch 1991, S. 12, Aisa, Ferran 2000, S. 29).

Die Entstehung der *ateneus* in Katalonien und insbesondere in Barcelona hatte besondere Gründe: Barcelona entwickelte sich im 19. Jahrhundert von einer spanischen Provinzstadt zu einer europäischen Metropole und zur „Fabrik Spaniens“ (Sala 2007, S. 10). Barcelona verdreifachte zwischen 1850 und 1900 seine Einwohnerzahl und wurde 1930 zur Millionenstadt (Ealham 2005, S. 37).

*In the fin-de-siecle period Barcelona became a centre of the avant-garde, undergoing simultaneously industrial, commercial and artistic development. The city became, consciously, a hub of industry and commerce, 'the factory of Spain' (Sala 2007, S. 9).*

Dieses rasante Wachstum der Stadt, die damit zusammenhängenden Probleme<sup>54</sup>, das Entstehen neuer gesellschaftlicher Gruppen<sup>55</sup> und die Vielzahl neuer wissenschaftlicher und technischer Entwicklungen führte zu einem sehr großen Bedarf an „modernem Wissen“, wie Solà es nennt<sup>56</sup>. Der Drang nach modernem Wissen, um die neuen Herausforderungen zu verstehen und zu meistern, betraf alle gesellschaftlichen Klassen. Dieses wachsende Bedürfnis nach Wissen und kultureller Selbstvergewisserung traf auf einen „estado ausente“ (abwesenden Staat), (Ealham 2005, S. 38), der zentralistisch von Madrid aus regierte, die Probleme der Industrialisierung nicht verstand, konservativ und antirepublikanisch geprägt war und die Peripherie – zumal die katalanische – misstrauisch beobachtete.

Das führte dazu, dass sich die Zivilgesellschaft ihre Orte der kulturellen Selbstvergewisserung in privaten Gesellschaften wie den *ateneus* mit Chören, Wandergruppen<sup>57</sup>, freien Schulen, Bibliotheken und kulturellen Räumen aller Art selber schuf. „Un pais sense estat“ (ein Land ohne Staat) entwickelte alternative zivile Strukturen (Pérez 2007, S. 19).

*...throughout Barcelona numerous and highly diverse societies (specialized clubs, excursion groups, musical and choral gatherings) were founded. The result was a flowering of intellectual exchange and a growth of ideas which had notable impact in the fields of politics, literature and above all the arts... (Sala 2007, S. 10).*

---

<sup>54</sup> Es gab nicht genügend Wohnungen für die vielen neuen Stadtbewohner, auch die Versorgung mit Trinkwasser, Schulen sowie die öffentliche Gesundheit waren ungelöste Probleme (Ealham 2005, S. 39).

<sup>55</sup> Diese Gruppen waren ein selbstbewusstes Bürgertum auf der einen und eine große Arbeiterschaft auf der anderen Seite.

<sup>56</sup> Nach Solà entstanden die *ateneus* aus dem „afany de difusió del saber modern“ (Eifer zur Verbreitung modernen Wissens), (Solà 1978, S. 41).

<sup>57</sup> Die Wandergruppen organisierten nicht nur Wanderungen, sondern auch geologische, mineralogische und botanische Exkursionen und Sammlungen. Ein weiterer Schwerpunkt war die topographische und folkloristische Erschließung der katalanischen Heimat. Ab 1900 diversifizierte sich die Bewegung in eher dem Sport (Wandern, Klettern), der Wissenschaft (Geologie, Botanik) und der Romantik und Naturbewegung zuzurechnende Fraktionen (Solà 1978, S. 42). Viele dieser Aktivitäten fanden in den *ateneus populars* statt, vgl. Kapitel 7.7. Insgesamt war die bis heute sehr starke und national ausgerichtete katalanische Exkursionsbewegung eher wissenschaftlich als sportlich orientiert (Aparició 1999, S. 159).

Ein weiterer Faktor, der diese blühende Landschaft privater Vereinigungen und Gesellschaften förderte, war der aufkommende Katalanismus. Barcelona wurde zur politischen Hauptstadt Kataloniens und neben der offiziellen Kultur entstand eine katalanische Kultur (Sala 2007, S. 10). Das traf mit dem Lebensgefühl der sogenannten Generation von 1898 zusammen, die eine moralische und gesellschaftliche Regeneration des Landes nach dem Desaster der verlorenen Kolonialkriege forderte. Der Drang nach modernem Wissen, ein abwesender Staat, der aufkommende Katalanismus und eine allgemeine Stimmung der Krise und Neuorientierung schufen den Nährboden für das Entstehen und Wachsen der *ateneus* in Barcelona. Die Bibliotheken der *ateneus* waren dabei als Orte der kulturellen Selbstvergewisserung besonders wichtig.

Der spanische Soziologe Manuel Castells bezeichnet in seiner Rede zum *Any Ateneu* 2006 im *Ateneu Barcelonès* die *ateneus* als die Übersetzer und Überbringer neuer Ideen in ein neues historisches Zeitalter, in einer ganz bestimmten Kultur und Gesellschaft, unabhängig von den jeweiligen Kontrollsystemen des Staates, der Kirche, einer Presse ohne Pressefreiheit und der Universitäten (Bohigas 2006, S. 15). Das *Ateneu Barcelonès* war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die modernste Universität Kataloniens, hier wurde die neue intellektuelle und führende Elite ausgebildet (Pérez 2007, S. 36). Das *Ateneu Barcelonès* war seit 1860 nicht nur ein Treffpunkt der ökonomischen und intellektuellen Elite, hier wurden die wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der Zeit vorgestellt und diskutiert, hier entstanden wichtige literarische und publizistische Werke und hier wurde für ihre Verbreitung gesorgt. Seine Bibliothek war viele Jahre hindurch, bis die *Biblioteca de Catalunya* ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ihren Betrieb aufnahm, der einzige Zugang zu aktuellen und modernen Informationen für Wissenschaftler und Gebildete (Coll 2006a, S. 57). Die Bibliothek verfügte zwar über weniger Bücher als die Universitätsbibliothek, aber nur hier fanden sich alle wichtigen Neuerscheinungen und Zeitschriften Europas. Zugleich entstand „un segon espai de lectura“ (ein zweiter Leseraum) für die populären Schichten in den *ateneus populars* (Pérez 2007, S. 38).

### **3.3 Industrialisierung und Industrieproletariat in Barcelona: Gründung der ersten Arbeiter-*ateneus***

Im 19. Jahrhundert gab es in Spanien sehr unterschiedliche regionale Entwicklungen. Während sich vor allem in Katalonien und im Baskenland seit den 1830er Jahren eine moderne Industrie und ein Industrieproletariat herausbildete, blieben andere Regionen bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts landwirtschaftlich orientiert. Katalonien als wichtigste Industrieregion Spaniens wurde zum Zentrum der Arbeiterbewegung, vor

allem der Anarchismus und weniger der Sozialismus waren hier verbreitet<sup>58</sup> (Collado 2007, S. 137).

Barcelona ver fünfachte zwischen 1877 und 1920 seine Industriearbeiterschaft von 76.500 auf 380.000 Arbeiter (Bernecker / Pietschmann 2005, S. 289). Das Aufkommen des Liberalismus im 19. Jahrhundert und die Entstehung einer Industrie führten zu kapitalistischen Wirtschaftsstrukturen und zu neuen Sozialbeziehungen und Auseinandersetzungen (Bernecker 1993, S. 13). Die Not in den Städten führte zu sozialen Unruhen, Hungerrevolten, Streiks und Barrikadenkämpfen (Bernecker 1993, S. 22). Während bis Mitte des 19. Jahrhunderts zum Teil Arbeiter und Unternehmer gemeinsam für ihre Interessen gegen den Staat kämpften, kam es nach 1856 zu einer Trennung der Lager. Als die Arbeiter 1856 ein Versammlungsrecht und eigene Abgeordnete forderten, lehnten die *moderados*, eine Richtung innerhalb der liberalen Partei, dies ab (Bernecker 1993, S. 23). Die Arbeiterbewegung wandte sich nach der Revolution von 1868 von den bürgerlichen Parteien ab und der Ersten Internationale zu (Bernecker 1993, S. 24). Die anarchistische Richtung kam ab 1870 auf (Bernecker 1993, S. 31).

Die wachsende und zunehmend politisierte Arbeiterklasse, der Wunsch nach Emanzipation und kulturelle Bedürfnisse führten dazu, dass nun Arbeiter-*ateneus* oder Volks-*ateneus* nach dem bürgerlichen Modell gegründet wurden, vor allem in den Industriezonen und den Städten (Solà 1978, S. 41). Auf dem Treffen der Vereinigung der Arbeiter-*ateneus* 1907 im *Foment Martinenc* in Barcelona trafen sich 22 Arbeiter-*ateneus*, die 8.000 Mitglieder repräsentierten (Aparició 1999, S. 190). Allen gemeinsam war der Wunsch nach „saber modern“ (modernem Wissens), ansonsten waren sie sehr unterschiedlich (Solà 1978, S. 41). Die unterschiedliche Ausrichtung variierte von einer revolutionären Intention bis zu einer reinen Fokussierung auf die Ausbildung der Arbeiter (Aisa, Ferran 2000, S. 29). Diese Ausbildung ist je nach *ateneu* sehr weit gefasst: von Alphabetisierungskursen über Berufsausbildungen bis hin zu Unterricht in Sport, Musik, politischer Wissenschaft oder auch Spiritismus.

Wie nicht nur Huertas Claveria (Huertas 1994, S. 137) schreibt, gab es zwei Arten von Arbeiter-*ateneus*: die gemäßigten („*moderats*“) und die emanzipatorischen. Mit den gemäßigten werden im Allgemeinen die eher paternalistischen *ateneus* bezeichnet, die die katholische Kirche oder das wohlhabende Bürgertum einrichteten. Die von den Arbeitern selbst unterhaltenen *ateneus* werden emanzipatorische *ateneus* genannt. Pont Vidal und Iniesta de Manresa sprechen von „neutralen“ und „emanzipatorischen“ *ate-*

---

<sup>58</sup> Die Anarchisten und ihre 1910 gegründete Gewerkschaft *Confederación Nacional de Trabajo* (CNT) hatten die meisten Anhänger in Katalonien und Andalusien, die Sozialisten in Madrid, Asturien und Bilbao. Ealham nennt Barcelona die Hauptstadt der wichtigsten und längsten anarchistischen Bewegung Europas (Ealham 2005, S.27).



*neus*, ziehen aber dieselbe Trennlinie (Pont / Iniesta 2002, S. 346)<sup>59</sup>. Die gemäßigten *ateneus* bezeichneten sich selbst meist als „unpolitisch“, verboten jede antiklerikale oder anarchistische Betätigung und widmeten sich strikt ihren Bildungs- und Unterrichtsaufgaben. Die emanzipatorischen *ateneus* deckten ein breites Spektrum an politischen, meist linksgerichteten Strömungen ab, wobei sich einige, wie das AEP, als „klassenübergreifend“ verstanden<sup>60</sup>. Der emanzipatorische Anspruch der *ateneus* bezog sich jedoch immer auf Bildung, Unterricht, Wissensvermittlung, das galt auch für die von Gewerkschaften eingerichteten *ateneus*.

Monés wies in einem 2010 erschienen Aufsatz die Bedeutung der *ateneus* für die Berufsausbildung der Arbeiter nach, denn der beginnende industrielle Kapitalismus brauchte zunehmend qualifizierte Arbeiter (Monés 2010). Auch Bosch betont, dass die *ateneus* beim Übergang einer landwirtschaftlich und handwerklich orientierten Gesellschaft zu einer kapitalistischen Industriegesellschaft einen großen Anteil hatten (Bosch 1991, S. 20). Monés beschreibt anhand des als emanzipatorisch eingestuften *Ateneu Català de la Classe Obrera* (Katalanisches Athenäum der Arbeiterklasse, ACCO, 1861-1874) und des als moderat geltenden *Ateneu Obrer de Barcelona* (Arbeiter-Athenäum von Barcelona, 1882-1965)<sup>61</sup>, dass diese Einrichtungen im Laufe ihrer Existenz verschiedenen Einflüssen unterworfen waren, sie aber unabhängig von ihrer jeweiligen Ausrichtung immer allgemeine und berufliche Fortbildungen für Arbeiter anboten. Er zählt u.a. folgende Kurse auf: Alphabetisierungskurse, Zeichnen, Mathematik, angewandte Physik, Buchhaltung und Fremdsprachen (Monés 2010, S. 110-117). Pont Vidal und Iniesta de Manresa, die das ACCO ebenfalls ausdrücklich als Beispiel für ein emanzipatorisches *ateneu* nennen, schreiben auch, dass sich dort zeitweise katholische Einflüsse bemerkbar machten (Pont / Iniesta 2002, S. 348).

Das ACCO, das sehr großen Einfluss auf viele später gegründete *ateneus* hatte, wurde 1861 von wohlhabenden Bürgern eingerichtet. Es stand zunächst den *progresistas*<sup>62</sup> nahe, später den Republikanern, radikalisierte sich nach der Revolution von 1868 und wurde von den Bakunisten und Internationalisten unterhalten (Monés 2010, S. 113-115). Auf dem Internationalen Arbeiterkongress in Basel 1869 hielten Rafael Farga Pel-

---

<sup>59</sup> Solà spricht von neutralen oder reformistischen *ateneus* und von Klassen-*ateneus* (Solà 1978, S. 45). Die reformistischen *ateneus* hätten vorrangig die Ausbildung qualifizierter Arbeiter zum Ziel gehabt und seien vom „reformisme burgès“ (bürgerlicher Reformismus) geprägt gewesen (Solà 1978, S. 46). Den anderen sei es um ein kritisches Wissen als eine Waffe zur sozialen Emanzipation gegangen; sie zeichneten sich durch ein starkes Klassenbewusstsein aus (Solà 1978, S. 45).

<sup>60</sup> Bosch weist daraufhin, dass viele *ateneus* sich auch deshalb in ihren Satzungen als unpolitisch und klassenübergreifend, sowie als rein wissenschaftliche und künstlerische Vereinigungen bezeichneten, um den staatlichen Überwachungen und Schließungen vor allen in den absolutistischen und traditionalistischen Phasen zuvor zu kommen (Bosch 1991, S. 25-26). Beim AEP sei der Begriff „klassenübergreifend“ in dem Sinne zu verstehen, dass ausdrücklich alle Meinungen und Überzeugungen dort geäußert werden sollten, um eine friedliche Lösung für soziale Probleme zu finden (Bosch 1991, S. 27).

<sup>61</sup> Monés bezieht sich auf die Typologie von Solà.

<sup>62</sup> So wurde die fortschrittliche Richtung innerhalb der liberalen Partei genannt.

licer und Gaspar Sentiñon einen Vortrag über das ACCO mit dem Titel: „Ateneo de la Clase Obrera in San Felip Neri“ (Galí III, S. 84). Das ACCO bot seinen Mitgliedern und deren Kindern Unterricht<sup>63</sup>, Sportmöglichkeiten<sup>64</sup>, ein Restaurant, und eine Bibliothek (Aisa, Ferran 2007, S. 44). Für den Unterricht erhielt das ACCO Subventionen der Stadtverwaltungen (Aisa, Ferran 2007, S. 43). Nach Ausrufung der Ersten Spanischen Republik 1873 beantragte das ACCO Unterstützung bei der neuen Regierung, die gewährt wurde (Aisa, Ferran 2007, S. 45). Die Stadt stellte dem ACCO 1873 das ehemalige Kloster San Felip Neri für seinen Unterricht, seine Veranstaltungen und seine Bibliothek zur Verfügung, dazu Geldmittel für den Umbau (Aisa, Ferran 2007, S. 45). Außerdem wurde das ACCO mit 135 Büchern für die Bibliothek und Geldmitteln für die Einstellung eines Bibliothekars unterstützt. Die Bibliothek hatte 1873 700 Bände aus verschiedenen Fachgruppen, die bereits katalogisiert waren (Aisa, Ferran 2007, S. 45). Der Unterricht war für die Mitglieder gratis, die Mitgliedschaft kostete vier *Rals*<sup>65</sup> im Monat. An dem täglichen Unterricht nahmen etwa 500 Schüler teil, Erwachsene und Kinder. Sonntagmorgens wurden Vorträge zu unterschiedlichen Themen angeboten. Mit dem Ende der Ersten Spanischen Republik 1874 wurde das ACCO wie viele andere Arbeiterorganisationen geschlossen (Aisa, Ferran 2007, S. 46).

Das *Ateneu Obrer de Barcelona* wurde 1881 von 2.500 meist qualifizierten Arbeitern gegründet. Es begann 1882 mit seinem Unterricht, richtete eine Bibliothek ein und einen Veranstaltungsraum<sup>66</sup>. Die Gründer verstanden sich als Nachfolger des ACCO (Abelló 2006, S. 279). Ein Schwerpunkt war auch hier zunehmend die Berufsausbildung (*Artes y Oficios*). Spätestens seit 1910 war es eine Berufsschule, mit über 1000 Schülern und Angeboten zu Maschineschreiben, Elektronik, Kunsthandwerk, Buchhaltung u.a. (Monés 2010, S. 115-117). 1912 wurde es von dem Katholizismus nahestehenden Bürgern übernommen. Seine konservative Grundhaltung erlaubte ihm, bis 1965 weiter zu existieren (Monés 2010, S. 117), während sämtliche emanzipatorische *ateneus* ab 1939 unter Franco geschlossen und ihr Besitz beschlagnahmt wurde (Pont / Iniesta

---

<sup>63</sup> Der Unterricht bestand aus Lesen- und Schreibenlernen, später kamen weitere Fächer dazu. Er war nicht konfessionell gebunden, und es wurde sogar ein eigenes, nicht religiöses Lesebuch gedruckt. Es gab auch bereits Klassen für Mädchen, aber getrennt von den Jungen. Die Mädchen lernten vor allem Nähen, Schneidern und Kochen (Aisa, Ferran 2007, S. 44).

<sup>64</sup> Aisa spricht von Akrobatikkursen, einem Trapez und Turnringen. Dieser Unterricht wurde von dem US-Amerikaner Fisher erteilt (Aisa, Ferran 2007, S. 40).

<sup>65</sup> *Ral* (Katalanisch), Spanisch *Real*, war eine damals übliche Währungseinheit. Ein *Ral* ist eine Viertelpe-seta. Zum Vergleich: die Mitgliedschaft im *Ateneu Barcelonès* kostete 1872 20 Reales im Monat, dazu wurde eine Aufnahmegebühr von 160 Reales erhoben. Dafür musste nach Aisa ein Arbeiter ca. 20 Tage arbeiten (Aisa, Ferran 2007, S. 46).

<sup>66</sup> Galí nennt für das Jahr 1894 folgende Zahlen, die zeigen, welchen finanziellen Umfang das *Ateneu Obrer de Barcelona* hatte. Die Jahresausgaben betragen 13.299 Peseten, die Einnahmen setzten sich wie folgt zusammen: 120 Mitglieder zahlten monatlich eine Peseta, die 40 Fördermitglieder mindestens zehn Peseten, teilweise beträchtlich mehr. Monatlich wurden 500 Peseten für die Lehrer eingesammelt, dazu kamen 1.500 Peseten im Jahr an Subventionen der Stadt und der *Diputació* (Galí IV, S. 114).

2002, S. 351). Umgekehrt wurden in der republikanischen Zone ab 1936 die bürgerlichen *ateneus* teilweise geschlossen.

Solà, der eine strikte Einteilung der *ateneus* in „neutrale“ und „klassenbewusste“ vornimmt (Solà 1978, S. 45-59), konstatiert eine Krise der Arbeiter-*ateneus* Anfang des 20. Jahrhunderts, die er mit ihrer Neutralität und apolitischen Haltung begründet (Solà 1978, S. 68). Die neutralen *ateneus*, die sich überwiegend der Freizeitgestaltung und der Ausbildung der wenig qualifizierten Bevölkerungsschichten widmeten, seien nicht nur aus philanthropischen und patriotischen Gründen von den Industriellen gefördert worden, sondern auch, um die fehlende Elementar- und Berufsausbildung von offizieller Seite in irgendeiner Form zu füllen, denn sie seien auf minimal qualifizierte Arbeiter angewiesen gewesen (Solà 1978, S. 62). Zu den neutralen *ateneus* zählt er nicht nur die vom sozialen Katholizismus geprägten, sondern auch die liberalen *ateneus*, die in der Tradition der ILE und mit den Methoden der *extensión universitaria* (Universitätsausdehnungsbewegung)<sup>67</sup> arbeiteten (Solà 1978, S. 62). Die konservativen Kreise hätten zwar weiterhin die Kampagnen zur Volkskultur und die Universitätsausdehnungsbewegung mit Misstrauen betrachtet, aber viele liberale und gemäßigte republikanische Kräfte, oft in angesehener und offizieller Stellung in Politik und Gesellschaft, hätten sie auf vielfältige Weise unterstützt (Solà 1978, S. 64). Dabei ging es den Unterstützern nicht nur um eine bessere Bildung der populären Schichten, sondern auch um die Förderung der katalanischen Kultur.

### **3.4 Katalanismus, *Renaixença*, *Modernisme*, *Noucentisme*: *ateneus* als katalanische Kulturvermittler**

Nachdem das frühere vereinigte katalanisch-aragonische Reich und die Handelsmetropole Barcelona ihre Vorrangstellung im westlichen Mittelmeerraum, die aus der Zeit Karls des Großen stammte, im 18. Jahrhundert nahezu vollständig abgeben musste, blieb ein starkes kulturelles Selbstbewusstsein erhalten, das vor allem auf der katalanischen Sprache beruhte (Collado 2007, S. 7-8). Diese ging im 18. Jahrhundert als Schriftsprache verloren. Katalanisch wurde von der spanischen Zentralregierung als Amtssprache abgeschafft und es wurde versucht, in allen Schul- und Bildungseinrichtungen Spanisch als Umgangssprache durchzusetzen (Collado 2007, S.110). Im Zuge der romantischen Bewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer *Renaixença* genannten Rückbesinnung auf die eigene Kultur und Nation, aus der sich ein bis heute starker katalanischer Nationalismus entwickelte. Sämtliche kulturellen

---

<sup>67</sup> Die Universitätsausdehnungsbewegung oder *extensión universitaria* wollte die Wissenschaft und das Wissen der Universitäten auch den Arbeitern zugänglich machen, die wegen ihrer sozialen Lage nicht studieren konnten. Es bildeten sich Gruppen von Professoren und Studenten, die Arbeiter unterrichteten.

Spielarten dieses neuen Katalanismus, von der *Renaixença* über den *Modernisme*<sup>68</sup> bis zum *Noucentisme*<sup>69</sup>, fanden ihre Wiege und Heimstatt in dem 1860 als *Ateneu Catalá* gegründeten *Ateneu Barcelonès*. Auch die verschiedenen katalanischen und katalanistischen<sup>70</sup> Parteien und Zusammenschlüsse, von der rechtsgerichteten *Unió Catalanista*<sup>71</sup>, der *Lliga Regionalista*<sup>72</sup> über ihre Abspaltung *Acció Catalana*<sup>73</sup> bis hin zur *Esquerra Republicana de Catalunya*<sup>74</sup> (ERC) waren eng mit dem *Ateneu Barcelonès* verbunden, wobei die konservativen Kräfte meist überwogen.

Jordi Casassas Ymbert, Chronist des *Ateneu Barcelonès* (Casassas 1986; Ateneu 2006) formuliert das so:

„... l'Ateneu ha estat des de l'origen, una institució profundament catalana, identificada i defensora de la personalitat local, i al seu si s'ha manifestat la lluita difícil per catalanitzar la vida civil, pública i culta catalana. En l'etapa final del segle XIX i a causa de la seva representativitat, l'entitat s'haurà situat fins i tot per un temps al centre de l'esforç del catalanisme per assolir una dimensió política plena (Casassas/ Cattini 2006, S. 20-21).

...das Ateneu war seit seiner Gründung eine zutiefst katalanische Einrichtung, die die lokale Identität verkörperte und verteidigte, und dort manifestierte sich der schwierige Kampf um die Katalanisierung des zivilen, öffentlichen und gebildeten katalanischen Lebens. Ende des XIX. Jahrhunderts und aufgrund seiner Repräsentativität stand die Einrichtung sogar für einige Zeit im Zentrum der Bestrebungen des Katalanismus, eine umfassende politische Dimension zu erreichen.

---

<sup>68</sup> Im *Modernisme* spiegelte sich die Aufbruchsstimmung des selbstbewussten katalanischen Bürgertums wider. Die damals in ganz Europa verbreite Jugendstil-Bewegung nahm hier mit dem *Modernisme* (Antoni Gaudi, Lluís Domènech i Montaner u.a.) eine eigene Ausrichtung.

<sup>69</sup> Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein neuer Stil in Katalonien, der den *Modernisme* ablöste. Der *Noucentisme* in Architektur und Literatur richtete sich an Ordnung, Klarheit und Rationalität aus. Der *Noucentisme* war aber auch eine politische Erneuerungsbewegung mit imperialistischem Gedankengut (Katalonien als Imperium), die für soziale Interventionen des Staates eintrat und klassizistische Tendenzen mit einem starken Glauben an den technischen Fortschritt und die Modernität verband (Aparició 1999, S. 201). Ein wichtiger Vertreter war der Schriftsteller und Journalist Eugeni d'Ors. Der *Noucentisme* hatte einen großen Einfluss auf die Entwicklung des katalanischen Bibliothekswesens.

<sup>70</sup> Katalanistisch, nach *catalanista*, meint hier ein aktives Eintreten für die katalanische Sprache als offizielle Sprache und Amtssprache z.B. in Schulen, Universitäten und öffentlichen Einrichtungen und für das alleinige Entscheidungsrecht der Katalanen in allen katalanischen Angelegenheiten.

<sup>71</sup> *Unió Catalanista*: 1891 gegründete, von Enric Prat de la Riba geprägte Bewegung des politischen konservativen Katalanismus.

<sup>72</sup> Aus der *Unió Catalanista* ging die *Lliga Catalanista* hervor, eine 1901 gegründete politische Partei, die unter Führung von Francesc Cambó und Enric Prat de la Riba das konservative katalanische Bürgertum und die katalanischen Industrieinteressen vertrat. Sie gewann auf Anhieb bei den spanischen Parlamentswahlen 1901 in Barcelona vier von sieben Mandaten und durchbrach damit das bisherige Zwei-Parteien-Schema der Restauration. Die *Lliga* war auch ein Gegengewicht zu der immer bedeutenderen Arbeiterbewegung. Ealham nennt sie die erste moderne bürgerliche Partei Spaniens (Ealham 2005, S. 33-34).

<sup>73</sup> Durch ihr Kooperieren mit den monarchistischen Parteien und das Stocken der Dezentralisierungstendenzen war die *Lliga* in eine tiefe Krise geraten. 1922 spaltete sich deswegen die *Acció Catalanista* ab.

<sup>74</sup> Kurz vor den Kommunalwahlen 1931 schlossen sich verschiedene katalanische Parteien und Bewegungen aus dem linken Spektrum zusammen. Sie erreichten in Barcelona sofort die absolute Mehrheit.

Letzteres belegt Casassas damit, dass bei der Einweihung der neuen Räumlichkeiten des *Ateneu Barcelonès* 1906 im Palast Savassona die offizielle Eröffnung mit einer Ehrung der neu gewählten Parlamentarier der *Solidaritat Catalana*<sup>75</sup> begann (Casassas / Cattini 2006, S. 21). Trotzdem ist Casassas der Ansicht, das *Ateneu Barcelonès* sei keine Einrichtung des Katalanismus, wie der Sardana-Tanz oder das *Centre Excursionista de Catalunya*, sondern die zunehmende Katalanisierung des *Ateneu* sei ein Ausdruck des immer katalanischeren und demokratischeren zivilen Lebens und der engen Verbindungen des *Ateneu Barcelonès* zu den demokratischen katalanischen öffentlichen Einrichtungen der *Mancomunitat*<sup>76</sup> und der republikanischen *Generalitat*<sup>77</sup> (Casassas / Cattini 2006, S. 21).

Die katalanische Literatur war für den Katalanismus sehr wichtig. Katalanische Schriftsteller nahmen aktiv an der Bewegung teil (Coll / Llorens 2006, S. 220). Die katalanische Bewegung, Literatur und Sprache fanden einen starken Widerhall in vielen *ateneus*. Bosch ist der Ansicht, dass die *ateneus* die nationale Identität Kataloniens förderten (Bosch 1991, S. 11). Die katalanische Industrialisierung und Modernisierung und die daraus resultierenden Forderungen und Bedürfnisse seien von der spanischen Zentralmacht ignoriert und unterdrückt worden, was zu einer Explosion der katalanischen Vereinigungen (Gesellschaften, Konsum- und Produktionsgenossenschaften, Vereine) geführt habe, eben auch der *ateneus*, in denen sich dann die katalanische Identität geformt habe (Bosch 1991, S. 16).

Es gab sehr unterschiedlich ausgerichtete *ateneus* (Bosch 1991, S. 12), darunter auch föderale, katalanistische und separatistische *ateneus*<sup>78</sup>, und jene, die dem aufkommenden Katalanismus neutral oder sogar kritisch gegenüber standen. Ein Beispiel für ein katalanisches *ateneu* ist das 1902 gegründete *Centre Autonomista de Dependents del Comerç i de la Industrial* (Autonomistisches Zentrum für Angestellte im Handel und in der In-

---

<sup>75</sup> Die *Solidaritat Catalana* war ein politisch breit gefächertes Wahlbündnis katalanischer Parteien, das 1907 darauf zielte, alle katalanischen Kräfte gegen den Madrider Zentralismus zu sammeln (Collado 2007, S. 155).

<sup>76</sup> Die *Mancomunitat de Catalunya* entstand am 6.4.1914 durch den Zusammenschluss von vier katalanischen Provinzen. Dieser Zusammenschluss erhielt nur die Befugnisse der Provinzregierungen. Sie kümmerte sich vor allem um die Infrastruktur, den Straßenbau, das Telefonnetz und investierte in den Ausbau eines öffentlichen Bibliothekswesens. Ein weiterer Schwerpunkt war die Normierung der katalanischen Sprache. Am 20.3.1925 wurde die *Mancomunitat* während der Diktatur von Primo de Rivera wieder aufgelöst (Collado 2007, S. 157).

<sup>77</sup> Die Ursprünge des Namens liegen im 13. Jahrhundert und die *Generalitat* spielte auch im 15. Jahrhundert eine zentrale Rolle. 1716 wurde die *Generalitat* mit anderen katalanischen Institutionen aufgelöst. Mit der Zweiten Republik 1931 und dem Autonomiestatut wurde sie wieder eingeführt, während der Franco-Diktatur wieder abgeschafft und sie entstand 1977 wieder, ab 1979 mit dem Autonomiestatut in der heutigen Gestalt (Collado 2007, S. 203-204).

<sup>78</sup> Katalanistische *ateneus* waren in Barcelona das *Ateneu Democràtic Regionalista*, das *Ateneu Obrer de Districte Segon*, das *Ateneu Obrer del Tercer Districte*, das *Ateneu Autonomista del Districte Setè*, das *Ateneu Obrer Català de Sant Martí* und das *Ateneu Catalanista de Gràcia* (Aparició 1999, S. 191).

dustrie, CADCI)<sup>79</sup>. Dagegen stand das *Ateneu Enciclopèdic Popular* (AEP) eher für die Grundideen des Athenäismus wie Freiheit, Kultur und Toleranz, d.h. es war bemüht alle Richtungen und Tendenzen zu Wort kommen zu lassen. Gleichwohl „katalaniserte“ es sich auch während der 20er Jahre (Aisa, Ferran 2000, S. 61) und gründete 1936 zusammen mit anderen Einrichtungen ein Komitee zur Katalanisierung (Aisa, Ferran 2000, S. 105).

Der in Katalonien sehr stark vertretene Republikanismus hatte sich unter Führung von Alejandro Lerroux<sup>80</sup> zur *Unión Republicana* zusammengeschlossen. Die Partei wurde überwiegend von der Arbeiterschaft gewählt und verstand sich mehrheitlich als spanische und nicht als katalanische Partei (Collado 2007, S. 154- 155). Als sich 1907 auch Teile der *Unión Republicana* dem neuen katalanischen Wahlbündnis *Solidaritat Catalana* anschlossen, gründete Lerroux 1908 die *Partido Republicano Radical*. Diese Partei zog in Katalonien diejenigen republikanischen Bevölkerungsteile an, die den Katalanismus ablehnten, vor allem die vielen Arbeitsmigranten aus anderen Teilen Spaniens (Collado 2007, S. 155). Ende der 1920er Jahre waren ca. 35 Prozent der städtischen Bevölkerung nicht katalanischer Herkunft (Ealham 2005, S. 37). Die nach Lerroux Lerrouxismus genannte Bewegung bemächtigte sich der Barceloneser Vereinskultur und zog bis mindestens 1915 zahlreiche Arbeiter und Kleinbürger an (Seitter 1993, S. 78). Die meist *casas del pueblo* (Volkshäuser)<sup>81</sup> genannten lerrouxistischen Vereinshäuser waren Schulen, Orte der politischen Erziehung und Propaganda, Volksuniversitäten und Freizeitzentren und verfügten über Bibliotheken (Seitter 1993, S. 85), aber auch medizinische und juristische Beratungszentren (Seitter 1993, S. 87). Die kulturellen Einrichtungen und Aktivitäten der Volkshäuser<sup>82</sup> waren denen der Arbeiter-*ateneus* sehr ähnlich und hießen manchmal auch so. Es gab ab 1903 ein sehr aktives Netz an lerrouxistischen und anarchistischen Arbeiterorganisationen und *ateneus* in Barcelona (Aparició 1999, S. 190). Deshalb waren nicht alle Arbeiter-*ateneus* in erster Linie katalanisch orientiert. Vor allem in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bis zur Dikta-

---

<sup>79</sup> Siehe Kapitel 7.2.

<sup>80</sup> Alejandro Lerroux (1864 - 1949) war ein bis heute in Katalonien umstrittener Politiker und Publizist. Er erreichte in Barcelona sehr großen Einfluss, vor allem in der Arbeiterschaft, den er erst ab den 1910er Jahren aufgrund des Wiedererstarkens der revolutionären Arbeiterbewegung und des aufkommenden katalanischen Republikanismus langsam wieder verlor (Seitter 1993, S. 80-81).

<sup>81</sup> Die *casas del pueblo* waren meist mit der sozialistischen Bewegung verbunden, die in Barcelona weniger stark verankert war. Es existierten aber auch einige republikanische und sozial-katholische Volkshäuser. 1936 gab es in ganz Spanien ca. 900 Volkshäuser, die unter dem Franco-Regime fast alle verboten und besetzt wurden. Die *casas del pueblo* waren vor allem in Asturias, Andalusien, im Baskenland und in Madrid zu finden, weniger in Barcelona und Katalonien, wo eher *ateneus* gegründet wurden. Vgl. dazu Luis / Arias 2009. Auch die Volkshäuser unterhielten öffentliche Bibliotheken. Zu den Unterschieden zwischen *casas del pueblo* und *ateneus* siehe Luis / Arias 2009, S. 85ff. Teilweise werden die Begriffe aber auch synonym verwendet, z.B. bezeichnet Görling die *ateneus* als Volkshäuser (Görling 1988, S. 89).

<sup>82</sup> Huertas spricht 1909 von mindestens 50 republikanischen *casas del pueblo* in Barcelona (Huertas 1994, S. 124).

turzeit 1923, als die sozialen Kämpfe, Generalstreiks, Aussperrungen, Morde und Gewalt die Straßen Barcelonas beherrschten (Collado 2007, S. 159), war in den *ateneus populars* die soziale Frage wichtiger als die nationale Frage. Die Mehrheit der *ateneus* verstand sich als katalanische Einrichtung, war aber nicht katalanistisch ausgerichtet.

Die katalanische Sprache setzte sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts langsam immer mehr auch als Schriftsprache durch und es entstanden erstmals Regeln für Rechtschreibung und Grammatik<sup>83</sup>. Die meisten Tageszeitungen erschienen noch um die Jahrhundertwende auf Spanisch, aber 1923 gab es bereits sieben katalanische Zeitungen. Es gab nun in den Bibliotheken der *ateneus* immer mehr katalanische Bücher und Zeitschriften<sup>84</sup> und es wurden neben Sprach- und Grammatikkursen auf Spanisch auch Katalanischkurse in den *ateneus* angeboten. Während der Diktatur von Primo de Rivera wurde das Katalanische wieder zurückgedrängt (Collado 2007, S. 163), aber während der Zweiten Spanischen Republik von 1931 bis 1939 war es wieder offizielle Sprache<sup>85</sup> (Collado 2007, S. 168). Es gab dann wieder zahlreiche katalanische Veröffentlichungen und Katalanischkurse in den *ateneus*. Unter Franco war die katalanische Sprache außerhalb der Familien verboten<sup>86</sup> und die meisten *ateneus populars* wurden geschlossen. Nach 1975 entstanden dann wieder zahlreiche *ateneus* (wenn auch bei weitem nicht so viele wie in der Zweiten Spanischen Republik). Ab Mitte der 1950er Jahre gab es wieder katalanische Veröffentlichungen, die allerdings weit hinter der Produktion der Zweiten Spanischen Republik lagen (Collado 2007, S. 188). Da sich die *ateneus* in Barcelona überwiegend als katalanische Einrichtungen verstanden, waren sie immer auch sehr stark von den antikatalanischen Maßnahmen der spanischen Zentralregierung betroffen.

---

<sup>83</sup> 1906 fand der erste katalanische Sprachkongress in Barcelona mit 3000 Teilnehmern statt, 1907 wurde das *Institut d'Estudis Catalans* (Institut für katalanische Studien) gegründet, 1913 die *Normes ortogràfiques* (Orthographische Regeln) und 1917 das *Diccionari ortogràfic* (Orthographisches Lexikon) herausgegeben. Die *Gramàtica catalana* (katalanische Grammatik) von Pompeu Fabra erschien 1918.

<sup>84</sup> Vgl. dazu die von Aisa zusammengestellte Bibliothek eines Arbeiter-*ateneus*, Anhang 5. Aisa nennt u.a. folgende katalanische Autoren, die zur Grundausstattung eines Arbeiter-*ateneus* gehörten: Jacint Verdager und Joan Maragall, die Theaterautoren Serafi Pitarra, Àngel Guimerà, Ignasi Iglésias und Santiago Rusiñol. Überwiegend wurde aber auch von den progressiven Verlagen in Barcelona auf Spanisch und nicht auf Katalanisch produziert.

<sup>85</sup> Allerdings nicht wie von der ERC gewünscht als einzige offizielle Sprache, sondern nach Intervention durch die Madrider *Cortes* (Parlament) wurden sowohl Spanisch als auch Katalanisch offizielle Sprachen (Collado 2007, S. 168).

<sup>86</sup> Das Autonomiestatut wurde aufgehoben und jedes regionale Selbstbewusstsein bekämpft, das Katalanische aus dem öffentlichen Leben gedrängt, Tausende von Angestellten (Lehrer, Justizbeamte, Universitätsangehörige) verloren ihre Arbeit oder wurden außerhalb Kataloniens zwangsversetzt (Collado 2007, S. 187).

### 3.5 Die Welt der Bürger und die Welt der Arbeiter und ihre *ateneus*

Im Großraum Barcelona entwickelte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein Großbürgertum, eine Mittelklasse und eine Arbeiterschaft (Bernecker / Pietschmann 2005, S. 289). Während man einerseits während dieses Zeitraums durchaus von einer Parallelgesellschaft sprechen kann, einer großbürgerlichen und einer Arbeitergesellschaft (Ealham 2005, Abelló 2006, u.a.), waren beide in ihrer Mehrheit katalanisch orientiert und somit beide periodisch den Repressionen der spanischen Zentralmacht unterworfen<sup>87</sup>.

Hatte sich das aufstrebende katalanische Bürgertum zunächst als fortschrittlich, europäisch und modern im Gegensatz zum rückständigen Spanien definiert (Collado 2007, S. 149), so wurde seit der Jahrhundertwende die Auseinandersetzung zwischen dem Bürgertum und der zunehmend bedeutenderen Arbeiterschaft zu einem beherrschenden Thema. Die proletarischen Massen und die gewaltsamen Proteste lösten Ängste beim Bürgertum aus, das zunehmend für eine repressive und militärische Option votierte (Ealham 2005, S. 46). Dabei wurden die Arbeiter in „gute Arbeiter“ und „schlechte Arbeiter“ eingeteilt. Der „gute Arbeiter“ war in dieser Gedankenwelt arbeitsam, diszipliniert und sparsam, kam mit seinem Lohn aus und widmete sich in seiner Freizeit angemessenen Tätigkeiten. Der „schlechte Arbeiter“ trieb sich auf den Straßen herum, war moralisch degeneriert, kriminell, aggressiv, aufsässig (Ealham 2005, S. 47-48), vor allem aber Ausländer oder zumindest von ausländischen Ideen beeinflusst und antikatalanisch (Ealham 2005, S. 50).

Solà spricht für die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts von einem „Kulturkampf“<sup>88</sup> zwischen rechtem und linkem Katalanismus, der sich auf zwei Feldern abspielt habe: dem der Literatur und Kunst und dem der Pädagogik und Erwachsenenbildung (Solà 1978, S. 84), die beiden Felder, in denen die *ateneus* aktiv waren. Der rechte Katalanismus – für den Namen wie Enric Prat de la Riba und Eugeni d’Ors stehen<sup>89</sup> – stehe dabei für eine imperialistische<sup>90</sup> und noucentistische Haltung (Solà 1978, S. 84).

---

<sup>87</sup> In den politisch sehr instabilen ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war die Angst vor Revolutionen, das Sicherheitsbedürfnis und der Wunsch nach Ordnung des katalanischen Bürgertums so groß, dass es für – auch militärische – Interventionen der spanischen Zentralmacht eintrat (Ealham 2005, S. 57). Zugleich schuf es privat organisierte wohltätige Einrichtungen, Lehrinstitute und *ateneus populars*, um eine gewisse Kontrolle über die Arbeitermassen auszuüben (Pérez 2007, S. 19). Diese *ateneus populars* waren die in Kapitel 3.3. erwähnten *ateneus moderats*.

<sup>88</sup> Im Original auf Deutsch.

<sup>89</sup> Enric Prat de la Riba sprach von der „*ciutat imperial*“ (Imperiumsstadt) Barcelona. Schriftsteller wie Gabriel Alomar und Eugeni d’Ors entwickelten eine Utopie von *Catalunya-ciutat*, in der ganz Katalonien eine industrialisierte Stadt mit Barcelona als Zentrum werden sollte (Ealham 2005, S. 35).

<sup>90</sup> So lautete der Titel eines Buches von Prat de la Riba *L'imperialisme* (1906). Es galt als Handbuch der Katalanisten und erlebte immer wieder Neuauflagen, obwohl es in relativer Hast zusammengestellt wurde. Die Kapitel fünf, sechs und sieben sind Nachdrucke von Reden im *Ateneu Barcelonès* (Aparició 1999, S. 200). Der Titel der Doktorarbeit von d’Ors lautete *Genealogia ideal de l'imperialisme* (1905). Auch eine seiner Glossen trägt den Titel *L'imperialisme català*.



Nach der Logik des *Noucentisme* war die Arbeiterwelt weder in die katalanische Gesellschaft, die eine Institution wie das *Ateneu Barcelonès* repräsentierte, integrierbar noch empfänglich dafür (Abelló 2006, S. 275). Es waren zwei parallele und unvereinbare Welten. Die Welt der Bürger ignorierte die Arbeiterwelt. Die Arbeiterwelt wollte die Welt der Bürger durch die ersehnte Revolution ersetzen (Abelló 2006, S. 275). Trotz dieser strikten Trennung, die das *Ateneu Barcelonès* der einen und die Arbeiter-*ateneus*<sup>91</sup> der anderen Welt zuweist, gab es zwischen diesen beiden Welten in den *ateneus* Berührungspunkte.

Zwar versuchte das *Ateneu Barcelonès* die Welt der Arbeiter, ihre Forderungen und Aufstände zu ignorieren (Abelló 2006, S. 276), dennoch gab es immer wieder Vorträge und Konferenzen, die sich mit sozialen Fragen, Gesundheitsfragen oder Wohltätigkeit beschäftigten. Dabei wurde jede Zusammenarbeit mit der organisierten Arbeiterschaft und den Gewerkschaften strikt abgelehnt. In der Anfangszeit des *Ateneu Barcelonès* gab es sonntagsmorgens im *Ateneu* Unterricht für Arbeiter (Abelló 2006, S. 278). Das *Ateneu* nahm manchmal an Treffen der *ateneus populars* teil und unterhielt Kontakte zum *Ateneu Obrer de Barcelona* und zum AEP. Im AEP waren verschiedene Mitglieder des *Ateneu Barcelonès* wie Francesc Layret und Amadeu Hurtado ebenfalls aktiv (Abelló 2006, S. 279).

Während der Zeiten der Bombenattentate, Arbeiteraufstände und Generalstreiks in Barcelona, denen in der Regel eine allgemeine Repressionswelle mit willkürlichen Verhaftungen, Folter und Todesurteilen<sup>92</sup> folgte, hielt sich das *Ateneu Barcelonès* mit Stellungnahmen zurück (Abelló 2006, S. 280), wobei sich eine zunehmend konservative Haltung zeigte<sup>93</sup>. Hatte der Präsident des *Ateneu Barcelonès* bei dem Generalstreik 1902 noch das Gebäude als Verhandlungsort angeboten, so äußerte sich das *Ateneu Barcelonès* nach den gewalttätigen Ereignissen der *Setmana Tràgica* 1909 und dem Generalstreik 1919 nicht mehr öffentlich (Abelló 2006, S. 282).

Trotzdem waren etliche bekannte Arbeiterführer und Unterstützer Mitglieder des *Ateneu*. Abelló nennt den Initiator der Arbeitergesangsvereine, Anselm Clavé, den Gewerkschafter Baldomer Lostau, den Maler und Bakunisten Josep Lluís Pellicer, den Arzt und Präsidenten der *Unió Catalanista* Domènec Martí i Julià, den republikanischen Politiker Francesc Layret, den Anarchistenführer Gaspar Sentiñón in den 1870er Jahren, später Felip Alaiz, Àngel Samblancat, Joan Montseny, Rafael Campalans, Andreu Nin u.a. (Abelló 2006, S. 282-283). Der Grund, warum trotz der – im Vergleich zum *Ateneu*

---

<sup>91</sup> Wobei die *ateneus populars* wiederum in die neutralen und emanzipatorischen eingeteilt werden.

<sup>92</sup> So wurden nach dem Bombenattentat 1896 Hunderte von Arbeitern, Anarchisten, Gewerkschaftern und Republikanern verhaftet, gefoltert und verurteilt (Prozesse von Montjuïc). Es gab damals eine internationale Kampagne gegen die Prozesse, Deportationen und Todesurteile (Aparició 1999, S. 176). 1909, nach der *Semana Tràgica*, gab es ebenfalls Massenverhaftungen und der Begründer der *Escola Moderna*, Francesc Ferrer i Guàrdia, wurde als geistiger Anstifter hingerichtet.

<sup>93</sup> Vgl. Kapitel 5.5.

*de Madrid* – insgesamt konservativen Grundhaltung des *Ateneu Barcelonès* immer wieder linksgerichtete Republikaner, Anarchisten und Arbeiterführer<sup>94</sup> die Mitgliedschaft im *Ateneu* suchten, liegt in der Vorstellung, dass ein *ateneu* der Ort sei, wo alle Ansichten und Meinungen in ungezwungener Atmosphäre diskutiert werden könnten. Sie hofften, ihren Standpunkt in den Diskussionen und Veranstaltungen einbringen zu können. Das *Ateneu Barcelonès*, das oft als *docta casa*, gelehrtes Haus bezeichnet wird, galt bis in die 1930er Jahre als die wichtigste kulturelle Einrichtung Barcelonas. Kultur und Wissen waren gerade für die Anarchisten ein immens hohes Gut und der Schlüssel zur individuellen und kollektiven Veränderung.

Es hatte in den 1880er Jahren eine enge Verbindung zwischen der linken Elite und den Bakunisten gegeben, die sich darin zeigte, dass 1887 die Redakteure der anarchistischen Zeitschrift *Acracia* zu den Konferenzen eingeladen wurden, die damals im *Ateneu Barcelonès* über Sozialismus und Fortschritt stattfanden (Abelló 2006, S. 283). Ähnliche Verbindungen gab es erst wieder in den Jahren der Zweiten Spanischen Republik. Zwar gab es keine Verbindung zu den Anarchisten, aber damals hatten linksgerichtete Kräfte mehr Einfluss im *Ateneu*<sup>95</sup> (Abelló 2006, S. 285). Mit der Übernahme des *Ateneu* durch franquistische Kräfte 1939 endete diese Epoche.

### **3.6 Lebensbedingungen der Arbeiter in Barcelona bis zum Franco-Regime: Arbeiter-ateneus als Selbsthilfe**

Die Arbeiter lebten unter extrem schlechten Bedingungen (Bernecker 1993, S. 18-20), ohne jede politische Vertretung oder soziale Rechte. Im 19. Jahrhundert musste ein Arbeiter 60 Prozent seines Lohns für Ernährung ausgeben, davon die Hälfte für Brot. Selbst ein Facharbeiter, der Mitte des 19. Jahrhunderts ungefähr doppelt so viel verdiente wie ein Hilfsarbeiter (4160 Reales gegenüber 2301 Reales) konnte davon weder Frau noch Kinder ernähren. Frauen und Kinder arbeiteten genau wie Männer 12 bis 15 Stunden pro Tag, nur der Sonntag war frei. Kinder arbeiteten ab sechs oder sieben Jahren. 1860 besuchten nur 31,2 Prozent der Jungen und 13,4 Prozent der Mädchen eine Grundschule (Bernecker 1993, S. 20).

Die durchschnittliche Lebenserwartung eines wohlhabenden Bürgers lag damals bei 38 Jahren, die eines Handwerker bei 25 Jahren, die eines Tagelöhners bei knapp 20 Jahren. Die im europäischen Vergleich extrem niedrige Lebenserwartung und das niedrige Bevölkerungswachstum während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die erste

---

<sup>94</sup> Darunter war 1923 der populäre Anarchist Salvador Seguí. Die Mitgliedschaft von Seguí führte allerdings zu großen Protesten, Polemik und Panik im *Ateneu*. Wenige Monate vorher war Seguí im *Ateneo de Madrid* mit Begeisterung empfangen worden (Abelló 2006, S. 284). Vgl. dazu auch Kapitel 7.3.

<sup>95</sup> So unterzeichnete 1932 der Präsident des *Ateneu Barcelonès*, Lluís Nicolau d'Olwer, ein Manifest, das den Schutz der Arbeit und eine Arbeitslosenversicherung forderte (Abelló 2006, S. 285), was in den Jahren davor undenkbar gewesen wäre.

Hälfte des 20. Jahrhunderts führt Bernecker auf Seuchen, Hungerepidemien und Kriege zurück (Spanien führte und verlor mehrere Kolonialkriege in dieser Zeit), aber auch auf die katastrophalen Hygienebedingungen<sup>96</sup> und Lebensstandards in Barcelona (Bernecker 1993, S. 21). Das erklärt, warum Hygienebedingungen und öffentliche Gesundheitsvorsorge ein konstantes Thema in den Diskussionen und Konferenzen der *ateneus* waren, auch des *Ateneu Barcelonès* und des AEP. Auch die „Laborrevolution“ und der Aufstieg der medizinischen Bakteriologie (Gradmann 2011, S. 61) in Europa Ende des 19. Jahrhunderts sowie der Glaube an die moderne Wissenschaft als Fortschrittsbringer führten dazu, dass in Barcelona die Vermeidung von Infektionskrankheiten, Desinfektion, Trinkwasseraufbereitung und Körperhygiene zu breit diskutierten, wichtigen Themen wurden, vielfach in den Vorträgen und Kursen der *ateneus*.

Ealham beschreibt in seinem Buch über die Arbeiterbewegung in Barcelona von 1898 bis 1937<sup>97</sup> an mehreren Stellen ausführlich die Bedeutung der *ateneus* für die Arbeiterbewegung (Ealham 2005, S. 92-96, S. 102, S. 151-152). Die 75 *ateneus*, die in der Stadt zwischen 1877 und 1914 gegründet wurden und die vielen, die ab den 20er Jahren dazu kamen, seien eine zentrale Einrichtung in den *barris* (Stadtteilen) gewesen. Die größeren *ateneus* hätten eine Konsumgenossenschaft gehabt, wo Lebensmittel zu reduzierten Preisen verkauft wurden. Vor allem aber hätte das vielfältige Freizeitangebot wie Theater, Chöre, Musikgruppen, aber auch Sportangebote oder gemeinsame Ausflüge am freien Sonntag eine sehr wichtige Rolle bei der Herausbildung eines Gemeinschaftsgefühls der Mitglieder gehabt (Ealham 2005, S. 92-93). Die *ateneus* in den *barris* waren die Dreh- und Angelpunkte im sozialen und kulturellen Leben der Arbeiter (Ealham 2005, S. 94).

Die Arbeiter-*ateneus* waren oft eine Art Genossenschaft, um sich gegen Kündigung, Arbeitslosigkeit, Krankheit etc. zu schützen, denn es gab in diesen Fällen keine gesetzliche Fürsorge für Arbeiter (Monés 2010, S. 110). Zugleich waren es Schulen, Vorformen einer Sozialversicherung, und manchmal auch Sparkassen für die Arbeiter, wo Ersparnisse gemeinsam verwaltet und bei Notfällen ausgeliehen wurden (Bosch 1991, S. 11). Vor allem aber waren es kulturelle Initiativen, denn es gab weder genügend Grundschulen für die unteren Klassen, noch Berufsausbildungen, geschweige denn Bibliotheken, Kultur-, Sport- oder Freizeiteinrichtungen. Diese schufen sich die Arbeiter in den *ateneus* selbst, manchmal mit Unterstützung von Studenten und Intellektuellen. Es gab auch Arbeiter-*ateneus*, die von interessierten Institutionen wie der katholischen Kirche

---

<sup>96</sup> Während der zweiten Choleraepidemie in Barcelona von 1853 bis 1856 starben mehrere Tausend Menschen. In den 1930er Jahren gab es in den mit Menschen vollgestopften Häuserblocks im Raval meist nur eine Toilette für das ganze Haus, was Krankheiten wie Typhus, Cholera, Meningitis, Tuberkulose und sogar Pestfälle zur Folge hatte (Ealham 2005, S. 39).

<sup>97</sup> Das Buch trägt den bezeichnenden Titel *La Lucha por Barcelona* (Der Kampf um Barcelona), im engl. Original *Class, Culture and Conflict in Barcelona, 1898 - 1937*. Auch Ealham vertritt die These der geteilten Stadt, d.h. von einer Parallelgesellschaft.

oder den Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden. Die *ateneus populares* leisteten einen besonderen Beitrag zur Alphabetisierung und Leseförderung, wobei sie unterschiedliche Lektüremodelle entwickelten.

### **3.7 Alphabetisierung und Analphabetenrate in Spanien: *ateneus* als Orte der Leseförderung**

Es gibt viele Untersuchungen darüber, warum die Analphabetenquote in Spanien im 19. und 20. Jahrhundert so viel höher war als in Nord- und Zentraleuropa. Die Analphabetenquote war in Spanien 1900 so hoch wie in Großbritannien 1750, und noch 1960/70 so hoch wie in Preußen und Schweden im Jahr 1850 und in Frankreich um 1900 (Escolano 1992, S. 22)<sup>98</sup>. Die Analphabetenquote Spaniens lag 1860 bei 75,5 %, 1900 bei 63,8 %, 1920 bei 43,3 % und 1940 bei 23,1 %<sup>99</sup> (Escolano 1992, S. 25 und S. 31).

Die Untersuchungen über das extrem niedrige Bildungsniveau und die extrem hohe Analphabetenquote im Spanien des 19. Jahrhunderts – trotz der rasanten Entwicklung des Druck- und Buchwesens und der Entwicklung des Buchhandels – fasst Díez Istúriz in ihrer Dissertation über weibliches Leseverhalten in Spanien in diesem Zeitraum wie folgt zusammen: der große Einfluss der katholischen Kirche auf die Bildung, das Fehlen einer Reformation, die allgemeine Schriftfeindlichkeit, ein defizitäres Schulsystem und fehlende öffentliche Bibliotheken (Díez 2006, S. 19-22). Noch 1930 war der Bedarf an Schulen erst zu 50 Prozent gedeckt (Díez 2006, S. 25).

„En España no se lee ni se escribe“, in Spanien wird weder gelesen noch geschrieben, zitiert Escolano in seinem Artikel über 200 Jahre Alphabetisierung in Spanien den Schriftsteller M.J. de Larra in einem öffentlichen Brief von 1832 (Escolano 1992, S. 13). Obwohl bereits in der spanischen Verfassung von 1812 in Cádiz in Artikel 25 festgehalten wurde, dass ab 1830 alle lesen und schreiben können sollten, um Bürger zu sein, gab es in Spanien zwischen 1860 und 1900 konstant 12 Millionen Analphabeten (Escolano 1992, S. 14). Auch danach stiegen die Zahlen der Lesefähigen nur langsam. Escolano sieht den Grund für diese im Vergleich zum restlichen Europa extrem hohen Zahlen in ideologischen, religiösen und politischen Motiven.

Es wurde, auch in Barcelona, eher in höhere Schulen und Universitäten investiert als in Grundschulen (Escolano 1992, S. 26). Der Versuch zwischen 1840 und 1860 ein nationales Schulsystem einzuführen, scheiterte ebenso wie der Versuch, in der liberalen Pe-

---

<sup>98</sup> Langewiesche und Schönhoven nennen folgende Zahlen: In Frankreich zur Revolutionszeit konnten 50 Prozent der Männer und 30 Prozent der Frauen lesen und schreiben, in Großbritannien 1850 70 Prozent der Männer und 55 Prozent der Frauen, im Deutschen Reich 1871 waren 88 Prozent der Bevölkerung alphabetisiert (Langewiesche / Schönhoven 1976, S. 140). Lyons schreibt, um 1890 konnten in fast allen europäischen Großstädten 90 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben (Lyons 2001, S. 476). In Barcelona waren es allerdings um 1900 nur 52 Prozent (Seitter 1993, 55).

<sup>99</sup> Siehe Anhang 1.

riode zwischen 1868 und 1874 per Dekret öffentliche Bibliotheken in allen Ortschaften mit mehr als 500 Einwohnern einzuführen<sup>100</sup>. Escolano wie Díez Istúriz stimmen überein, dass die Hebung der Lesefähigkeit, d.h. die Demokratisierung des Lesens im Wesentlichen in privaten Gesellschaften, *ateneos* und Kasinos stattfand (Díez 2006, S. 30; Escolano 1992, S. 30). Bibliotheken, republikanische Zirkel, anarchistische und republikanische Volkshäuser, *ateneos*, katholische Zirkel und Kasinos, alle trugen zur Alphabetisierung bei (Ruiz 1992, S. 109).

Zwischen 1900 und 1940 stieg die Zahl der Lesefähigen in Spanien von 7,1 Millionen auf 17,1 Millionen (Escolano 1992, S. 30), trotzdem gab es 1940 noch 33,7 Prozent Analphabeten (Ruiz 1992, S. 95). Dabei gab es große regionale Unterschiede. Bemerkenswert ist, dass die Analphabetenquote in Katalonien und den Balearen um 1900 mit 63,7 Prozent im nationalen Mittelfeld lag, zwischen 1900 und 1920 aber um 21,4 Prozent sank, d.h. die Lesefähigkeit in Katalonien im nationalen Vergleich den größten Sprung nach vorne machte (Ruiz 1992, S. 98). Die Städte Madrid und Barcelona lagen mit Santander, Álava und Palencia an der Spitze der Lesefähigen, aber auch in Barcelona gab es 1920 noch über 30 Prozent Analphabeten (Ruiz 1992, S. 101). Solà weist darauf hin, dass die Provinz Barcelona 1920 an fünfter Stelle in der nationalen Skala der Alphabetisierung stand, aber bei der Zahl der Schulen pro Einwohner an 48. Stelle (Solà 1978, S. 31). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Alphabetisierung nicht vorrangig in den Schulen stattfand. Ab den 1920er Jahren sanken die Analphabetenzahlen erneut (Ruiz 1992, S. 95).

Ealham stellt fest, dass zwar in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Analphabetenquote in Barcelona weit unter dem Landesdurchschnitt lag (15 Prozent gegenüber 32 Prozent<sup>101</sup>), dennoch fehlten in Barcelona weiterhin Schulen und in manchen Stadtteilen Barcelonas konnten über 50 Prozent der Bevölkerung nicht lesen und schreiben (Ealham 2005, S. 151). Während der Diktatur von Primo de Rivera (1924 - 1930) kam es zu einem großen Anwachsen der existierenden und zu Neugründungen von Arbeiter- und Volks-*ateneus*, vor allem in den äußeren, überwiegend von Arbeitern bewohnten Stadtteilen (Ealham 2005, S. 151-152). Da während der Diktatur Gewerkschaften und politische Versammlungen verboten waren, steckten viele organisierte Arbeiter und politische Führer nun ihre ganze Zeit in Unterricht, Leseförderung, Stadtteilarbeit und kulturelle Organisationen, wobei sie oft unter diesem Deckmantel weiter politisch aktiv waren (Aisa, Ferran 2000, S. 93-94).

---

<sup>100</sup> Es gab zu wenig Geldmittel, und dort wo die bewilligten 200 Bücher angeschafft wurden, verschwanden sie innerhalb kürzester Zeit (Díez 2006, S. 22 und 32).

<sup>101</sup> Offenbar bezieht sich Ealham auf die Nettozahlen, d.h. alle Menschen über 10 Jahre. Vgl. dazu die Statistik im Anhang 1. Da nennt auch Ruiz Berrio 1930 für ganz Spanien 32,4 Prozent netto, brutto 44,3 Prozent (Ruiz 1992, S. 92). Seitter nennt für Barcelona folgende Analphabetenquote: 1860 57,17 Prozent, 1900 48,48 Prozent, 1920 25,76 Prozent, für Spanien 1860 75,52 Prozent, 1900 63,78 Prozent, 1920 52,21 Prozent (Seitter 1993, S. 55).

Die Arbeiterbewegung in Barcelona drängte im 19. Jahrhundert und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts darauf, dass Lernorte (meist *ateneus* genannt) eingerichtet wurden, wo lesen gelernt werden konnte, oder zumindest laut vorgelesen wurde. Deshalb wurden nächtliche Alphabetisierungs-Kurse nach den langen damaligen Arbeitstagen eingerichtet und es entstanden die Volks-Bibliotheken, oft in Form der *ateneus* (Comas 2001, S. 13). Die Demokratisierung des Lesens war weniger eine Folge der stark gesunkenen Kosten für den Druck und Vertrieb der Printmedien und damit auch der Bücher und Zeitschriften selbst<sup>102</sup>, vielmehr erklärte sie sich daraus, dass aus dem individuellen Lesen der Gebildeten in der Aufklärung ein kollektives Lesen an dafür vorgesehenen Orten (*ateneus*, Lesekabinette, Bibliotheken) wurde. Diese gemeinsame Lektüre wurde zum Katalysator der sozialen Kommunikation (Comas 2001, S. 13). Vor allen Dingen aber war das Bedürfnis zu lesen und lesen zu lernen der Neugier auf die Inhalte der Postillen, Zeitungen, Zeitschriften und Romane geschuldet (Lyons 2001, S. 510-511). Um lesen zu lernen, ist es das Wichtigste, wichtiger als eine gute Methode, das Interesse am Leselernen zu wecken, zitiert Ruiz Berrio Rousseau (Ruiz 1992, S. 99).

### **3.8 Kultur als Befreiung: Bücher, Bibliotheken und *ateneus* als „Gehirndynamit“**

Es sprengt den Rahmen der Arbeit zu untersuchen, warum es ausgerechnet in Katalonien zu einer starken anarchistischen Arbeiterschaft kam. Wichtig für diese Arbeit ist jedoch die fast messianische Bedeutung, die diese Richtung dem Buch und der Bildung zuwies (Aisa, Ferran 2006, S. 221-228). Gedichte, Erzählungen, Romane und Theaterstücke waren für die Anarchisten genauso wichtig wie ein politisches Traktat (Görling 1986, S. 198). Es war üblich, dass sowohl Arbeiter als auch Arbeiterführer selber Gedichte und Erzählungen schrieben<sup>103</sup>. Auch das Lesen und Verstehen der Weltliteratur war ein wichtiger Teil der emanzipatorischen Praxis (Görling 1986, S. 199). Spätestens im Bürgerkrieg bekam das Buch eine militante und revolutionäre Bedeutung, die dazu führte, dass es als Instrument der sozialen Emanzipation verstanden wurde (Martínez 2001, S. 482).

Solà stellt fest, dass in dem Zeitraum von 1900 bis 1939 Sozialisten und Anarchisten insgesamt, von den Reformbürgerlichen über die Sozialisten und Lerrouxisten bis zu

---

<sup>102</sup> Die Printmedien waren auch in Spanien, trotz der hohen Analphabetenquote, in dieser Zeit (Anfang des 20. Jh. Jahrhunderts bis zum Bürgerkrieg) wohl die wichtigsten Medien (Schmidt 2008, S. 41). In der zweiten Hälfte der 20er Jahre kam es zu einem Aufblühen zunächst bürgerlicher Verlage, dem bald linke Verlage mit zeitgenössischer sozialkritischer Literatur folgten, oft Übersetzungen aus dem Ausland. Diese waren oft kartoniert und darum preisgünstig. Die meisten Verlage saßen in Madrid (Cenit, Zeus, Ulisses, etc.) und Barcelona (Bauza, Ameller etc.), (Schmidt 2008, S. 41).

<sup>103</sup> Das galt auch für die Frauen. In der Zeitschrift *Mujeres Libres* der gleichnamigen anarchistischen Frauengruppe wurden regelmäßig Gedichte und Geschichten ihrer Mitglieder abgedruckt (Bianchi 2003, S. 76).

den Anarchisten, überzeugt waren, dass ohne Bildung und Kultur keine soziale Emanzipation möglich sei. Aber nur die Anarchosyndikalisten sahen in der Kultur ein revolutionäres Element der persönlichen und gesellschaftlichen Befreiung (Solà 1978, S. 37). Auch für Görling bestand ein besonderer Aspekt der anarcho-syndikalistischen Sozialbewegung in Organisationsformen wie den *ateneus* (die er als Volks- oder Stadtteilhäuser bezeichnet). Als weitere Besonderheit nennt er die freien Schulen und „eine unglaubliche Vielfalt an Zeitungen, Zeitschriften, Propagandabroschüren und literarischen Werken“ (Görling 1988, S. 89). „Die einzige Form von Politik, der diese Bewegung – neben der Revolution – traute, war Pädagogik und Kulturarbeit“ (Görling 1988, S. 90).

Das Hauptanliegen der *ateneus populars* in den überwiegend anarchistisch geprägten *barris* sieht Ealham in der kulturellen Stärkung der Arbeiterschaft. Ihr größter Stolz seien die Leihbibliotheken gewesen, wo von der klassischen Literatur und der europäischen Politik, von Ibsen, Zola bis Marx und Bakunin alles zu finden gewesen sei (Ealham 2005, S. 93). Jedes *ateneu* verfügte über einen Lesesaal, wo sich auch Gesprächsrunden trafen und einen Veranstaltungsraum, in dem die Konferenzen und öffentlichen Vorträge abgehalten wurden (Ealham 2005, S. 93). Getreu der anarchistischen Überzeugung, dass die kapitalistische Hegemonie durch Erziehung, Kultur und Bildung überwunden werden könne<sup>104</sup>, seien tagsüber in den *ateneus* Klassen für Kinder und abends Unterricht für Arbeiter angeboten worden, wobei diese von Alphabetisierungskursen über Mathematik, Literatur, Geographie und Fremdsprachen bis hin zu Geschichte, Soziologie und politischer Theorie reichten (Ealham 2005, S. 93).

Zusammen mit den rationalistischen Schulen von Ferrer und anderen Reformpädagogen, die dem bisherigen repressiven klerikalen Unterricht eine neue Theorie und Praxis entgegen setzten – Koedukation, Unterricht ohne Strafen, Lernen durch Ausflüge und Experimente – bildeten die *ateneus* in Barcelona ein soziales und kulturelles Netz, das stark in dem jeweiligen Stadtteil (*barri*) wurzelte. Da die *ateneus* in der Regel überwiegend nur von den Beiträgen der Arbeiter unterhalten wurden, waren sie auch ein gemeinsamer Referenzpunkt, der Stolz des Viertels und seiner Bewohner (Ealham 2005, S. 94-95).

Der Pädagoge Alexandre Galí widmet in seinem umfassenden Werk über die Geschichte der Institutionen und der kulturellen Bewegungen in Katalonien von 1900 bis 1936 (Galí 1978 - 1986) einen ganzen Band den öffentlichen Bibliotheken und der Literatur (Galí XI) und einen weiteren den Institutionen der populären Kultur, wie Bildung, Exkursionen, Sport, *ateneus* etc. (Galí X). Er hält die Mystik der Arbeiterklasse, die an

---

<sup>104</sup> Vgl. dazu Görling 1986. Görling ist der Ansicht, dass die Jahre der Zweiten Republik vor allem als kulturevolutionärer Prozess zu verstehen seien (Görlitz 1986, S. 57). Siehe auch den Titel seines Buches „Dinamita cerebral“ (Gehirndynamit), ein Begriff, den der Herausgeber der katalanischen Wochenzeitung *La Tramontana*, José Llunas, geprägt hat. Llunas hatte die Sprengkraft des Denkens anstatt der systematischen Gewalt der Dynamitleger gefordert (Dinamita cerebral 1940, S. 7).

eine „redempció“ (Erlösung) durch die Kultur glaube, für einen Irrweg (Galí X, S. 193). Er begründet das so: Die Arbeiter hätten kein Kapital, weder ökonomisches für ihre Produktionsgenossenschaften noch intellektuelles oder kulturelles, um ihre Bildungs- und Erziehungsprojekte voranzubringen (Galí X, S. 194). Um 1900 seien die öffentlichen Schulen völlig unzureichend gewesen, aber die der *ateneus* noch viel unzureichender. Er nennt nur wenige Ausnahmen, darunter das *Ateneu Igualadí de la Classe Obrera* und das *Ateneu Obrer de Barcelona*. Der Drang der Arbeiterschaft nach Befreiung durch die Kultur hat für ihn zwei Wurzeln: eine anarchistische verbunden mit der von Ferrer gegründeten „Modernen Schule“ und eine zweite in Einrichtungen wie dem *Ateneu Enciclopèdic Popular* und dem *Polytechnicum*, beides *ateneus*, die sich klar der Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder auf den verschiedensten Ebenen verschrieben hatten (Galí X, S. 195).

„Kultur“ den untersten Schichten nahe zu bringen, damit sie eigene Ausdrucksmöglichkeiten finden und jeder über die notwendigen Werkzeuge verfügt, Bildung zu erwerben, nennt Aisa als eine wichtige Aufgabe der Arbeiterbewegung, besonders der anarchistisch beeinflussten (Aisa, Ferran 2006, S. 221). Deshalb sei es Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Franco-Diktatur zur Gründung zahlreicher Verlage und Zeitschriften gekommen und es hätten sich neue Vertriebswege über die militanten Arbeiter selbst entwickelt, die Broschüren, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zu den Buchhandlungen und *ateneus* brachten. Vor allem die Anarchisten hätten sich als „große Volkserzieher“ verstanden (Aisa, Ferran 2006, S. 221). Es gab viele Lesegruppen, die die *ateneus* und Arbeiterzirkel durchliefen, um überall literarische Treffen zu organisieren (Aisa, Ferran 2006, S. 227). Es war üblich, dass Anarchisten eigene Bibliotheken hatten (Aisa, Ferran 2006, S. 227; Schmidt 2008, S. 14). Diese oft beträchtlichen Arbeiterbibliotheken von Menschen, die in den Statistiken als Analphabeten geführt wurden, enthielten neben zahlreichen Romanen die anarchistischen und sozialistischen Klassiker, Bücher über soziale und wissenschaftliche Fragen und katalanische Literatur. Aisa hat eine Liste derjenigen Literatur erstellt, die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in einer solchen Arbeiter- oder einer Arbeiter-*ateneu*-Bibliothek<sup>105</sup> zu finden war<sup>106</sup>.

Die große Bedeutung, die Bücher und Bibliotheken in der anarchistischen Gedankenwelt einnahmen, hatten sie auch in den *ateneus*. In allen bisher vorgestellten *ateneus* gab es Bibliotheken und die Lese- und Literaturförderung war ein wichtiges Element

---

<sup>105</sup> Dabei handelt es sich um den Bestand eines emanzipatorischen *ateneus*. Vgl. dazu Llobet, der den Bestand der Bibliothek des AEP, der *Biblioteca Popular per a la Dona*, der *Biblioteca Arús* und der ersten vier katalanischen öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat* untersucht hat (Llobet 2008, vor allem S. 40-49). Er kommt zu dem Schluss, dass die einen (*Biblioteca Popular per a la Dona*, öffentliche Bibliotheken) in ihrem Bestand Literatur aufnahmen, die dazu dienen sollte, die bestehende soziale Ordnung aufrecht zu erhalten und die anderen (AEP, *Biblioteca Arús*) auch freidenkerische, emanzipatorische und von der katholischen Kirche abgelehnte Literatur anboten (Llobet 2008, S 48).

<sup>106</sup> Die komplette Liste ist in Anhang 5 aufgeführt.



ihrer Arbeit. Sowohl in den bürgerlichen *ateneus* wie dem *Ateneu Barcelonès*, als auch in den emanzipatorischen und gemäßigten populären *ateneus* war die Literatur wichtiger als die bildende Kunst. Es ist kein Zufall, dass sich das *Ateneo de Madrid* zunächst *Ateneo Científico y Literario* (Wissenschaftliches und Literarisches Athenäum) nannte und erst später auch „Artístico“ (Künstlerisch) hinzufügte.

Die verschiedenen *ateneus* bauten aber unterschiedliche Bibliotheken auf, weil sie aufgrund ihrer unterschiedlichen Zielgruppen und Intentionen jeweils andere Lektüremodelle entwickelten. Mit Lektüremodell ist hier das Modell gemeint, das in der damaligen Vorstellungswelt durch die Lektüre der jeweils vermittelten Literatur idealerweise entstehen sollte. Die Modelle reichten von einer modernen, fortschrittlichen, industrialisierten Imperiumsstadt Barcelona über eine freiheitliche Gesellschaft bis zu einer ordentlichen und disziplinierten Arbeiterschaft. Der damalige Glaube an die Kraft der Lektüre war groß. Im folgenden Kapitel werden einige dieser Lektüremodelle vorgestellt. Um sie und die Arbeit der *ateneu*-Bibliotheken zu verstehen, wird zunächst die spanische und katalanische Bibliotheksgeschichte dargestellt. Die *ateneus* und ihre Bibliotheken sind ein Teil dieser Geschichte. Gleichzeitig gelten die in diesem Kapitel vorgestellten historischen und soziokulturellen Voraussetzungen für das Entstehen der *ateneus* auch für das Entstehen der katalanischen Bibliotheksgeschichte.

## 4 **Ateneus im Kontext der katalanischen und spanischen Bibliotheksgeschichte**

Bevor nun einzelne *ateneus* und ihre Bibliotheken in Barcelona vorgestellt werden, erfolgt ein kurzer Abriss der katalanischen Bibliotheksgeschichte. Zunächst wird die sehr aussagekräftige Entwicklung der Bezeichnungen für öffentliche Bibliotheken dargestellt, da die unterschiedlichen und wechselnden Bedeutungen der verwendeten Begriffe „öffentlich“ und „popular“ wichtig für das Verständnis des katalanischen Bibliothekswesens sind. Beide Begriffe sind auch zentral für das Verständnis der *ateneu*-Bewegung in Barcelona. Die Geschichte des spanischen Bibliothekswesens im 19. Jahrhunderts wird anschließend in geraffter Form dargestellt, da dieses die Grundlage für die Entwicklung des katalanischen Bibliothekswesens ab 1915 ist. Beides beeinflusste die Entstehung und Entwicklung verschiedener Privatbibliotheken mit öffentlichem Charakter inner- und außerhalb der *ateneus* in Barcelona. Die im vorigen Kapitel dargestellten politischen und kulturellen Rahmenbedingungen waren auch für das Bibliothekswesen prägend. So hatte der politische Katalanismus einen großen Einfluss auf die Entstehung des katalanischen Bibliothekssystems. Die Metropole Barcelona, der Drang nach modernem Wissen und die politischen Auseinandersetzungen zwischen der Welt der Bürger und der Welt der Arbeiter waren nicht nur entscheidend für die Arbeit der *ateneus*, sondern auch für die Bestände und die Lektüremodelle der öffentlichen Bibliotheken und der *ateneu*-Bibliotheken. Die verschiedenen Lektüremodelle werden erörtert und die Bestände der beiden Bibliothekstypen werden vorgestellt. Das Kapitel endet mit einer Darstellung der außergewöhnlichen Geschichte der *ateneo*-Bibliotheken in Asturien, die in Spanien einzigartig ist und die katalanischen *ateneu*-Bibliotheken an Reichweite und Bedeutung übertraf. Diese Bibliotheken hatten aber unter dem Bürgerkrieg und der Franco-Diktatur noch viel mehr zu leiden als die katalanischen *ateneu*-Bibliotheken. Während die *ateneu*-Bibliotheken in Barcelona teilweise in das katalanische Bibliothekssystem integriert wurden oder dieses ihre Aufgaben übernahm, wurde das hochentwickelte, privat organisierte *ateneo*-Bibliothekssystem in Asturien fast völlig zerstört, da es kein mit dem katalanischen öffentlichen Bibliothekssystem vergleichbares System in Asturien gab. Die enge Verzahnung zwischen den privaten *ateneu*-Bibliotheken in Barcelona und dem katalanischen Bibliothekssystem wird auch anhand der Darstellung der einzelnen *ateneus* und ihrer Bibliotheken in den späteren Kapiteln deutlich.

#### 4.1 Begriffsklärung: *biblioteca popular*, *biblioteca pública* und *lectura pública*

Im Spanischen und im Katalanischen gibt es zwei Begriffe für öffentliche Bibliotheken: *biblioteca pública* und *biblioteca popular* (Llobet 2008, S. 7). Erstere meint eine öffentliche Bibliothek, die mit öffentlichen Geldern unterhalten wird und öffentlich zugänglich ist; die zweite könnte man mit „Volksbibliothek“<sup>107</sup> übersetzen. Heute wird in Spanien fast nur noch der erste Begriff für eine öffentliche Bibliothek benutzt.

Vor allem in der Vorgeschichte des öffentlichen Bibliothekswesens, in Spanien vor der Zweiten Republik und in Katalonien vor 1915, verschieben sich diese Begriffe teilweise und sie werden oft synonym gebraucht. Gómez Hernández, Professor für Bibliothekswissenschaften, schreibt in seinem Aufsatz über die Geschichte der öffentlichen Bibliothek<sup>108</sup> in Spanien von der ersten Verfassung in Cádiz 1812 bis zur Zweiten Spanischen Republik, dass die in diesem Zeitraum "popular" genannte Bibliothek eigentlich „pública“ gewesen sei (Gómez 1993, S. 1). Er bezieht sich auf die juristische Stellung der Bibliotheken, denn sie seien vom Staat geschaffen und unterhalten worden und auf ihre Zugänglichkeit: Die „*biblioteca popular*“ sei eine Dienstleistung des kollektiven Lesens (*lectura colectiva*) gewesen, frei zugänglich und zuallererst für die „Erziehung der Massen“ (*educación para las masas*) gedacht (Gómez 1993, S. 1). Diese Volksbibliotheken richteten sich an das „*pueblo llano*“ (einfache Volk), an die weniger Begüterten, die weniger Gebildeten (Gómez 1993, S. 1).

Während des 19. Jahrhundert wurde die *biblioteca pública* genannte öffentliche Bibliothek in Spanien vor allem als Ort für die Aufbewahrung und Konservierung des kulturellen bibliographischen Erbes angesehen. Erst später wurde dieser Begriff für eine öffentlich zugängliche, mit öffentlichen Geldern unterhaltene Allgemeinbibliothek mit einem öffentlichen Bildungsauftrag benutzt<sup>109</sup>.

---

<sup>107</sup> Das Wort „popular“ bezeichnet im Zusammenhang mit Kultur, z.B. als „Volkskultur“ wie im Deutschen eine Zweiteilung zwischen der Kultur der sozialen Eliten, die gebildet, belesen und intellektuell sind und dem „einfachen Volk“, der breiten Masse, die wenig gebildet und zum Teil des Lesens und Schreibens nicht mächtig ist (Gómez 1993, S. 1). Das zeigen die Gegensätze: Kultur - Volkskultur; Kunst - Volkskunst; Bildung - Volksbildung. „Popular“ hat jedoch eine Reihe von weiteren, positiv besetzten Bedeutungen. So schwingt die Bedeutung Demokratisierung, Fortschritt, Ausbildung für alle in „*educación popular*“ oder „*lectura popular*“ oder „*biblioteca popular*“ mit. Es gibt auch noch eine dritte, revolutionäre Komponente, die „popular“ in Zusammenhang mit Kultur bewusst als nicht paternalistisch, nicht regenerationalistisch, nicht öffentlich definiert (Martínez 2001, S. 480). Vgl. dazu auch die Definition von *ateneu popular* in Kapitel 2.2.

<sup>108</sup> Hier benutzt Gómez den Begriff *biblioteca pública*, da dies der heute übliche Begriff für eine öffentliche Bibliothek ist.

<sup>109</sup> Der Begriff *biblioteca pública* wurde 1932 offiziell (García 2000, S. 185). Nur das Netz der *bibliotèques populars* der *Generalitat* behielt bewusst bis 1993 die alte Bezeichnung bei (García 2000, S. 415).

Ein weiterer Begriff, der bis heute oft als Synonym für das öffentliche Bibliothekswesen gebraucht wird, ist *lectura pública* (öffentliches Lesen)<sup>110</sup>, seltener *lectura colectiva* (gemeinsames Lesen), (Comas 2001, S. 13). Das hängt mit der großen Bedeutung des gemeinsamen Lesens und Vorlesens in einer Zeit zusammen, in der viele des Lesens und Schreibens nur teilweise mächtig waren<sup>111</sup>. Aber auch in den gebildeten Kreisen war das Vorlesen von Artikeln oder literarischen Werken üblich, woran sich oft eine gemeinsame Diskussion oder Kommentierung anschloss.

Wie die *ateneos* und *ateneus*, waren auch die öffentlichen Bibliotheken in Spanien aus der Ideenwelt der Aufklärung und der Französischen Revolution heraus geboren. Vor allem liberale und fortschrittliche Gruppen übernahmen die Idee, den Zugang zu Kultur und Bildung zu demokratisieren, und somit auch den Zugang zum Buch (Gómez 1993, S. 1). Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich, zumindest bei fortschrittlichen Kräften, die Überzeugung durch, dass es im öffentlichen Interesse liege, spezifische Orte für die Lektüre und die schriftliche Kultur zu schaffen. Dies geschah in einer Zeit, in der vor allem in Büchern und Zeitschriften Informationen, Wissen und Kenntnisse verbreitet wurden (Llobet 2008, S. 7). Diese Orte sollten allen Menschen ein modernes, repräsentatives Angebot an Büchern und Zeitschriften frei zugänglich machen. Sie wurden in Spanien und Katalonien zunächst *bibliotecas populares* (span.) bzw. *biblioteques populars* (kat.) und später *bibliotecas públicas* bzw. *biblioteques públiques* genannt. Es sollte jedoch mehr als ein Jahrhundert dauern, bis diese öffentlichen Bibliotheken ihren Auftrag flächendeckend erfüllen konnten.

## 4.2 Entstehungsprozess des öffentlichen Bibliothekswesens in Spanien

Teresa Mañà Terré bezeichnet in ihrer Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Katalonien von 1915 bis 1925 den Entstehungsprozess der öffentlichen Bibliotheken in Spanien als einen „procès accidentat“ (unglücklichen Prozess), der sich über das ganze 19. Jahrhundert erstreckte und erst mit der Zweiten Republik abgeschlossen war (Mañà 2007, S. 17). Tatsächlich waren die verschiedenen Initiativen von staatlicher Seite, öffentliche Bibliotheken einzurichten, bis weit ins 20. Jahrhundert nur bedingt erfolgreich (Gómez 1993, García 2000, Llobet 2008).

Seit 1813 gab es in Spanien Provinzbibliotheken, die ein Pflichtexemplarrecht hatten (Mañà 2007, S. 17). Dies wurde aber in der anschließenden Restaurationsphase wieder

---

<sup>110</sup> So lautet der Titel einer der wichtigsten spanischen Bibliotheksgeschichten: *Historia de la lectura pública en España* (García 2000).

<sup>111</sup> Vgl. dazu das schon in der Einleitung erwähnte Galí Zitat: „Die Geschichte der Athenäen begann sehr oft mit dem gemeinsamen Lesen derjenigen, die lesen konnten, für die, die es nicht konnten.“ (Galí XI, S. 9).

aufgehoben (Gómez 1993, S. 5). Mit der Desamortisation 1836/ 1837, der Auflösung aller religiösen Orden und Beschlagnahmung ihrer Güter, wurden auch die oft sehr großen Ordensbibliotheken aufgelöst. Die Bücher kamen überwiegend in die Provinzbibliotheken, teilweise an die Universitätsbibliotheken und an weiterbildende Schulen (Mañà 2007, S. 19). Diese *bibliotecas públicas* genannten Bibliotheken waren jedoch sehr ungenügend ausgestattet: Es gab sehr wenig und kaum qualifiziertes Personal, geringe Öffnungszeiten, keinen Bestandsaufbau, d.h. es wurde keine neue Literatur erworben (Mañà 2007, S. 20).

Als Beispiel für eine solche Bibliothek wird an dieser Stelle die *Biblioteca Pública* in Barcelona vorgestellt. Auch in Barcelona wurden 1835 zahlreiche Bücher aus den kirchlichen Ordensbibliotheken und Privatschulen zusammengetragen. Dafür sollte zunächst eine eigene *Biblioteca Pública* gegründet werden. Angesehene Intellektuelle übernahmen unentgeltlich die Katalogisierung der Bestände (Casassas / Ghanime 1999, S. 62). Fehlende Finanzmittel und politische Umstände führten dazu, dass die Bücher 1847 in die Universität von Barcelona gebracht wurden, die danach auch als *Biblioteca Pública* galt (Llobet 2008, S. 29). Es gibt zahlreiche Zitate von Wissenschaftlern und gebildeten Bürgern, die über die Unzulänglichkeiten dieser öffentlichen Bibliothek klagen. Llobet zitiert den Journalisten Gaziell (Agustí Calvet), der 1903 von einem „paorosa nevera“ (schrecklichen Kühlschranks) spricht (Llobet 2008, S. 30) und den katalanischen Schriftsteller Josep Pla, der schrieb, diese Bibliothek sei „fosca, d’una fredor glacial ... una monstruositat burocràtica ... prehistòrica“ (dunkel, kalt ... von bürokratischer Monstrosität ... prähistorisch) und ohne jede Neuerscheinung seit den *Episodios Nacionales* (Llobet 2008, S. 30). Der Bibliothekar Nicolas Díaz y Pérez klagt 1885 in einem Bericht über diese staatlichen Bibliotheken, es gebe kein Geld, kein Personal für diese Bibliothek, dafür Millionen Bücher ohne jede Klassifikation, darunter kein bedeutendes Werk, wenn es nicht vom Autor geschenkt worden sei (Llobet 2008, S. 30).

1857 gab es ein Gesetz zur öffentlichen Bildung (Ley de instrucción pública - Unterrichtsgesetz), das auch öffentliche Bibliotheken in jeder Provinz vorsah. Die Umsetzung scheiterte jedoch an mangelnden Finanzen. Nach der Revolution von 1868, während der liberalen Periode, unternahmen die Minister Ruiz Zorilla und José Echegaray eine Reihe von Reformen im Bildungsbereich, die auch erstmals die Einführung von öffentlichen Bibliotheken (*bibliotecas populares*) für alle sozialen Klassen vorsahen (Mañà 2007, S. 20). Dieser Plan wurde dann von 1868 bis 1874 umgesetzt. Diese *bibliotecas populares* sollten vor allem in den Grundschulen eingerichtet werden und von den Lehrern betreut werden (Mañà 2007, S. 21). Es konnten dafür beim Ministerium Anträge gestellt werden. Wurden diese bewilligt, bekamen die neuen Bibliotheken Bücherpakete zugesendet und einen Katalog dieser Bücher. Diese Bücher sollten ausleihbar sein<sup>112</sup>. Auch sollten

---

<sup>112</sup> Mit der Restauration 1873 wurde die Ausleihe bis 1901 wieder verboten (Llobet 2008, S. 32).

„lecturas populares“, öffentliche Lesungen, vom Lehrer oder einer anderen geeigneten Person durchgeführt werden. Das Ministerium bezahlte das anfängliche Bücherpaket, der Unterhalt sollte dann von den Kommunen getragen werden. Zwischen 1869 und 1870 wurden 93 Bücherpakete versendet – das Interesse war größer als vom Ministerium vorgesehen – und die Bücherpakete hatten einen Umfang zwischen 150 und 200 Büchern (Mañà 2007, S. 21). 1883 gab es in Spanien 746 dieser *bibliotecas populares* mit durchschnittlich 229 Büchern, in Katalonien waren es 72 *bibliotecas populares* mit durchschnittlich 223 Büchern (Llobet 2008, S. 34).

Dieser Initiative war nicht sehr viel Erfolg beschieden. Die Bücher waren nicht sehr attraktiv<sup>113</sup>, die Lehrer konnten den Bibliotheken nicht viel Aufmerksamkeit schenken und etliche der Bücherpakete wurden zwar beantragt und versendet, kamen aber nie in den Bibliotheken an, sondern sie gelangten in die Hände der örtlichen Honoratioren oder wurden gar nicht erst ausgepackt (Mañà 2007, S. 21, Llobet 2008, S. 34). In der darauffolgenden Restaurationsphase kamen die Bestrebungen, Volksbibliotheken einzurichten, völlig zum Erliegen. Llobet erwähnt, dass auch etliche *ateneos* und Kasinos von den Bücherpaketen profitiert hätten (Llobet 2008, S. 35).

Die Notwendigkeit gut ausgestatteter öffentlicher Bibliotheken wurde in gebildeten, fortschrittlichen Kreisen weiterhin diskutiert, wobei man sich vor allem am angelsächsischen Modell orientierte. 1875 hielt der Präsident des *Ateneu Barcelonès*, Francisco López Fabra<sup>114</sup>, die Eröffnungsrede für das akademische Jahr, worin er die Ansicht vertrat, Barcelona brauche öffentliche Bibliotheken nach dem Modell der *Free Public Library*, mit ausreichenden Räumlichkeiten, einem großzügigen Bestand an Zeitungen und Zeitschriften, kostenloser und unkomplizierter Ausleihe und langen Öffnungszeiten bis tief in die Nacht (Mañà 2007, S. 39). Er nannte als ein ausdrückliches Ziel dieser Bibliotheken, die Verbesserung der Lebensbedingungen und des Zusammenlebens der sozialen Klassen (Mañà 2007, S. 39). Das *Ateneu* sollte eine Person aussuchen und bezahlen, die in Großbritannien die *Public Libraries* studieren, und anschließend die Umsetzung in Katalonien initiieren solle. Obwohl dieser Vorschlag auf weitgehende Zustimmung stieß, wurde er nicht umgesetzt (Mañà 2007, S. 39).

1901 wurde eine Verordnung in Madrid erlassen<sup>115</sup>, dass die Bestände der Provinz- und Universitätsbibliotheken erstmals ausleihbar werden sollten, wenn auch nur die Dubletten, mit einer Vorbestellzeit von 48 Stunden und bei Hinterlegung einer Garantiesumme

---

<sup>113</sup> Gómez schreibt, es sei keine *literatura popular*, d.h. keine Literatur für die breite Bevölkerung wie etwa historische Romane, Abenteuerromane, illustrierte Zeitschriften in den Bücherpaketen gewesen (Gómez 1993, S. 14).

<sup>114</sup> López Fabra, konservativer Militär, Geograph und u.a. spanischer Vertreter bei der Weltausstellung 1876 in Philadelphia und Präsident der *Diputació de Barcelona*, hatte die *Public Library* von Liverpool kennen gelernt und schlug auch diverse Verbesserungen für die Bibliothek des *Ateneu* vor (Casassas / Cattini 2006, S. 86).

<sup>115</sup> *Reglamento para el régimen de las bibliotecas públicas del Estado* vom 18.10.1901.

(Mañà 2007, S. 22). Diese „öffentliche Bibliotheken“ genannten Provinzbibliotheken waren von ihrem Bestand und von ihrer Funktionsweise her keine Volksbibliotheken, genügten aber auch den Ansprüchen der Studenten, Professoren und Forscher nicht<sup>116</sup>.

Zwischen 1909 und 1915 gab es wieder einen Versuch von Seiten des spanischen Staates, vor allem in Madrid und Barcelona öffentliche Bibliotheken einzurichten. Antonio Paz i Mélia, Leiter der Abteilung für Manuskripte an der Nationalbibliothek in Madrid, entwickelte 1910<sup>117</sup> den Plan, in Spanien ein Bibliothekssystem einzuführen, das aus der spanischen Nationalbibliothek, den Provinzbibliotheken und neu zu schaffenden *bibliotecas populares* nach dem angelsächsischen Vorbild der *Free Public Library* bestehen sollte (Mañà 2007, S. 23, Llobet 2008, S. 36). Das Real Decreto vom 10.11.1911 sah öffentliche Modellbibliotheken in Barcelona und Madrid vor (García 2000, S. 146). Trotz genauer Vorschriften z.B. über den Bestand der neuen Bibliotheken (vorgesehen waren u.a. Nachschlagewerke, Reisebücher, Tagesszeitungen und illustrierte Zeitschriften) scheiterte auch diese Initiative an der Finanzierung (Mañà 2007, S. 23). In Madrid, Valladolid und Santiago de Compostela wurden 1915 öffentliche Bibliotheken eröffnet. In Madrid gab es eine in jedem Distrikt, mit langen, für Arbeiter geeigneten Öffnungszeiten (werktags von 16:00 bzw. 17:00 Uhr bis 22:00 Uhr, sonntags von 16:00 bis 21:00 Uhr). Sie hatten einen Bestand von ca. 4.000, teilweise 6.000-7.000 Bänden und zudem einige Zeitschriften abonniert (García 2000, S. 149-150). Aufgrund fehlender Finanzierung und mangelnder staatlicher Unterstützung in den Folgejahren hatten sie aber später Raum- und Personalprobleme (Gómez 1991, S. 17). In Barcelona wurde trotz einer Kampagne für die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek<sup>118</sup> diese nicht eingerichtet, stattdessen wurde ab 1915 ein eigenes katalanisches Bibliothekssystem aufgebaut.

Erst mit der Zweiten Spanischen Republik 1931 kam es wieder zu einer, diesmal sehr weitgehenden staatlichen Initiative, ein flächendeckendes System öffentlicher Bibliotheken (und Schulen) einzurichten (García 2000, S. 184-186; Mañà 2007, S. 24). Vorausgegangen war jedoch 1915 die erfolgreiche Bibliotheks-Initiative der *Mancomunitat de Catalunya*. Sie führte zur Einrichtung eines Systems öffentlicher Bibliotheken in Katalonien nach dem angelsächsischen Modell, mit einer neu geschaffenen katalanischen Nationalbibliothek in Barcelona an der Spitze (Mañà 2007, S. 25). Daneben gab es in Spanien nur das privat organisierte System der öffentlichen Leihbibliotheken der *ateneos* in Asturien, das ähnliche Erfolge aufweisen konnte (Mañà 2007, S. 25). Beides wird in einem eigenen Kapitel behandelt<sup>119</sup>.

---

<sup>116</sup> Erst im Januar 1932 wurden die Universitätsbibliotheken von ihrer Aufgabe, „bibliotecas públicas“ zu sein, offiziell befreit (García 2000, S. 205).

<sup>117</sup> Damals gab es in Madrid eine öffentliche Diskussion um die Nationalbibliothek und ihre Aufgaben.

<sup>118</sup> Diese Kampagne wurde vom *Ateneu Enciclopèdic Popular* durchgeführt, vgl. dazu Kap. 8.4.2.

<sup>119</sup> Das katalanische Bibliothekswesen wird im Kapitel 4.6, die asturianischen *ateneos* und ihre Bibliotheken im Kapitel 4.9 behandelt.

Das öffentliche Bibliothekswesen in Spanien bis zur zweiten Republik war also „pobre i erràtic“ (armselig und unstet), (Mañà 2007, S. 26). Jedoch auch Mañà stellt fest, es habe ein „pal.liatiu“ (Linderungsmittel) für diesen unbefriedigenden Zustand gegeben: die Bibliotheken der *ateneus* und anderer privater Vereine. Sie hätten eine beträchtliche Aktivität entwickelt und sie seien im Unterschied zu den damals *biblioteques públiques* genannten Provinz- und Staatsbibliotheken „pensades i concebudes per als poble“ (für das Volk geschaffen und von ihm angenommen worden), (Mañà 2007, S. 22).

### 4.3 Die Bibliotheken der *ateneus populars* als öffentliche Bibliotheken in Katalonien

Die Geschichte des katalanischen Bibliothekswesens nach 1915 ist – vor allem dank einer seit 1915 existierenden bibliothekarischen Lehr- und Ausbildungsstätte – gut erforscht. So wurde die Geschichte der *Biblioteca de Catalunya*, und ihrer Vorgängerin, der 1907 gegründeten Bibliothek des *Institut de Estudis Catalans* in mehreren Veröffentlichungen (Fontanals / Losantos 2007; Fontanals 2009 u.a.) gründlich erforscht und beschrieben. Auch die Geschichte der heute zur Universität von Barcelona gehörenden *Escola de bibliotecàries* (Ausbildungsstätte für Bibliothekarinnen)<sup>120</sup> wurde in mehreren Veröffentlichungen behandelt (Rodríguez 2002; Estivill / Pons / Mañà 2003 und Estivill 2006 u.a.). Die ersten vier öffentlichen Bibliotheken Kataloniens in Valls, Canet de Mar, Vendrell und Pineda de Mar, ihre Regelwerke, Bestände, Arbeitsweise, angestellten Bibliothekarinnen, Leserschaft etc., wurden in mehreren Arbeiten untersucht (Mañà 2007; die Bestände Llobet 2008 u.a.). Zur Vorgeschichte der öffentlichen Bibliotheken in Katalonien gibt es vor allem eine wichtige Untersuchung, die die These vertritt, dass es eine öffentliche Bibliotheksgeschichte in Katalonien bereits vor 1915 gab. Da *ateneus populars* und ihre Bibliotheken dabei eine große Rolle spielen, soll diese Arbeit hier ausführlicher vorgestellt werden.

Montserrat Comas i Güell veröffentlichte 2001 ein Buch über das Leseverhalten und die Volksbibliotheken in Katalonien von 1793 bis 1914 (Comas 2001). Sie beschreibt in der Einleitung, dass dieses Buch eigentlich aus einer anderen Idee heraus entstand: Sie wollte das Werk des bedeutenden Bibliophilen Joan Olíva Milà untersuchen<sup>121</sup> (Comas 2001, S. 2).

---

<sup>120</sup> Die 1915 als zweites bibliothekarisches Ausbildungszentrum in Europa (García 2000, S. 158) gegründete *Escola de bibliotecàries* (Ausbildungsstätte für Bibliothekarinnen) gehört seit 1982 zur Universität von Barcelona unter dem Namen *Escola Universitària Jordi Rubió i Balaguer de Biblioteconomia i Documentació*. Seit 1997 ist sie völlig in die Universität integriert, was zur Namensänderung führte. Seit 1999 ist sie eine eigene Fakultät: *Facultat de Biblioteconomia i Documentació*. Seit 1974 ist sie auch für Männer geöffnet, damals hieß sie dann vorübergehend *Escola de Bibliologia* (Rodríguez 2002, S. 12, allg. S. 2-20).

<sup>121</sup> Joan Olíva Milà war Gründer einer Druckerei und 1887 Autor einer Denkschrift über die Arbeiten in der Bibliothek des *Biblioteca-Museu Balaguer* (1883 - 1886). Diese Arbeit enthält laut Comas bereits alle



Auch Comas war vor ihrer Recherche davon überzeugt, dass die Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Katalonien 1915 begann. Das sagte man ihr auch in den Archiven und Bibliotheken, in denen sie forschte (Comas 2001, S. 2). Sie entdeckte aber in den Archiven der *Diputació de Barcelona* und im Stadtarchiv von Barcelona viele Hinweise auf Bücherzuwendungen an öffentliche Bibliotheken vor 1915 und danach bis in die 1920er Jahre. Dieselben Funde machte sie in zahlreichen weiteren Stadtarchiven in Katalonien. Sie stellte fest, dass es zwei Sorten öffentlicher Bibliotheken gab: die für die Gebildeten und die für die Arbeiter ohne Bildung und ohne Mittel (Comas 2001, S. 2). In der katalanischen Geschichte gelten als öffentliche Bibliotheken solche, die gut organisiert sind, ein klares Konzept haben und vor allem den Studien und der Konservierung der bibliophilen Schätze dienen. Diejenigen öffentlichen Bibliotheken, die in Athenäen oder Arbeiterkasinos versuchten, die „öffentliche Lektüre“ in mehr oder weniger gut ausgestatteten Lesesälen zu fördern, wurden als unwichtig eingestuft (Comas 2001, S. 2). Comas beschreibt im Folgenden, dass diese Bibliotheken nicht nur öffentlich (*públicas*) waren, weil sie teilweise mit öffentlichen Geldern gefördert wurden und in der Regel öffentlich zugänglich waren, sondern dass sie sich auch als öffentliche Bibliotheken verstanden (Comas 2001, S. 3). Auch Comas erwähnt die von Galí „*deler de redempció obrera*“ (Drang zur Befreiung der Arbeiter) genannte Kulturbegeisterung der Arbeiterschaft (Comas 2001, S. 17). Lesen galt als politische und ideologische Waffe. Je mehr diese Analphabeten sich erlasen, desto mehr reagierten andere gesellschaftliche Gruppen wie Kirchen, Parteien, Unternehmer, indem sie versuchten, ihre Form der öffentlichen Lektüre zu fördern und ebenfalls *ateneus* oder ähnliche Zentren mit öffentlichen Bibliotheken einrichteten (Comas 2001, S. 3).

Auch die sprunghafte Entwicklung des Verlags- und Druckwesens im 19. Jahrhundert hatte mit dem Anwachsen des öffentlichen Lesens zu tun (Comas 2001, S. 18-19). Bücher wurden billiger und besser ausgestattet. Es gab nun Verlage, die auch Leser suchten. Comas regt an, ausführliche Untersuchungen über diese frühen öffentlichen Bibliotheken anzustellen, über ihre Bestände und Budgets sowie ihre Beziehung zu den jeweiligen Vereinen und Vereinigungen (Comas 2001, S. 14). Die Arbeit von Comas enthält auch eine Auflistung der öffentlichen und privaten Bibliotheken, die zwischen 1796 und 1914 in Großraum Barcelona existierten, und durch die öffentliche Hand unterstützt wurden, vor allem durch die *Diputació de Barcelona* (Provinzverwaltung), (Comas 2001, Teil III, S. 178-196). Diese Unterstützung war sehr gering, sie bestand meist aus Bücherpaketen oder aus kleinen finanziellen Zuwendungen. Die Liste enthält 314 Bibliotheken und Lesekabinette in der Provinz Barcelona. Comas bezeichnet 99 davon als öffentliche (*públiques*) Bibliotheken. Zwölf der aufgezählten Bibliotheken tragen das

---

wesentlichen Aspekte bibliothekarischer Arbeit: Katalogisierung, Klassifizierung, Konservierung, Planung der Aufgaben, Statistiken. Comas interessierte die Frage, wieso eine solche Arbeit in einer privaten Bibliothek außerhalb eines öffentlichen Bibliothekswesens entstehen konnte (Comas 2001, S. 2).

Wort *ateneu* im Namen. Es handelt sich um öffentliche Bibliotheken, aber auch um Bibliotheken, die von Zeitungen, Buchhandlungen, Berufsvertretungen, Chören, Wandergruppen, Parteien, Schulen, *ateneus* und Kasinos unterhalten wurden.

Zu Beginn ihres Buches zitiert Comas Galí (Comas 2001, S. 11). Galí hatte geschrieben, dass bereits vor 1915 – als die *Mancomunitat de Catalunya* beschloss, ein Netz öffentlicher Bibliotheken einzurichten – ein dreiviertel Jahrhundert öffentliche Bibliotheken bestanden, die das Volk in seinem „deler incontestable de llegir“ (unersättlichen Lese-drang) in seinen *ateneus* und Kasinos selbst geschaffen hätte. Er bezeichnet die *ateneu*-Bibliotheken als „tan ben intencionionades com mal orientades“ (so gut gemeint wie schlecht beraten), (Galí XI, S.10-11). Auch Mañà zitiert sowohl Galí als auch Comas (Mañà 2007, S. 36-37). Sie ist der Ansicht, die von Comas aufgezählten Bibliotheken und Lesekabinette hätten weder einen geregelten Bestandsaufbau, noch ausreichende Öffnungszeiten, vor allem aber kein Personal gehabt, um die Leser entsprechend zu beraten. Sie räumt ein, dass sie teilweise durchaus als Vorläufer der ab 1915 eingerichteten öffentlichen Bibliotheken zu sehen seien. Generell schließt sie sich aber Galís Ansicht an, diese Bibliotheken seien tendenziös, irregulär (*irregular*) und ephemere gewesen (Mañà 2007, S. 36). Als Ausnahme nennt sie nur das 1859 gegründete *Centre de Lectura de Reus* und die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* (Mañà 2007, S. 37). Llobet teilt demgegenüber eher Comas Einschätzung und nennt als ein Beispiel für eine gelungene *biblioteca popular* die öffentlich zugängliche Bibliothek des *Ateneu Enciclopèdic Popular* (Llobet 2008, S. 40). Für Llobet sind die *ateneus* der Versuch der Zivilgesellschaft, sich die fehlenden öffentlichen Bibliotheken selbst zu schaffen (Llobet 2008, S. 37). Nach seiner Definition sind für ein *ateneu* folgende drei Punkte typisch: Sie waren Schulen (für Alphabetisierungskurse, Berufsbildung u.a.), Bibliotheken und gaben eigene Veröffentlichungen heraus (Llobet 2008, S. 38). In eine ähnliche Richtung geht die Definition von Emili Bardo u.a., die die *ateneus populars* zwischen 1860 und 1915 als Unterrichtszentren, Bibliotheken und Orte der Vernetzung beschreiben (Aparició 1999, S. 174). Für beide Definitionen sind die Bibliotheken ein zentraler Bestandteil eines *ateneu*. Die Bibliotheken der *ateneus* sind von ihrer Finanzierung, Zugänglichkeit und Zielsetzung her überwiegend als öffentliche Bibliotheken einzuordnen.

#### 4.4 Weitere öffentliche Leseorte in Barcelona vor 1915

Es gab in Barcelona Anfang des 20. Jahrhunderts neben einer unzulänglich ausgestatteten Provinzbibliothek, der *Biblioteca Pública* in der Universität, die von Comas aufgezählten vielen kleinen *biblioteques populars* und die Bibliotheken der *ateneus* und ähnlicher privater Bildungseinrichtungen. Mañà erwähnt noch die vier zwischen 1905 und 1906 von der *Sociedad Economica de Amigos del País*, einer Art vaterländischer Ge-

sellschaft, in Barcelona eingerichtete Volksbibliotheken (Mañà 2007, S. 39)<sup>122</sup>. Dazu kamen zwei weitere bedeutende Privatbibliotheken in Barcelona, die öffentlich zugänglich waren: die *Biblioteca Pública Arús* und die *Biblioteca Popular per a la Dona*. Beide entstanden aus privaten Initiativen, und beide setzten sich die Förderung des „öffentlichen Lesens“ zum Ziel.

#### 4.4.1 Die *Biblioteca Pública Arús*

1895 eröffnete die *Biblioteca Pública Arús* mit einem Anfangsbestand von 26.000 Bänden. Die Eröffnung der ersten *biblioteca popular* in Barcelona (Esquinas 1995, S. 34) war ein öffentliches Ereignis. Mehr als 150 Arbeitervereine, Musikkapellen und wissenschaftliche Gesellschaften der Stadt nahmen daran teil (Esquinas 1995, S. 34). Die Bibliothek hatte sofort 15.000 eingeschriebene Leser und verzeichnete im ersten Jahr 33.432 Besucher (Esquinas 1995, S. 40). Diese Bibliothek war aufgrund einer Stiftung von Rossend Arús<sup>123</sup> aufgebaut worden, der der Stadt testamentarisch eine allen Menschen kostenlos zugängliche Bibliothek hinterlassen hatte. Er verfügte, dass sein Haus, sein beträchtliches Vermögen und seine Privatbibliothek dafür verwendet werden sollten. Vor allem sollte die Bibliothek frei in ihren Ankaufsentscheidungen, für jeden offen und öffentlich zugänglich sein (Esquinas 1995, S. 37). Es sollte dort Literatur aus allen Wissensgebieten zu finden sein<sup>124</sup>. Diese Bibliothek wurde von Valentí Almirall nach dem Willen des Stifters aufgebaut. Sie enthielt einen Lesesaal, einen Veranstaltungssaal und ein Musikzimmer mit Musikinstrumenten. Mañà würdigt den guten Willen des Stifters, kritisiert aber die mangelnde Zugänglichkeit der Bibliothek für die Arbeiterklasse aufgrund der für Arbeiter unzureichenden Öffnungszeiten und des zu wissenschaftlichen Bestandes. Zudem sei der Ort, ein imposanter Bau im Stile einer Gelehrtenbibliothek des 19. Jahrhunderts, für Menschen aus den unteren Klassen eher abschreckend. Auch die umständliche Organisation (man musste sich die gewünschte Literatur beim zuständigen Bibliothekar bestellen und konnte sie nur vor Ort einsehen) machte die *Bib-*

---

<sup>122</sup> Diese öffentlichen Bibliotheken wurden alle in denselben Gebäuden wie bestehende *ateneus* eingerichtet, in der Hoffnung, diese sollten sich um die Bibliotheken kümmern. Die *Biblioteca Popular la Sagrera* unter dem *Foment Regional Museu la Sagrera*, die *Biblioteca Popular de Gràcia* unter dem *Centre Moral i Instructiu de Gràcia*, die *Biblioteca Popular d'Hostafrancs* neben dem *Centro Moral Recreativo d'Hostafrancs*, die *Biblioteca Popular del Poble Nou* unter dem *Ateneu de Poble Nou* (Galí XI, S. 252). Tatsächlich wurden sie 1912 wieder aufgegeben und die Bücher der katholischen *Casa de Família* übergeben, da sie nicht sehr erfolgreich waren und ab 1909 auch keine Subventionen von der Stadt mehr erhielten. (Die *Biblioteca Popular del Poble Nou* war während der „Tragischen Woche“ 1909 verbrannt.) Hier zeigt sich, dass es nicht ausreicht, nur Bücherpakete und einen Raum zur Verfügung zu stellen, es muss auch für fachliche Betreuung und eine enge Zusammenarbeit mit der Leserschaft gesorgt werden. Teilweise scheint das mit der *Biblioteca Popular de Gràcia* unter dem *Centre Moral i Instructiu de Gràcia* gelungen zu sein, denn dieses *ateneu* wollte die Bücher 1912 nicht zurückgeben, da es die Bücher in ihre eigene Bibliothek integriert hatte (Galí XI, S. 253).

<sup>123</sup> Rossend Arús (1845 - 1891) war Politiker, Freimaurer und Philanthrop. Arús und sein Testamentsvollstrecker Valentí Almirall waren Förderer des *Ateneu Obrer de Barcelona* (Abelló 2006, S. 279).

<sup>124</sup> Mit der Ausnahme von krimineller und pornographischer Literatur (Llobet 2008, S. 42).

*lioteca Pública Arús* seit ihrer Gründung eher zu einer Bibliothek für Gelehrte, Gebildete und Spezialisten (Mañà 2007, S. 38).

Die *Biblioteca Pública Arús* existiert noch heute in denselben Räumen. Sie ist heute eine öffentlich zugängliche, private Spezialbibliothek mit bedeutenden historischen Beständen zu den Themen Anarchismus, Arbeiterbewegung und Freimaurertum. Sie ist aber in Barcelona wenig bekannt. Die sinkenden Einnahmen aus dem Stiftungsvermögen und die enormen Summen, die für den Umbau des Hauses ausgegeben wurden (Esquinas 1995, S. 35), führten dazu, dass schon bald keine neuen Bücher mehr angeschafft oder Zeitschriften abonniert wurden, nur Geschenke und Legate kamen seitdem dazu. Die Besucherzahlen sanken 1899 auf 13.000 im Jahr, 1922 waren es nur noch 6.200 (Esquinas 1995, S. 41). Andere Bibliotheken wie die *Biblioteca de Catalunya* und die Universitätsbibliothek verfügten nun über ein besseres Angebot. Da die *Biblioteca Pública Arús* aufgrund der Krankheit des Bibliothekars bei der Besetzung Barcelonas im Januar 1939 geschlossen war, entgingen die Bestände den franquistischen Säuberungen und stehen noch heute zur Verfügung (Esquinas 1995, S. 41). Die Bibliothek öffnete erst 1967 wieder, zunächst als Teil des katalanischen öffentlichen Bibliotheksnetzes, sogar mit einigen Neuerwerbungen ausgestattet. 1975 wurde sie wieder in eine private<sup>125</sup>, öffentlich zugängliche Spezialbibliothek umgewandelt (Esquinas 1995, S. 42). In den Folgejahren war die Bibliothek sehr wenig aktiv, es kamen nur wenige Besucher und die wertvollen Altbestände wurden nicht richtig gelagert, bedeutende Legate mussten ausgeschlagen werden (Esquinas 1995, S. 42). 1987 gründete sich der Freundeskreis *Associació d'Amics de la Biblioteca Arús*, der Konferenzen organisierte und öffentliche Subventionen beantragte (Esquinas 1995, S. 42-43). Von Januar 1989 bis März 1991 blieb die Bibliothek wegen Umbauten geschlossen, seitdem ist sie fünf Tage in der Woche geöffnet. Sie führt immer noch ein Schattendasein, aber mit öffentlicher Hilfe werden die Bestände katalogisiert und sollen in das katalanische Bibliotheksnetz überspielt werden (Esquinas 1995, S. 44). Auch der Umzug des *Ateneu Enciclopèdic Popular* (AEP) in dasselbe Gebäude 1995 führte zu einem gewissen Auftrieb. Die *Biblioteca Pública Arús* zeigt, dass öffentliche Privatbibliotheken heute nur mit öffentlicher Unterstützung und durch eine große, aktive und engagierte Leserschaft bestehen können. War in der Anfangszeit der Bestand durchaus mit der Bibliothek eines größeren emanzipatorischen Arbeiter-*ateneu* vergleichbar<sup>126</sup>, ja sogar viel umfassender mit ca. 26.000 Bän-

---

<sup>125</sup> Die Bibliothek gehört nach dem Willen des Stifters den Bürgern von Barcelona und wird von einem Patronat verwaltet.

<sup>126</sup> Im Mai 2011 wurde in den Räumen der *Biblioteca Pública Arús* eine Ausstellung mit Büchern der *Cooperativa Obrera La Fraternitat* aus deren Gründungsjahr 1881 gezeigt. Dort waren Romane, Bücher über Geschichte, Kooperativismus, Astronomie, Botanik, Hygiene und Gesundheitsfragen, Sexualität und Spiritismus zu sehen. Der Großteil dieser Bücher ist auch im Bestand der *Biblioteca Pública Arús* zu finden. Dazu kommt ein großer Bestand über Buchkunst und Buchgeschichte, Inkunabeln, wertvolle Einbände, graphisch schön gestaltete Bücher, denn Valentí Almirall erwarb auch für ein Buchmuseum (Esquinas 1995, S. 36).

den, darunter knapp die Hälfte Romane und Literatur aus allen Wissensgebieten (Esquinas 1995, S. 37), so wurde er nach einem vielversprechenden Beginn schnell uninteressant für potentielle Leser. Die Stadtverwaltung hatte wenig Interesse an der Bibliothek und es fehlte am Kontakt mit der Leserschaft durch die Treuhänder. Es wurden weder Benutzerwünsche beachtet, noch eine aktive Vermittlungsarbeit geleistet. So beschwerte sich der Bibliothekar 1909, dass von den 176.297 Lesern, die seit der Eröffnung der *Biblioteca Pública Arús* die Bibliothek aufgesucht hatten, mehr als die Hälfte Belletristik und Unterhaltungsliteratur verlangt hätten (Botrel 2003, S. 764).

#### **4.4.2 Die *Biblioteca Popular per a la Dona***

1909 wurde die *Biblioteca Popular per a la Dona* (Volksbibliothek für die Frau) von Francesca Bonnemaison de Verdaguer<sup>127</sup> gegründet. Sie gilt als die erste Frauenbibliothek Europas (Cabó 1995, S. 66; D'Institut 2010, S. 5). Sie wollte zunächst vor allem Arbeiterinnen mit der für ihren Beruf nötigen Lektüre, aber auch mit Romanen versorgen (Mañà 2007, S. 40). Es handelte sich um eine Leih- und Präsenzbibliothek, die auch sonntags geöffnet war. Sie orientierte sich an dem Modell der *ateneus*, wobei diesmal nur Frauen Mitglieder werden konnten (Mañà 2007, S. 40).

Nach Llobet richtete sich diese Bibliothek stark nach den katholischen Richtlinien für eine Bibliothek<sup>128</sup>, deren Ziel vor allem die moralische und intellektuelle Stärkung des Individuums durch Arbeit und eine solides religiöses Fundament gewesen sei (Llobet 2008, S. 45). Vor allem junge, ledige Arbeiterinnen sollten durch geeignete Lektüre in diesem Sinne unterstützt werden (Llobet 2008, S. 46). Der Bestand setzte sich zunächst überwiegend aus Romanen (1909 57%), religiöser Literatur (1909 22%) und beruflicher Praxisliteratur (Schneidern, Kochen etc.) zusammen, es wurden aber auch einige Zeitungen und Zeitschriften abonniert. Diese Bibliothek hatte einen unerwarteten Erfolg. 1911 hatte sie bereits 2.500 Mitglieder und 5.000 Bücher (bei der Gründung waren es erst 678), die sowohl alphabetisch als auch nach der Dezimalklassifikation erschlossen waren (Llobet 2008, S. 46).

Der große Zulauf führte schon 1910 dazu, dass auch berufliche Kurse für Frauen angeboten wurden, was zur Namensänderung in *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* führte (Llobet 2008, S. 46). Auch diese Einrichtung kann als ein *ateneu*<sup>129</sup> bezeichnet werden. Sie existiert unter dem Namen *Centre de Cultura de Dones Francesca*

---

<sup>127</sup> Francesca Bonnemaison (1872 - 1949) war Mitglied der einflussreichen katalanischen politischen und intellektuellen Elite Barcelonas, wozu auch Eugeni d'Ors, Josep Carner und der einflussreiche *Lliga*-Politiker Francesc Cambó gehörten.

<sup>128</sup> Sie wurde als eine katholische Pfarrbücherei für Frauen gegründet, als eine Sektion des „Werks der guten Lektüre“ in der Pfarrei Santa Anna (Seitter 1993, S. 122). 1910 mit der Satzungsänderung und Gründung des *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* wurde sie dann eine öffentliche Bibliothek für Frauen, unabhängig vom „Werk der guten Lektüre“.

<sup>129</sup> Dieses *ateneu* wird im Kapitel 9.3.2 vorgestellt, da es ein Frauen-*ateneu* ist.

*Bonnemaison*<sup>130</sup> heute wieder. Die zahlreichen Kurse im *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* wurden für Frauen aus allen Gesellschaftsschichten durchgeführt. Bis 1936 besuchten etwa 40.000 Frauen die Kurse und den Unterricht und mehrere hundert Lehrerinnen unterrichteten am *Institut*. Da die Bibliothek ihnen als Studienbibliothek diente, erweiterte sich ihr Aufgabenbereich beträchtlich<sup>131</sup> (Cabó 1995, S. 71).

Die Bibliothek blieb ein Herzstück der Einrichtung. Es wurden dort kommentierte Lesungen<sup>132</sup> angeboten sowie eine Reihe von Veranstaltungen und Maßnahmen zur Lese- und Literaturförderung durchgeführt. Es wurden z.B. Kärtchen mit Inhaltsangaben der Bücher gedruckt, die den Leserinnen die Auswahl erleichtern sollten (D'Institut 2010, S. 7). Im Jahr 1910 wurden 7000, 1920 dann 21.000 Ausleihen verzeichnet (D'Institut 2010, S. 7), was die zunehmende Nutzung der Bibliothek belegt. Der Bestand der Bibliothek stieg nur zwischen 1922 und 1935 um 12.712 Bände (Cabó 1995, S. 71). Schöne Literatur, religiöse Literatur und Literatur über Haushaltsführung, Mode, Kochen, Wirtschaft und Sprachen überwogen weiterhin, mit dem Ausbau der Kurse des *Institut* diversifizierte und vergrößerte sich der Sachbuchbestand. In der Bibliothek waren auch die wichtigsten nationalen und europäischen Tageszeitungen zu finden, und eine große Anzahl Zeitschriften in verschiedenen Sprachen zu unterschiedlichen Themen (Feminismus, Religion, Kochen, Geographie, Literatur etc.), (Cabó 1995, S. 71). Über die Hälfte der Medien kam als Geschenk in den Bestand, über den die zuständige Junta (Vorstand der Sektion Bibliothek) eine strikte Kontrolle im Sinne der Vorgaben von *Bonnemaison* ausübte<sup>133</sup> (Cabó 1995, S. 71).

Bereits 1909 verfügte die Bibliothek über einen Desinfektionsofen, mit dem die entliehenen Bücher bei der Rückgabe desinfiziert wurden. Dies belegt die Angst vor Infektionskrankheiten, aber auch die damalige Modernität der Bibliothek: Der Ofen war eine Neuheit und wurde an andere Bibliotheken, z.B. die *Biblioteca de Catalunya*, entliehen (D'Institut 2010, S. 7).

---

<sup>130</sup> Auch unter dem Namen *Espai Francesca Bonnemaison* und *Centre Francesca Bonnemaison*.

<sup>131</sup> Die Bibliothek bestand aus der Leihbibliothek oder *Biblioteca Circulant*, mit Romanen und einfachen Sachbüchern und der Studienbibliothek oder *Biblioteca Pública*, einer Referenzbibliothek mit anspruchsvolleren Sachbüchern. Allen Besucherinnen und Schülerinnen stand die *Biblioteca Pública* als Präsenzbibliothek zur Verfügung. Die *Biblioteca Circulant* war nur für die Mitglieder zugänglich, wobei die einfachen Mitglieder nur sonntags Bücher ausleihen konnten. Die Fördermitglieder, die einen 10 x höheren Beitrag zahlten, konnten immer ausleihen (Cabó 1995, S. 69).

<sup>132</sup> Die kommentierten Lesungen und noch mehr die „lectures dirigides“ (gelenkte Lektüre) sollten das Leseverhalten beeinflussen. Es sollten nur hochwertige Romane und moralisch einwandfrei Bücher gelesen werden. Bei den „lectures dirigides“ wurden je nach Niveau verschiedene Gruppen zusammengestellt und jeder Teilnehmerin eine Liste mit Büchern übergeben, die sie in einem festgelegten Zeitrahmen, meist drei Monate, lesen sollte. Anschließend musste sie einen Fragebogen ausfüllen und eine Präferenzliste erstellen und es gab ein gemeinsames Gespräch über die Lektüre. Als Belohnung wurden teilweise Buchpreise übergeben (Cabó 1995, S. 71).

<sup>133</sup> So äußerte sich die Sektion Bibliothek nach 1922 zunehmend besorgt über den wachsenden Romankonsum der Schülerinnen und Bibliotheksbesucherinnen. Es wurden daraufhin weniger Romane gekauft, die Auswahl noch strikter und aus dem Bestand wurden alle Werke ausgesondert, denen die Bibliothekarin wenig literarischen Wert oder eine zweifelhaft moralische Botschaft zuordnete (Cabó 1995, S. 71).

Mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges verließ Bonnemaison das Land und das *Institut* wurde geschlossen. 1937 übernahm die *Generalitat* für kurze Zeit die Bibliothek und nannte sie *Biblioteca Professional Femenina* (Bibliothek für berufstätige Frauen), (Cabó 1995, S. 69). Nach dem Bürgerkrieg eröffnete die Bibliothek 1940 erneut<sup>134</sup>, nun als Teil des öffentlichen Bibliotheksnetzes der *Diputació de Barcelona* (Cabó 1995, S. 69). Seitdem ist sie eine öffentliche Bibliothek in öffentlicher Trägerschaft, d.h. sie ist zwar nach wie vor im selben Gebäude wie das *Centre Francesca Bonnemaison* untergebracht, aber organisatorisch getrennt<sup>135</sup>. Seit 1963 ist sie auch für Kinder, Jugendliche und Männer geöffnet. Sie ist eine Spezialbibliothek zu Frauenthemen mit dem gesamten historischen Bestand der *Biblioteca Popular per a la Dona* und eine öffentliche Stadtteilbibliothek (Cabó 1995, S. 70), verteilt auf zwei Stockwerke. Seit 1976 trägt sie den heutigen Namen *Biblioteca Francesca Bonnemaison*. Auch diese Bibliothek ist ein Beispiel für die enge Verknüpfung der privaten *ateneu*-Bibliotheken mit dem öffentlichen katalanischen Bibliothekssystem.

#### 4.5 Der Richtungsstreit in Barcelona um 1910 über die Ausrichtung der neuen Bibliotheken

Die Notwendigkeit, ein gut funktionierendes, öffentlich finanziertes Netz an öffentlichen Bibliotheken in Katalonien aufzubauen, wurde immer wieder auch von den *ateneus* eingefordert. Dazu gehört die Rede von Francisco López Fabra 1875 über das Modell der *Free Public Library* im *Ateneu Barcelonès* und die Kampagne des *Ateneu Enciclopèdic Popular* 1908 für einen außerordentlichen Kulturetat der katalanischen Regionalregierung<sup>136</sup>. Darin ging es um zwei Projekte: zum einen die Gründung verschiedener Kulturinstitutionen der allgemeinen und höheren Bildung, darunter die *Biblioteca de Catalunya* und die *Universitat Industrial*. Der zweite Vorschlag sah die Gründung von vier innovativen und – geradezu revolutionär in der damaligen Zeit – nicht religiösen Kulturinstitutionen zur Volksbildung (*ensenyament popular*) vor (Mañà 2007, S. 39). Diese vier „Schulen“ sollten von der *Institució de Cultura Popular* geleitet werden und jeweils neben Elementarunterricht für Erwachsene auch eine öffentliche Bibliothek beinhalten. Wie bei den liberalen Kulturinitiativen von 1857 und 1868 wurden Schulen und Bibliotheken als eine Einheit gesehen, auch hier sollten die Lehrer für die Bibliotheken verantwortlich sein. Die kontroverse öffentliche Diskussion um die Forderung

---

<sup>134</sup> Die Bibliothek wurde vorher von katalanischer und anderer Literatur gesäubert, die den neuen Machthabern missfiel. Diese Bücher wurden aber aufbewahrt und in den 1980er Jahren wieder in den Bestand eingearbeitet (Cabó 1995, S. 70).

<sup>135</sup> Dennoch versteht sich auch die *Biblioteca Francesca Bonnemaison* als Teil des *Espai Francesca Bonnemaison*.

<sup>136</sup> Vgl. dazu auch Kapitel 8.4.1.

freier, nicht religiöser Unterrichtsinhalte führte zum Scheitern der Initiative (Mañà 2007, S. 41).

Auf dem Kongress der Athenäen 1910 in Barcelona hielt Pau Font de Rubinat einen Vortrag über die Einrichtung und den Unterhalt von Volksbibliotheken (Galí XI, S. 9). Dasselbe Thema wurde auch auf dem ersten regionalen Kongress der *ateneus* und Kulturvereine 1911 in Reus diskutiert (Llobet 2008, S. 38). 1912 schlug Santiago Vinardell vor, einen Verein zur Förderung öffentlicher Bibliotheken (*Associació per al Foment de les Biblioteques Populars*) zu schaffen (Galí XI, S. 10). Es gab eine öffentliche Debatte über die Notwendigkeit, ein öffentliches Bibliotheksnetz in Katalonien entweder neu zu schaffen oder die existierenden *biblioteques populars* mit öffentlichen Mitteln zu einem solchen Netz ausbauen. Neben der Notwendigkeit, die Bevölkerung durch Schulen und Bibliotheken für die neuen Anforderungen des ständig wachsenden Wirtschafts- und Industriezentrums Barcelona auszubilden, spielte auch der aufkommende Katalanismus bei dieser Debatte eine große Rolle. Dabei ging es nicht nur darum, die katalanische Sprache zu fördern und katalanische Literatur in Bibliotheken zu sammeln und zu vermitteln, sondern auch durch öffentliche Bibliotheken eine katalanische Identität zu definieren (García 2000, S. 155). Nicht zuletzt sollte die katalanische Wissenschaft und Kultur durch exzellente Bibliotheken gefördert werden. Solche Bibliotheken fehlten in Barcelona und Katalonien. Seit 1907 gab es mit der Bibliothek des *Institut d'Estudis Catala* bereits Ansätze einer solchen Bibliothek, die aber als ungenügend empfunden wurde: „la manca de llibres impedeix el desenvolupament cultural de Catalunya“ (das Fehlen von Büchern verhindert die kulturelle Entwicklung Kataloniens) fasst Mañà die damals geäußerten Bedürfnisse von Gelehrten und Politikern zusammen (Mañà 2007, S. 41).

In den Jahren 1910 bis 1915 gab es eine vor allem in der Presse geführte Auseinandersetzung zwischen den beiden Wortführern Eugeni d'Ors<sup>137</sup> und Lluís de Zulueta<sup>138</sup> über

---

<sup>137</sup> Eugeni d'Ors (1882 - 1954). Katalanischer Journalist, Philosoph, Kunstkritiker und Schriftsteller, der unter verschiedenen Pseudonymen veröffentlichte, darunter Xenius. Er gilt als Begründer des katalanischen *Noucentisme*. Von 1917 bis 1919 war er Direktor für die *Instrucció Pública*, d.h. zuständig für alle Bildungsangelegenheiten der *Mancomunitat*. Er wurde 1920 aller Ämter enthoben und ging nach Madrid. Während der Francozeit bekleidete er verschiedene wichtige Ämter im Kulturbereich. Berühmt ist d'Ors für seine *Gloses* (Glossen). 1906 erschien in der Zeitung *La Veu de Catalunya* der erste dieser *Glosari*. Danach erschienen diese Artikel fast täglich bis 1920. Dort entstand die Ideenwelt des *Noucentisme*, in der Bücher und Bibliotheken eine wichtige Rolle bei der Modernisierung und Europäisierung des Landes Katalonien spielten. 1923 entwickelte d'Ors einen neuen Plan, mithilfe der Föderation der spanischen Presse nach dem Vorbild der Bibliotheken der *Mancomunitat* ein Netz öffentlicher Bibliotheken in Spanien einzurichten (García 2000, S. 160).

<sup>138</sup> Luis de Zulueta (1878 - 1964). Zulueta war wie sein Vater Anwalt, dazu ein begeisterter Literaturanhänger und Förderer der AEP-Bibliothek. Er widmete sich aktiv der Politik (für die Republikaner), dem Journalismus und der Lehre. Zulueta entwickelte eine neue, „aktive“, nicht-klerikale Pädagogik. Während der Diktatur ging er nach Lateinamerika, kehrte mit der Zweiten Republik zurück und wurde dort zunächst Staatsminister und später (1931 - 1932) Minister für Auswärtige Angelegenheiten. 1936 wurde er als spanischer Botschafter zum Heiligen Stuhl nach Rom entsandt. Während des Bürgerkriegs ging er



die Richtung, die das katalanische Bibliothekswesen nehmen sollte. Beide waren auch den *ateneus* eng verbunden. Eugeni d'Ors war zunächst als der Begründer des *Noucentisme* im *Ateneu Barcelonès* aktiv. Nach seiner öffentlichen Amtsenthebung 1920<sup>139</sup> hielt er in den Jahren 1920 bis 1922 mehrere Vorträge im AEP, zuletzt 1927 (Aisa, Ferran 2000, S. 214; 215, 217, 219, S. 225). Während des Franco-Regimes hielt er wieder verschiedene Vorträge im *Ateneu Barcelonès* (Santacana 2006, S. 433). Lluís de Zulueta, der sich u.a. durch seinen Einsatz für Arbeiteruniversitäten einen Namen gemacht hatte, war Gründungsmitglied des AEP und zweimal dessen Präsident, von 1905 bis 1906 und 1908. Damals musste er die Präsidentschaft aufgeben, da er aus beruflichen Gründen nach Madrid umzog. Dort arbeitete er als Lehrer im ILE und wurde 1910 als Abgeordneter für Barcelona gewählt (Aisa, Ferran 2000, S. 133-134). Zulueta gab zahlreiche Kurse für das AEP und setzte sich für die Bibliothek ein. Er beteiligte sich auch von Madrid aus an fast allen Kampagnen des AEP.

Der Streit ging vor allem darum, ob es wichtiger sei, in Katalonien zunächst öffentliche Bibliotheken für alle Menschen einzurichten oder dringender, eine wissenschaftliche Bibliothek für Forscher und Intellektuelle zu gründen (Mañà 2007, S. 40). Eugeni d'Ors, ein bekannter katalanischer Journalist und Schriftsteller, setzte sich wortgewaltig und unermüdlich für die Regeneration des Landes ein, wofür Bibliotheken seiner Ansicht nach unerlässlich waren<sup>140</sup> (Mañà 2007, S. 41). Er plädierte ab 1909 öffentlich für die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Bibliothek (*biblioteca d'estudis*) in Barcelona, vor allem für die intellektuelle Elite mit eher wissenschaftlicher und belehrender Ausrichtung, denn für die Arbeiter gebe es ja genug Bibliotheken<sup>141</sup>. Das Land brauche dringend eine wissenschaftliche, ernsthafte, moderne Bibliothek, als Werkzeug zur Schaffung einer „alta cultura“ (Hochkultur), wie es sie auch in anderen europäischen Ländern gebe (Mañà 2007, S. 43).

Zulueta bestritt die Notwendigkeit dieser Bibliothek nicht, trat aber zunächst für die Gründung einer *biblioteca popular* in Barcelona ein, wofür die spanische Zentralregierung eine halbe Millionen Peseten zur Verfügung stellen wollte. Er schlug vor, die in vielen Stadtteilen bestehenden Volks- und Arbeiterbibliotheken mit in das neue Biblio-

---

zunächst nach Paris, später nach Bogota, wo er als Professor an der Universität lehrte. Er starb 1964 in New York.

<sup>139</sup> Nach dem Tod seines Förderers Enric Prat de la Riba wurde d'Ors nach internen Querelen sehr plötzlich all seiner öffentlichen Ämter enthoben, was in katalanischen Quellen oft als „defenestració“ (Fenstersturz) d'Ors beschrieben wird.

<sup>140</sup> Eine ausführliche Arbeit darüber siehe Baró 2004.

<sup>141</sup> Tatsächlich schrieb d'Ors in einer seiner zahlreichen Glossen zum Thema Bibliotheken 1910, das Volk habe schon genug Bibliotheken in den *ateneus*, der *Biblioteca Pública Arús* und den Provinzbibliotheken (Mañà 2007, S. 44). Llobet hält dagegen, dass d'Ors selbst in einer anderen Glosse 1908 – der Ballade vom armen Studenten – die Unzulänglichkeiten der „kalten“ Universitätsbibliothek, wo es keine Bücher nach 1845 gab, der umständlichen *Biblioteca Arús* (zwei Stunden am Katalog und dann drei Stunden Warten) und des unerreichbaren Paradieses der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* (für einen armen Studenten zu teuer) beklagt hatte (Llobet 2008, S. 49).

theiskonzept einzubeziehen (Comas 2001, S. 58). Die Arbeiter verlangten mit derselben Dringlichkeit nach Büchern und Wissen wie die Wissenschaftler, zitiert Mañà aus einem der zahlreichen Zeitungsartikel von Zulueta (Mañà 2007, S. 42). Die Zeitung *La Catalunya* führte 1910 eine öffentliche Umfrage durch. Politiker und Wissenschaftler wurden befragt, ob ihrer Meinung nach eher populärwissenschaftliche oder wissenschaftliche Bücher in öffentlichen Bibliotheken angeschafft werden sollten und ob eher die Vollständigkeit in Fachbereichen oder die allgemeine Verbreitung grundlegender Texte angestrebt werden solle (Comas 2001, S. 64). Die Mehrheit befürwortete eine wissenschaftliche Bibliothek mit Spezialliteratur (Llobet 2008, S. 51). Zulueta gab nach, sprach sich aber dafür aus, dass nach der Einrichtung der wissenschaftlichen Bibliothek ein Netz von Volksbibliotheken in den *barris* geschaffen werden solle (Comas 2001, S. 65). Eugeni d'Ors argumentierte in dem Richtungsstreit auch für die Rettung der Geschichte und der bibliophilen Schätze und eine geordnete Wissensweitergabe, während Zulueta vor allem moderne Sachbücher und Romane in den öffentlichen Bibliotheken sehen wollte (Comas 2001, S. 62-63).

Der Streit darüber, ob zunächst eine große wissenschaftliche Bibliothek für Forscher und Intellektuelle wichtiger sei oder zuerst Volksbibliotheken für die unteren Klassen eingerichtet werden sollten, endete damit, dass sich Eugeni d'Ors in allen Punkten durchsetzte. Eine große wissenschaftliche Bibliothek wurde mit der *Biblioteca de Catalunya* 1914 gegründet. Aber immerhin sei auch ein Netz von Volksbibliotheken als Teil des neuen Systems im Laufe der Zeit entstanden, meinen Reis Fontanals und Marga Losantos Viñolas in ihrer Monographie über die Geschichte der *Biblioteca de Catalunya* von 1907 bis 2007 (Fontanals / Losantos 2007, S. 36-37). Diese allerdings richteten sich mit ihrem Bestand und ihren Öffnungszeiten zunächst primär an die neue Mittelschicht und die Gebildeten, obwohl sie allen zugänglich war. Auch entstanden diese neuen Bibliotheken zunächst nicht in Barcelona, wo der größte Teil der Arbeiter lebte. Die neuen *biblioteques populars* folgten der Vorstellung von d'Ors von einer geordneten und gelenkten Wissensvermittlung von oben nach unten<sup>142</sup>. Zulueta hatte sich für ein dezentrales Netz an öffentlichen Bibliotheken eingesetzt, das allen Menschen den freien Zugang zu Kultur und Bildung ermöglichen sollte.

Galí meint, dass es glücklicherweise nie zur Einrichtung der geplanten *Biblioteca Popular de Barcelona* gekommen sei, sondern sich der Plan von Eugeni d'Ors durchsetzte. Sein Plan, zunächst Bibliothekarinnen für die neuen Volksbibliotheken auszubilden und

---

<sup>142</sup> Eugeni d'Ors entwickelte zusammen mit der *Juventut Nacionalista* folgendes Modell für die Modernisierung Kataloniens: Es gab drei Ebenen. Oben stand die Hochkultur mit dem *Institut d'Estudis Catalans* (Institut für katalanische Studien) und der *Biblioteca de Catalunya*. Auf der mittleren Ebene, der Verbreitung, standen die *Universitat Catalana* (katalanische Universität), die *Escola de Bibliotecàries* (Bibliothekarinenschule), die *Escola de Mestres* (Lehrerinnenschule) und die *Junta Municipal de la Música* (Städtisches Musikgremium). Auf der untersten Ebene, der Massenkultur (*massificació cultural*) standen die *biblioteques populars*, das *Museu d'Art Nacional* und der *Palau de la Música* (Aparició 1999, S. 218).

für diese strenge Auflagen zu erheben, sei aufgegangen, die Bibliotheken seien freundlich, sauber und nett (Galí XI, S. 42) und sie seien ein Beweis dafür, was Katalonien schaffen könne (Galí XI, S. 43). Eugeni d'Ors habe recht gehabt, zunächst Bibliothekarinnen auszubilden, die dem Leser überlegen seien (Galí XI, S. 42-43).

D'Ors wurde der erste Direktor der Bibliotheksausbildungsstätte und des Bibliotheksnetzes. Jordi Rubió i Balaguer, der später sein Nachfolger werden sollte, wurde Direktor der *Biblioteca de Catalunya*. D'Ors und Rubió bestimmten die Ausgestaltung der neuen öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat*.

## 4.6 Geschichte des katalanischen Bibliothekswesens nach 1915

In Katalonien gibt es seit 1915 eine offizielle „öffentliche“ Bibliotheksgeschichte. Die *Mancomunitat* gründete die *Biblioteca de Catalunya*<sup>143</sup> (katalanische Nationalbibliothek). Diese verfügte über das Pflichtexemplargesetz und ausgebildete Angestellte, die Räume waren im Winter beheizt und beleuchtet. Es gab einen Etat und einen Auftrag für die Erwerbung neuer Medien aus allen Wissensbereichen. Die Medien waren durch unterschiedliche Kataloge erschlossen, auch nach der DDC (Dewey Decimal Classification). Alle diese Neuerungen waren ein absolutes Novum für Spanien (Escolar 1990, S. 466). Der Barceloneser Universitätsbibliothek war die neue Bibliothek in all diesen Punkten überlegen. Zugleich wurde eine Ausbildungsstätte für Bibliothekarinnen (*Escola de bibliotecàries*) eingerichtet und ein Netz von Volksbibliotheken in Katalonien geplant, während ähnliche Einrichtungen im restlichen Spanien erst viel später entstanden (Escolar 1990, S. 467). Dieses neue Bibliothekssystem war sehr erfolgreich. Die *Biblioteca de Catalunya* hatte 1914 bereits 4.654 Leser, 1922 waren es 43.797; die an der Bibliothekarinnenschule ausgebildeten Bibliothekarinnen spielten in den 1920er Jahren eine wichtige Rolle in der katalanischen Gesellschaft (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 244).

Die neuen *biblioteques populars* entstanden als Teil eines Netzwerkes mit der *Biblioteca de Catalunya* als Zentrale. Stadtverwaltungen, die eine solche einrichten wollten, mussten strengen Auflagen genügen und beträchtliche Geldmittel aufwenden. Es war genau vorgeschrieben (durch Eugeni d'Or), dass es einen allgemeinen Lesesaal und einen für Kinder geben musste, ferner einen Versammlungsraum für Konferenzen und Kurse. Es durften keine Geschenke angenommen werden. Auch die Öffnungszeiten waren vorgegeben. Vor allem musste eine in der *Escola de Bibliotecàries* ausgebildete

---

<sup>143</sup> Der Vorgänger dieser Bibliothek war die 1907 gegründete *Biblioteca d'Estudis Catalans* des *Institut d'Estudis Catalans*, beide aus den Initiativen von Prat de la Riba hervorgegangen, die die katalanische Sprache und Kultur und damit die nationale katalanische Identität unterstützen wollten. Dazu gehörte auch eine katalanische Nationalbibliothek.

Fachkraft angestellt werden (Escolar 1990, S. 467). Normalerweise gab es eine Bibliothekarin, eine Hilfsbibliothekarin und einen Portier (García 2000, S. 157). García erwähnt auch, dass aufgrund der allgemeinen „Hygienepanik“, der Angst vor ansteckenden Krankheiten, ein spezieller Desinfektionsofen für die öffentlichen Bibliotheken entwickelt wurde (García 2000, S. 162).

Auch der Bestand der neuen Bibliotheken wurde von den Direktoren des Bibliotheksnetzes und der Schule für Bibliothekarinnen, zuerst d’Ors und später Rubió<sup>144</sup> festgelegt. Dabei wurden folgende Ziele im Sinne der katalanischen Regierung verfolgt: die nationale Identität zu stärken, die technische und berufliche Aus- und Weiterbildung zu fördern und die soziale Ordnung zu erhalten (Llobet 2008, S. 373).

1918 gab es vier, 1925 acht dieser neuen Bibliotheken in Katalonien, jedoch keine davon in Barcelona. Sie verlangten viel von den Stadtverwaltungen, denn es mussten immer völlig neue Einrichtungen sein. Dort, wo es bereits öffentliche Bibliotheken gab, wurden diese nicht mit einbezogen. In ganz Katalonien gab es 1936 36 dieser *biblioteques populars* einschließlich aller Zweigstellen (Galí XI, S. 31). Dazu könnte man noch die ähnlich ausgerichteten, ebenfalls öffentlich zugänglichen Bibliotheken der *La Caixa* (Sparkasse) rechnen, die sich auch stark an den Vorgaben von Eugeni d’Ors orientierten. Auch die Bibliotheken von *La Caixa* beschäftigten in jeder Bibliothek eine bibliothekarische Fachkraft aus der Bibliotheksschule. Laut Galí gab es von diesen *biblioteques populars* 1923 eine, 1930 15 und 1934 35 Einrichtungen, sie hätten aber weniger Leser und weniger Bücher als die offiziellen *biblioteques populars* gehabt (Galí XI, S. 43). Das System der *Caixa*-Bibliotheken weitete sich nach dem Bürgerkrieg in ganz Spanien aus, es gab über 120 Bibliotheken. Die Zentrale war in Barcelona, wo auch mehrere Bibliotheken in den *barris* ihre Aufgabe erfüllten (García 2000, S. 168). 1993 wurden die *biblioteques populars* der *Caixa* in Katalonien von dem katalanischen Netz öffentlicher Bibliotheken übernommen (García 2000, S. 415; Minet 2010, S. 12-13). Auch hier zeigt sich die enge Verknüpfung von privaten und öffentlichen Bildungsinitiativen.

---

<sup>144</sup> Eugeni d’Ors wurde 1919 aller Ämter enthoben, aber sein Nachfolger, Jordi Rubió i Balaguer, der zusätzlich zur Direktion der *Biblioteca de Catalunya* nun noch die Bibliotheksschule und das Bibliotheksnetz von d’Ors übernahm, führte das Werk in seinem Sinne weiter. García berichtet, dass Rubió 1912 bis 1913 in Hamburg als Lektor für spanische Sprache arbeitete, als ihn Prat de la Riba per Brief bat, die deutschen Bibliotheken zu studieren, da die Einführung eines katalanischen Bibliothekssystems geplant sei. Rubió sah sich vor allem die Hamburger Bücherhallen und die Münchner Universitätsbibliothek an (García 2000, S. 155).

## 4.7 Vergleich der Bibliotheken der *ateneus* mit den Bibliotheken der *Mancomunitat*

Llobet vergleicht die Bestände der *Biblioteca Pública Arús*, der *Biblioteca Popular per a la Dona*, der Bibliothek des AEP und anderer *ateneus populars* (Llobet 2008, S. 37-49) mit denen der ersten öffentlichen Bibliotheken, die die *Mancomunitat* ab 1918 einrichtete. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich der Bestand zwei unterschiedlichen Modellen zuordnen lässt, wobei er der Einteilung in emanzipatorische und neutrale (katholische) *ateneus*<sup>145</sup> folgt:

*... models de lectura radicalment diferent, tant pel fa als objectius programats com al públic al qual s'adrecen. Els ateneus o la Biblioteca Arús aposten per la instrucció i la formació de les classes populars, amb la perspectiva d'un horitzó de progrés i de millores socials, [...] Ben al contrari, les qüestions socials queden relegades de les propostes elaborades per les institucions properes als sectors catòlics, que aposten també per [...] la formació de les classes populars tot i que les seves propostes aspiren a una millora del benestar material i de l'educació moral, sense qüestionar l'ordre social establert i compartint el cànon de lectures indicat pel dogma catòlic (Llobet 2008, S. 48).*

*... völlig verschiedene Lesemodelle, was die Zielsetzung und das Lesepublikum betrifft. Die ateneus und die Biblioteca Arús setzen sich für den Unterricht und die Ausbildung der popularen Klassen ein, mit der Perspektive eines zukünftigen Fortschritts und sozialer Verbesserungen, [...] Im Gegensatz dazu werden die sozialen Fragen aus den Leseprogramm ausgeklammert, das die katholischen Kreisen nahestehenden Institutionen entwickelten. Auch sie setzen sich [...] für die Ausbildung der popularen Klassen ein, schließlich beinhaltet ihr Programm eine Verbesserung der materiellen Lage und der moralischen Erziehung, aber ohne die herrschende soziale Ordnung in Frage zu stellen und im Einklang mit dem Lektürekanon, den das katholische Dogma vorschreibt.*

Llobet stimmt Comas zu, es habe in beiden Lagern, dem der bürgerlichen Liberalen und dem der organisierten Arbeiterklasse, eine Einteilung in „gute“ und „schlechte“ Bücher gegeben, die fundamental entgegen gesetzt gewesen sei: Für die einen waren die Bücher gut, die nützlich waren, den Arbeiter und die unteren Klassen ihren Stand in der Gesellschaft akzeptieren ließen und ihnen halfen, ihre Lage besser anzunehmen. Für die anderen waren die Bücher gut, die die individuelle und kollektive Emanzipation und Veränderung förderten oder sogar initiierten (Comas 2001, S. 39; Llobet 2008, S. 49). Vereinfacht dargestellt kommt Llobet zu dem Schluss, die Bestände vor allem der ersten öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat* wie auch die der *Biblioteca Popular per a la Dona* folgten der ersten Linie, im Bestand der Bibliothek des AEP und der *Biblioteca Pública Arús* dagegen habe es auch progressive Sachbücher und Romane gegeben. Konkret zählt er die Werke von Gabriel Alomar, Alfons Maseras, Josep. M. Sucre, Benito Pérez Galdós, Pío Baroja, Vargas Vila und Victor Hugo und die politischen Werke

---

<sup>145</sup> Vgl. Kapitel 3.3.

von Lenin, Trotzki und Faure auf, die in der Bibliothek des AEP und in der *Biblioteca Pública Arús* vorhanden waren, aber nicht in den Beständen der ersten öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat* (Llobet 2008, S. 42).

D'Ors und Rubió schafften bevorzugt katalanische Literatur und Zeitschriften an<sup>146</sup>, vor allem aber einen ausgesuchten, qualitätsvollen Bestand zu den angewandten Wissenschaften (Technik, Landwirtschaft<sup>147</sup>, Handel, Berufe und Handwerk, Manufakturen), getreu dem Auftrag, den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes durch die Bibliotheken zu fördern, aber auch Bestand zu den Sozialwissenschaften (Politik, Literatur über die nationale Frage, Recht, Pädagogik), (Llobet 2007, S. 373). Beide folgten in ihrem Bestandsaufbau der katholischen Tradition, vor allem in den Fächern Religion, Ethik, Philosophie, Pädagogik, wobei sie etwas weniger fundamentalistisch waren als die Einrichtungen der katholischen Kirche: Sie schafften auch Romane und Autoren an, die auf dem Index der katholischen Kirche standen (Llobet 2007, S. 377). Beide folgten einem eher klassischen, elitären Modell bei ihrer Buch- und Zeitschriftenauswahl<sup>148</sup>, wobei Rubió offener als d'Ors war. Er öffnete die Bibliotheken bis zu einem gewissen Grad für zeitgenössische und populäre Literatur. Laizistische, antiklerikale, emanzipatorische Literatur blieb wie feministische Themen oder Sexualaufklärung tabu (Llobet 2007, S. 378). Werke von Karl Marx, Friedrich Nietzsche, Peter Kropotkin, Anselmo Lorenzo, Richard Wagner, Emile Zola, Vicente Blasco Ibáñez, Serafi Pitarra wurden nicht angeschafft. Werke von Gabriel Alomar, Pere Coromines, Benito Pérez Galdós und Pio Baroja nur in sehr geringem Maße, obwohl sie von Lesern wiederholt nachgefragt wurden (Llobet 2007, S. 378). Unter Rubió gab es dann zwar auch Literatur von Jules Verne, Nicholas Patrick Wiseman, Benito Pérez Galdós, Santiago Rusiñol, aber die damals sehr populären Autoren Emile Zola, Emilio Sagari, Alexander Dumas und Vicente Blasco Ibáñez wurden weiterhin nicht angeschafft<sup>149</sup> (Llobet 2007, S. 380). Durch die ständige Auswertung der Benutzung und die regelmäßigen Treffen der Bibliothekarinnen des Bibliotheksnetzes mit den Direktoren wurden Benutzerwünsche und Mängel angesprochen, so das Fehlen von geeigneter Kinderliteratur, die mangelnde Nutzung der umfangreichen Bestände zu den angewandten Wissenschaften oder der Wunsch der

---

<sup>146</sup> Zu dem von Llobet untersuchten Zeitraum war das Angebot des Buchmarktes an spanischen Büchern ungleich größer als an katalanischen, auch im Bestand der Bibliotheken. Es finden sich sehr viele französische Bücher und Zeitschriften in den Beständen (die die meisten Leser nicht lesen konnten), aber nicht die damals in Barcelona auflagenstärkste, spanischsprachige Zeitung *La Vanguardia* (Llobet 2008, S. 378).

<sup>147</sup> Die meisten öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat* befanden sich in Orten, in denen Landwirtschaft und Viehzucht betrieben wurde.

<sup>148</sup> Es wurde vor allem von d'Ors nur die klassische Literatur zu Philosophie, Kunst und Literatur angeschafft. Kino, Photographie, Sport, aber auch die sehr populären Kinder- und Satirezeitschriften wurden nicht angeschafft (Llobet 2008, S. 375-376).

<sup>149</sup> Vgl. dazu die Liste der in den öffentlichen Bibliotheken der *Ateneos* in Asturien am meisten entliehenen Bücher (Anhang 6). Danach wurden Vicente Blasco Ibáñez, Benito Pérez Galdós, Perez de Ayala, Pio Baroja, Emile Zola, Emilio Sagari, Alexander Dumas am häufigsten entliehen.

Leser nach Abenteuerbüchern oder zeitgenössischen Romanen (Llobet 2008, S. 379). Im Laufe der Zeit näherten sich das idealistische Lektüremodell der Direktoren und die reale Lesernachfrage einander an.

Die größte und am besten ausgestattete Bibliothek in Barcelona in diesem Zeitraum war die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès*, die in Kapitel sechs ausführlich vorgestellt wird. Sie war nur für Mitglieder zugänglich. Jeder Interessierte konnte Mitglied werden, der zwei Mitglieder fand, die für ihn bürgten<sup>150</sup> und der die beträchtlichen Aufnahmebeiträge bezahlte. Es war allerdings eher eine Einrichtung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Elite, wie das folgende Zitat des katalanischen Dramaturgen und Schriftstellers Ambrosi Carrion die 1920er Jahre beschreibt:

*Hi havia l'Escola de Treball, la Universitat Industrial, on Solàment els era donada una formació professional. Ells, de l'ensenyament primari anavan a l'aprenentatge, que feian generalment a la fàbrica, en tallers o petites empreses particulars. Allà sentien parlar de moltes coses desvetlladores de llur interès: reivindicacions socials, drets, llibres, art, ciències... On trobar-les? Les Biblioteques públiques els eren inaccesibles, per tal com les hores d'obertura coincidien amb l'horari de treball. La de l'Ateneu Barcelonès funcionava fins i tot de nit, però nomès era per als seus socis, i la quota era excessiva per als treballadors. D'altra banda, els prejudicis d'estament social haurien estat un obstacle infranquejable. Quan s'hi establiren els Estudis Universitaris Catalans, els alumnes ens vèiem obligats a passar per l'escala de servei. I gairebé tots érem estudiants de facultat, i molts fills de socis de la docta casa. (Carrion, Ambrosi: Els autodidactes i l'Ateneu Enciclopèdic Popular. In: Serra d'Or 1965. Zitiert nach Solà 1978, S. 150)*

*Es gab die Escola de Treball, die Universitat Industrial, wo sie [die Arbeiter] aber nur eine berufliche Ausbildung erhielten. Sie waren nach der Grundschule direkt in die Fabriken, die Werkstätten oder kleinen Privatunternehmen gegangen, wo sie alles Weitere lernten. Dort hörten sie viele aufregende Dinge, die ihr Interesse erregten: soziale Forderungen, Rechte, Bücher, Kunst, Wissenschaften... Wo konnten sie diese finden? Die öffentlichen Bibliotheken waren für sie unerreichbar, da ihre Arbeitszeiten mit den Öffnungszeiten kollidierten. Die Bibliothek des Ateneu Barcelonès hatte zwar bis in die Abendstunden geöffnet, war aber nur für Mitglieder zugänglich und die Beiträge waren für Arbeiter unerschwinglich. Außerdem wären die sozialen Vorurteile ein unüberwindliches Hindernis gewesen. Als dort die Estudis Universitaris Catalans stattfanden, mussten die Schüler über die Hintertreppe. Und dort waren fast nur Studenten der Universität, viele davon Söhne von Mitgliedern des hohen Hauses [gemeint ist das Ateneu Barcelonès].*

Dieses Zitat zeigt, dass neben dem Lektüremodell, das in den verschiedenen Bibliotheken angeboten wurde, auch die Frage der Zugänglichkeit bei der Benutzung eine große Rolle spielt. Für Arbeiter waren die *Biblioteca Arús*, die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* oder die *Biblioteca de Catalunya* eher unzugänglich, während die Volksbib-

---

<sup>150</sup> Die Junta musste der Aufnahme ebenfalls zustimmen. Es kam aber sehr selten vor, dass sie einen Aufnahmeantrag ablehnte. Ein Beispiel dafür ist die Ablehnung von Alejandro Lerroux 1903 (Coll / Llorens 2006, S. 167).

liotheken vor allem der *ateneus* ihnen leicht zugänglich waren, nicht zuletzt wegen der an ihre Arbeitszeiten angepassten Öffnungszeiten. Für arbeitende Frauen, vor allem unbegleitete<sup>151</sup>, war die *Biblioteca popular per a la Dona* bis weit in die 1920er Jahre eine der wenigen Möglichkeiten, in Barcelona eine Bibliothek zu besuchen.

#### 4.8 Die öffentlichen Bibliotheken in Katalonien ab der Zweiten Spanischen Republik

1932 gab es 14 Bibliotheken der *Generalitat* in Katalonien, keine davon in Barcelona. Erst 1935 wurden die ersten öffentlichen Bibliotheken der *Generalitat* in Barcelona in den Distrikten IV und IX gegründet (García 2000, S. 166). Es gab in Barcelona weiterhin die verschiedensten öffentlichen Bibliotheken, die katalanische Nationalbibliothek der *Generalitat*, die *Biblioteca Pública* der Universität, die Bibliotheken der *ateneus* und andere Privatbibliotheken, mit verschiedenen Beständen und Arbeitsweisen. Mit der Zweiten Spanischen Republik wurde dann sehr nachdrücklich das Ziel verfolgt, möglichst überall im Land Schulen und öffentliche Bibliotheken zu errichten (Gómez 1993, S. 19-20). Zwischen 1931 und 1933 wurden von den sogenannten *Misiones Pedagógicas* in Spanien 4.624 neue Bibliotheken, vor allem in Schulen, eingerichtet, 341 davon in Katalonien (Gómez 1993, S. 21). Diese Bibliotheken hatten aber oft nur einen geringen Bestand. 1935 gab es mehr als 5.000 *bibliotecas populares* mit über zwei Millionen Lesern. Der Ankaufsetat für die bestehenden Bibliotheken stieg von 35.000 Peseten 1931 auf 600.000 Peseten 1932<sup>152</sup> (Mato 1992, S. 342). Der größte Teil dieser neuen Bibliotheken hatte nur eine geringe Lebensdauer, da sehr viele Bibliotheken innerhalb kurzer Zeit entstanden, ohne die entsprechende Ausbildung oder Bezahlung der Bibliothekare mit einzuplanen, trotz des katalanischen Modells (García 2000, S. 203). Sie sind aber ein Zeichen dafür, wie ernst die Regierung der Zweiten Spanischen Republik die Versorgung der gesamten Bevölkerung mit öffentlichen Bibliotheken nahm.

1932 entwickelte die *Generalitat* mit dem wieder erlangten Autonomiestatut einen weitreichenden Plan für die Organisation der Bibliotheken in Katalonien (*Proposta d'organització de les biblioteques de Catalunya*), der ein System sämtlicher Bibliotheken in Katalonien vorsah. Der katalanische *Servei General de biblioteques* betreute das Netz. Ein gemeinsamer Katalog sowie Fernleihe in und außerhalb Kataloniens wurden geplant. Dazu sollte das Netz der öffentlichen Bibliotheken der *Generalitat* erheblich ausgebaut werden. Insgesamt 45 *biblioteques populars* sollten es in den nächsten fünf Jahren werden, davon zehn in Barcelona (García 2000, S. 164). Dieser Plan ließ sich

---

<sup>151</sup> Vgl. dazu Kapitel 9.1 und 9.2.

<sup>152</sup> García nennt folgende Zahlen, die für den Ankauf moderner Bücher für alle *Bibliotecas Públicas* außerhalb der Universitäten vorgesehen waren: 1931 35.000 Peseten, 1932 495.000, 1933 510.000, 1934 635.000, 1935 685.000 (García 2000, S. 197).



nicht ganz verwirklichen, es kamen nur acht Bibliotheken (darunter die beiden 1935 in Barcelona gegründeten) hinzu (García 2000, S. 164). Ausgehend von den Bibliotheken der *Generalitat* entstand ein Netz von Zweigstellen mit je 5.000 Büchern an weiterführenden Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen. Kinderbibliotheken wurden in jeder öffentlichen Bibliothek eingerichtet (García 2000, S. 163-164). Wenn auch nicht alle Erweiterungspläne umgesetzt werden konnten, so war diese Zeit für das öffentliche Bibliothekswesen in Katalonien eine sehr lebendige und erfolgreiche Epoche (García 2000, S. 164).

Zahlreiche *ateneus* wie das AEP und das *Ateneu Polytechnicum* wandelten ihre Bibliotheken in öffentliche Bibliotheken (*biblioteques públiques*<sup>153</sup>) um (Solà 1978, S. 124). Die *Generalitat* wie auch die republikanische Regierung in Madrid richteten während des Bürgerkrieges 1936 bis 1939 einen umfassenden Alphabetisierungs- und Bibliotheksservice an der Front ein, mit mobilen Reisebibliotheken in Koffern und festen Bibliotheken in den Garnisonen und Krankenhäusern (*Serveis de Cultura al Front*), (Solà 1978, S. 93, García 2000, S. 216-217).

María Moliner entwickelte in Madrid 1939 ein wegweisendes öffentliches Bibliotheksmodell<sup>154</sup> für Spanien, mit einem sehr modernen Ansatz „Cualquier lector in cualquier lugar pueda obtener cualquier libro que le interese“ (Jeder Leser solle an jedem Ort jedes gewünschte Buch bekommen), (Gómez 1993, S. 24; García 2000, S. 225). Der Sieg der franquistischen Truppen zerstörte diese Pläne. Die Bibliotheken der *ateneus* und die verschiedenen öffentlichen Bibliotheken wurden entweder geschlossen oder von allem unerwünschten Schrifttum (darunter fielen sowohl katalanische als auch inhaltlich progressive Literatur) gesäubert. Die katalanischen und andere unerwünschte Bücher z.B. die der Front-Bibliotheken des Bibliotheksnetzes der *Generalitat* oder die der Bibliotheken der popularen, Arbeiter- und politischen *ateneus* wurden verbrannt, zu Papierpaste verarbeitet (Aisa, Ferran 2000, S. 115) oder von den neuen Machthabern beschlagnahmt<sup>155</sup>. Die öffentlichen Bibliotheken, die weiter bestanden, waren einer zentralistischen Lenkung und Kontrolle und einer rigiden Zensur<sup>156</sup> unterworfen (Gómez 1993, S. 24). Kurz vor dem Einmarsch der franquistischen Truppen übergab die *Gene-*

---

<sup>153</sup> In dieser Zeit setzte sich der Begriff *biblioteca pública* für eine öffentliche Bibliothek im heutigen Sinne durch (Gómez 1993, S. 22).

<sup>154</sup> Der Titel des Modells lautet: "Proyecto de bases de un plan de organización general de Bibliotecas del Estado".

<sup>155</sup> So beschlagnahmte die neue Regierung in Valencia 150.000 Bücher des Büros für die Anschaffung und den internationalen Austausch von Büchern (*Oficina de Adquisición de Libros y Cambio Internacional*) und verbrachte sie nach Madrid, von dort aus wurden sie nach Ceuta, Melilla, Tanger, Fuerteventura weitergegeben (García 2000, S. 235-236).

<sup>156</sup> Literatur durfte unter Franco nicht gegen die guten Sitten, insbesondere gegen die Sexualmoral, verstoßen, nicht gegen das katholische Dogma und sie durfte die politischen Grundsätze des Regimes nicht missachten.

*ralitat* ihre vor 1934<sup>157</sup> staatlichen Bibliotheken, Archive und Museen wieder dem spanischen Staat. Die *biblioteques populars* der früheren *Mancomunitat* wurden den jeweiligen Provinzregierungen unterstellt. Die *Diputació de Barcelona* übernahm die *Biblioteca de Catalunya* als *Biblioteca Central* und die Bibliotheken der Distrikte IV und IX von Barcelona, sowie die Bibliotheken Callela, Canet, Esparreguera, Granollers, Manresa, Pineda, Sallent, Sitges, Vic und Vilafranca (García 2000, S. 167).

1981 erließ Katalonien als erster autonomer Staat Spaniens ein Bibliotheksgesetz. Mit dem Gesetz zur territorialen Neuordnung 4/1993 wurden alle katalanischen Bibliotheken zu einem Netz zusammengeführt: die öffentlichen Bibliotheken der *Generalitat*, dazu zählten allein 35 öffentliche Bibliotheken nur in der Provinz Barcelona, die 85 Bibliotheken und zwei Busse der *Diputació de Barcelona*, die *Biblioteca de Catalunya*, die Universitäts- und Spezialbibliotheken und die öffentlichen Bibliotheken der *Caixa* (111 Bibliotheken), (García 2000, S. 415-416). Bis heute spielen Bibliotheken in Katalonien eine wichtige Rolle im kulturellen, wissenschaftlichen und popularen Leben.

#### **4.9 Ateneos und ihre Bibliotheken in Asturien: ein Sonderfall der spanischen Bibliotheksgeschichte**

Wenn Mañà, García u.a. feststellen, dass die Neuerungen im katalanischen Bibliothekswesen 1915 mit der Einführung eines organisierten Bibliothekssystems wegweisend und vorbildlich war, wird meist auch die besondere bibliothekarische Entwicklung in Asturien von 1868 bis 1934 erwähnt (Mañà 2007, S. 25). Die dortige Entwicklung übertraf das katalanische Netz öffentlicher Bibliotheken an Anzahl, Reichweite und Benutzerzahlen deutlich (García 2000, S. 179; Coronado 2008, S. 27). Hierbei werden allerdings die *biblioteques populars* der *Generalitat* mit den *bibliotecas populares* der *ateneos* in Asturien verglichen. Wie bereits erwähnt, vertritt Comas die These, es hätte bis 1915 und danach wesentlich mehr öffentliche Bibliotheken in Katalonien gegeben. Die Reichweite der asturianischen Bibliotheken und ihre Leserschaft waren aber nach den bisherigen Studien (Mato 1992, Asturias 2004, Coronado 2008) bis zu ihrer weitgehenden Zerstörung im Bürgerkrieg deutlich größer als die der *biblioteques populars* der *Generalitat* in Katalonien.

Diese Bibliotheken waren keine offiziellen Bibliotheken, sondern die Bibliotheken der *ateneos* und anderer privater Zentren, die sich zu einem öffentlich zugänglichen und intensiv genutzten Netz an Leihbüchereien entwickelten. Sie waren privat durch Mitgliederbeiträge finanziert und wurden demokratisch verwaltet (Mato 1992, S. 342). Die Ursachen für diese Entwicklung liegen in der Geschichte Asturiens. Asturien erlebte

---

<sup>157</sup> 1934 waren mit der kulturellen Autonomie Kataloniens alle vorher staatlichen öffentlichen Bibliotheken, Museen und Archive auf katalanischem Gebiet der katalanischen Regierung übergeben worden (García 2000, S. 165).

wie Katalonien im 19. Jahrhundert einen umfassenden Industrialisierungsprozess, vor allem durch den Bergbau. Die Folge davon war, dass die traditionellen Strukturen sich auflösten und hier wie in Katalonien eine industrielle Bourgeoisie und eine starke, organisierte Arbeiterschaft entstanden (Mato 1992, S. 337). Die Lebens- und Arbeiterbedingungen der Arbeiter waren ähnlich schlecht wie in Katalonien und die Analphabetenquote noch höher (Mato 1992, S. 337; Coronado 2008, S. 24). Auch in Asturien kam es durch die Industrialisierung und die organisierte Arbeiterschaft zur Gründung zahlreicher *ateneos*, Gewerkschaften, Berufsgenossenschaften, Kulturgesellschaften und katholischen Zirkeln, die die Lage der Arbeiter verbessern wollten. Die Kultureinrichtungen nannten sich *ateneos*, aber auch *Sociedades de Cultura e Higiene* (Kultur- und Gesundheitsgesellschaften) und *Sociedades de Instrucción y Recreo* (Lern- und Erholungsgesellschaften). Auch die beiden letzteren galten als *ateneos*. Von diesen kulturellen Einrichtungen gab es nach Ángel Mato Díaz um 1900 ca. 200 Einrichtungen in Asturien. Ähnlich viele *ateneos* gab es nur in Madrid und Katalonien (Mato 1992, S. 345).

Sie alle verfügten über eine Bibliothek, fast immer eine Leihbibliothek (Coronado 2008, S. 25). Arbeiter und liberale Bürger<sup>158</sup> organisierten in diesen *ateneos* die Aus- und Weiterbildung vor allem der unteren Klassen, denn die Versorgung mit Schulen, Berufsschulen und Bibliotheken für die Arbeiterklasse war in dieser Zeit in Asturien ähnlich unzureichend wie in Katalonien und im restlichen Spanien. Die liberalen Bürger wollten damit eine bessere Bildung und Qualifizierung der Arbeiterschaft erreichen. Die Arbeiter erhofften sich durch die *ateneos* einen Ausweg aus ihrer „Kulturlosigkeit“, eine Demokratisierung der Kultur, die sie zwar nicht kannten, aber wollten und einen Zugang zu der Ideenwelt der intellektuellen Elite (Mato 1992, S. 345).

Es gab zwischen 1923 und 1936 mindestens 200 *bibliotecas populares* in *ateneos*, Arbeiterzentren und katholischen Zentren in Asturien<sup>159</sup> (Mato 1992, S. 346). Eine von der Regionalregierung Asturiens anlässlich des 100. Gründungstages der *Biblioteca Circulante del Ateneo de Gijón* herausgegebene Veröffentlichung spricht von 355 Bibliotheken. 2004 gab es dagegen nur 134 öffentliche Bibliotheken (Asturias 2004, S. 17). Die Vorgeschichte dieser öffentlichen Bibliotheken war ähnlich wie in Katalonien<sup>160</sup>, d.h.

---

<sup>158</sup> Nach García ging die Gründung der Bibliotheken ganz wesentlich auf den Anstoß der *Residencia de Estudiantes* der ILE in Madrid zurück, die 1917 eine Kampagne zur Errichtung öffentlicher Bibliotheken ins Leben rief. Diese sollten vor allem ehemalige Studenten bei ihrer Rückkehr in ihren jeweiligen Wohnorten gründen (García 2000, S. 171-172). Besonders wichtig war Vicente Lorente Cancio, der sich unermüdlich für die asturianischen Bibliotheken einsetzte und vier Bibliotheks-Konferenzen von 1931 bis 1935 in Asturien organisierte (García 2000, S. 177).

<sup>159</sup> García nennt 19 städtische öffentliche Bibliotheken, 21 in Arbeiterzentren, 15 in religiösen Zentren und 164 in *Ateneos* zwischen 1923 und 1937 (García 2000, S. 179).

<sup>160</sup> Es gab eine unzureichende Provinzbibliothek, in der die Bücher aus der Säkularisierung der 1830er Jahre aufgehoben wurden. In der liberalen Periode 1868 bis 1874 waren 24 Bücherpakete an Schulen verbracht worden und es hatte in den Jahren 1909 bis 1912 immer wieder *disposiciones legales*, offizielle Buchlieferungen an *bibliotecas populares* in Schulen, Arbeitervereine, *ateneos* etc. gegeben (Mato 1992, S. 338-339).

diese außergewöhnlichen Dimensionen waren das Ergebnis privater Initiativen vor allem der *ateneos*, die sich in Asturien stärker als in Katalonien den Bibliotheken widmeten.

Leserschaft und Bestand von 57 dieser Bibliotheken wurden von Mato Díaz untersucht und ausgewertet (Mato 1992). Da während der Revolution in Asturien 1934<sup>161</sup> viele Papiere verloren gingen und 1936/ 1937 nach der Eroberung durch die franquistischen Truppen fast alle *ateneos* und ihre Bibliotheken geschlossen und oft auch zerstört wurden (Mato 1992, S. 346), existieren meist die Leserkarteien und Inventarbücher nicht mehr (Asturias 2004, S. 17). Mato Díaz hat vor allem die Presse der Zeit ausgewertet, in der die Bibliotheken einen breiten Raum einnahmen, sowie die Veröffentlichungen der *ateneos*. So wurde jedes tausendste Buch besonders gefeiert und meist einem besonders beliebten Autor gewidmet. Anhand solcher Daten konnte Mato Díaz feststellen, dass die von ihm untersuchten 57 Bibliotheken zwischen 1923 und 1935 zusammen über mehr als 87.000 Bücher verfügten, davon hatten 37 mehr als 1.000 Bände und fünf mehr als 4.000 Bände (Mato 1992, S. 347).

Diese Daten aber lassen die große Bedeutung, die diese Bibliotheken für die Alphabetisierung und Leseförderung hatten, nur erahnen. Besonders wichtig waren das 1881 gegründete *Ateneo Obrero de Gijón* und die von ihm 1904 gegründete, eigenständige *Biblioteca Circulante del Ateneo de Gijón*. Diese Bibliothek wurde zur wichtigsten Kultureinrichtung der Stadt und hatte in den 1930er Jahren mehr als 2000 zahlende Mitglieder<sup>162</sup> (Mato 1992, S. 348).

Die 1922 gegründete *Biblioteca Circulante de Castropol* wies eine Reihe von Besonderheiten auf. Im Gegensatz zu den meisten *ateneos* und ihren *bibliotecas populares* war sie vor allem im ländlichen Raum aktiv, die Mitgliedschaft war kostenlos und sie verfügte eine ganze Reihe von ehrenamtlich geführten Zweigstellen (Mato 1992, S. 350).

Die Ergebnisse einiger ausführlicher Untersuchungen über den Bestand dieser Bibliotheken und die in ihnen am meisten entliehenen Werke soll hier kurz beschrieben werden, da das Rückschlüsse auf den Bestand und das Leseverhalten in den *bibliotecas populares* der katalanischen *ateneus populares* erlaubt, über die derartige Untersuchungen nicht vorliegen<sup>163</sup>. Mato Díaz hat anhand der verschiedenen Jahresberichte der *ateneos*

---

<sup>161</sup> In Asturien wurde im Oktober 1934 eine Räterepublik ausgerufen, dort siegten die Fremdenlegion und die marokkanischen Einheiten von Franco erst nach erbitterten Kämpfen. Es folgte dort eine brutale Repression. Mehrere Tausend Arbeiter wurden erschossen und über 40.000 inhaftiert (Schmidt 2008, S. 46). Während des Bürgerkriegs war Asturien ein Zentrum des republikanischen Widerstandes.

<sup>162</sup> In den *ateneos* war es meist üblich, dass die Familienmitglieder der männlichen Mitglieder die *ateneos* kostenlos mit benutzen konnten, soweit sie zu den verschiedenen Aktivitäten zugelassen waren. Bibliotheken waren normalerweise für Frauen und Kinder, soweit es Kinderbibliotheken gab, zugänglich.

<sup>163</sup> In den katalanischen *ateneus populares* gab es auch katalanische Literatur, die in den *ateneos* in Asturien nicht vorhanden war, aber überwiegend wurde dort spanische Literatur gelesen.

und Kulturzentren die Ausleihzahlen ausgewertet, was Aussagen über das Leseverhalten erlaubt. Ganz vorne, mit über 75 Prozent waren Romane, weit dahinter an zweiter Stelle kamen Geographie und Geschichte (z.B. Memoiren, Biografien, Reiseliteratur), an dritter Stelle Sozialwissenschaften (vor allem sozialistische und pädagogische Themen) und an vierter Stelle angewandte Wissenschaften (Medizin, Mechanik, Bergbau, Elektrik, Gesundheit), (Mato 1992, S. 350). Bei den Romanen waren die realistischen und naturalistischen Klassiker (vor allem Pérez Galdós und Blasco Ibáñez) sehr beliebt, vor allem, wenn sie antiklerikal waren, sowie Abenteuerromane, erotische Literatur<sup>164</sup> und Humor (Mato 1992, S. 352).

Sozialistische Literatur wie die von Araquistain, Julio Álvarez del Vayo, Trotzki, Lenin, Bakunin u.a. erreichte außer in einigen radikalen *ateneos* nie mehr als fünf Prozent der Ausleihen, meist deutlich weniger (Mato 1992, S. 355). Unter der ausländischen Literatur waren Alexandre Dumas, Emile Zola, Victor Hugo, Dostojewski, Tolstoi und Shakespeare am beliebtesten (Mato 1992, S. 355). Im Jahresbericht 1933 der *Biblioteca Circulante Gijón* wurde beklagt, dass vor allem die Frauen, wenn sie erst mal einen Autor wie Pérez Galdós, Blasco Ibáñez oder Palacio Valdés entdeckt hätten, dieselben zehn oder zwanzig Werke immer wieder lesen würden (Mato 1992, S. 352). Die *Bibliotecas Circulantes* von Gijón und Castropol unternahmen durch Lesungen, Neuerwerbungslisten u.Ä. verschiedentlich Versuche, neuere Literatur wie Oscar Wilde, H.G. Wells, Erich Maria Remarque, Pitigrilli oder auch Ramón Sender, José Díaz Fernández, Arderius, Max Aub stärker zu propagieren, waren damit aber nur mäßig erfolgreich (Mato 1992, S. 355).

Das im nächsten Kapitel vorgestellte *Ateneu Barcelonès* ist mit den asturianischen populären *ateneos* kaum vergleichbar, sondern gleicht von seiner Mitgliedschaft, Arbeitsweise und seinem Einfluss eher dem *Ateneo de Madrid*. In einem Punkt jedoch sind die *ateneos* in Asturias vor dem Bürgerkrieg und das *Ateneu Barcelonès* einander ähnlich: in der Bedeutung ihrer Bibliotheken für die Einrichtungen selbst und in ihrer Außenwirkung. In beiden Einrichtungen waren die Bibliotheken zeitweise der wichtigste Grund für ihre Existenz.

---

<sup>164</sup> Unter erotischer Literatur versteht Mato Díaz den erotischen Naturalismus des 19. Jahrhunderts von Trigo und Zamacois oder Picón (20. Jh.), aber auch die galante und teilweise fast pornographische Literatur von Pedro Mata, López de Haro und A. Insúa (Mato 1992, S. 356). Interessant ist seine Beobachtung, dass die sogenannte *literatura rosa* (seichte Liebesromane), die zu der Zeit sehr populär war, z.B. die Bücher von Rafael Pérez y Pérez oder Zane Grey, in den *Ateneo*-Bibliotheken zwar vorhanden war, aber kaum ausgeliehen wurde (Mato 1992, S. 355-356).

## 5 Das Ateneu Barcelonès

In diesem Kapitel wird die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung des *Ateneu Barcelonès* von den Vorformen im 19. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit dargestellt. Das *Ateneu Barcelonès* ist das größte und wichtigste *ateneu* in Barcelona und neben dem *Ateneo de Madrid* auch in Spanien. Hier werden einerseits auf die politischen und historischen Rahmenbedingungen erläutert, die die Entwicklung des *Ateneu Barcelonès* ermöglichten und beeinflussten, andererseits werden auch vergleichbare Gesellschaften und Vereinigungen mit ähnlichen kulturellen Aktivitäten in Barcelona vorgestellt. Die Geschichte des *Ateneu Barcelonès* von einer Interessenvertretung und Freizeiteinrichtung für die gehobene Gesellschaft zum kulturellen Zentrum der Stadt zeigt eindrucksvoll die Möglichkeiten eines *ateneu*. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war das *Ateneu Barcelonès* nicht nur das wichtigste kulturelle Zentrum der Stadt, sondern auch Impulsgeber für die Modernisierung Barcelonas und Kataloniens auf allen Ebenen. Der interdisziplinäre Ansatz und die persönliche Vernetzung seiner Mitglieder zeichneten das *Ateneu Barcelonès* aus. Das *Ateneu* – wie es in Barcelona meist genannt wird – ist bis heute ein wichtiger Referenzpunkt für die katalanische Gesellschaft und ihrer Geschichte der letzten 150 Jahre (Clos 2006). Die Entwicklung des *Ateneu Barcelonès* zeigt aber auch, wie sehr die *ateneus* Spielball der politischen Ereignisse waren, obwohl sie von ihrem Selbstverständnis her politisch unabhängig waren.

### 5.1 Das kulturelle Vereinswesen in Barcelona und die lange Entstehungsgeschichte des *Ateneu Barcelonès*

Im 19. Jahrhundert kam es in Barcelona, wie in vielen anderen Orten Europas, im Zuge des Liberalismus zur Gründung zahlreicher literarischer Gesellschaften, kultureller Vereinigungen zur Förderung von Musik und Literatur, wissenschaftlicher Akademien, Erholungsgesellschaften mit Ballsälen und Spielhallen, Berufsgenossenschaften und auch Unternehmer- sowie Arbeitervereinen mit kulturellen Zielsetzungen. Außer den Arbeiterkulturvereinen waren alle diese Gesellschaften Ausdruck der einflussreichen bürgerlichen Gesellschaftsschichten, des Mittelstandes und der neuen bürgerlichen Elite. Zu den typischen Neugründungen dieses Jahrhunderts gehörten die *ateneus* (Ghanime 2006, S. 25) und für Barcelona besonders typisch war das *Ateneu Barcelonès*. Die lange Entstehungsgeschichte des *Ateneu Barcelonès* ist geprägt von einem Zusammenspiel und Zusammenschließen verschiedener kultureller Einrichtungen. Die Einflüsse reichten von den Akademien aus dem 18. Jahrhundert bis zu den Spielsälen der gehobenen Gesellschaft, aber auch die neuen sozialen Treffpunkte der intellektuellen Eliten spielten eine Rolle (Ghanime 2006, S. 25).

Bereits 1815 wurde eine wissenschaftliche und literarische Gesellschaft mit dem Namen *Societat Filosòfica* gegründet, die bis 1821 bestand (Ghanime 2006, S. 25). Eine Gruppe von jungen katalanischen Intellektuellen veranstaltete Konferenzen und Diskussionen, und gab eine eigene Zeitschrift mit dem Namen *Periòdico Erudito* heraus (Ghanime 2006, S. 26). In einer absolutistischen Welt, geprägt von Zensur und Repression und in einer Stadt ohne eigene Universität<sup>165</sup> kann die *Societat Filosòfica* als eine Vorform der *ateneus* angesehen werden. Während des liberalen Trienniums 1820 bis 1823 entstanden dann verschiedene vaterländische Gesellschaften, die Ghanime als eine öffentliche Form der liberalen und antiabsolutistischen Geheimgesellschaften ansieht (Ghanime 2006, S. 26). 1835 kam es während des ersten Karlistenkrieges in Spanien<sup>166</sup> in mehreren Städten, auch in Barcelona, zu einem liberalen revolutionären Aufstand, der in Barcelona in einer antiklerikalen Gewaltwelle endete. Im selben Jahr übernahmen die *Progressisten* in Madrid die Herrschaft und es kam in Barcelona unter dem Einfluss des Zivilgouverneurs Josep-Melcior Prat zur erneuten Gründung verschiedener vorher verbotener liberaler Gesellschaften, wie der *Reial Acadèmia de Bones Lletres*<sup>167</sup> und der *Societat Econòmica Barcelonesa d'Amics del País*<sup>168</sup> (Ghanime 2006, S. 27). In demselben Jahr wurde in Madrid das *Ateneo Científico y Literario* gegründet, und nach diesem Modell sollte 1836 auch in Barcelona ein katalanisches *ateneu* gegründet werden. Baltasar de Bacardí, Pere Josep Plandolit und Narcís Soler Perich nahmen Kontakt mit den Mitgliedern der *Reial Acadèmia de Bones Lletres* auf und es wurde eine Satzung erarbeitet (Ghanime 2006, S. 36). Aufgrund der starken Repressionen nach der antiklerikalen Gewaltwelle in Barcelona 1835 war die Gründung nicht möglich.

---

<sup>165</sup> Die Universität Barcelona wurde zwar bereits 1450 gegründet, befand sich aber ab 1714 in Cervera und wurde 1842 wieder in Barcelona gegründet. Sie spielte erst nach 1900 eine größere Rolle im intellektuellen Leben der Stadt. Heute gibt es drei weitere Universitäten in Barcelona: die Autonome Universität Barcelona (1968), die Polytechnische Universität Katalonien (1984) und die Universität Pompeu Fabra (1990).

<sup>166</sup> In den sogenannten Karlistenkriegen erhoben sich die konservativen Karlisten gegen die Regentin Maria Christina, als diese für ihre Tochter, die spätere Isabella II., den Thron beanspruchte. Später kämpften die Karlisten dann gegen die Regierung Isabellas (1843 - 1868) und ihre Nachfolger. Der Name Karlisten bezieht sich auf den Kronprinzen Karl (Don Carlos), der ebenfalls Thronansprüche stellte. Diese insgesamt drei Bürgerkriege erschüttern und destabilisieren im 19. Jahrhundert ganz Spanien (Collado 2007, S. 119). Während des ersten Karlistenkrieges (1833 - 1840) fand vor allem im katalanischen Hinterland ein blutiger Bürgerkrieg zwischen den reaktionären Karlisten und der liberalen Zentralregierung statt, der ganze Dörfer zerstörte (Collado 2007, S. 121). Zwar waren die Karlisten genannten Kräfte reaktionär, sie standen für die Herstellung des *Ancien Regime* und für eine theokratische Herrschaft, jedoch schlossen sich ihnen gerade in Katalonien auch Bevölkerungsschichten wie Handwerker und Kleinbauern an, die unter der liberalen Herrschaft und dem Freihandel zunehmend verarmten.

<sup>167</sup> Die *Reial Acadèmia de Bones Lletres* wurde 1752 als Königliche Akademie für Adlige gegründet, war während des Krieges mit Frankreich geschlossen, eröffnete erneut 1820, wurde mit der Reaktion unter Ferdinand VII. wieder geschlossen und öffnete erst wieder nach dem Tod des Königs. Sie förderte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der katalanischen Geschichte, Philosophie und Literatur.

<sup>168</sup> Die *Societat Econòmica Barcelonesa d'Amics del País* wurde 1822 gegründet, musste 1823 schließen und wurde nach der Neueröffnung 1835 zum Zentrum von Unternehmern und Intellektuellen. Schwerpunkte des Zentrums waren der Einsatz für Protektionismus in der Wirtschaft und für eine allgemeine Versorgung mit Grundschulen. 1835 wurde zu diesem Zweck eine *Junta de Dames* gegründet, die sich für Schulen für Mädchen aus der Arbeiterklasse einsetzte (Ghanime 2006, S. 28).

Dennoch entstanden in den Folgejahren zahlreiche andere kulturelle Gesellschaften. 1836 wurde die *Societat del Foment de la Il·lustració* gegründet. Im Jahr 1840, nach dem Ende der Repressionswelle von 1837 bis 1839 und dem Ende des ersten Karlistenkrieges, wurde die *Societat Filomàtica* gegründet, die durchaus als *ateneu* bezeichnet werden kann (Ghanime 2006, S. 30). Sie war wie das spätere *Ateneu Barcelonès* in sogenannten Sektionen gegliedert, die in ihrem Bereich für die Verbreitung „modernen Wissens“ zuständig waren. Die Sektionen waren folgende: Politikwissenschaften und Moral, Naturwissenschaften, Mathematik, Literatur und schöne Künste. Der Verein hatte einen jährlich neu gewählten Präsidenten, Vizepräsidenten, Sekretär und Bibliothekar, unterhielt eine Bibliothek und ein Museum, bot kostenlose Mathematikurse an und veranstaltete zahlreiche literarische Aktivitäten (Ghanime 2006, S. 31).

Der Versuch des Republikaners Abdó Terrades, 1841 ein Lesekabinett für Arbeiter zu gründen, scheiterte an den herrschenden Verhältnissen, denn nach dem Aufstand von 1835 wurden wiederholt Arbeitervereinigungen verboten. 1842 und 1843 kam es erneut zu Arbeiterrevolten und Aufständen gegen Hungerlöhne und Zwangsrekrutierungen in Barcelona, die militärisch mit Unterstützung der Bourgeoisie niedergeschlagen wurden (Aisa, Manel 2007, S. 20).

Während der anschließenden Regierung der gemäßigten Liberalen (*moderados*) wurden zahlreiche bürgerliche Gesellschaften, Akademien und Vereine in Barcelona gegründet, darunter 1844 das *Casino Barcelonès*, im selben Jahr die *Societat Filharmonica i Literaria de Barcelona*, 1847 der *Cercle de Liceu*, 1846 die katholische *Societat Catequística* (Ghanime 2006, S. 33). Die 1850 von dem Republikaner Josep Anselm Clavé ins Leben gerufene Chorbewegung dagegen verbreitete sich rasch in der Arbeiterklasse (Ghanime 2006, S. 31).

Nach den Aufständen 1854 bis 1856 in Barcelona mit dem ersten Generalstreik 1855 und einer schweren Choleraepidemie in den Jahren 1853 bis 56, die keine Neugründungen begünstigte und die existierenden Gesellschaften zum Erliegen brachte, entstanden in der Regierungszeit der *Unió Liberal* wieder verschiedene Gesellschaften in der konservativen katalanischen Gesellschaftsschicht, darunter 1860 das *Ateneo Català* (Ghanime 2006, S. 35). 1864 wurde der *Cercle Mercantil Barcelonès* gegründet, der 1872 mit dem *Ateneo Català* zum *Ateneo Barcelonès* fusionierte. 1861 wurde das erste Arbeiter-*ateneu*, das *Ateneu Català de la Clase Obrera* gegründet.

Der *Cercle Mercantil* war ebenfalls der Zusammenschluss zweier Einrichtungen, des 1843 gegründeten *Casino Barcelonès* und des *Cercle Mercantil*, die sich 1869 zusammenschlossen, als beide aufgrund der Bankenkrise von 1866, durch soziale Unruhen und ökonomische Probleme in großen Schwierigkeiten kamen und ihre Mitgliederzah-



len rapide sanken<sup>169</sup>. Das *Casino Barcelonès* war eine Freizeiteinrichtung für die bessere Gesellschaft, in der nur Männer Zutritt hatten. Sie bot ihren Mitgliedern Glücksspiele aller Art, Gesellschaftsräume und ein Lesekabinett, ab 1845 auch eine Bibliothek. Mitglieder waren vor allem Bankiers, Unternehmer und Militärangehörige der obersten Ränge (Ghanime 2006, S. 37-38). Der *Cercle Mercantil* war ein Club vor allem der Handels- und Schifffahrtselite, eine wirtschaftliche Lobbygruppe, die ebenfalls über eine Bibliothek für ihre Mitglieder verfügte und sogar über einen Telegraphen (Ghanime 2006, S. 41-42). Die beiden Einrichtungen, mit denen das *Ateneu Català* fusionierte, waren also eine wirtschaftliche Interessenvertretung und eine Freizeiteinrichtung der gehobenen Gesellschaft, die beide wenig mit den kulturellen Zielsetzungen eines *ateneu* verband. Diese Entstehungsgeschichte lebt in den folgenden Jahrzehnten weiter, d.h. auch das *Ateneu Barcelonès* war nicht nur ein *ateneu*, sondern immer auch eine Interessenvertretung der gesellschaftlichen konservativen Elite.

## 5.2 Die Vorläufereinrichtung: Das *Ateneu Català* (1860 - 1872)

Das *Ateneu Català*<sup>170</sup> entstand als eine Initiative der wirtschaftlichen und kulturellen Elite der Stadt, vor allem auch der Universitätsprofessoren, mit dem Ziel zur Verbesserung des öffentlichen Lebens beizutragen (Ghanime 2006, S. 44).

Die Kommission, die mit der Gründung beauftragt war, formulierte die Zielsetzung wie folgt:

*„Faltaba en esta ciudad un centro que al mismo tiempo que punto de reunión de la varias clases sociales, de lectura y de agradable y útil conversación, pudiera discutir y acordar lo que pudiera ser favorable al país e interesar a la ciencia, a las letras y a las artes““ (Zitiert nach Ghanime 2006, S. 44).*

*In dieser Stadt fehlt ein Zentrum, das gleichzeitig ein Treffpunkt für verschiedene soziale Klassen ist, ein Ort der Lektüre und der angenehmen und nützlichen Konversation, in dem über mögliche Verbesserungen für das Land diskutiert wird und dafür Vereinbarungen getroffen werden, und in dem das Interesse für Wissenschaft, Literatur und die Künste geweckt wird.*

Es wurde ein Verein gegründet, die erste Junta (Vorstand, Direktorium) gewählt und sieben Sektionen nahmen ihre Tätigkeit auf: Moralische Wissenschaften, Handel, physikalische Wissenschaften, Landwirtschaft, Industrie, Literatur und Kunst (Ghanime 2006, S. 45). Dabei zeigen die Sektionen Handel, Landwirtschaft und Industrie bereits die besondere Ausrichtung des *Ateneu Català*, das sich neben kulturellen auch wirt-

---

<sup>169</sup> Bei der Fusion 1869 hatten das *Casino Barcelonès* noch ca. 300 Mitglieder und der *Cercle Mercantil* 221 (Ghanime 2006, S. 38).

<sup>170</sup> Das *Ateneu Català* wurde als *Ateneo Catalán* gegründet, da damals Spanisch die Amtssprache im *Ateneu* war. Da in der katalanischen Literatur der katalanische Begriff *Ateneu Català* benutzt wird, wird auch hier so verfahren.

schaftlichen Themen widmete. Das neue *ateneu* begann mit 336 Mitgliedern, die Zahl stieg sehr schnell auf über 500. Die Presse und die gelehrte Welt nahmen das neue Zentrum sehr positiv auf (Ghanime 2006, S. 46). Die Aktivitäten bestanden aus zahlreichen Konferenzen, Kursen, Ausstellungen und Musikveranstaltungen. Vor allem die Sektion moralische Wissenschaften beschäftigte sich dabei stark mit den schlechten Lebensbedingungen der Arbeiterklasse und rief einen Architekturpreis zur Errichtung günstiger Wohnungen ins Leben (Ghanime 2006, S. 48). Weitere Themen waren die hohe Sterblichkeitsrate in der Stadt, die Dezentralisierung der Verwaltung, die Unterstützung von Landwirtschaft, Industrie und Handel sowie der Hafen der Stadt. Nach der Bankenkrise von 1866 wurden ihre Ursachen analysiert und Verbesserungsvorschläge erarbeitet (Ghanime 2006, S. 48). Die Ausrichtung der *Jocs Florals*<sup>171</sup> wurde von dem *Ateneu Barcelonès* übernommen, was aber unter den Mitgliedern zu Diskussionen führte, weil sich nicht alle mit einem rein katalanischen Preis abfinden wollten (Ghanime 2006, S. 49).

Die Kurse und Aktivitäten beschäftigten sich in den Folgejahren mit der sozialen Lage der Stadt, wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen und literarischen Preisen und Veranstaltungen. Zwischen 1863 und 1865 wurde der sehr konservative *Almanaque Literario del Ateneo Catalán* herausgegeben, was die Publikation des *Almanaque Democrático de 1864* von demokratischen Kräften im *Ateneu Barcelonès* zur Folge hatte. Der Bischof von Barcelona verbot den Gläubigen die Lektüre des *Almanaque Democrático*, die Junta ignorierte die kritischen Worte des Bischofs (Ghanime 2006, S. 53). Die monarchistischen, konservativen und neokatholischen Kräfte, die damals im *Ateneu Barcelonès* die Mehrheit hatten, standen in starken Kontrast zu den Auffassungen der republikanischen und demokratischen Mitglieder (Ghanime 2006, S. 53).

Die 1861 eingerichtete Bibliothek war ein Herzstück des *Ateneu*, es wurde von Anfang in den Kauf von Büchern und das Abonnement von zahlreichen Zeitschriften und Zeitungen investiert. Sie war schnell eine der besten und größten Bibliotheken der Stadt. Ab 1863 gab es einen Katalog, 1864 bereits 2.000 Bände und einen Ausleihdienst (Ghanime 2006, S. 52).

Seit seiner Gründung unterhielt das *Ateneu Català* enge Beziehungen zu ähnlichen Einrichtungen, wie dem *Ateneu de Mataró*, dem 1859 gegründeten *Centre de Lectura de Reus*, dem *Ateneu Balear*, dem *Circulo Literario de Vic* (1860) und dem *Ateneo Científico y Literario* in Madrid. In Barcelona bestanden die engsten Verbindungen zu der *Societat Filomàtica* und der *Reial Acadèmia de Bones Lletres*, die regelmäßig die Räumlichkeiten des *Ateneu Barcelonès* nutzte (Ghanime 2006, S. 53). Letzteres führte

---

<sup>171</sup> Die *Jocs Florals* (Blumenspiele) waren katalanische Dichterwettbewerbe, die 1859 während der *Renaixença* in Anlehnung an mittelalterliche Dichterwettbewerbe wieder eingeführt wurden.

zu gewissen Schwierigkeiten, da das *Ateneu Barcelonès* Frauen den Zutritt verbot, die Königliche Akademie aber auch weibliche Mitglieder zuließ.

Während der sechs demokratischen Jahre von 1868 bis Anfang 1874 wurde das interne Verbot aufgehoben, über Politik und Religion zu diskutieren, (Ghanime 2006, S. 54), jedoch 1874 mit dem politischen Wechsel wieder eingeführt. Insgesamt agierte das *Ateneu Barcelonès* sehr vorsichtig und viel zurückhaltender, als zum Beispiel das *Ateneo Científico y Literario* in Madrid.

Nachdem es ab 1863 aufgrund der wirtschaftlichen Bedingungen zu einem kontinuierlichen Mitgliederschwund gekommen war<sup>172</sup>, und der gewünschte Umzug in neue Räumlichkeit nicht bezahlbar erschien, wurden ab 1867 mit dem *Cercle Mercantil* Verhandlungen über eine Fusion begonnen, die 1872 in dem Zusammenschluss im *Ateneu Barcelonès* mündeten (Ghanime 2006, S. 56). Für die wohlhabenden Kreise in Barcelona bedeutete die Revolution von 1868, der Aufstand in Kuba und den Philippinen, der ihre großen kolonialen Interessen bedrohte<sup>173</sup> und die erstarkte Arbeiterbewegung eine beängstigende Situation, die zur Radikalisierung führte und zu dem Versuch, durch den geplanten Zusammenschluss eine konservative Erneuerung zu erreichen (Casassas / Cattini 2006 S. 77).

### **5.3 Das Ateneu Barcelonès bis 1900: Abspaltung (1878 - 1882) und neue Blüte**

Das 1872 entstandene *Ateneu Barcelonès* übernahm die Satzung des *Ateneu Català*, das auch die meisten Mitglieder mitbrachte (444 Mitglieder gegenüber 107 Mitgliedern des *Cercle Mercantil*). Der erste gewählte Präsident war der konservative Anwalt und Politiker Manuel Duran i Bas. Er hielt seine Antrittsrede über den Sozialismus und sah darin eine große Gefahr für die Jahrhunderte alte gesellschaftliche Ordnung, da der Sozialismus die Fundamente der menschlichen Gesellschaft ersetzen wolle (Gómez / Pérez 2006, S. 137). Der Sitz der neuen Einrichtung war an der Rambla im ersten Stock des *Teatre Principal* (Casassas / Cattini 2006 S. 80).

Die Sektionen erhielten mehr Autonomie, um eigenständig Diskussionen und Konferenzen in ihrem Bereich zu organisieren, Preise ins Leben zu rufen und zu verleihen. Es begann eine sehr produktive Periode mit zahlreichen wissenschaftlichen Vorträgen und politischen und sozialen Initiativen. Die konservative Ausrichtung verstärkte sich noch

---

<sup>172</sup> Die Mitgliederzahlen sanken von 580 1863 auf 478 Mitglieder 1867 (Ghanime 2006, S. 55).

<sup>173</sup> Neben dem *Ateneu Català* und dem *Cercle Mercantil* traf sich über dem *Teatre Principal* auch der 1871 gegründete *Círculo Hispano Ultramarino*, der gegen die geplante Abschaffung der Sklaverei auf den Antillen agierte und sich 1880 auflöste. Die meisten Mitglieder traten ins *Ateneu Barcelonès* ein (Casassas / Cattini 2006 S. 80).

nach dem Fall der Ersten Spanischen Republik 1874<sup>174</sup> (Casassas / Cattini 2006 S. 83). Im *Ateneu* trafen sich Universitätsangehörige, Industrielle, Großunternehmer und die Handelselite, um Fragen von gesellschaftlicher Relevanz zu diskutieren, Vorschläge dazu zu entwickeln und neue Entwicklungen in Wissenschaft und Kunst kennen zu lernen. Durch glückliche Geldanlagen gelang es dem *Ateneu*, sein Kapital zu vervielfachen, das für den zukünftigen Kauf eines eigenen Hauses angelegt wurde (Casassas / Cattini 2006 S. 84). Die Monatsgebühr betrug 1872 im *Ateneu Barcelonès* 20 Reales, außerdem war eine hohe Aufnahmegebühr zu bezahlen. Die Mitgliedschaft in den populären *ateneus* kostete in der Anfangszeit der *ateneus* ein bis drei Reales im Monat, ungefähr derselbe Betrag wurde als Aufnahmegebühr erhoben (Bosch 1991, S. 60)<sup>175</sup>.

Es gab aber auch liberale und republikanische Intellektuelle, die Mitglieder im *Ateneu* wurden (Casassas / Cattini 2006 S. 86). Die ideologischen Auseinandersetzungen und die Diskussion zwischen liberalen und konservativen *Ateneu*-Mitgliedern charakterisierten die gesamte Geschichte des *Ateneu*, wie auch die ersten Jahrzehnte (Venteo 2006a, S. 37). Die unterschiedlichen Einstellungen zur Monarchie, die sich nach dem Besuch des Königs Alfons XII. im *Ateneu* im März 1877 in zahlreichen Austritten von Mitgliedern und Rücktritten von gewählten Posten zeigten, führten im Februar 1878 zur Gründung des *Ateneo Libre de Barcelona* durch ehemalige Mitglieder des *Ateneu Barcelonès*, wie Joan Giné i Partagas und Valentí Almirall. Auslöser war auch, dass die Junta des *Ateneu Barcelonès* einen geplanten Konferenzzyklus über Positivismus verbot<sup>176</sup>. Verboten wurde auch die Diskussion über Themen, die die geltenden Gesetze und Institutionen oder die christliche Moral in Frage stellten, sowohl in den Sektionen als auch bei Vorträgen und Konferenzen im *Ateneu* (Casassas / Cattini 2006 S. 92).

Das progressistische *Ateneo Libre de Barcelona* existierte von 1878 bis 1882. Dort wurde der von Edison erfundene Phonograph gezeigt und erstmals die Erzeugung elektrischen Lichts durch eine Dampfmaschine vorgeführt. Zudem wurde eine Reihe von Konferenzen und öffentlichen Diskussionen über soziale Fragen (Waisenhäuser, Schulbildung, Armenhäuser) und wirtschaftliche Themen organisiert (Venteo 2006a, S. 36). Das *Ateneu Barcelonès* nahm die Abspaltung und den Mitgliederschwund sehr ernst, es begann eine Neuorientierung. So wurde 1879 der Anwalt Joan Sol i Ortega, Mitglied der fortschrittlichen Republikanischen Partei, zum Präsidenten gewählt, gefolgt vom ebenfalls fortschrittlichen Schriftsteller Manuel Angelón. Die „republikani-

---

<sup>174</sup> So spielte das *Ateneu* in der von Cánovas gegründeten *Liga del Orden Social*, einer privaten Bürgerwehr, die gewaltsam für Ordnung in der Stadt sorgte, eine zentrale Rolle. 1875 musste sich der Bibliothekar gegen das Ansinnen einiger Mitglieder zur Wehr setzen, die Bibliothek von „gefährlichen Werken“ zu säubern (Casassas / Cattini 2006 S. 87).

<sup>175</sup> 1906 betrug die Monatsgebühr 2,5 Peseten, 1936 12,5 Peseten und unter Franco 15 Peseten (Venteo 2006a, S. 52).

<sup>176</sup> Dem Universitätsprofessor Odón de Buen wurde 1895 vorübergehend sein Lehrstuhl in Barcelona entzogen, da er gelehrt hatte, dass die Entwicklung der Arten Ausdruck der Evolution der Naturkräfte sei, was bei der katholischen Kirche und bürgerlichen Kräften zu großer Empörung führte.

sche Phase“ zeigte sich zum Beispiel in Vorträgen über die Notwendigkeit der Scheidung oder die Trennung von Staat und Kirche, welche unter der vorigen Junta undenkbar gewesen wären (Venteo 2006a, S. 37). 1879 wurde der Eintritt von Frauen – in männlicher Begleitung – ins *Ateneu* erlaubt und an den Sonntagen Unterricht für Arbeiter angeboten. Mit der Schließung des *Ateneu Lliure (Ateneo Libre)* kehrten viele der abtrünnigen Mitglieder wieder in das *Ateneu Barcelonès* zurück (Casassas / Cattini 2006, S. 99).

In dieser Zeit begann auch die zunehmende Katalanisierung des *Ateneu Barcelonès*. Am 8. November 1886 hatte der Präsident des *Ateneo de Madrid*, Gaspar Núñez de Arce, in seinem Einführungsvortrag den politischen Katalanismus scharf kritisiert, und vor allem das *Centre Català* von Almirall angegriffen. In Barcelona wurde diese Rede aus dem *Ateneo de Madrid* sehr aufmerksam wahrgenommen. Sie führte zu öffentlichen Protesten in regionalistischen Kreisen und in der Presse. Der Präsident des *Ateneu Barcelonès*, der Republikaner Joan Tutau i Vergès<sup>177</sup> antwortete auf diese als Provokation empfundene Madrider Rede mit einer öffentlichen Rede im *Ateneu Barcelonès*, in der er ein gewichtiges Mitspracherecht Kataloniens in der anstehenden politischen Regeneration des Landes einforderte (Venteo 2006a, S. 37).

In den folgenden Jahren sanken die Aktivitäten des *Ateneu Barcelonès* beträchtlich, der latente Konflikt um die Katalanisierung der Einrichtung und die Konfrontation zwischen Konservativen, Gemäßigten und Republikanern schwelte weiter. Die anarchistischen Attentate 1893 und 1894 in Barcelona führten zu einer erneuten konservativen Radikalisierung mit Josep Pella als Präsident (Casassas / Cattini 2006 S. 131).

Der Schriftsteller und Dramaturg Angel Guimerà hielt als erster Präsident des *Ateneu* am 30. November 1895 seine Antrittsrede auf Katalanisch, womit die Katalanisierung des *Ateneu* endgültig begann<sup>178</sup>. Das führte einerseits zum Austritt von einigen traditionellen Mitgliedern, aber auch zum Eintritt vieler junger Katalanisten (Venteo 2006a, S. 38) und zu einem neuen Aufschwung des *Ateneu*. Mit Guimerà, seinem Nachfolger Almirall und Prat de la Riba prägten in den folgenden Jahren überzeugte Regionalisten das *Ateneu*. Die Satzung wurde 1897 dahingehend geändert, dass jetzt auch Katalanisch als Amtssprache im *Ateneu* galt (Venteo 2006a, S. 38). Dies sollte auch während der Diktatur von Primo de Rivera gelten, nur unter Franco wurde dieses Statut wieder geändert.

---

<sup>177</sup> Joan Tutau i Vergès war Minister in der kurzen Ersten Spanischen Republik 1873. Seine Beteiligung am *Ateneu* ist typisch für die der progressiven Intellektuellen im 19. Jahrhundert. Er hatte an dem *Almanaque Democràtic* mitgearbeitet und war auch ein Mitbegründer des *Ateneo Libre* (Venteo 2006a, S. 37-38).

<sup>178</sup> Noch im Januar 1888 wurde in der Zeitschrift *Renaixença* beklagt, dass im *Ateneu* keine Reden und Vorträge auf Katalanisch möglich seien (Venteo 2006a, S. 38).

## 5.4 Aufbruch zu Beginn des 20. Jahrhunderts

In den Jahren um die Jahrhundertwende errang das *Ateneu Barcelonès* seine besondere Rolle als Zentrum des zivilen katalanischen und kulturellen Lebens der Stadt (Coll / Llorens 2006, S. 165). Von der Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre bot es seinen Mitgliedern einen politischen und kulturellen Aktionsraum mit genügend Ausstrahlungskraft in die katalanische Gesellschaft, um öffentliche Diskussionen zu entfachen und die Meinungsbildung zu beeinflussen (Coll / Llorens 2006, S. 165). Dafür gab es zwei Gründe. Zum einen bekamen in dieser Zeit der *Regeneración* (Erneuerung) nach den spanischen Niederlagen bei den letzten Kolonialkriegen die intellektuellen Berufe (Schriftsteller, Journalisten, Universitätsangehörige) bei den Diskussionen um die Zukunft des Landes ein besonderes Gewicht. Diese Diskussionen fanden in dieser Zeit in Barcelona überwiegend im *Ateneu* statt. Der zweite Grund liegt in der demokratischen Struktur des *Ateneu* mit seiner jährlichen Neuwahl der Junta<sup>179</sup>. Dadurch gelangte eine Gruppe junger katalanischer Intellektueller wie Àngel Guimerà, Valentí Almirall und Lluís Domenèch an die Spitze des *Ateneu*, die ihren Vorstellungen des Katalanismus und der *Regeneración* ein Sprachrohr im *Ateneu* verschafften (Coll / Llorens 2006, S. 165).

Nachdem der politische Katalanismus mit der *Liga Regionalista* 1901 die städtischen Wahlen gewonnen hatte, verlagerte sich der Kampf um die katalanische Kultur auf die politische Ebene und für das *Ateneu* begann eine etwas weniger politische Phase, die sich auch in einem Rückgang der Veranstaltungen manifestierte (Venteo 2006a, S. 38). In den Folgejahren, nach Protesten einiger Mitglieder über die mangelnden Aktivitäten, änderte sich das: Es wurden diverse Kommissionen für die städtische Entwicklung ernannt<sup>180</sup>, wieder mehr Konferenzen angeboten, und der eigenen Bibliothek wurde wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt (Coll / Llorens 2006, S. 195). Die Anzahl der Mitglieder des *Ateneu Barcelonès* stieg von 1.183 im Jahr 1900 auf 1.340 im Jahr 1903 (Venteo 2006a, S. 38).

Gabriel Alomar prägte in einem Vortrag im *Ateneu* im April 1904 den Begriff *Futurisme* (Futurismus) als Neubestimmung des *Modernisme* in Literatur und Kunst. Er verstand unter Futurismus „eine Mischung aus hispanischen *Regeneracionisme* und deutschen Idealismus“ (Molas 1993, S. 11). Futurismus wurde in Katalonien in den ersten

---

<sup>179</sup> Der 1897 geänderte und bis 1991 gültige Wahlmodus ist kompliziert: Die Sektionen wählen jährlich einerseits zwei Abgeordnete für die Junta, andererseits zwei Wahlmänner, die zusammen mit der scheidenden Junta und den Präsidenten der Sektionen den neuen Präsidenten wählen. Die übrigen Posten der Junta, Sekretär, Bibliothekar, Buchhalter etc. werden dann aus den Abgeordneten der Sektionen bestimmt (Coll / Llorens 2006, S. 170).

<sup>180</sup> Die Kommissionen waren Theater, Schulen, Werkstätten, Museen, Krankenhäuser, Parks, Hafen, Bibliotheken und Universitäten. Sie sollten jeweils die Lage dieser Einrichtungen in Barcelona untersuchen und Verbesserungsvorschläge erarbeiten. Berichte über den Zustand der städtischen Krankenhäuser, Bibliotheken, Universitäten und Museen wurden in Auftrag gegeben (Coll / Llorens 2006, S. 195).

Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in verschiedenen Bedeutungen verwendet, im Alomarschen Sinne und als erweiterter *Modernisme*-Begriff mit dadaistischen und kubistischen Elementen, sowie in der Bedeutung, in der Filippo Tommaso Marinetti in Italien das von Alomar erfundene Wort in seinem futuristischen Manifest definierte. Die Beliebtheit dieses Begriffs drückt auch die damalige große Zukunftsorientierung aus.

1906 bezog das *Ateneu* seinen neuen Sitz im Palau Savassona<sup>181</sup>. Dem Kauf des ehemaligen Palastes waren jahrelange Verhandlungen vorausgegangen. Ein erster Vertrag von 1902 musste 1904 erneut abgeschlossen werden, weil sich innerhalb des *Ateneu* die Umsetzung verzögerte. Der Palast wurde für die enorme Summe von 625.000 Peseten erworben, wofür das *Ateneu* seine Ersparnisse einsetzte, aber auch beträchtliche Hypotheken aufnehmen musste (Coll 2006c, S. 209).

Die Jahre von der Jahrhundertwende bis zur Diktatur von Primo de Rivera war das *Ateneu* die wichtigste Tribüne der Barceloneser Hochkultur („la principal tribuna de l'alta cultura local“) und verfügte über die beste und aktuellste Bibliothek der Stadt (Costa 2006, S. 225). Diese Jahre bedeuteten aber auch eine Umorientierung. Das 1906 gegründete *Institut d'Estudis Catalans* (Institut für katalanische Studien) und seine Bibliothek übernahmen zunehmend Aufgaben, die vorher das *Ateneu* und seine Bibliothek übernommen hatten (Costa 2006, S. 239). Das *Ateneu* behielt seine Organisationsstruktur in Sektionen bei, verlor aber in den folgenden Jahren teilweise seine Funktion als Hochschule mit akademischen Vorträgen an das *Institut d'Estudis Catalans* und die Universität. Dafür wurden die *Penyes* (Diskussionsrunden, wörtlich Stammtisch) ab Mitte der 1910er Jahre im *Ateneu* zu den wichtigsten Diskussions- und Meinungsforen, die durch die Teilnahme zahlreicher Journalisten an diesen *Penyes* auch außerhalb des *Ateneu* großen Einfluss ausübten.

Die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren politisch durch das Erstarken der Mittelklasse, den Eintritt der Frauen ins öffentliche Leben, das Aufkommen einer Massenpresse und erbitterte soziale Auseinandersetzungen auf den Straßen gekennzeichnet (Costa 2006, S. 225). Diese Phänomene beeinflussten auch das *Ateneu Barcelonès*. Hatte sich das *Ateneu* um die Jahrhundertwende (1895 - 1906) endgültig von einer wirtschaftlichen Interessenvertretung der wohlhabenden Schichten zu einer Plattform gewandelt, von der politische und kulturelle Initiativen aller Art ausgingen (Coll / Llorens 2006, S. 165), so nahm seine Bedeutung als der Ort, an dem sämtliche strategischen Debatten der katalanischen Zivilgesellschaft stattfanden, in den Jahren nach dem Umzug 1906 wieder ab. Es gab jetzt städtische Institutionen, Berufskammern und Berufs-

---

<sup>181</sup> Dem Kauf gingen jahrelange Diskussionen und Verhandlungen voraus. Für die Finanzierung des Gebäudes sowie der anschließenden Reformen wurden Hypotheken bei einer Bank aufgenommen, Subventionen beantragt und vor allem auf die Mitglieder zurückgegriffen, indem an diese Bons verkauft wurden. 1909 wurden 1000 Obligationen zu je 500 Peseten ausgegeben, um die Summe von 500.000 Peseten für den Kauf und den Umbau aufzubringen (Venteo 2006a, S. 52-53).

genossenschaften, Arbeitnehmerverbände, Gewerkschaften, und eine durch die neue Massenkultur veränderte Presselandschaft, die viele der Aufgaben übernahm, die vorher das *Ateneu* wahrgenommen hatte (Costa 2006, S. 239).

Auch die Zusammensetzung der Mitglieder änderte sich. Um 1900 waren die am stärksten vertretenen Berufsgruppen mit je rund einem Viertel Juristen und Kaufleute, zwischen 1930 und 1935 waren es Journalisten und Studenten (Costa 2006, S. 225). Für diese wie für viele Schriftsteller, Intellektuelle, Politiker und Oppositionelle war die Bibliothek der bevorzugte Aufenthaltsort, denn nur hier fanden sich sämtliche in- und ausländische Tageszeitungen und alle wichtigen Zeitschriften Europas, aber auch entsprechende Räumlichkeiten und ein anregendes Ambiente für die Arbeit. Die Bibliothek war und blieb das Zentrum des *Ateneu*: „L' Ateneu continuarà girant al voltant de la seva biblioteca“ (Das *Ateneu* bewegte sich weiterhin um seine Bibliothek herum), (Costa 2006, S. 225).

Die Eröffnungsrede für das Kursjahr 1906/07 hielt der neue Präsident, der katalanistische Republikaner Ildelfons Sunyol. In der Rede verteidigte er das Recht der Städte auf eigene Steuereinnahmen und deren Verwaltung (Venteo 2006a, S. 38). In diesen Jahren fanden weiterhin Vorträge und Konferenzen zu den für die Stadt wichtigen Themen statt. Urbanisierung und die großen Probleme der Stadt Barcelona blieben ein Thema<sup>182</sup>, ebenso wie die Bildungsfrage<sup>183</sup>. Neue Themen wie Lateinamerika, Psychologie, Esperanto und die Frauenfrage kamen auf, und es fanden weiterhin regelmäßig literarische und musikalische Kurse und Veranstaltungen statt. Nur zu letzteren waren normalerweise Frauen zugelassen<sup>184</sup> (Costa 2006, S. 251). Ab den 1920er Jahren zeigten Frauen mehr Präsenz bei den kulturellen Aktivitäten (Musik und Literatur) und öffentlichen Konferenzen, zu denen sie Zutritt hatten. Zunehmend aber wurden feministische Themen – oft von Männern – in Vorträgen behandelt (Costa 2006, S. 251-254).

## **5.5 Modernisme, Noucentisme und katalanischer Konservatismus**

Die Reaktion des *Ateneu* auf die herausragenden politische Ereignisse dieser Zeit in Barcelona, wie den *Semana Tràgica* genannten Aufstand 1909, den Generalstreik von 1917 und die wirtschaftliche Depression nach dem Ersten Weltkrieg, zeigen seine nach wie vor konservative Ausrichtung. Nach der militärischen Niederschlagung des Auf-

---

<sup>182</sup> Behandelt wurden eine Reform der Stadtverwaltung, das Wohnungsproblem, die Abwasserproblematik und Sozialmedizin (Costa 2006, S. 248-249).

<sup>183</sup> Themen waren Kinderkolonien, Montessorischulen, Berufsausbildung, Universitätsausbildung.

<sup>184</sup> So wurde erst während des Ersten Weltkrieges eine Frauentoilette eingebaut (Costa 2006, S. 267).



stands von 1909, der sich zunächst gegen den Kolonialkrieg in Marokko richtete<sup>185</sup> und dann zu einem antiklerikalen Aufstand wurde, kam es zu einer Repression, die sämtliche republikanische Organisationen und Arbeitervereine traf. So wurden mehrere Todesurteile gegen sogenannte geistige Anstifter verhängt, darunter Francisco Ferrer y Guardia, der Gründer der reformpädagogischen Bewegung *Escuela moderna* (Collado 2007, S. 156). Hatte das *Ateneu* in der Vergangenheit bei Todesurteilen Telegramme an die Zivilregierungen gesendet und sich öffentlich dazu geäußert<sup>186</sup>, schwiegen sie dieses Mal. Außerdem mobilisierte das *Ateneu* eine Reihe von wirtschaftlichen Organisationen, darunter die Handelskammer und Unternehmerverbände, die sich öffentlich von den Ausschreitungen distanzierten und sie auf ausländische und professionelle Provokateure zurückführten. Es wurden gemeinsame Aktionen gegen die anarchistische Propaganda beschlossen und die Schließung aller libertären Schulen gefordert (Costa 2006, S. 244). Damit verhielt sich das *Ateneu* wie die Mehrheit der katalanischen und spanischen Intellektuellen, die für ein hartes Durchgreifen des Staates votierten, während die Hinrichtung von Ferrer y Guardia in Europa in intellektuellen Kreisen mehrheitlich verurteilt wurde. Besonders in Frankreich kam es zu zahlreichen Protesten, Demonstrationen und Eingaben, in Paris wurde sogar ein internationales Menschenrechtstribunal durchgeführt.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, der für Katalonien einen wirtschaftlichen Aufschwung bedeutet hatte, kam es zu einer starken Rezession, Inflation, Verteuerung, Massenentlassungen der Arbeiter, Verelendung, Epidemien und daraufhin zu Streiks und gewalttätigen Auseinandersetzungen (*Pistolerisme*) in Barcelona (Costa 2006, S. 271). Das *Ateneu* war in diesen Jahren teilweise paralysiert. Zum einen aus wirtschaftlichen Gründen: Hatte noch 1912 die Junta vorgeschlagen, die Mitgliederbeiträge zu senken und das benachbarte Haus zu kaufen (Costa 2006, S. 267), so waren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten – es war ja auch die Hypothek für den Palast noch abzubezahlen – mit der Inflation stark gewachsen. Es wurden Subventionen vom Staat und vom Rathaus beantragt und gewährt<sup>187</sup> (Costa 2006, S. 268) und es wurde eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge beschlossen. Politisch beteiligte sich das *Ateneu* an den Aktionen der

---

<sup>185</sup> Im *Ateneu* fanden vorher, in den Jahren 1908 und 1909, mehrere Konferenzen über das Projekt der sogenannten „friedlichen kolonialen Eroberung“ (*penetració pacífica*) Nordafrikas durch katalanische Unternehmer statt, die für die Besetzung Marokkos plädierten (Costa 2006, S. 243).

<sup>186</sup> So leitete das *Ateneu* eine Reihe von Briefen von den 71 Gefangenen im Montjuic-Gefängnis, die nach den Attentaten von Canvis Nous teilweise willkürlich festgenommen worden waren und gefoltert wurden, an die Behörden weiter, um damit die Mißhandlungen öffentlich zu machen. Auch Pere Corominas, der später verschiedene politische Ämter in Barcelona und Madrid bekleidete und von 1929 bis 1930 Präsident des *Ateneu Barcelonès* war, befand sich unter den Festgenommenen und kam nur durch das Eingreifen von Duran i Bas frei (Coll / Llorens 2006, S. 172).

<sup>187</sup> 1921 gewährte das Unterrichtsministerium dem *Ateneu* eine Subvention von 25.000 Peseten jährlich, das Rathaus eine von 10.000 Peseten jährlich (Costa 2006, S. 268). Diese Subventionen wurden – wenn auch mit Unterbrechungen – zu einer ständigen Einrichtung. Später kamen noch die Subventionen der *Generalitat* dazu.

Unternehmerorganisationen, die ein stärkeres militärisches Vorgehen gegen Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen forderten (Costa 2006, S. 272).

Es gab aber immer auch eine republikanische Minderheitsmeinung im *Ateneu*. So hielt 1908 der republikanische Politiker, Arbeiterführer und *Ateneu*-Mitglied Francesc Layret eine Rede im *Ateneu*, in der er den vom *Ateneu Enciclopèdic Popular* unterstützten städtischen Extrahaushalt für kulturelle Ausgaben (Schulen und Bibliotheken) vorstellte. Eine Woche später sollte der Abgeordnete Ramon Albó allerdings in seinem Vortrag über dasselbe Thema den Extrahaushalt ablehnen. Er brachte verschiedene Argumente dagegen vor. Die neuen Schulen seien laizistische, also „heidnische“ Schulen und sie seien zudem amoralisch, da sie gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen planten. Außerdem sei es ja bewiesen, dass Frauen weniger Gehirn als Männer hätten, weswegen den Jungen ein gemeinsamer Unterricht mit den Mädchen nicht zuzumuten sei (zitiert nach Costa 2006, S. 233). Der Vorschlag des *Pressupost Extraordinari de Cultura* wurde auch im Stadtrat kontrovers diskutiert und durch ein Veto des Zivilgouverneurs nicht umgesetzt.

Der Katalanismus blieb – auch nach der Institutionalisierung in politischen Parteien und im *Institut d'Estudis Catalans* – ein fortlaufendes Thema im *Ateneu*. Verschiedene Programmpunkte des ersten internationalen Kongresses der katalanischen Sprache 1906 und die *Estudis Universitaris Catalans*, die nicht an der Universität stattfinden durften, fanden im *Ateneu* statt (Costa 2006, S. 229). Die *Lliga Regionalista* und *Solidaritat Catalana* blieben personell eng mit dem *Ateneu* verknüpft (Coll / Llorens 2006, S. 166). Die Krise der *Solidaritat Catalana* erschütterte auch das *Ateneu*<sup>188</sup> (Costa 2006, S. 232). Die politischen Grenzen innerhalb des *Ateneu* wurden damals so gesteckt: Monarchistische Kräfte auf der rechten Seite waren nicht mehr willkommen und radikale, antibürgerliche und antiklerikale Kräfte auf der linken Seite wurden nicht gern gesehen (Coll / Llorens 2006, S. 167). So wurde der Aufnahmeantrag des Republikaners Alejandro Lerroux 1903 von der Junta abgelehnt (Coll / Llorens 2006, S. 167).

Die beiden einflussreichsten *Penyes* (Diskussionsrunden) des *Ateneu*, die *Penya dels Vells* um den Architekten Lluís Domènech i Muntaner und die *Penya Gran* um den Joaquim Borrallers, bildeten einen wichtigen Bezugspunkt für die bedeutendsten katalanischen kulturellen und politischen Bewegungen dieser Zeit: den *Modernisme* und den *Noucentisme*. Die *Penya dels Vells*, der Stammtisch der Alten oder Ehrwürdigen um Lluís Domènech i Muntaner, der von 1880 bis 1923 die Seele dieses Stammtisches war (Venteo 2006a, S. 40), vertrat die fortschrittlichen Ideen des *Modernisme*. Die später

---

<sup>188</sup> Das Wahlbündnis *Solidaritat* hatte 1907 einen überwältigenden Wahlsieg errungen, woraufhin der *Ateneu*-Präsident Sunyol als Abgeordneter nach Madrid ging. Dort aber zerbrach das Bündnis, da die nach wie vor sehr starke *Lliga Regionalista* unter Francesc Cambó, ebenfalls ein einflussreiches *Ateneu*-Mitglied, die Oberhand behielt. Sunyol, der für die Republikaner in der *Solidaritat* war, zog sich 1907 enttäuscht von allen politischen Ämtern zurück (Costa 2006, S. 232).

sehr einflussreiche *Penya Gran* um Joaquim Borrallers mit Eugeni d'Ors und Francesc Pujols waren dem *Noucentisme* verpflichtet (Venteo 2006a, S. 40-41). Die *Penya Borrallers* löste nach mehreren Anläufen ab den 1920er Jahren die von ihnen als altmodisch angesehene *Penya dels Vells* in den Sektionen und in der Junta ab. Die „gewaltige ‚römische‘ Invasion Ors‘, Carners und der noucentistischen Gruppe“ besetzte in kurzer Zeit alle entscheidenden Stellen der Stadt (Molas 1993, S. 14), auch das *Ateneu Barcelonès*.

## **5.6 Das Ateneu Barcelonès zur Zeit der Diktatur von Primo de Rivera (1923 - 1930)**

Als im September 1923 der Generalkapitän von Katalonien, Miguel Primo de Rivera, einen Staatsstreich anführte, der die Macht in Spanien übernahm, bedeutete das für die katalanischen Einrichtungen der Stadt, darunter das *Ateneu Barcelonès*, Einschränkungen und Verbote. Der damalige Präsident des *Ateneu*, Pere Rahola, sprach bereits in seiner Eröffnungsrede im April 1923 von Gefahren für die Demokratie von Links und von Rechts (Izquierdo 2006, S. 287). Rahola schlug der Junta des *Ateneu* im Februar 1924 nach dem Staatsstreich vor, eine politische Stellungnahme zu dem Staatsreich abzugeben. Rahola wollte sich solidarisch mit dem *Ateneu de Madrid* zeigen. Das *Ateneu de Madrid* hatte gegen den Staatsstreich protestiert und war daraufhin geschlossen worden (Izquierdo 2006, S. 290). Borralleras und andere waren gegen eine öffentliche Solidaritätsäußerung, mit dem Argument, wegen der Zensur werde die Erklärung nicht öffentlich bekannt und man habe sich ja auch nicht öffentlich zu anderen politischen Maßnahmen geäußert, wie dem Verbot des CADCI oder dem Verbot, in den Schulen katalanisch zu sprechen (Izquierdo 2006, S. 291). Man fürchtete negative Konsequenzen. Da Rahola sich nicht durchsetzen konnte, trat er als Präsident zurück, unterstützt von einer Reihe weiterer Mitglieder, die daraufhin austraten (Izquierdo 2006, S. 292).

Für die folgenden beiden Jahre wurde dann Pompeu Fabra zum Präsidenten gewählt. Er hatte sich um die Vereinheitlichung der katalanischen Sprache verdient gemacht. Die Zeit der Diktatur war von Mitgliederschwund (Venteo 2006a, S. 45) und ökonomischen Schwierigkeiten geprägt, u.a. weil die Subventionen durch den Staat und das Rathaus entfielen (Izquierdo 2006, S. 209). Vorträge und Veranstaltungen fanden statt, aber in geringerem Rahmen als vorher. So mußte eine geplante Veranstaltung über Anatole France abgesagt werden (Izquierdo 2006, S. 296-297). Diverse literarische und musikalische Aktivitäten konnten aber durchgeführt werden. 1927 wurde der Literaturpreis *Premi Joan Crexells* nach dem Vorbild des französischen *Prix Goncourt* ins Leben gerufen (Venteo 2006b, S. 492).

Die Bibliothek war in dieser Zeit der eingeschränkten Aktivitäten wichtig für die Kontinuität der Einrichtung. Am 13. April 1925 besuchte der Dichter Federico García Lorca

das *Ateneu* und las aus seinen Werken in einer nicht öffentlichen Lesung (Izquierdo 2006, S. 303). 1923 stellte der Anarchist Salvador Seguí<sup>189</sup> einen Antrag auf Mitgliedschaft, dem wie auch dem des anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsführers Àngel Pestaña stattgegeben wurde, was zu starken Protesten unter den Mitgliedern führte (Izquierdo 2006, S. 305). Dort waren nach wie vor konservative und monarchische Kräfte sehr stark. So war auch der Ideologe der *Sindicats Lliures*, Juan Laguía Lliteras, Mitglied des *Ateneu*. Zu den Aktivitäten dieser „freien Gewerkschaften“ gehörten auch Morde an Gewerkschaftern und Arbeiterführern, wie der, dem Seguí im März 1923 zum Opfer fiel.

Gegen Ende der Diktatur begann mit der Präsidentschaft von Pere Coromines wieder eine Phase der intensiven Aktivitäten im *Ateneu* (Venteo 2006a, S. 45). Die Wahl von Coromines 1928 war nicht frei von Diskussionen, ihm wurde die anfängliche Zugehörigkeit zur *Penya del Vells* und davor zu der *Penya* von Francesc Layret vorgeworfen, aber auch seine Vergangenheit als Republikaner und Vertreter der Arbeiterbewegung (Izquierdo 2006, S. 309). Coromines hielt eine sehr versöhnliche Antrittsrede und erklärte seine Absicht, das *Ateneu* wieder als katalanisches und intellektuelles Zentrum zu positionieren (Izquierdo 2006, S. 310). Beides gelang ihm. Durch seine Kontakte zum Zivilgouverneur der Stadt erreichte er, dass das Verbot, die Antrittsreden der Präsidenten auf Katalanisch zu halten, wieder aufgehoben wurde (Venteo 2006a, S. 45). Sowohl von 1928 bis 1929 als auch im Folgejahr, als Coromines erneut gewählt wurde, fanden dann gut besuchte Konferenzreihen zu aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen statt (Izquierdo 2006, S. 311, S. 318).

In den 1920er Jahren hielt André Breton, der Verfasser des surrealistischen Manifests, eine viel beachtete Vortragsreihe im *Ateneu* (Marín 2007b, S. 167). Im März 1930 löste eine Rede des surrealistischen Malers Salvador Dalí im *Ateneu* einen Skandal aus. Auf Einladung von Coromines hielt der Verfasser des *Manifest Groc*<sup>190</sup> einen provozierenden Vortrag, der in einem Tumult endete. Dalí beschreibt das wie folgt in seiner Biographie:

*Man hatte mich eingeladen, einen Vortrag zu halten und ich hatte mir vorgenommen, mein rhetorisches Talent zu erproben und ein für allemal zu testen, ob ich fähig sei, eine*

---

<sup>189</sup> Salvador Seguí war einer der populärsten Anarchosyndikalistens seiner Zeit. Als Kind verkaufte er Bonbons in den Bars und Varietés von Barcelona, daher sein Spitzname Zuckerjunge. Autodidakt, begeisterter Leser und geschickter Redner, nahm er an fast allen Kämpfen seiner Zeit aktiv teil und saß mehrfach im Gefängnis für sein Engagement. Es heißt, sein Bildungszentrum war gleichermaßen das AEP, das Café Espagnol (ein Treffpunkt und Diskussionsort der Linken) und das Modelo Gefängnis (Aisa, Manel 2007, S. 224-225).

<sup>190</sup> Zusammen mit den Literaturkritikern und Malern Sebastià Gasch und Lluís Montanyà veröffentlichte Dalí im März 1928 das surrealistische Gelbe Manifest (Antikünstlerisches katalanisches Manifest), das rasch in ganz Spanien in Kunstkreisen verbreitet wurde. Im März 1929 veröffentlichten dieselben Autoren zusammen mit dem Dichter Foix die Nr. 31 der Zeitschrift *L'Amic de les Arts*. Molas bezeichnet die beiden Manifeste als „die beiden wichtigsten programmatischen Beiträge der gesamten literarischen Avantgarde Kataloniens“ (Molas 1993, S. 24).

*Zuhörerschaft aufzuwühlen. Mein Vortrag fand im Ateneo Barcelonés statt, dem traditionsreichsten und imposantesten geistigen Zentrum der Stadt, und ich beschloß, die einheimischen Intellektuellen, die damals in grenzenlos philiströsen Lokalpatriotismus dahinvegetierten, mit äußerster Heftigkeit zu attackieren. Vorsätzlich traf ich eine halbe Stunde zu spät ein, und sah mich sogleich einem Publikum gegenüber, das vor lauter Warten und Neugier aufs höchste erregt war, also in der richtigen Verfassung.*

*Mit einer kurzen, tönenden Lobrede auf den Marquis de Sade kam ich gleich auf das Thema meiner Rede zur sprechen. Ich kontrastierte ihn mit der entwürdigenden intellektuellen Schande eines Angel Guimerá, der ein paar Jahre zuvor verstorben war, einer der am meisten verehrten und geachteten katalanischen Schriftsteller. Auf dem Höhepunkt meiner Rede sagte ich mit dramatischer Emphase: „Dieser Erzpäderast, diese ungeheure, haarige Fäulnis, Angel Guimerá...“ In diesem Augenblick war mir klar, dass der Vortrag zu Ende war. Die Zuhörer wurden völlig hysterisch. Man bewarf mich mit Stühlen und hätte mich sicher zu Brei geschlagen, wenn die Saalwächter mich nicht vor der Wut der Menge geschützt hätten.“ (Dalí 1984, S. 393-394)*

Dalí war es gelungen, die Anhänger des *Modernisme* und des *Noucentisme* gleichermaßen zu treffen. Es wurde danach eine außerordentlich Junta-Sitzung einberufen, in der Coromines sich für die Einladung rechtfertigen musste (Izquierdo 2006, S. 315). Obwohl Coromines sich auf seine alte Verbundenheit mit Dalís Vater<sup>191</sup> und die Meinungsfreiheit berief und beteuerte, er hätte nicht gewusst, dass die Rede so provozierend sein würde, vermutet Izquierdo nicht zu unrecht (Izquierdo 2006, S. 316), dass Coromines Dalís Überzeugungen bekannt waren und er ihn bewusst ins *Ateneu* eingeladen hatte, um dort neue Ideen zu Wort kommen zu lassen.

In diesen Jahren des Übergangs zur Republik politisierte sich das *Ateneu* zusehends. Es fanden immer mehr Konferenzen zu politischen Themen statt und das *Ateneu* schloss sich der Bewegung an, die mehr öffentliche Freiheit und eine politische Amnestie für alle politischen Gefangenen forderte (Venteo 2006a, S. 45). Das *Ateneu* setzte sich z.B. für die Begnadigung des anarchistischen Zeichners Alfons Vila Franquesa und für die Freilassung des dissidenten Kommunisten Joaquín Maurín ein. Es unterstützte die Rückgabe der von den „Freien Gewerkschaften“ annektierten Räumlichkeiten des CADCI und beteiligte sich an der Initiative des *Ateneo de Madrid*, die eine Aufklärung aller während der Diktatur begangenen Straftaten forderte (Tavera 2006, S. 341). Im Juli 1930 hielt der republikanische Politiker und Lehrer Marcel·lí Domingo einen öffentlichen Vortrag im *Ateneu* über die aktuellen juristischen und sozialen Fragen, der so gut besucht war, dass er mit Lautsprechern nach draußen übertragen werden musste, da nicht alle Platz fanden (Tavera 2006, S. 341). Allerdings führte diese Politisierung auch zu internen Auseinandersetzungen, wie der Ausschluss des Lerrouxisten Emiliano Iglesias zeigt. Erneut wurde von der Junta unter Präsident Ferran de Sagarra beschlossen, keine politischen Aktivitäten in den Räumen des *Ateneu* zu erlauben (Venteo 2006a, S.

---

<sup>191</sup> Dalís Vater, ein Rechtsanwalt, hatte Coromines 1897 im Prozess von Montjuïc verteidigt.

45). Als das *Ateneo in Madrid* wegen seiner Forderung nach politischen Freiheiten Anfang 1931 geschlossen wurde, nahm das *Ateneu* dazu nicht öffentlich Stellung (Venteo 2006a, S. 45).

## **5.7 Die Jahre der Zweiten Spanischen Republik (1931 - 1936) und des Bürgerkriegs (1936 - 1939)**

Die Jahre der Zweiten Spanischen Republik waren für das *Ateneu* eine intensive, teils sehr aktive Periode, die allerdings nicht frei von Spannungen und ökonomischen Problemen war (Tavera 2006, S. 341). In den letzten Jahren, zur Zeit des Bürgerkriegs, konnten nur die guten Beziehungen des *Ateneu* zur *Generalitat* die Besetzung durch anarchistische Kräfte verhindern.

Als im April 1931 nicht, wie von vielen *Ateneu*-Mitgliedern erhofft, Francesc Cambó, sondern die neu gegründete *Esquerra Republicana de Catalunya* (ERC) die Kommunalwahlen gewann, begann eine neue republikanische Epoche im *Ateneu*. Gleichzeitig beherrschte die *Penya Gran* mit ihren Sympathien für die rechtsgerichtete *Lliga Regionalista* und die *Acció Catalana* weiterhin die Sektionen und die Junta (Tavera 2006, S. 345). Das *Ateneu* pflegte intensive Beziehungen zur *Conselleria de Cultura* (Kulturrat) der *Generalitat* und nahm an zahlreichen kulturellen Initiativen und Kommissionen teil. Die Zusammenarbeit mit den künstlerischen und wissenschaftlichen Akademien wurde intensiviert. Das *Ateneu* arbeitete an der neuen Satzung der Universität von Barcelona mit und am *Pla General de la Ponència d'Arxius, Biblioteques i Belles Artes*, der die zukünftige Rolle von Archiven, Bibliotheken und der Künste in Katalonien regelte. Es setzte sich dafür ein, dass Katalanisch zur öffentlichen Sprache wurde und bekam ein Mitspracherecht an der Ernennung zukünftiger Universitätsprofessoren in Spanien (Tavera 2006, S. 345).

Die ökonomischen Schwierigkeiten, bedingt durch die Wirtschaftskrise und Mitgliederschwund, beschäftigten mehrere Juntens. Wegen der Abwertung der nationalen Währung hatte die Bibliothek Schwierigkeiten, ihre ausländischen Abonnements zu bezahlen (Tavera 2006, S. 350). Es gelang ab 1931 wieder, Subventionen von der Stadt und vom Staat zu erhalten und zusätzlich von der *Generalitat* (Tavera 2006, S. 351, S. 355).

Trotz finanzieller Schwierigkeiten fanden zahlreiche gut besuchte Vorträge und Konferenzen statt. Ihre Zahl stieg 1932 auf über 80 Veranstaltungen im Jahr, mehr als doppelt so viele wie zuvor (Tavera 2006, S. 351). Erst 1934 sank die Zahl der Veranstaltungen wieder auf das vorherige Niveau. Die Themen waren breit gefächert. Nach wie vor nahm die „soziale Frage“, z.B. der Umgang mit der Prostitution oder die Einführung einer Arbeitslosenversicherung, einen breiten Raum ein. Aber auch wirtschaftliche, his-

torische und literarische Themen wurden behandelt. Die katalanische Sprache und Kultur war ein weiterer thematischer Schwerpunkt.

Sehr verschiedene Gruppen und Diskussionsrunden trafen sich regelmäßig im *Ateneu*, um sich auszutauschen und gemeinsam Meinungsbilder und Analysen zu wichtigen aktuellen sozialen, politischen und künstlerischen Fragen zu entwickeln (Tavera 2006, S. 357). Durch die Teilnahme zahlreicher Journalisten, Politiker und Schriftsteller an diesen *Penyes* hatten sie einen beträchtlichen Einfluss auf die katalanische Gesellschaft. Es gab sowohl berufliche Gruppen (Ärzte, Apotheker, Kapläne, Spiritisten, Sportler) als auch allgemeine *Penyes*. Die Bandbreite reichte von der republikanischen *Penyes d'Esquerres* um die Wochenzeitung *L'Opinió* und der *Penya* um die kommunistischen Dissidenten Joaquín Maurin und Jaume Miratvilles bis zu der rechtskatalanischen, anti-republikanischen Gruppe *La Caverna* um Manuel Brunet und Sagarra und der ultrakonservativen, spanischen Gruppe um Robert Barras, den Gründer der *Falange de Catalunya*<sup>192</sup> (Tavera 2006, S. 358). Nach wie vor aber war der Einfluss der *Penya Borralleras* innerhalb des *Ateneu* am größten, sie beherrschten die Junta und die Sektionen.

Die Einführung des Frauenwahlrechtes war sehr umstritten und zeigte einen Riss quer durch alle Parteien (Tavera 2006, S. 364). Das *Ateneu* hatte in der Vergangenheit die sozialen und kulturellen Forderungen von Frauen in Veranstaltungen unterstützt, vor allem im Bereich der sogenannten „sozialen Modernisierung“ Kataloniens. Inhaltlich ging es um das Recht auf Ausbildung für Frauen und ihre Mitsprache bei Gesundheits- und Wohltätigkeitsfragen (Tavera 2006, S. 364). Eine intensive Zusammenarbeit hatte sich mit dem *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* entwickelt. Allerdings war und blieb das *Ateneu* kein Ort für Frauen. Es gab nur wenige weibliche Mitglieder und ihr Aufenthalt beschränkte sich auf die Bibliothek, die Sektion Literatur und die Veranstaltungen und Vorträge, zu denen sie zugelassen waren (Tavera 2006, S. 365). Der Versuch, ähnlich wie die Parteien *Lliga* und ERC 1930 auch eine Frauensektion im *Ateneu* als achte Sektion<sup>193</sup> einzuführen, scheiterte (Tavera 2006, S. 365). Aber verschiedene neu gegründete Frauenorganisationen wie der 1929 gegründete *Club Femení d'Esports de Barcelona*, *Acció Feminina* um die Sufragette Carme Karr und der *Lyceum-Club Barcelona* nutzen die prestigeträchtigen Räume des *Ateneu* während der Republik gerne für öffentliche und nicht-öffentliche Treffen und Vorträge<sup>194</sup> (Tavera 2006, S. 367-368).

---

<sup>192</sup> José Primo de Rivera, der Sohn des Diktators, gründete 1933 die spanische *Falange*. Sie wurde nach dem Sieg Francos zu einer wichtigen Stütze des autoritären Regimes. Robert Barras gründete den katalanischen Zweig der *Falange*.

<sup>193</sup> Die sieben Sektionen waren Literatur, Kunst, moralische und politische Wissenschaften, exakte und Naturwissenschaften, Landwirtschaft, Industrie und Handel (Tavera 2006, S. 365).

<sup>194</sup> Zu der Rolle von Frauen im *Ateneu Barcelonès* siehe auch Kapitel 9.2.

Im Juli 1934 wurde der bedeutende Astronom, Mathematiker und Physiker Eduard Fontserè i Riba zum Präsidenten gewählt, der sich um die Astronomie und die Meteorologie in Katalonien verdient gemacht hatte. Mit der Wahl distanzieren sich die Mitglieder bewusst von den vorherigen „politischen“ Präsidenten (Tavera 2006, S. 371). Fontserè hielt seine Antrittsrede über den Himmel von Barcelona und zeigte dazu erstmals Fotografien in einem neuen Verfahren. In seiner Amtszeit fiel die „spanische Oktoberrevolution“ mit der Ausrufung des Staates Katalonien durch Lluís Companys (Colado 2007, S. 228), sowie die anschließende Verhaftung der gesamten katalanischen Regierung. Das *Ateneu* nahm diesmal politische Stellung: Es sendete ein Telegramm an den Präsidenten der Republik und bat um die Umwandlung der Todesstrafen gegen Companys und seine Regierung in Haftstrafen, was erreicht wurde (Tavera 2006, S. 372). Der konservative Journalist Manuel Brunel, *Ateneu*-Mitglied, äußerte sich in Tageszeitungen mehrfach kritisch zu dem politischen Engagement des *Ateneu*. Er verlangte eine Rückbesinnung auf die eigentliche Aufgabe des *Ateneu*, nämlich eine Tag und Nacht geöffnete Bibliothek zu sein (Tavera 2006, S. 373).

Mitte Oktober 1936 wurde das *Ateneu* von einer Gruppe der anarchistischen *Juventuts Llibertàries* (JJLL) besetzt. Um Plünderungen der Bibliothek zu vermeiden und eine mögliche Zwangsbeschlagnahmung zu verhindern, übernahm die *Generalitat* am 22. Oktober desselben Jahres das *Ateneu*, mit der Begründung, dass das *Ateneu* eine herausragende Rolle in der katalanischen Geschichte spiele und seine Bibliothek Schriftstellern, Wissenschaftlern und Publizisten seit Jahren die für ihre Arbeit benötigte Literatur und Zeitschriften zur Verfügung stelle (Venteo 2006a, S. 46). Josep Tarradellas, Schatzmeister des *Ateneu* und zugleich einflussreicher Politiker der *Generalitat*, setzte Borralleras als Verwalter des *Ateneu* ein. Borralleras hatte seit dem Ersten Weltkrieg die Geschicke des *Ateneu* entscheidend beeinflusst (Venteo 2006a, S. 46). Kurz vor der Einnahme Barcelonas durch die Franquisten gab die *Generalitat* das *Ateneu* den Mitgliedern – die sich in der *Societat d'Ateneistes* zusammengeschlossen hatten – zurück. Offiziell war die Begründung, das reiche katalanische Leben mit der Autonomie des *Ateneu* fördern zu wollen. Tatsächlich aber wollte die *Generalitat* vermeiden, dass die eigene unter den Franquisten anstehende Auflösung auch zum Verschwinden des *Ateneu* führte (Venteo 2006a, S. 46).

## **5.8 Das Ateneu Barcelonès zur Franco-Diktatur (1939 - 1975)**

Am 26. Januar 1939, als die franquistischen Truppen Barcelona einnahmen, besetzte ein *Falange*-Mitglied auch das *Ateneu* (Venteo 2006a S. 46). Am Tag darauf wurde das *Ateneu* dann von den traditionalistischen Mitgliedern des *Ateneu* übernommen. Im Februar sendeten sechzig Intellektuelle aus dem *Ateneu*-Kreis eine Ergebenheitsadresse an Franco (Venteo 2006a S. 46). Das führte dazu, dass das *Ateneu* im Gegensatz zu vielen



anderen Einrichtungen<sup>195</sup> während des gesamten Franco-Regimes als Teil des neuen Regimes weiter arbeiten konnte. Das führte in der Nach-Franco-Zeit zu gesellschaftlichen Vorbehalten seitens der katalanischen Gesellschaft und der dann wieder eingerichteten *Generalitat*. Das *Ateneu* veränderte nicht nur seine Linie, sondern auch seine Funktion und seine Arbeitsweise (Santacana 2006, S. 419). Es stand jetzt für den neuen nationalen spanischen Staat. Unter dem Franco-Regime waren freie Meinungsäußerungen und öffentliche Debatten – Kennzeichen des *Ateneu* – verboten, und private Vereine wurden streng kontrolliert (Santacana 2006, S. 419).

Die neuen Juntos (1939 für kurze Zeit unter General Ignacio Despujol, ab demselben Jahr unter dem überzeugten Falangisten Lluys Santamarina) unternahmen eine umfassenden „Säuberung“ des *Ateneu*. Die Mitglieder und die Angestellten wurden auf ihre Gesinnung überprüft und Unerwünschte ausgeschlossen. Die Mitgliederkarteien wurden durchgesehen und die Mitglieder (und Angestellten) in drei Listen eingeteilt: A die „Guten“, B diejenigen, „deren Verhalten während der roten Herrschaft ihren Verbleib im *Ateneu* des nationalen Spaniens unmöglich machte“ (Venteo 2006a, S. 48). und C diejenigen, die als unsicher galten und später erneut überprüft werden sollten (Venteo 2006a, S. 48). Die meisten *Ateneu*-Mitglieder, die jetzt als unerwünscht galten, waren geflohen. Aber die neue Junta durchsuchte ihre persönlichen Schränke und übergab die Korrespondenz den militärischen Machthabern, darunter die von Rovira i Virgili, Aurora Bertrana, Pompeu Fabra und Max Aub (Venteo 2006a, S. 48).

Die Satzung wurde so geändert, dass die Sektionen kaum noch Einfluss hatten. Die neue Junta ernannte die zivilen, militärischen und katholischen Machthaber und Würdenträger der Stadt zu Ehrenmitgliedern (Santacana 2006, S. 429). Von Beginn an fanden monatlich Konferenzen und Vorträge im *Ateneu* statt, überwiegend mit Anhängern des neuen Regimes (Santacana 2006, S. 430). Im Juli 1939 hielt der Schriftsteller Ernesto Giménez Caballero eine Rede im *Ateneu*, in der er die *ateneus* als Orte der politischen Perversion und Hort des Parlamentarismus verdammt und seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, die *Falange* verwandle diese enzyklopädischen und kritischen Zentren in organische und disziplinierte Institutionen. Er drückte auch aus, warum die neuen Machthaber so sehr an dem Weiterbestehen des *Ateneu* innerhalb der falangistischen Ordnung interessiert waren: Mit dem *Ateneu* wollten sie auch Katalonien zum integralen Bestandteil des spanischen Staates machen (Santacana 2006, S. 430-431). Es fanden verschiedene Vorträge zu literarischen Themen und zur neuen politischen und wirtschaftlichen Ordnung statt (Santacana 2006, S. 432). Die Sprachkurse – Französisch (bis 1946), Deutsch (bis 1945) und Italienisch (bis 1942) – wurden ab 1939 wieder angeboten, al-

---

<sup>195</sup> Andere *ateneus*, eher linksgerichtete, anarchistische oder rationalistische wie das AEP, wurden von dem neuen politischen Regime zerstört und bekämpft. Aber auch liberale *ateneus* wie das *Centre de Lectura de Reus*, das *Ateneo de Madrid* oder die *Biblioteca per a la Dona* waren sehr starken Repressionen unterworfen (Santacana 2006, S. 420).

lerdings kein Englisch (Santacana 2006, S. 433). Eugeni d'Ors hielt ab 1945 eine ganze Reihe von gut besuchten Vorträgen im *Ateneu* (Santacana 2006, S. 433-434). Der spätere Nobelpreisträger Camilo José Cela las aus einem unveröffentlichten Roman im Oktober 1945 und verschiedene ausländische Gäste wie der französische Schriftsteller André Maurois, die Architekten Bruno Zevi und Alvar Aalto sowie der Kunsthistoriker Nikolaus Pevsner hielten Vorträge über moderne Architektur (Santacana 2006, S. 434). Auch Salvador Dalí hielt einen Vortrag. Diese Namen zeigen, dass die Vorträge unter dem Franco-Regime durchaus eine gewisse Qualität erreichten.

Die finanzielle Situation entspannte sich dank der guten Kontakte des *Ateneu* zur Regierung. So erhielt das *Ateneu* Subventionen aus Madrid, dazu kamen erhebliche Gelder der Stadt<sup>196</sup> und der Provinzverwaltung (Venteo 2006a, S. 49). 1965 wurde das alte System der Sektionen wieder eingeführt (Santacana 2006, S. 457). In den 1970er Jahren begann eine neue Phase, geprägt durch eine polemische Auseinandersetzung über die Zielsetzung des *Ateneu* in der lokalen Presse, unterstützt von einigen *Ateneu*-Mitgliedern, die sich über das mangelnde kulturelle Leben im *Ateneu* beklagten. Dieses mangelnde Leben beruhte einerseits auf umfangreichen Renovierungsarbeiten und Umbauten, andererseits auf der Verbindung des *Ateneu* mit dem herrschenden Regime, das die neue katalanische Aufbruchzeit nicht akzeptieren wollte (Santacana 2006, S. 459-460).

## 5.9 Demokratie und Neuanfang

Seit den 1960er Jahren bemühten sich eine Reihe von jungen Mitgliedern, überwiegend Studenten, das *Ateneu* zu demokratisieren (Venteo 2006a, S. 49). 1970 scheiterte ein erster Versuch, der von der Öffentlichkeit und der Presse viel Aufmerksamkeit erfuhr. Auch 1975, nach Francos Tod, gelang die Demokratisierung des *Ateneu* zunächst nur teilweise. Einige der neuen Mitglieder, die für einen demokratischen Wandel standen, darunter die Schriftstellerin Montserrat Roig, wurden Mitglieder der Junta (Venteo 2006a, S. 49). Es wurden mehrere Satzungsänderungen verabschiedet, so wurden 1977 erstmals Direktwahlen der Junta möglich. Katalanisch wurde wieder zur Amtssprache des *Ateneu* erklärt.

1977 standen zwei Listen zur Wahl, eine gemäßigte und eine, die für den Wandel des *Ateneus* eintrat (Venteo 2006a, S. 49). Letzere gewann die Wahlen und zum Präsidenten wurde Josep Andreu i Abelló gewählt. Er war der letzte demokratische *Ateneu*-Präsident vor der Franco-Diktatur gewesen (vom Dezember 1938 bis zum Januar 1939). Er hatte im Exil überlebt und war 1964 nach Spanien zurückgekehrt. Im Dezember

---

<sup>196</sup> Die städtischen Subventionen stiegen 1949 von 12.000 auf 50.000 Peseten pro Jahr und 1951 wurden zusätzlich 226.000 Peseten von der Stadt ausbezahlt (Santacana 2006, S. 439).

1977 hielt der neue *Ateneu*-Präsident Andreu in Anwesenheit von Josep Tarradellas<sup>197</sup>, Präsident der wieder hergestellten demokratischen *Generalitat*, die Eröffnungsrede für das Kursjahr 1977/1978 (Venteo 2006a, S. 49). Die neue Linie führte zu mehr Mitgliedern: Zwischen 1977 und 1981 traten über 600 neue Mitglieder in das *Ateneu* ein (Venteo 2006a, S. 49).

Ab Ende der 1980er Jahre bis zum Anfang des neuen Jahrtausends durchlebte das *Ateneu* wieder eine konservative Phase. Der Plan der Junta, unter Jordi Maragall einen neuen Veranstaltungsraum unterhalb des Innenhofes anzulegen, der zur Fällung der berühmten Palmen im Innenhof geführt hätte, löste eine breite Bewegung unter dem Namen *Salvem les palmeres* (Retten wir die Palmen) aus. Diese Bewegung erfuhr auch außerhalb des *Ateneu* eine breite Resonanz, sie zeigte erneut die inhaltliche Spaltung des *Ateneu* (Venteo 2006a, S. 51). Die konservative Linie setzte sich zunächst durch. Die Umbauten fanden statt und mehrere Jahre waren Teile des *Ateneu*, darunter die Bibliothek, nur eingeschränkt zugänglich. Die Zahl der Mitglieder sank in den 1990er Jahren von 4.200 auf 2.100 im November 2003 (Venteo 2006a, S. 51).

2003 übernahm mit dem Architekten Oriol Bohigas eine Junta das *Ateneu*, die einen umfassenden Modernisierungsprozess in Gang setzte (Venteo 2006a, S. 55). 2006 wurde das *Any Ateneu*, das *Ateneu*-Jahr, mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen und Veröffentlichungen ins Leben gerufen. Das Gebäude und die Bibliothek wurden umfassend modernisiert und an die Erfordernisse der neuen Technologien angepasst. Es gelang dabei, das besondere Ambiente und das Kulturerbe zu erhalten<sup>198</sup>. Der Bibliothek galt bei den Reformen und Modernisierungen besondere Aufmerksamkeit (Venteo 2006a, S. 55).

Die Modernisierung des *Ateneu* mit Oriol Bohigas, der das *Ateneu* wieder zu „l’altaveu de l’opinió pública“ (dem einem Sprachrohr der öffentlichen Meinung), (Venteo 2006a, S. 55) machen will, zeigt erste Erfolge. Die Mitgliederzahlen stiegen bis 2005 auf 2.810 und unter den neuen Mitgliedern sind sehr viele Frauen und Studenten. 2004 wurde die alte Vorschrift ersatzlos gestrichen, dass Bewerber um die Mitgliedschaft des *Ateneu* zwei *Ateneu*-Mitglieder als Bürgen brauchen, und dass die Junta über den Antrag ent-

---

<sup>197</sup> Josep Tarradellas war ein katalanischer Politiker und Präsident der *Generalitat de Catalunya* im Exil (von 1954 bis zur Wiederherstellung der politischen Autonomie Kataloniens 1980). Er hatte 1916 mit Francesc Macià und Lluís Companys die *Esquerra Republicana de Catalunya* gegründet, deren Generalsekretär er 1931 wurde. Zugleich war er *Conseller* (Minister) in der katalanischen Regionalregierung. Tarradellas hatte 1936 als *Conseller Primer* (Ministerpräsident) der *Generalitat* das *Ateneu* vor der anarchistischen Beschlagnahme geschützt.

<sup>198</sup> Der gleichzeitig stattfindende Umbau des *Centre Bonnemaison*, der früheren *Biblioteca per a la Dona* stieß dagegen auf Kritik, da die historischen Räume und das Ambiente nur teilweise erhalten wurden (Venteo 2006a, S. 55).

scheidet. Seit einigen Jahren kann man sich über die Webseite anmelden<sup>199</sup> (Venteo 2006a S. 55). Das *Ateneu* ist zurzeit in zehn Sektionen organisiert<sup>200</sup>. Es finden regelmäßig kulturelle Veranstaltungen statt, viele davon zu literarischen Themen. Neben der Bibliothek ist die 1998 gegründete *Escola d'Esriptura* (Schreibschule) ein bestimmender Faktor des *Ateneu*. Beides zeigt die Kontinuität des literarischen *Ateneu*, das im nächsten Kapitel vorgestellt wird.

## 5.10 Das literarische *Ateneu* und der Literaturpreis „Premi Crexells“

Das *Ateneu* spielte seit seiner Gründung eine wichtige Rolle im literarischen und kulturellen Leben der Stadt, vor allem in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Das folgende Zitat bringt das zum Ausdruck:

*Seria difícil referir-se a una iniciativa cultural sorgida al llarg de les primeres quatre dècades del segle passat que no tingui relació, directa o indirecta, amb l'Ateneu Barcelonès i els seus membres (Venteo 2006b, S. 490).*

*Es ist schwierig, eine kulturelle Initiative zu finden, die in den ersten vier Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts entstanden ist, die nicht direkt oder indirekt mit dem Ateneu Barcelonès und seinen Mitgliedern verbunden ist.*

Seit der literarischen *Renaixença* mit ihren literarischen Wettbewerben, den *Jocs florals*, die zeitweise im *Ateneu* ausgerichtet wurden, bis zum katalanischen Naturalismus eines Narcís Oller, Josep Yxart und Joan Sardà, ist die Erneuerung der katalanischen Literatur eng mit dem *Ateneu* verbunden. Beispielsweise hielt Yxart als Präsident des *Ateneu* 1892 seinen Antrittsvortrag mit einer Literaturkritik über das literarische Leben seiner Zeit<sup>201</sup> (Venteo 2006b, S. 488). 1903 hielt Guimerà als erster seine Rede in Katalanisch, was mit Ausnahme der Franco-Zeit seither ununterbrochen beibehalten wurde (Venteo 2006b, S. 489). Sprache, Literatur und Politik sind eng verknüpft in der katalanischen Kultur, und so waren auch die *Penyes* von Josep Maria Roca i Heras, Pere Aldavert, Lluís Domènech und Joaquim Borralleras immer auch literarische Gesprächsrunden (Venteo 2006b, S. 490). Während der Diktatur von Primo de Rivera entstanden nicht nur die ersten Zeitschriften und Zeitungen im *Ateneu*, sondern es wurde 1927 mit dem *Premi Joan Crexells* der erste moderne katalanische Literaturpreis ins Leben geru-

---

<sup>199</sup> Die Kosten betragen zurzeit (Juli 2011) 60 € Aufnahmegebühr und 27,80 € monatlich. Es gibt eine ganze Reihe von Ermäßigungen, z.B. für Ehepartner und Kinder von Mitgliedern, unter 25-Jährige (50 Prozent) und Mitglieder, die neue Mitglieder werben.

<sup>200</sup> Diese Sektionen sind: Bildende Kunst; Wissenschaft und Technologie, Kino, Wirtschaft, Schach, politische, juristische und soziale Studien, Philosophie, Geschichte, Sprache und Literatur, Musik (Ateneu Barcelonès / Sektionen).

<sup>201</sup> Yxart beklagte sich u.a. darüber, dass die katalanische Literatur zu rückwärtsgewandt und zu wenig modern sei. Dieselbe Kritik hatte Valentí Almirall öffentlich im *Ateneu* geäußert. Tatsächlich war die *Renaixença* Literatur anfangs sehr der Vergangenheit zugewandt, was sich dann mit Narcís Oller, Josep Yxart und Joan Sardà änderte.

fen, nach dem Vorbild anderer europäischer Literaturpreise wie dem *Prix Goncourt* (Izquierdo 2006, S. 301).

Der Preis entstand in einem Diskussionszirkel, der *Penya Borralleras*, auf Vorschlag von Borralleras selbst, angeregt durch eine Diskussion über eine „Generation ohne Romane“ (Faulí 2006, S. 42). Er wurde nach dem 1926 jung verstorbenen Schriftsteller und Humanisten Joan Crexells benannt, der ein eifriger Besucher der *Penya Borralleras* gewesen war. Sein Todestag, der 13. Dezember, das Fest der Heiligen Lucia, wurde zum Tag der öffentlichen Preisvergabe erkoren (Faulí 2006, S. 42). Mit dem Preis wurde jährlich ein unveröffentlichter oder innerhalb des letzten Jahres veröffentlichter Roman ausgezeichnet. Der Autor bekam 5.000 Peseten Preisgeld und es wurde die Veröffentlichung und Promotion seines Romans unterstützt (Venteo 2006b, S. 493). Das Preisgeld und das Geld für die Veröffentlichung und andere Ausgaben wurden – wie in den *Ateneus* üblich – durch Subskriptionen unter den Mitgliedern des *Ateneu* gesammelt (Venteo 2006b, S. 493).

Obwohl im ersten Jahr der Preisvergabe, 1928, eine größere Menschenmenge und mehrere Pressevertreter im *Ateneu* gespannt auf die Bekanntgabe des Preisträgers warteten, wurde der Preis im ersten Jahr nicht vergeben, da die Jury keinen Roman für würdig befand (Venteo 2006b, S. 494). Ab 1929 aber wurde bis zur Franco-Zeit jedes Jahr unter großer Anteilnahme der lokalen Bevölkerung der Preis vergeben. Die ersten Preisträger waren Joan Puig i Ferrer mit *El cercle màgic* (1929) und Miquel Llor mit *Laura a la ciutat dels sants* (1930). 1932 übernahm die *Generalitat* den Preis in ihre offiziellen Literaturpreise<sup>202</sup> auf und übernahm das Preisgeld<sup>203</sup>. Die Auswahl durch eine Jury und die Vergabe im *Ateneu* wurden aber beibehalten (Venteo 2006b, S. 497). Trotz der zunehmend unsicher werdenden Situation während des Bürgerkrieges wurde die Preisvergabe alljährlich durchgeführt, zuletzt 1938. Danach verschwand der Preis wie so viele andere kulturelle katalanischen Einrichtungen und Initiativen für mehrere Jahrzehnte (Venteo 2006b, S. 501).

Nach Francos Tod gab es mehrfach Versuche, den Preis wieder ins Leben zu rufen, die aber erst 1982<sup>204</sup> von Erfolg gekrönt waren (Venteo 2006b, S. 503). Allerdings hatten sich in den letzten Jahren der Franco-Diktatur eine Reihe anderer katalanische Kultur- und Literaturpreise etabliert, wie der *Carles Riba* (1959), der *Sant Jordi* (1960), der *Crítica Serra d'Or* (1967), der *Josep Pla* (1968), alle ohne Beteiligung des *Ateneu*. In

---

<sup>202</sup> Die anderen nationalen Preise der *Generalitat* waren der *Premi Ignasi Iglésias* für das Theater und der *Joaquim Folguera*-Preis für die Poesie. Das *Ateneu Barcelonès* beteiligte sich auch an der Vergabe der anderen Preise (Venteo 2006b, S. 498).

<sup>203</sup> Daraufhin wurden die Rücklagen für die Ausrichtung des Preises der Bibliothek des *Ateneu* übergeben (Venteo 2006b, S. 499).

<sup>204</sup> 1982 wurde im Zuge der Normalisierung der katalanischen Sprache der Preis in *Premi Creixells* umbenannt, obwohl sich Joan Crexells nie so genannt hatte. Erst 1996 wurde die Umbenennung wieder rückgängig gemacht (Venteo 2006b, S. 506-507).

den 1980er und 1990er Jahren wurde der Preis zwar weiterhin jährlich vergeben, aber ohne Preisgeld<sup>205</sup>, ohne offizielle Beteiligung und ohne großes Prestige für die Preisträger (Venteo 2006b, S. 504-507). Da inzwischen am Tag der Heiligen Lucia die anderen Literaturpreise vergeben wurden, wurde als neues Vergabedatum der 19. November festgelegt (Faulí 2006, S. 43).

Erst mit der Wahl des Architekten Oriol Bohigas zum Präsidenten des *Ateneu*, der eine Erneuerung und Neuausrichtung des *Ateneu* anstieß, wurde der *Premi Crexells* wieder aufgewertet, mit einem Preisgeld von 6.000 € und hochkarätigen Veranstaltungen (Faulí 2006, S. 42; Venteo 2006b, S. 508). Heute ist der *Premi Crexells* ein wichtiger katalanischer Kulturpreis, aber einer unter vielen anderen. Im November 2004 erhielt die Bibliothek des *Ateneu* die Privat-Bibliothek von Joan Crexells als Geschenk von dem Enkel Crexells (Venteo 2006a, S. 55).

Bis heute gibt es eine Sektion „llengua i literatura“ (Sprache und Literatur) im *Ateneu*. Sie fördert die Literatur auf den verschiedensten Ebenen. Dies reicht von der Förderung des kreativen Schreibens bis zur Literaturvermittlung. Dabei liegt der Schwerpunkt einerseits auf den wichtigen katalanischen Autoren und ihren Werken, andererseits beschäftigt sich die Sektion gezielt mit zeitgenössischen innovativen Autoren.

Eine große Bedeutung hat die 1998 gegründete *Escola d'Esriptura* (Schreibschule) des *Ateneu Barcelonès*. Dort werden jährlich ca. 80 Kurse in folgenden fünf Bereichen angeboten: Schreibkurse in spanischer oder katalanischer Sprache, in denen schriftstellerische Techniken vermittelt werden (Romane, Poesie, Kurzgeschichten); Kurse zum Verlagswesen, die berufliche Fertigkeiten vermitteln; Literaturkurse, in denen einzelne Gattungen oder Werke untersucht werden; Kurse zu Kommunikationstechniken und zur oralen Literaturvermittlung und ein Konferenzzyklus, indem einzelne Schriftsteller vorgestellt werden. Diese Kurse haben je nach Inhalt eine unterschiedliche Dauer, die von zehn Stunden bis zu drei Jahren reicht. Seit der Gründung haben mehr als 10.000 Studierende diese Schule besucht (Escola d'escriptura 2011, S. 3). Die *Escola d'Esriptura* ist national und international sehr gut vernetzt<sup>206</sup>. Diese Schreibschule führt die literarische Tradition der *ateneus* fort, denn es ging bei der Lese- und Literaturförderung der *ateneus* von Anfang an um die Förderung des Lesens und des Schreibens auf verschiedenen Ebenen, von den Elementartechniken bis zum Verstehen fremder und zum Verfassen eigener literarischer Werke. Neben der Vermittlung literarischer, philosophischer

---

<sup>205</sup> Mit der Ausnahme des Jahres 1983, wo es ein Preisgeld von 100.000 Peseten gab.

<sup>206</sup> Diese Vernetzung besteht mit den verschiedensten kulturellen Einrichtungen, Schriftstellervereinigungen, Schreibschulen auf nationaler und europäischer Ebene, Literaturzeitschriften, Verlagen, der öffentlichen Verwaltung und Universitäten. Zusammen mit der Schriftstellerschule in Madrid führte die *Escola d'escriptura* 2007 eine sehr erfolgreiche Kampagne zur Wiederbelebung vergessener katalanischer und spanischer Worte durch. Sie war von Mai 2009 bis September 2010 das Koordinierungszentrum des *European Network of Creative Writing*, in dem sich 15 europäische Schreibschulen zusammengeschlossen haben (Escola d'escriptura 2011, S. 3).

und anderer Texte bemühten sich die *ateneus* auch um die Veröffentlichung von Texten, vor allem wenn sie in den *ateneus* entstanden waren.

Nachdem nun das literarische *Ateneu* und seine Bedeutung für die Erneuerung der katalanischen Literatur und die Literaturförderung und -vermittlung in Barcelona vorgestellt wurden, geht es im folgenden Kapitel um die Bibliothek des *Ateneu*. Beides hängt eng miteinander zusammen.

## 6 Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès*

Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* war und ist ein integraler Bestandteil des *Ateneu*. Ihre Entwicklung wird wegen ihrer Bedeutung in einem eigenen Kapitel dargestellt. Sie ist die wichtigste von der Zivilgesellschaft organisierte Bibliothek Kataloniens (Coll 2006a, S. 56). Eine intensive Betrachtung ihrer Bestände und ihres Lektüremodells anhand der Kataloge und Erwerbungen in den letzten 150 Jahren gibt Aufschluss über die Interessen und die Orientierung der katalanischen Intellektuellen dieser Zeit, denn diese nutzten wie viele andere bevorzugt die Bibliothek des *Ateneu*, um ihre Kenntnisse und ihr Wissen zu erweitern und zu vervollständigen (Casassas 1986, S. 12). Auch die besondere Rolle der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* innerhalb des katalanischen Bibliothekssystems und innerhalb der Barceloneser Gesellschaft wird verdeutlicht.

### 6.1 Die Aufbauzeit (1872 - 1900)

Um die Bedeutung der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* zu verstehen, muss man bedenken, wie unzulänglich die Bibliothek der 1837 wieder belebten Universität im 19. Jahrhundert war (Pérez 2006, S. 149). Die Universitätsbibliothek besaß nur die Bücher aus der Säkularisierung der Klosterbibliotheken, sie verfügte weder über qualifiziertes Personal, noch über ausreichende Öffnungszeiten, Beleuchtung oder Heizung. Sie hatte kaum moderne Bücher und erst recht keine aktuellen Zeitschriftenabonnements. Leser, die „modernes Wissen“ suchten, waren also auf Privatbibliotheken angewiesen.

Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* besteht seit Gründung des *Ateneu Barcelonès* 1872. Bereits die verschiedenen Vorgänger-Gesellschaften, das *Centro Catalán* und das *Casino Mercantil Barcelonès* hatten kleine Bibliotheken oder Lesekabinette mit verschiedenen abonnierten Zeitungen und Zeitschriften (Coll 2006a, S. 56). Im Jahr 1875 besaß die *Ateneu*-Bibliothek über 6.000 Bände und hatte 42 Tageszeitungen und 70 Zeitschriften abonniert (Coll 2006a, S. 56). Die Bücher gelangten über verschiedene Wege in die Bibliothek: Häufig waren Schenkungen von *Ateneu*-Mitgliedern oder von öffentlichen Institutionen<sup>207</sup>, es gab zudem Schriftentausch mit ähnlichen Einrichtungen, Von Beginn an wurde ein systematischer Bestandsaufbau – ausgerichtet an den Bedürfnissen der Mitglieder – betrieben (Pérez 2006, S. 149). Die Kosten für die Bibliothek

---

<sup>207</sup> Víctor Balaguer, *Ateneu*-Mitglied und manchmal als „Konsul Kataloniens in Madrid“ bezeichnet, veranlasste die Schenkung von 85 Werken in 124 Bänden vom *Ministerio del Fomento* in Madrid und von 114 Werken vom Marineministerium (Pérez 2006, S. 151).



waren die dritthöchste Ausgabe des *Ateneu*, nach der Miete und den Ausgaben für das Personal<sup>208</sup> (Pérez 2006, S. 149).

1899 gelangte mit dem Kauf der Amer-Bibliothek eine wertvolle Sammlung von rund 6.000 Büchern, darunter zahlreiche Manuskripte und Inkunabeln in die Bibliothek (Pérez 2006, S. 151). Aus den Gründungsjahren gibt es eine Auflistung des Bibliotheksbestandes, er umfasste 924 Bücher, 67 Abonnements und 125 Kleinschriften. Unter den Büchern ist die schöne Literatur am zahlreichsten vertreten, mit 244 Werken in 607 Bänden, dicht gefolgt von Recht und Sozialwissenschaften mit 194 Werken in 564 Bänden und Geschichte und Geographie mit 162 Werken in 550 Bänden<sup>209</sup> (Pérez 2006, S. 149). Der erste gedruckte Katalog erschien 1874, mit einer Ergänzung 1876. Er enthält 7.300 Bände und 2.629 Titel (Pérez 2006, S. 153). Darin sind von Walter Scott die meisten Titel vorhanden (27), gefolgt von Alphonse de Lamartine (20), François Guizot (17) und François René de Chateaubriand (14). Der Bestand entsprach dem romantischen Geschmack, es fehlten aber Werke von Lord Byron oder Victor Hugo (Pérez 2006, S. 153). Pérez kennzeichnet den Bestand als konservativ, stark romantisierend, mystisch und stark dem Mittelalter verhaftet (Pérez 2006, S. 153). Dennoch finden sich auch Werke von François Marie Arouet (Voltaire), Thomas Babington und dem katalanischen Philosophen Jaume Blanes. Im Jahr 1874 wurden auch die damals umstrittenen Werke von Charles Darwin, Emile Littré und Pierre Joseph Proudhon angeschafft (Pérez 2006, S. 153).

Nach der konservativen Machtübernahme durch den Staatsstreich im Dezember 1874 flüchteten sich viel progressive Intellektuelle ins *Ateneu*, da ihre Zentren und Versammlungsräume geschlossen wurden. Juan de Arana, Bibliothekar des *Ateneu* von 1874 bis 1875, wehrte sich 1875 gegen den Versuch einiger konservativer *ateneu*-Mitglieder, die Bibliothek von freidenkerischen Werken zu säubern (Pérez 2006, S. 154). Der nächste gedruckte Bibliotheks-Katalog stammt aus dem Jahr 1891. Hier zeigt sich eine Verschiebung der Inhalte: Während der Anteil an schöner Literatur stark zurückgegangen war, war nun wissenschaftliche Literatur sehr viel stärker vertreten (Pérez 2006, S. 154). Es war die Zeit der *Regeneración*, der nationalen Erneuerung nach dem Desaster von 1898, im Katalonien des beginnenden *Noucentisme*, in der das Interesse an der neuen Wissenschaft und Technik immer weiter zunahm. Geschichte und Ökonomie waren ebenso gefragt wie Naturwissenschaften, Romane dagegen weniger. Jules Simon, Emile

---

<sup>208</sup> 1872 belief sich der Gesamtetat des *Ateneu* auf 60.381 Peseten (Pérez 2006, S. 149) und die Ausgaben auf 52.432 Peseten, darunter 11.000 für das Personal, 16.875 für die Miete des Lokals und 7.500 für die Bibliothek. Vom Bibliotheks-Etat wurden 6.000 Peseten für Abonnements und 1.500 für Bücher ausgegeben, später kamen noch regelmäßig Buchbinderkosten dazu, da die Bücher oft in schlechtem Zustand waren oder in Faszikeln geliefert wurden (Pérez 2006, S. 149).

<sup>209</sup> Pérez weist daraufhin, dass meist von Bänden (volumes) gesprochen wird, wenn über den Bestand der Bibliothek gesprochen wird, oft aber besteht ein Werk (títol) aus mehreren Bänden. Das Verhältnis sei ungefähr 2,5 bis 3 Bände für einen Titel (Pérez 2006, S. 152-153).

Littré und Edgar Quinet waren die am stärksten vertretenen Neuanschaffungen, aber auch fünf neue Werke von Louis Pasteur finden sich, anscheinend eine Reaktion auf die schwere Choleraepidemie in Barcelona von 1853 bis 1856 (Pérez 2006, S. 155).

Die thematisch sehr breit gefächerte Auswahl an Zeitungen und Zeitschriften deckte fast alle Bedürfnisse ab, auch ideologisch waren alle Richtungen außer der anarchistischen vertreten (Pérez 2006, S. 158). Es waren meist Mitglieder, die bei der Junta Anträge auf das Abonnement neuer Zeitschriften und Zeitungen stellen und dabei eine oft sehr genaue Kenntnis vor allem des französischen Zeitschriftenwesens bewiesen. Auch eine ganze Reihe von Musikpartituren wurde auf den Wunsch von Mitgliedern angeschafft (Pérez 2006, S. 155). Die Bibliothek wuchs immer weiter, um 1900 sind es ca. 20.000 Bände, dazu kamen die 6.000 Bände der Amer-Bibliothek (Pérez 2006, S. 154). Der Trend zu den wissenschaftlichen Werken hielt an, und die Bücher werden jetzt immer schneller nach ihrem Erscheinen gekauft, darunter sämtliche europäische Neuheiten aus den Bereichen Soziologie, Recht, Kriminalistik<sup>210</sup> und Geschichte. Nur sozialistische und anarchistische Literatur findet sich nicht im Bestand, jedoch Bücher über Positivismus<sup>211</sup> (Pérez 2006, S. 154).

Ab der Jahrhundertwende wuchs der Bestand an aktueller katalanischer Literatur. Zudem führte eine Reihe von Werken von Emile Zola, Herbert Spencer und John Stuart Mill die Liste der Neuzugänge an, ebenso wie eine Reihe von französischen Theoretikern des sozialen Reformismus (Pérez 2006, S. 157). Es gab kein Werk von Bakunin, jedoch eine Übersetzung vom *Kapital* von Karl Marx in der Bibliothek, aber auch mehrere Werke des französischen Antisemiten Edouard Drumont (Pérez 2006, S. 157). Die Bücher, Zeitungen und Zeitschriften waren überwiegend Französisch und Spanisch. Den meisten *Ateneu*-Mitgliedern waren zu dieser Zeit beide Sprachen geläufig (Pérez 2006, S. 159). Das Katalanische setzte sich als Schrift- und Verkehrssprache erst später durch.

Laut Pérez war die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* damals das „sancta sanctorum“ (Allerheiligste) der Kultur und des Wissens Kataloniens (Pérez 2007, S. 17).

## 6.2 Die Glanzzeit bis zur Diktatur von Primo de Rivera

1906 bezog das *Ateneu* seinen neuen Sitz, den früheren Palast Savassona. Die Bibliothek bekam gemäß ihrer Bedeutung für das *Ateneu* ausreichende Räumlichkeiten<sup>212</sup> in

---

<sup>210</sup> Damit sind Werke wie die des Italieners Cesare Lombroso über Delinquenz und Revolution gemeint. Die zunehmenden sozialen Spannungen und die Attentate der Anarchisten in Barcelona führten zu einem großen Interesse an derartigen Theorien (Pérez 2006, S. 157).

<sup>211</sup> Positivismus und die Evolutionstheorie waren in Barcelona um diese Zeit sehr umstritten. So wurde der Konferenzzyklus von Pere Estasén über Positivismus 1877 trotz vorheriger Genehmigung von der Junta auf Druck der konservativen und katholischen Kräfte im *Ateneu* abgesagt.

<sup>212</sup> Die neuen Räumlichkeiten waren für einen Freihandbestand von 75.000 Büchern ausgelegt.

der „planta noble“, dem bevorzugten Stockwerk mit bedeutenden barocken Deckenmalereien von Francesc Pla (Coll 2006a, S. 57). Die notwendigen Umbauten und Anpassungen führten Josep Font i Gumà und Josep María Jujol, ein Schüler Gaudís durch. Die Bibliothek des *Ateneu* gilt heute als bedeutendes Bauwerk des *Noucentisme* und wurde 1981 zu nationalem Kulturgut erklärt (Coll 2006a, S. 57).

Zur Jahrhundertwende übernahm die Bibliothek des *Ateneu* viele Aufgaben einer katalanischen Nationalbibliothek (Coll 2006a, S. 57). Sie verfügte Anfang des 20. Jahrhunderts über einen Bestand von rund 75.000 Büchern und hatte fast alle wichtigen europäischen Zeitschriften abonniert (Coll 2006b, S. 71). Sie wurde 1903 vom damaligen *Ateneu*-Sekretär Bonaventura Bassegoda als „l’anima de l’Ateneu“ (Seele des *Ateneu*) bezeichnet (Coll / Llorens 2006, S. 189). Alle Juntens der nächsten Jahre sahen die Bibliothek als Kernaufgabe des *Ateneu* an. Die Katalogisierung der Bestände und die Organisation und Modernisierung der Bibliothek stellten immer neue Herausforderungen dar. Auch der unzureichende Ankaufetat blieb aufgrund der wachsenden Kosten für die Abonnements der Zeitschriften ein konstantes Thema, ebenso der Platzmangel bis zum Umzug 1906 (Coll / Llorens 2006, S. 190). Wie im 19. Jahrhundert waren es oft *Ateneu*-Mitglieder, die konkrete Verbesserungs- oder Ankaufsvorschläge machten, die in der Regel auch erfüllt wurden. So beschwerte sich eine Gruppe von Mitgliedern schriftlich im November 1902, dass es in der Bibliothek kein Werk von Friedrich Nietzsche, Karl Marx, Emerson oder Anatole France gebe. Rubió i Lluch schlug vor, die Bibliothek solle alle im Ausland erscheinenden Werke über die katalanische Geschichte und Kultur erwerben (Coll / Llorens 2006, S. 190). 1905 wurde beschlossen, dass in erster Linie sämtliche modernen wissenschaftlichen und literarischen Werke angekauft werden sollten, darüber hinaus sollten aber auch rückwirkend Lücken aufgefüllt werden (Coll / Llorens 2006, S. 190). Da Diebstähle und Beschädigungen der Bücher zunahmen, wurde 1901 die Ausleihe an Nicht-Mitglieder verboten und 1902 ein Leihbuch eingeführt (Coll / Llorens 2006, S. 191).

Die Juntens waren sich bewusst, dass die Bibliothek des *Ateneu* eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt wahrnahm, die über eine Privatbibliothek hinausging. So machte der Präsident Joan Maragall 1904 den Vorschlag, die Bibliothek halböffentlich zu machen. 1906, nach dem Umzug in das neue Gebäude, wurde deshalb ein kleiner Leseraum mit einem separaten Zugang eingerichtet, der für das allgemeine Publikum (gemeint war die Arbeiterklasse) von 20:00 bis 22:00 Uhr täglich zugänglich war (Coll / Llorens 2006, S. 191).

Eine große Rolle für die heutige Forschung spielt die umfangreiche Sammlung an Kleinschriften (Fulletons regionals). Von Anfang an, schon vor der Gründung des *Ateneu Català* 1860, wurden die verschiedensten regionalen Kleinschriften gesammelt, z.B. politische Flugblätter, literarische Kleindrucke, Ankündigungen von Neuheiten, Be-

schwerden, Berichte und Memoranden fast aller Barceloneser und katalanischen Gesellschaften und Institutionen, offizielle Verlautbarungen etc. (Pérez 2006, S. 160-161). Dazu kommen eine ganze Reihe von biographischen Kleinschriften, die zwischen 1849 und 1900 vom Rathaus oder von zivilen Institutionen bei Ehrungen oder Jubiläumsfeierlichkeiten erstellt wurden (Pérez 2006, S. 162). Die Kleinschriften wurden zur besseren Konservierung zusammengebunden. Auch diese regionale Sammlung zeigt, dass die Bibliothek des *Ateneu* damals Funktionen einer National- oder Regionalbibliothek übernommen hatte.

Ein großer Vorteil der Bibliothek des *Ateneu* für Universitätsangehörige, Journalisten, Schriftsteller, Politiker u.a. Besucher waren die langen Öffnungszeiten. Die Mitglieder hatten jeden Tag des Jahres und bis spät in die Nacht, solange das *Ateneu* geöffnet war, Zugang zur Bibliothek und ihren angenehmen Räumlichkeiten. Das führte dazu, dass sich zahlreiche Gesprächsrunden und *Penyes* in den Räumen der Bibliothek trafen. Die gesamte katalanische intellektuelle und politische Elite besuchte in diesen Jahren regelmäßig die Bibliothek, darunter Santiago Rusiñol, Josep Carner, Eugeni d'Ors, Josep Pla, Pompeu Fabra, Francesc Pujol, Pere Coromines (Coll 2006a, S. 57).

Mit der Kultur- und Bibliothekspolitik der *Mancomunitat* und der Einrichtung der *Biblioteca de Catalunya* änderte sich langsam die Rolle der Bibliothek des *Ateneu* (Pérez 2006, S. 160). Es dauerte aber noch mehrere Jahrzehnte, bis die *Biblioteca de Catalunya* einen ähnlich großen Bestand aufgebaut hatte (Coll 2006a, S. 57). Bis zur Mitte der 1920er Jahre blieb die Bibliothek des *Ateneu* die beste und modernste Bibliothek der Stadt, erst danach wurden die Aufgaben teilweise von der Bibliothek des *Institut d' Estudis Catalans* und später der *Biblioteca de Catalunya* übernommen. Die *Ateneu*-Bibliothek wuchs weiter. Weiterhin stand der Bibliothek ein beträchtlicher Ankaufsetat zur Verfügung, dazu kamen bedeutende Schenkungen. Die Katalogisierung der Bestände hielt mit den Anschaffungen nicht immer Schritt. Deswegen wurden 1921 zusätzliche Mittel für die Katalogisierung der Bestände bewilligt (Coll 2006a, S. 57).

Während der Zeit der Diktatur von Primo de Rivera sanken die Aktivitäten des *Ateneu*. Die Bibliothek war in dieser Zeit der eingeschränkten Aktivitäten mehr denn je herausragendes Element des *Ateneu*: „una de les raons fonamentals que justificaven la pervivència i funcionalitat de l'entitat“ (eine der wichtigsten Gründe für das Überleben und Funktionieren der Einrichtung), (Izquierdo 2006, S. 307). Sie wurde dementsprechend von allen Juntens während der Diktatur gefördert und wuchs beträchtlich. Sie erhielt verschiedene wertvolle Legate<sup>213</sup> und mehr Räumlichkeiten (Izquierdo 2006, S. 307). Die

---

<sup>213</sup> U.a. erhielt die Bibliothek ca. 100 Bücher von dem Schriftsteller Josep Maria López-Picó, und eine beträchtliche Schenkung von der Witwe von Joan Vilanova. Weitere Schenkungen kamen von Francesc Cambó und dem Arzt Adolf Oller, der über 700 Bücher schenkte, dazu kamen die vielen Übersetzer, die im *Ateneu* arbeiteten und in der Regel ihre Arbeits-Exemplare der Bibliothek vermachten (Izquierdo 2006,

zunehmende Erleichterung des Zugangs zur Bibliothek und die dadurch stark angestiegene Benutzung führten zu verschiedenen Problemen, wie Diebstahl und Zerstörung von Büchern und Zeitschriften, woraufhin stärkere Kontrollen und höhere Gebühren beschlossen wurden (Izquierdo 2006, S. 298).

Zu dieser Zeit waren das *Ateneu* und seine Bibliothek das Zentrum des intellektuellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt. Pérez schreibt, es sei unmöglich über einen katalanischen Intellektuellen zwischen 1870 und 1930 zu forschen, ohne irgendwann auf die Bibliothek des *Ateneu* zu stoßen (Pérez 2007, S. 15). Er kritisiert aber auch eine gewisse Tendenz der Leitungsgremien, die verhindern wollten, dass das in der Bibliothek angehäufte Wissen das Haus verlässt, d.h. dass es auch denjenigen Bevölkerungsschichten zugänglich war, die bisher von der Welt der Kultur entweder völlig ausgeschlossen waren oder sie sich nur teilweise in freidenkerischen Vereinen und *ateneus populars* aneignen konnten (Pérez 2007, S. 16).

### **6.3 Die Bibliothek zur Zeit der Zweiten Spanischen Republik, des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur**

Ab den 1930er Jahren war das *Ateneu* nicht mehr das wichtigste Zentrum des kulturellen Lebens der Stadt, teilweise machte sich eine gewisse Lähmung bemerkbar (Coll 2006a, S. 57). Die Bibliothek wurde aber jedes Jahr stärker frequentiert, zwischen 1928 und 1934 verdoppelte sich die Benutzerzahl, darunter viele auswärtige Benutzer (Tavera 2006, S. 356). Der Widerspruch zwischen sinkenden Mitgliederzahlen und steigender Bibliotheksbenutzung war der Junta bewusst, dennoch begrüßten sie die wachsende Anziehungskraft ihrer Bibliothek, denn dies wurde als das Ziel eines kulturellen *Ateneus* angesehen (Tavera 2006, S. 356).

Viele Journalisten arbeiteten während der Zweiten Republik im *Ateneu*, wo sie mit einer ausgezeichneten Bibliothek, angenehmen Räumlichkeiten und vielen einflussreichen Meinungsmachern ein besseres Arbeitsumfeld fanden als in ihren Redaktionsräumen. Die republikanische Zeitung *L'Opinió* (1931 bis 1932), die Wochenschrift *Mirador* (1929 bis 1937) und das katalanische Satire-Magazin *El Be Negre*<sup>214</sup> (1931 bis 1936) entstanden ganz oder teilweise im *Ateneu* (Tavera 2006, S. 354).

Bei Ausbruch des Bürgerkrieges übernahm die *Generalitat* das *Ateneu* und die Bibliothek, um sie vor der Beschlagnahmung durch anarchistische Kräfte zu retten. Die Bibliothek wurde unter dem Namen *Biblioteca de Barcelona* öffentlich zugänglich und wurde in den *Servei de Biblioteques Populars de Catalunya* integriert (Venteo 2006a, S.

---

S. 307-308). In den 1920er und 1930er Jahren gab es Schenkungen von Frederic Rahola und dem Verleger Gustau Gil.

<sup>214</sup> Der Direktor des *El Be Negre*, Josep Maria Planes wurde 1936 auf offener Straße, vermutlich von Anarchisten, ermordet (Tavera 2006, S. 364).

46). Es wurde ein *Patronat de la Biblioteca* gegründet, das die Verwaltung übernahm. Dort waren unter dem Vorsitz des *conseller de cultura* (Kulturminister) der Generalitat vier Vertreter der katalanischen Regierung, drei der Universitäten und der Direktor des Bibliotheksnetzes der Generalitat zusammengeschlossen (Tavera 2006, S. 379). Als 1937 erneut anarchistische Kräfte versuchten, die Bibliothek zu besetzen, wurde die *Associació d'Ateneistes de Barcelona* gegründet (Tavera 2006, S. 381), die die Rechtsnachfolge des *Ateneu* übernahm. Dort waren die wenigen noch vorhandenen Mitglieder zusammengeschlossen<sup>215</sup>. Die Bibliothek wurde kurz vor dem Einmarsch der Franco-Truppen von der Generalitat wieder der *Associació d'Ateneistes de Barcelona* überschrieben (Venteo 2006a, S. 46).

Mit dem Einzug der Franquisten im Januar 1939 wurde die Bibliothek kurze Zeit geschlossen. Der letzte Präsident der *Associació d'Ateneistes de Barcelona*, Josep Andreu i Abelló ging ins Exil (Coll 2006a, S. 58). Als sie im April 1939 wieder eröffnete, waren 15.000 als „gefährlich“ eingestufte Werke aus den Regalen entfernt worden. Diese Bücher wurden in den Folgejahren Stück für Stück wieder in den Bestand eingegliedert, 1971 fehlten noch 4.000 Bücher (Pérez 2006, S. 163). Die Aufgabe, die Bibliothek von unter Franco unerwünschten Werken zu säubern, hatte das Junta-Mitglied Ferran Valls i Taberner übernommen (Venteo 2006a, S. 47). Dabei wurden katalanische und liberale oder sozialistische Werke aus der öffentlichen Zugänglichkeit entfernt. Die Juntens unter der Präsidentschaft von Lluys Santamarina (1939 - 1952) bemühten sich auch – teilweise mit Erfolg – um die Privatbibliotheken von geflohenen *Ateneu*-Mitgliedern. So wurde die Bibliothek von Just Cabot 1939 und teilweise die von Pere Coromines 1940 übernommen (Venteo 2006a, S. 48).

Die Bibliothek blieb während der gesamten Franco-Zeit geöffnet, aber es waren „anys de foscor i grisor intel.lectula“ (dunkle und graue Jahre für das intellektuelle Leben), (Coll 2006a, S. 58) des *Ateneu*, erst ab den 1960er und 1970er Jahren änderte sich das ein wenig. Die Bibliothek wurde erst mit dem strategischen Plan von 2003 wieder zum Zentrum der Aktivitäten des *Ateneu*.

## 6.4 Die Bibliothek in der Demokratie

Heute besitzt die Bibliothek ca. 250.000 Dokumente<sup>216</sup> (Pérez 2006, S. 164). Die Rara-Sektion besteht aus 20 Inkunabeln, 50 Manuskripten und ca. 3.000 alten Büchern (351 aus dem 16. Jahrhundert, 590 aus dem 17. Jahrhundert und 2.013 aus dem 18. Jahrhundert), (Pérez 2006, S. 164). Der Schwerpunkt des Bestandes liegt auf dem 19. Jahrhun-

---

<sup>215</sup> Während des Bürgerkrieges erlebte das *Ateneu* den größten Mitgliederschwund seiner Geschichte. Die Zahlen sanken bis auf 250 Mitglieder Ende 1938 (Tavera 2006, S. 383).

<sup>216</sup> Diese bestehen aus 115.000 Monographien und audiovisuellen Medien nach 1900, 200 laufenden Zeitungen und Zeitschriften, 1.800 abgeschlossenen Zeitschriften, 65.000 Medien vor 1900 und 21.300 Nachschlagewerken (*Ateneu Barcelonès / Bibliothek / Bestand*), dazu kommen die Kleinschriften.

dert und den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Diese Epoche umfasst ca. 120.000 Bände, von denen sich etwa 40 Prozent in keiner anderen katalanischen Bibliothek befinden. Schwerpunkte der Sammlung sind Bücher aus und über die Romantik, den *Modernisme*, den *Noucentisme* und die *Renaixença*, aber auch Originalbücher aus der Zeit der Französischen Revolution, eine Sammlung von Cervantes-Büchern, Zeitschriftenausschnittsammlungen über wichtige Ereignisse der katalanischen Geschichte, Bücher über Medizin und Naturwissenschaften und eine bedeutende Sammlung mit spanischen, katalanischen und europäischen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende (Pérez 2006, S. 164).

Diese großen Bestände waren jedoch bis vor kurzem unzureichend erschlossen und sie sind nur eingeschränkt zugänglich. Es gab große Platzprobleme und die Bibliothek war zur Jahrtausendwende nicht auf der Höhe der Zeit (Coll 2006a, S. 58). Die 2003 neu gewählte Junta unter Oriol Bohigas war sich dieser Probleme bewusst und erarbeitete zusammen mit Experten einen strategischen Plan, um die Bibliothek den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts anzupassen (Coll 2006a, S. 59). Dazu gehörte zunächst eine Stärken-Schwächen Analyse, wobei eine detaillierte Zustandsbeschreibung erfolgte. Diese nannte als kritische Punkte eine ungenaue Aufgabenstellung, Unklarheit über die genauen Bestände von Bibliothek und Archiv, eine Vermischung des nationalen Kulturerbes mit dem für Forscher zugänglichen Bestand und den Nachschlagewerken, ungenügend und unzureichend ausgestattete Räumlichkeiten, ein fehlendes Bewusstsein für die Bedeutung der Bibliothek innerhalb und außerhalb des *Ateneu* sowie die mangelnde Eingebundenheit in das katalanische Bibliotheksnetz. Als Pluspunkte wurden der einzigartige Bestand, der architektonisch wertvolle Lesesaal, der prestigeträchtige Name des *Ateneu* und die Bereitschaft der *Generalitat*, die Bibliothek und das *Ateneu* finanziell zu unterstützen, gewertet und die in den Jahren 2006/2007 anstehende umfassende Renovierung des *Ateneu* (Coll 2006a, S. 59). Es wurde ein Leitbild für die Bibliothek erarbeitet, das vier Kernaufgaben für die Bibliothek festlegte: Die Bibliothek des *Ateneu* soll erstens eine moderne Forschungsbibliothek für die historisch wichtigen Bestände sein, eingebunden in das katalanische Universitäts- und Forschungsnetz und zweitens ein dynamisierendes Zentrum für das *Ateneu* und alle anderen Organisationen, die den Ort nutzen. Drittens soll die Bibliothek die Informationsbedürfnisse der Mitglieder und Sektionen erfüllen und viertens einen angenehmen Lese- und Recherchesaal mit den wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften anbieten, der mit modernen Technologien ausgestattet ist (Coll 2006a, S. 60).

Bei den umfangreichen Renovierungsmaßnahmen 2006/2007<sup>217</sup> wurde die Bibliothek den aktuellen Sicherheitsvorschriften angepasst, zugleich wurde der historische Zustand

---

<sup>217</sup> Diese wurden von der Stadt, der *Generalitat* und der spanischen Regierung großzügig unterstützt (Coll 2006a, S. 60).

berücksichtigt und teilweise wieder hergestellt. Die Bibliothek wurde mit allen Erfordernissen einer modernen Arbeits- und Forschungsbibliothek ausgestattet (Coll 2006a, S. 63). Es wurde mit Unterstützung der *Generalitat* begonnen, das umfangreiche historische Archiv des *Ateneu* zu ordnen, zu katalogisieren und zu restaurieren<sup>218</sup> (Coll 2006a, S. 59). Außerdem werden seit 2005 systematisch alle Bestände verzeichnet<sup>219</sup>. Zukünftig soll schwerpunktmäßig Literatur zu den Kernbeständen 19. Jahrhundert bis 1930er Jahre erworben werden, dazu Literatur über die katalanische Sprache und Literatur sowie aktuelle Nachschlagewerke. Die aktuellen Zeitungs- und Zeitschriften-Abonnements (ca. 200 laufende Abonnements 2010) sollen beibehalten werden und möglichst online zur Verfügung stehen (Coll 2006a, S. 62).

Die Bibliothek beteiligte sich aktiv an den Jubiläumsfeierlichkeiten *Any Ateneu 2006*. Sie hat begonnen einen großen Teil ihrer historischen Bestände zu digitalisieren und stellt sie im Internet der Allgemeinheit zur Verfügung<sup>220</sup>. Sie ist auf dem Weg, ihre mit dem strategischen Plan 2003 neu definierten zukünftigen Aufgaben zu erfüllen: einerseits eine Bibliothek für die *Ateneu*-Mitglieder und die Studierenden der Schreibschule zu sein, andererseits eine historische Archivbibliothek und zugleich eine moderne Forschungsbibliothek für die interessierte Öffentlichkeit (Burguillos 2008, S. 25). Wie weit dabei die größte Privatbibliothek Kataloniens diesen öffentlichen Aufgaben gerecht werden kann, wird die Zukunft zeigen. Weiterhin stehen große Teile der Bibliothek, der Lesesaal und die technische Infrastruktur nur Mitgliedern zur Verfügung. Nur ein kleiner Bereich ist Forschern mit Empfehlungsschreiben zugänglich, obwohl sich die Bibliothek mit ihren Spezialbeständen vollständig dem Forschungspublikum geöffnet hat (Burguillos 2008, S. 26). Heute steht außerdem jedem Interessierten die Mitgliedschaft des *Ateneu* offen. Durch die zahlreichen Digitalisierungsprojekte stehen zudem viele der einzigartigen historischen Bestände der Bibliothek allen Interessierten online kostenlos zur Verfügung.

---

<sup>218</sup> U.a. bezahlt die *Generalitat* eine Archivstelle (Coll 2006a, S. 63).

<sup>219</sup> Die Automatisierung und Retrokonversion des Kataloges begann im Februar 2004. Die Bestände werden nach und nach im Verbundkatalog der katalanischen Universitätsbibliotheken nachgewiesen. Im Mai 2011 waren bereits 107.500 Werke aus der Bibliothek im Verbundkatalog der katalanischen Universitätsbibliotheken nachgewiesen (laut einer schriftlichen Bekanntmachung in der Bibliothek des *Ateneu*, wo der monatliche Stand der erfassten Werke den Lesern in einer Anzeigetafel mitgeteilt wird). Auch dieses Projekt wird mit finanzieller Unterstützung der *Diputació de Barcelona* durchgeführt (Coll 2006a, S. 59).

<sup>220</sup> Am 30.08.2010 waren 12.218 Titel digitalisiert. Die Bibliothek hat 2006 mit Unterstützung der *Biblioteca de Catalunya* einen Vertrag mit Google abgeschlossen, der die Digitalisierung von 64.000 vor 1901 erschienenen Büchern vorsieht. Außerdem sind auch Hunderte historischer Dokumente des *Ateneu Barcelonès* aus dem 19. Jahrhundert auf den Webseiten des *Ateneo de Madrid* zu finden (Venteo 2006a, S. 55). Außer dem *Google Library Project* beteiligt sich die Bibliothek noch an folgenden Digitalisierungsprojekten, alle in Zusammenarbeit mit anderen bibliothekarischen und kulturellen Einrichtungen: *ARCA Arxiu digital de Revistes Catalanes Antigues* (Digitalisierung historischer katalanischer Zeitschriften), *BVPH Biblioteca Virtual de Premsa Històrica* (Digitalisierung historischer katalanischer Zeitungen) und *Hemeroteca digital de l'Aula Màrius Torres Antigues* (Digitalisierung historischer katalanischer Zeitschriften). Es werden neben den historischen Zeitungen und Zeitschriften vor allem die Manuskripte und Inkunabeln und die Bücher aus dem 19. Jahrhundert digitalisiert, sowie die Sammlung *Fulletons regionals* (Kleinschriften), (*Ateneu Barcelonès / Bibliothek / Digitale Sammlungen*).



## 7 Das Ateneu Enciclopèdic Popular (AEP)

Mit dem AEP wird nun ein populares *ateneu* in Barcelona vorgestellt. Im Gegensatz zu den in Kapitel 3.3 vorgestellten Arbeiter-*ateneus* wie dem *Ateneu Català de la Classe Obrera* und dem *Ateneu Obrer de Barcelona* war das AEP nicht nur ein populares *ateneu*, sondern es war auch Teil der Universitätsausdehnungsbewegung und setzte sich die Einflussnahme bei sozialen und politischen Missständen in Barcelona zum Ziel.

Dieses *Ateneu* und seine Geschichte umfassen eine kürzere Zeitspanne als das *Ateneu Barcelonès*, nämlich die Zeit von der Gründung 1902 bis zur Zerstörung 1939. Das AEP ist noch enger als das *Ateneu Barcelonès* mit den politischen und historischen Ereignissen in Barcelona verknüpft, die schließlich zu seiner Zerstörung führten. Das AEP wollte immer auch zu allen aktuellen Fragen seiner Zeit Stellung nehmen und eine politische Tribüne sein. Seine Gründer und aktiven Mitglieder verstanden unter einem *ateneu* einen Ort, an dem über unterschiedliche Ansichten kontrovers diskutiert werden konnte und man zu gemeinsamen Lösungen gelangte. Dabei stand das AEP bewusst auf der Seite der unteren Bevölkerungsschichten, der Arbeiter, der kleinen Angestellten und Studenten. Auch das AEP hatte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts großen Einfluss auf die Barceloneser Gesellschaft, es spielte aber eher die Rolle des Gewissens der Stadt. Das Wort „Enciclopèdic“ (enzyklopädisch) im Namen zeigt, dass auch das AEP einen umfassenden und interdisziplinären Ansatz verfolgte. Das AEP war eine kulturelle Einrichtung, die einen ganzheitlichen Bildungsansatz verfolgte. Kurse und Konferenzen, Literatur und Lektüre, Sport, Körperkultur und Exkursionen waren Teil eines umfassenden Kulturverständnisses. Für die Mitglieder und Gründer hatte die so verstandene Kultur eine wichtige Rolle bei der angestrebten Gesellschaftsveränderung und Modernisierung. Das AEP hatte für seine Arbeit viel geringere Mittel zur Verfügung als das *Ateneu Barcelonès*, da seine Mitglieder lediglich geringe Mitgliederbeiträge aufbringen konnten und auch die städtischen Subventionen geringer ausfielen.

Da die Sektionen des AEP für die Arbeit der Einrichtung eine wichtige Rolle spielten, werden sie ebenfalls vorgestellt, besonders die Sektion Literatur und Kunst. Zum Schluss werden die Neugründung des AEP im Jahr 1980 sowie die weiteren Aktivitäten dieser Einrichtung beschrieben. Diese Nachfolgeeinrichtung ist von ihren Mitgliederzahlen, ihren Aktivitäten und ihrer Bedeutung her mit dem AEP vor 1939 nicht zu vergleichen.

## 7.1 Vorgeschichte und Gründung nach dem Generalstreik 1902

Barcelona war seit dem 19. Jahrhundert eine Stadt der Aufstände<sup>221</sup>. Die Sommerrevolte von 1835, die Aufstände von 1842, von 1854 und 1856 gegen Hungerlöhne, extrem hohe Sterberaten unter den Armen und Zwangsrekrutierungen, der Generalstreik 1902, die Blutige Woche 1909 (*Semana trágica*) und der Generalstreik 1917 führten jeweils zu tagelangen Auseinandersetzungen, bevor das Militär die Stadt besetzen konnte (Rebellisches Barcelona 2007, S. 15-34). Obwohl der Generalstreik vom 17. bis 23. Februar 1902 als Misserfolg für die Arbeiterbewegung in die Geschichtsschreibung eingegangen ist (Seitter 1993, S. 115; Rebellisches Barcelona 2007, S. 27), führte er dazu, dass einige junge Arbeiter und Intellektuelle das AEP gründeten. Damals wurde in der Arbeiter- und libertären Presse über Gründe und Auswege aus der Situation nach dem Generalstreik mit 12 Toten und 44 Verletzten diskutiert. Eine Lösung schien die verstärkte Bildung und Ausbildung der Arbeiter, um besser auf zukünftige Auseinandersetzungen vorbereitet zu sein. Allein 1903 wurden in Barcelona 79 neue Arbeitergesellschaften gegründet (Aisa, Ferran 2000, S. 36).

Erklärte Vorbilder des AEP waren die Arbeiter-Universitäten und die Universitätsausdehnungsbewegung (Seitter 1993, S. 115). Weitere Vorbilder waren das *Instituto Libre de Enseñanza* von Giner de los Rios und die *Université populaire* (Volksuniversität), die Anatole France 1888 in Frankreich gegründet hatte (Aisa, Ferran 2000, S. 37). Die drei Gründungsmitglieder des AEP waren der Student Francesc Layret<sup>222</sup> und die beiden Arbeiter Josep Tubau<sup>223</sup> und Eladi Gardó<sup>224</sup>. Sie hatten sich bei den von Layret initiierten

---

<sup>221</sup> Barcelona wurde damals „rosa de foc“ (Feuerrose) oder „ciutat de les bombes“ (Stadt der Bomben) genannt (Aisa, Ferran 2000, S. 35; Rebellisches Barcelona 2007, S.7; u.a.).

<sup>222</sup> Francesc Layret i Foix (1880 - 1920) wuchs in einer liberalen bürgerlichen Familie auf und studierte Recht und Philosophie. 1902 gründete er mit seinem Freund Lluís Company die *Associació Escolar Republicana* (Republikanische Schulvereinigung). Kurz darauf gründete er das AEP, an dessen Aktivitäten er sich mit Vorträgen und Kursen beteiligte. Von 1906 bis 1907 war er Präsident des AEP. Als Anwalt setzte er sich für die Arbeiter ein, er war politisch tätig und wurde als Vertreter republikanischer Parteien 1907 in den Stadtrat von Barcelona und 1919 in die *Cortes* (spanisches Parlament) gewählt. 1920 wurde er von bezahlten Pistoleros auf offener Straße erschossen. Das AEP beteiligte sich danach an verschiedenen Initiativen, um sein Andenken zu wahren. So wurde 1936 in Barcelona ein Denkmal, eine öffentliche Bibliothek und ein Arbeiter-Genesungsheim in seinem Namen eröffnet (Aisa, Ferran 2000, S. 131).

<sup>223</sup> Josep Tubau arbeitete damals als Maurer. Er war später bis zur Zerstörung des AEP dort als Faktotum angestellt.

<sup>224</sup> Eladi Gardó arbeitete damals als Arbeiter in einer Kooperative, später wurde er aus eigener Anstrengung Anwalt und republikanischer Politiker. Er war von 1920 bis 1923 Präsident der *Federació de Cooperatives de Catalunya* (Zusammenschluss der Kooperativen Kataloniens), die damals ihren Sitz im AEP hatte. Zunächst war er Mitglied der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE, Sozialistische spanische Arbeiterpartei), später wechselte er zur Radikalen Republikanischen Partei von Lerroix. Für diese war er mehrfach, in den Jahren 1915, 1917 und 1920 im Stadtrat von Barcelona. Von 1928 bis 1931 war er Präsident des AEP.

Arbeiterkursen an der Universität Barcelona<sup>225</sup> kennen gelernt (Aisa, Ferran 2000, S. 39). Am 8. Juli 1903 wurde das AEP offiziell gegründet. Die Zeitung *Las Noticias* berichtet am 12.10.1903, dass eine neue Organisation mit dem Namen *Ateneu Enciclopèdic Popular de Barcelona*<sup>226</sup> ins Leben gerufen wurde, mit dem Ziel, diejenigen zu bilden, die am meisten der Bildung bedürfen, weil sie von ihrer Hände Arbeit lebten. (zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 41).

Gründungsmitglieder des AEP waren außer den drei genannten Lluís Bulffi<sup>227</sup>, Eduard Marquina, Lluís de Zulueta, Juliá Blanco, Pere Coromines und mehrere andere (Aisa, Ferran 2000, S. 39). Zunächst trafen sie sich in einem der Proberäume der Chorbewegung von Clavé<sup>228</sup>. Bald wurde ein eigenes Lokal angemietet, zunächst eine Wohnung in der Carrer dels Tallers 14, dann 1904 in der Carrer del Carme 64. Die ersten 25 bis 30 Mitglieder begannen schon 1903 verschiedene Kurse und Konferenzen aller Art zu organisieren, an denen vor allem Arbeiter, Angestellte und Studenten teilnahmen. Diese Veranstaltungen fanden abends statt, da sie ja für Arbeiter gedacht waren (Aisa, Ferran 2000, S. 42).

Im Jahr 1906 zog das AEP in die Carrer del Carme 30 und 32 um, wo vier Wohnungen und der Innenhof angemietet wurden. Im Innenhof wurden die Sporthalle<sup>229</sup> und die Duschen installiert. Es gab dort vier Klassenräume, Veranstaltungsräume, ein Fotolabor, ein wissenschaftliches Labor, ein kleines Museum, eine Bibliothek, das Sekretariat, Versammlungsräume für die Sektionen, eine kleine Werkstatt, eine medizinische Sprechstunde, Toiletten und eine Küche. Dort konnte man Wasser aus dem Hahn trinken, ein Luxus für die damalige Zeit (Aisa, Ferran 2000, S. 42). Bis zu seiner Auflösung durch falangistische Truppen im Januar 1939 blieb das AEP in der Carrer del Carme 30-32 (Aisa, Ferran 2000, S. 42).

Aisa zitiert aus einer Werbebroschüre des AEP 1902, in der möglichen Mitgliedern die Vorteile einer Mitgliedschaft angepriesen wurden. Dort heißt es, das AEP sei keiner

---

<sup>225</sup> Layret, Zulueta, Lluís Companys u.a. hatten 1900 an der Universität die *Associació Escolar Republicana* gegründet, die eine Ausweitung der Universität auch für Arbeiter (*extensió universitària*) zum Ziel hatte.

<sup>226</sup> Damals wurde bei offiziellen Anlässen der spanische Name benutzt.

<sup>227</sup> Lluís Bulffi war der erste Präsident des AEP, wo er zunächst Französisch unterrichtete und Konferenzen zu verschiedenen Themen gab. Er war ein bekannter Neomalthusianer und Anarchist. Er wurde vor allem mit dem umstrittenen Buch *Huelga de vientres* (Gebärstreik) bekannt. In dieser und anderen neomalthusianischen Veröffentlichungen wurde intensive sexuelle Aufklärungsarbeit betrieben und über Verhütungsmittel informiert. Ein Ziel war die Geburtenkontrolle der Arbeiterinnen und Arbeiter durch diese selbst, als ein Mittel des politischen Kampfes.

<sup>228</sup> Josep-Anselm Clavé (1824 - 1874) war der Begründer der katalanischen Chorbewegung. Clavé gründete verschiedene Arbeiter-Gesangsvereine (*L'Aurora*, *La Fraternitat*, *Euterpe*) und organisierte mehrere Festivals, auf denen sich bis zu 57 Chöre der damaligen Zeit trafen (Solà 1978, S. 42).

<sup>229</sup> Sport entwickelte sich damals von einem Minderheiten- zu einem Massenphänomen. Der ab dem 1910er Jahren verstärkt aufkommenden Amateursport galt als urban und modern (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 237). Er fand vielfach in den *ateneus* statt, da sie die körperliche, intellektuelle und moralische Entwicklung der Menschen fördern wollten.

Partei, keinem Glauben und keiner Klasse zugehörig, es sei ein Zentrum freien Lernens, durch Lesungen, Konferenzen und Kurse, verfüge über eine Bibliothek, ein Laboratorium, ein Museum und eine Sporthalle und organisiere wissenschaftliche Exkursionen. Niemand und nichts werde ausgeschlossen, es herrsche ein Geist der Toleranz und Freiheit (Aisa, Ferran 2000, S. 43).

Es bildeten sich schnell die ersten Sektionen: „Exkursionen“, „Soziologie“, „Literatur“, „Kunst“, „Geografie und Geschichte“, „Handwerk“ und „*Credo Naturista* und Vegetarier“ (Aisa, Ferran 2000, S. 43-44). Die ersten Abendklassen fanden statt und die Bibliothek öffnete. Von Anfang an gab es außer dem Unterricht<sup>230</sup> und den kulturellen und Freizeitangeboten auch öffentliche Kampagnen. Eine der ersten war 1907 die Kampagne für bessere Schulen und 1914 folgten Antikriegskampagnen gegen den Krieg in Marokko und gegen den damals noch Großen Krieg genannten Ersten Weltkrieg. Mit diesen Kampagnen betrat das AEP Neuland unter den *ateneus*, sie sollten bis 1939 eine Konstante bleiben.

1906 hatte das AEP bereits 800 Mitglieder, insgesamt 1.225 Schüler hatten am Unterricht oder Kursen teilgenommen, 17.050 Personen hatten Lesungen oder Konferenzen besucht (Aisa, Ferran 2000, S. 44). Allein in diesem Jahr fanden mehr als 40 Konferenzen zu den unterschiedlichsten Themen im Lokal des AEP statt.

Außer den Kampagnen wurde noch eine andere Organisationsform ein Kennzeichen des AEP. Das *Ateneu* organisierte Vorträge oder Lesungen in angemieteten öffentlichen Orten, meist Theatersälen. Für den Besuch wurde dann ein geringer Eintritt erhoben. So sprach der Schriftsteller Miguel de Unamuno am 14.10.1906 im Theater *Romea*. Ab 1910 mietete das AEP regelmäßig das *Principal Theater*<sup>231</sup>. Diese Konferenzen waren sehr gut besucht und oft wurden die Vorträge hinterher in der Presse abgedruckt. Meist ging es um die politische, wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Situation Kataloniens. Die Redner waren ausnahmslos sehr bekannte katalanische oder spanische Arbeiterführer, Intellektuelle oder Schriftsteller<sup>232</sup>. In der damaligen politisch aufgeheizten Situation

---

<sup>230</sup> Solà ist der Ansicht, dass der Unterricht im AEP nicht die Bedeutung hatte, die „Schule“ in anderen *ateneus* hatte, außerdem kritisiert er die mangelnde reformpädagogische Ausrichtung (Solà 1978, S. 142). Er nennt folgende Elementarkurse für den Kurszeitraum 1918/19: Französisch, Englisch, Deutsch, spanische Grammatik und Literatur, Katalanisch, Rechnen, Schreibübungen, technisches Rechnen, Buchhaltung, Schreibmaschine, Vortragen, Schneidern und Sport (Solà 1978, S. 142). Die Kinder und Geschwister von Mitgliedern brauchten für den Unterricht nicht zu bezahlen, zehn Prozent der Klassen waren für Nicht-Mitglieder vorgesehen (Solà 1978, S. 146).

<sup>231</sup> Der Eintritt betrug eine Peseta für einen Logenplatz und sonst ein *Ral* (eine Viertelpeseta, span. Real) (Aisa, Ferran 2000, S. 49). Damals verdiente ein männlicher Hilfsarbeiter zwischen 2,5 und 4,5 Peseten täglich, für das tägliche „Über“leben brauchte eine 4-köpfige Familie 5,75 Peseten pro Tag (Solà 1978, S. 32). Kinder und Frauen verdienten oft unter einer Peseta pro Tag.

<sup>232</sup> Aisa nennt Jaume Borsa, Gabriel Alomar, Amadeu Hurtado, Josep Vidal Tarragó, Francesc Cambó, José Ortega y Gasset, Luis Morote (Aisa, Ferran 2000, S. 49).

(1909 die sogenannte tragische Woche, 1910 die Gründung der CNT<sup>233</sup>), war das Interesse an politischen Debatten und Stellungnahmen unter der Barceloneser Bevölkerung sehr groß. Ein weiterer Schwerpunkt, der in Dutzenden von Konferenzen behandelt wurde, waren medizinische und sozialhygienische Themen. Dort hielten überwiegend Ärzte Vorträge über Krankheiten, ihre Ursachen und ihre Behandlung, aber auch über Gesundheitsvorsorge und die Zukunft der Medizin (Aisa, Ferran 2000, S. 56).

Zu den vielfältigen Aktivitäten zählte auch die Organisation literarischer Lesungen, zu Ehren Emile Zolas, Joan Maragalls, Victor Catalá u.v.a.m., die teilweise im *Apolo* Theater stattfanden. Das AEP wurde 1909 Mitglied der *Union de Ateneos Obreros de Catalunya* und nahm auch an den beiden Kongressen der *ateneus* 1911 und 1912 teil. Damals waren die Arbeiter-*ateneus* ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen katalanischen Lebens. Es gab sogar eine Hymne der *ateneus* von Katalonien (abgedruckt in Aisa, Ferran 2000, S. 47). Das AEP hatte die vielfältigsten Kontakte, zum Beispiel zu den Freimaurern oder der Radikalen Partei von Lerroux (Aisa, Ferran 2000, S. 50). Die Mitglieder arbeiteten mit der *Escuela Horaciana* von Pau Vila zusammen (Aisa, Ferran 2000, S. 51). Auch pflegte das AEP zahlreiche Kontakte zu spanischen, europäischen und lateinamerikanischen *Ateneos*, Volksuniversitäten, Menschenrechtsorganisationen und Bildungseinrichtungen mit ähnlichen Interessen (Aisa, Ferran 2000, S. 56).

Das AEP erhielt wie die meisten *ateneus* geringe Subventionen der Stadtverwaltung (Solà 1978, S. 124), dazu gelegentlich kleine private Schenkungen und Spenden. Die Haupteinkünfte waren die Mitgliederbeiträge, die im ersten Trimester 1914 wie folgt ausgegeben wurden: Die Gesamtausgaben betragen 2.866 Peseten, die Ausgaben für die Miete werden mit 365 Peseten, die für Lehrer mit 180 Peseten angegeben (Solà 1978, S. 124). Nach Galí überstiegen die Jahresausgaben nicht 20.000 Peseten (Galí X, S. 344).

## **7.2 Ähnliche Neugründungen: das Zentrum für Handels- und Industrieangestellte CADCI und das *Ateneu Polytechnicum***

Im selben Jahr wie das AEP wurde auch das CADCI (*Centre Autonomista de Dependents del Comerç i de la Indústria* - Autonomistisches Zentrum für Handels- und Industrieangestellte) gegründet, das ebenfalls Kurse aller Art anbot. Dieser katalanisch ausgerichtete Zusammenschluss von Büro- und Verkaufangestellten hatte bei Beginn der Diktatur von Primo der Rivera bereits 20.000 Mitglieder, 1917 waren es 10.000 (Solà 1978, S. 72). Das Zentrum besaß eine Sporthalle und organisierte für seine Mit-

---

<sup>233</sup> CNT (Confederación Nacional de Trabajo – Nationale Konföderation der Arbeit) war der anarchistisch-syndikalistische Gewerkschaftsverband. Er entstand 1910 in Barcelona aus einem Zusammenschluss zahlreicher lokaler Gewerkschaften und hatte 1911 bereits über 30.000 Mitglieder, Ende 1920 über eine Million.

glieder Exkursionen und sogar Ski-Kurse. Es hatte eine eigene Propaganda-Abteilung (für die katalanische Autonomie) und eine Abteilung für Arbeitsorganisation. Das Autonomistische Zentrum unterhielt eine Konsum-Kooperative und eine genossenschaftliche Versicherung für seine Mitglieder. Auch das CADCI bezog während seiner gesamten Existenz politische Stellung. Zunächst stand das Zentrum der *Lliga Regionalista* nahe. Daher wurde es während der Diktatur geschlossen und die Räume von einer der sogenannten Freien Gewerkschaften<sup>234</sup> besetzt. 1931 sympathisierte das Zentrum dann mit der *Esquerra Republicana* und eröffnete erneut. Unabhängig von der jeweiligen politischen Ausrichtung waren der Unterricht und die nicht nur berufliche Weiterbildung der Mitglieder eine konstante Aufgabe. Auch das CADCI war in Sektionen organisiert, die relativ selbstständig agierten und wiederum Untersektionen einrichten konnten<sup>235</sup>. 1934 wurde das CADCI aufgrund der politischen Ereignisse vorübergehend geschlossen. Als der Bürgerkrieg ausbrach, stand es der Gewerkschaft UGT (*Unión General de Trabajadores* - Allgemeine Arbeiterunion) nahe. Die franquistischen Truppen schlossen 1939 sofort nach der Machtergreifung die Einrichtung und konfiszierten sämtliche Besitztümer (Solà 1978, S. 72).

Eine weitere Einrichtung, die mit dem AEP und dem CADCI vergleichbar ist, da sie nicht nur Kurse und Konferenzen aller Art anbot, sondern auch großen Einfluss auf das Barceloneser Leben im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ausübte, ist das *Ateneu Polytechnicum*. Nachdem die Versuche der Arbeiter-*ateneus* gescheitert waren, in ihren Einrichtungen eine geregelte elementare und berufliche Ausbildung anbieten zu können<sup>236</sup>, kam es verstärkt zu offiziellen Gründungen von Berufs- und technischen Schulen, hierzu zählen die *Escola Elemental de Treball* (1913) und das *Institut d'Orientació Professional* (1915), (Solà 1978, S. 75) und die *Escola Industrial de Barcelona*. Das *Ateneu Polytechnicum* wurde 1924 von während der Diktatur entlassenen Professoren der *Escola Industrial de Barcelona* gegründet (Solà 1978, S. 76). Es gab dort die unterschiedlichsten Kurse, es wurde die französische, katalanische, spanische, englische und deutsche Sprache unterrichtet sowie die verschiedensten Berufsausbildungen und handwerkliche Kurse angeboten. Auch Kurse über Politik, Philosophie, Sexualerziehung und Gewerkschaftskunde fanden statt (Solà 1978, S. 77-78). Durchschnittlich wurde jeder Kurs von ca. 60 Schülern besucht (Solà 1978, S. 78). Es gab auch hier eine Abteilung,

---

<sup>234</sup> Es gab in Barcelona seit Anfang des 20. Jahrhunderts und verstärkt nach dem Ersten Weltkrieg verschiedene, von den Unternehmern bezahlte, private Bürgerwehren, eine Art Parallelpolizei. Dazu zählten hauptsächlich die sogenannten „Freien Gewerkschaften“, gelbe und konterrevolutionäre Gewerkschaften, die auch Auftragsmorde durchführten (Ealham 2005, S. 58).

<sup>235</sup> Sektionen des CADCI waren u.a. Unterricht, Exkursionen, Sport, Versicherungen (Aparició 1999, S. 199).

<sup>236</sup> Dieses Thema wurde in den beiden *ateneu*-Konferenzen 1911 und 1912 behandelt. Ziel der *ateneus* war es, in ihrer Schul- und Unterrichts-Tätigkeit nicht nur sporadisch mit geringen Summen von den Stadtverwaltungen und der Provinzregierung unterstützt zu werden, sondern diese Ausbildungen unter ihrer Leitung zu institutionalisieren. Diese Initiative scheiterte an der zu großen Heterogenität der *ateneus*, die sich nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten (Solà 1978, S. 67-70).

die Exkursionen organisierte, eine Literatur-Sektion und eine Bibliothek (Solà 1978, S. 78). Die Bibliothek besaß 3.700 Bände, von denen im Monat 300 entliehen wurden (Solà 1978, S. 78). Andere Quellen sprechen von 6000 Büchern (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 269).

1932 plante das *Polytechnicum* zusammen mit der Barceloneser Universität und dem AEP ein gemeinsames Zentrum für außeruniversitäre Bildung und Konferenzen, das aber nicht verwirklicht werden konnte (Solà 1978, S. 78). Bedeutsam war die im *Polytechnicum* beheimatete *Associació Obrera dels Concerts* (Arbeiterkonzertverein) von Pau Casals und Rafael Campalans (Solà 1978, S. 78). 1936 gab es Verhandlungen zwischen den beiden großen *ateneus populars*, dem AEP und dem *Polytechnicum*, sich zusammenzuschließen, das Projekt kam aber nicht zustande (Aisa, Ferran 2000, S. 183). Ebenfalls 1936 nahm das *Polytechnicum* an der Konstituierung des *Comitè Pro Cultura Popular* teil, zusammen mit dem AEP, dem *Ateneu Enciclopèdic Sempre Avant*, dem *Col·legi Lliure d'Estudis Contemporanis*, dem *Foment de Cultura Popular*, den *Jovenuts Llibertàries*<sup>237</sup> u.a. (Aisa, Ferran 2000, S. 183). 1937 gründeten das *Polytechnicum* und das AEP eine neue Universität, eine Volksuniversität (Aisa, Ferran 2000, S. 184), die aber wegen der politischen Ereignisse nicht lange existierte. Teilweise gilt das *Polytechnicum* als Vorläufer der 1968 gegründeten Autonomen Universität Barcelona (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 269).

### **7.3 Eine öffentliche Tribüne: die Jahre bis zur Diktatur von Primo de Rivera**

In den 20er Jahren kam es zu einer großen Ausdehnung des AEP. Zahlreiche neue Mitglieder schrieben sich ein, das AEP beteiligte sich an Bürgerrechtskampagnen, es organisierte gut besuchte öffentliche Veranstaltungen und bot weiterhin Unterricht und Kurse zu den verschiedensten Themen an (Aisa, Ferran 2000, S. 61).

Seit 1919 erschütterten schwere Streikwellen Barcelona. Der wirtschaftliche Niedergang nach Kriegsende führte zu Massenentlassungen und Lohnkürzungen. Die katastrophalen Lebensbedingungen der Arbeiter wiederum führten zu Streiks und gewalttätigen Aktionen, auf die die Unternehmer, unterstützt von Militär und Regierung, mit Aussperungen und Gegengewalt reagierten (Collado 2007, S. 159). Vor allem von 1920 bis 1922 arbeiteten die *Pistoleros* der sogenannten „Freien Gewerkschaften“ Hand in Hand mit der Polizei und dem Militär und ermordeten zahlreiche Gewerkschaftsführer (Ealham 2005, S. 59). Am 30. November 1920 wurde der AEP-Gründer Francesc Layret von Pistolenschützen der gelben Gewerkschaften erschossen, als er sein Haus verließ,

---

<sup>237</sup> *Jovenuts Llibertàries* (kat.), *Juventudes Libertarias* (span.), die Abkürzung lautet JJLL, die Übersetzung Libertäre Jugendgruppen. Die JJLL waren die 1932 gegründete autonome Jugendorganisation der CNT. Sie hatten 1937 allein in Katalonien mehr als 34.000 Mitglieder.

um in seiner Eigenschaft als Anwalt und Abgeordneter gegen die Festnahme mehrerer Anarchosyndikalistinnen und Republikaner zu protestieren. Zu diesen Festgenommenen zählten auch Salvador Seguí und Lluís Companys, die beide aktive AEP-Mitglieder waren (Aisa, Ferran 2000, S. 67). Das AEP hatte schon vor der Ermordung Layrets gegen die zunehmende Gewalt, von der etliche seiner Mitglieder betroffen waren, öffentlich protestiert (Aisa, Ferran 2000, S. 83). Nachdem im März 1923 auch Seguí auf offener Straße erschossen wurde, organisierte das AEP eine Kampagne gegen den Terrorismus (Aisa, Ferran 2000, S. 83). Die öffentliche Empörung war groß<sup>238</sup> und Dutzende von *ateneus* und Kulturzentren beteiligten sich an der Kampagne gegen den Terrorismus (Solà 1978, S. 103; Aisa, Ferran 2000, S. 83). Hunderte von Einzelpersonen und Institutionen unterschrieben einen Aufruf gegen die kontinuierliche Gewalt und für mehr Bürger- und Gemeinsinn. Selbst das *Ateneu Barcelonès* unterschrieb den Aufruf, das sich eigentlich in diesen konfliktreichen Jahren an keiner politischen Aktion beteiligte (Abelló 2006, S. 280). Solà analysiert den Aufruf als ein Zeichen des Vertrauensverlustes gegenüber den öffentlichen Einrichtungen. Der Aufruf habe sich eindringlich an alle zivilen Kräfte Barcelonas gerichtet, Vernunft walten zu lassen, er habe an die alte europäische Zivilisation erinnert und an das liberale Gewissen aller Beteiligten appelliert (Solà 1978, S. 104). Unterschrift leisteten die verschiedensten Organisationen, neben dem *Ateneu Barcelonès* republikanische Parteien, Gewerkschaften, Zeitschriften bis hin zu Berufsständen und Berufsschulen, u.a. auch das CADCI<sup>239</sup> (Solà 1978, S. 106).

Aber das AEP führte in diesen Jahren nicht nur Kampagnen durch, sondern nach wie vor Kurse und Konferenzen, Konzerte und Dichterlesungen, Sportveranstaltungen aller Art, Besichtigungen, Ausflüge und den Unterricht. Nach Aisa drückte die Gesamtheit der Aktivitäten den Geist und Dynamismus des AEP aus (Aisa, Ferran 2000, S. 81). Von 1920 bis 1923 wurde die Zeitschrift *Noticiari de l'Ateneu Enciclopèdic Popular* vom AEP herausgegeben, die wichtigste der vielen unterschiedlichen Veröffentlichungen des AEP<sup>240</sup>.

Neben dem alltäglichen Terror in den Straßen von Barcelona waren die katastrophalen Wohn-, Lebens- und Gesundheitsbedingungen der weniger Begüterten ein weiteres

---

<sup>238</sup> Sowohl an der Beerdigung von Layret als auch an der von Seguí nahmen Tausende von Menschen teil.

<sup>239</sup> Solà zählt alle Organisationen auf (Solà 1978, S. 104-106).

<sup>240</sup> Es gab viele verschiedene mehr oder weniger regelmäßige Veröffentlichungen des AEP, manche erschienen nur ein einziges Mal, andere wurden von einzelnen Sektionen herausgegeben. *Boletín de la Sección de Excursiones y Museo del Ateneo Encyclopédico Popular* (ab 1907); *Credo Naturalista* (1911); *Boletín del Ateneo Encyclopédico Popular* (1914); *Noticiari Mensual de la Secció d'Excursions de l'Ateneu Encyclopèdic Popular* (1915 - 1934); *Esperanto* (1920); *Noticiari de l'Ateneu Encyclopèdic Popular* (1920 - 1923); *Programa Amics del Sol* (1923 - 1939); *Jove Atlàntida* (1923); *Revista de l'Ateneu Encyclopèdic Popular* (1928); *Revista Ateneu (Secció d'Estudis Polítics i Socials)* (1931 - 1932); *Butlletí d'Informació de la Secció de Gimnàs i Esports de l'Ateneu Encyclopèdic Popular* (ab 1936), (Solà 1978, S. 129-132; Aisa, Ferran 2000, S. 241-259 und S. 608).



Thema, das das AEP in diesen Jahr stark beschäftigte (Aisa, Ferran 2000, S. 64). So wurde 1921 bis 1922 eine Hygiene-Kampagne durchgeführt. Darin wurden Gesundheits- und Hygienefragen auf der gesellschaftlichen und ökonomischen Ebene sowie der praktischen Anwenderebene behandelt. Im Rahmen der Hygiene-Kampagne wurde eine Reihe von Konferenzen durchgeführt. Die thematische Bandbreite reichte von der hohen Kindersterblichkeit in Barcelona über die Notwendigkeit von Sanatorien und Heimen für psychisch Kranke, alte Menschen und unheilbar Kranke bis hin zur Prävention großer Epidemien (Solà 1978, S. 106; Aisa, Ferran 2000, S. 64).

Es fanden auch zu anderen Themen öffentliche Konferenzen statt, z.B. über Pädagogik und soziale Fragen, aber auch Kurse und Vorträge über so unterschiedliche Themen wie „die industrielle Revolution“, „Feminismus“, „Marxismus“ und „Bakunismus“, „die Situation in Russland“, „das Wohnungsproblem in Barcelona“. Aber auch Themen wie „antike Geschichte“, „Kunstgeschichte“ und „Humanität“ wurden behandelt (Aisa, Ferran 2000, S. 63-64). Der Journalist und Schriftsteller Josep Maria de Sucre<sup>241</sup> meinte, dass der größte Teil der Bücher über Politik, Geographie und Geschichte, die in Barcelona zu dieser Zeit erschienen, entweder auf Zusammenfassungen oder Erweiterungen von Konferenzbeiträgen im AEP beruhten (Galí XI, S. 206). Nach der erfolgreichen Präsidentschaft von Sucre (1912 bis 1915) wurde mit Manuel Ainaud<sup>242</sup> 1918 wiederum ein Künstler zum Präsidenten des AEP gewählt, der sich um die Kultur und Bildung in Barcelona sehr verdient machte. Sucre hatte vor allem Kunst und Literatur gefördert, Ainaud nutzte die Präsidentschaft, um sich für eine bessere Schulbildung in der Stadt einzusetzen.

Der Unterricht wurde um neue Fächer erweitert. Dazu zählten Schneidern und Damenmode, Elektrizität, Schnellschreiben (Maschine), Stenografie, Graphologie, Fotografie, Theater, technisches Zeichnen, Gesang und Klavier (Aisa, Ferran 2000, S. 81). Erstmals

---

<sup>241</sup> Josep Maria de Sucre (1886 - 1969) war ein katalanischer Journalist, Schriftsteller und Kunstkritiker. Sucre kannte viele der Künstler und Literaten seiner Zeit persönlich: Miguel de Unamuno, Juan Ramón Jiménez, Carles Riba, Eugeni d'Ors, Joan Salvat-Papasseit, Ruben Dario, Paul Claudel u.a. Er war seit 1903 mit Joan Maragall befreundet, über dessen Leben und Werk er mehrere Konferenzen im AEP organisierte, besuchte aber auch das berühmte Künstlercafé: „Els 4 gats“, das auch Picasso frequentierte. Er betrat das AEP erstmals 1905, als er die Lesungen von Layret besuchte. 1910 organisierte er im AEP ein Treffen katalanischer und spanischer Schriftsteller. Von 1912 bis 1915 war er Präsident des AEP. Er engagierte sich in mehreren Sektionen, vor allem „Literatur“ und „Exkursionen“ (Aisa, Ferran 2000, S. 136-137).

<sup>242</sup> Manuel Ainaud i Sánchez (1885-1932) stammte aus einer Arbeiterfamilie. Von seinem Vater erlernte er die Fotografie. Seine Schulbildung erhielt er im *Ateneu Obrer de Barcelona*. Ainaud war Zeichner (Mitglied der Künstlergruppen *Els Negres* und *Agrupació Artística*), Fotograf und Pädagoge. Als Präsident des AEP (1915 - 1918) und später Kulturbeauftragter der Stadt (1918 - 1923; 1930 - 1932) setzte er sich u.a. für mehr und bessere Schulen ein und war an der Gründung zahlreicher Reformschulen beteiligt (Aisa, Ferran 2000, S. 138-139). 1926 war er Bibliothekar des AEP.

fanden auf Anregung von Ainaud Kurse über die Methodologie des Unterrichtens in bestimmten Fächern statt<sup>243</sup>.

Die alten Sektionen führten ihre Tätigkeit fort. Die Sektion Literatur und Schöne Künste organisierte u.a. eine Reihe von Konferenzen über „Charaktere“, in denen das Leben und Werk wichtiger Künstler und Schriftsteller analysiert wurde, z.B. von Michelangelo, Cellini, Sokrates, Marat, Goethe, Fortuny, Savanarola, Washington, Rosa Luxemburg u.a. (Aisa, Ferran 2000, S. 61). Die Sektion Ausflüge organisierte Exkursionen in Katalonien und Europa (Paris, Rom, die Schweiz), und auch die Sektionen Sport und Bibliothek waren sehr aktiv (Aisa, Ferran 2000, S. 64).

Neue Sektionen wurden im AEP gegründet wie die Esperanto-Gruppe *Grup Esperantista Semo*, die Unterricht und Vorträge organisierte, eine Esperanto-Bibliothek einrichtete und an nationalen und internationalen Kongressen teilnahm (Aisa, Ferran 2000, S. 75). Ebenfalls 1921 wurde die Sektion *Cultura Profesional Obrera* (Arbeiterberufskultur) gegründet, die Sektion *Pintura* (Malerei) und *Socors Mutus*<sup>244</sup>. (Aisa, Ferran 2000, S. 77). Die Sektion *Socors Mutus* schlug dem *Ateneu* vor, eine Kampagne für die Einführung von Renten für Arbeiter durchzuführen und organisierte eine Sammlung für die Hungernden in Russland. 1922 wurde die Sektion *Jove Atlàntida* gegründet, die sich zunehmend theosophischen, spiritistischen und philosophischen Themen widmete (Aisa, Ferran 2000, S. 80).

Das AEP verstärkte auch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. So rief der neue Präsident, der Arzt Jaume Aiguder i Miró in seiner Antrittsrede 1921 zur Gründung einer *Intel.ligència d'ateneus populars de Catalunya* auf, einer verstärkten Zusammenarbeit der katalanischen *ateneus*<sup>245</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 76-77). Viele sogenannte kulturelle *ateneus* hätten noch nicht begriffen, dass Kultur Toleranz und Fortschritt bedeutete, meinte Aiguder. Ein *ateneu* sei nicht eine Einrichtung, die nur für ihre Mitglieder da sei, sondern es habe auch eine soziale Aufgabe und müsse für alle offen sein. Gerechtigkeit für die Stadt und Kultur für Katalonien seien Aufgaben der *ateneus*<sup>246</sup>. Das AEP nahm an dem Kongress für moralische Erziehung in Genf 1921 teil.

---

<sup>243</sup> Diese hießen „Wie unterrichte ich Zeichnen“ bzw. Physik, Handarbeit, Geschichte, Recht, Hygiene, Rechnen, Sprachen. Es ging also um die Methodologie einzelner Fächer. Diese Kurse waren öffentlich und fanden samstags ab 18:00 Uhr statt (Aisa, Ferran 2000, S. 63).

<sup>244</sup> Wörtlich: gegenseitige Hilfe, hier eine Art genossenschaftliche Krankenkasse, wo jedes Mitglied monatlich einen Betrag (1921 zwei Peseten) einzahlt und im Krankheitsfall dann aus der Kasse unterstützt wird (1921 mit sieben bis acht Peseten), (zitiert aus dem *Noticiari* des Vorstandes der Sektion nach Aisa, Ferran 2000, S. 77).

<sup>245</sup> Zunächst schlossen sich der *Intel.ligència d'ateneus populars de Catalunya* das *Centre de Lectura de Reus*, das *Ateneu Igualdai de la Classe Obrera* und das *Ateneu Obrer de Vilanova i la Geltrú* an. Es ging bei dem Zusammenschluss weniger um die Organisation einer Föderation oder eines Kongresses, sondern um den Meinungsaustausch und gemeinsame Projekte. Die Gründung der *Intel.ligència d'ateneus populars de Catalunya* fand am 11.06.1922 in den Räumen des AEP statt.

<sup>246</sup> Jaume Aiguder i Miro: *Nova tasca d'Ateneus, Curs 1921 - 1922*. Barcelona: AEP [1921], S. 23-23, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 77.

1922 schloss es sich der neugegründeten Liga für Menschenrechte in Madrid an und gründete die katalanische Sektion (Aisa, Ferran 2000, S. 77).

Im September 1923 begann mit der Erhebung des Oberkommandierenden Generals für die Militärregion Katalonien, Miguel Primo de Rivera, ein Staatsstreich, der eine siebenjährige Militärdiktatur einleitete. Linke Organisationen, Gewerkschaften und Zeitungen wurden verboten. Das AEP wurde einige Monate geschlossen, bis im Frühjahr 1924 die Bibliothek, die Schule und einige Sektionen ihre Arbeit wieder aufnehmen konnten (Aisa, Ferran 2000, S. 85).

## **7.4 Verdeckte Politisierung: das AEP während der Diktatur von Primo de Rivera**

Mit der Ablösung des parlamentarischen Systems trat ein Diktator an die Spitze der Regierung, der eine nationale und patriotische Revolution von oben einleiten wollte und sich als Erneuerer Spaniens verstand (Collado 2007, S. 160). Zunächst wuchs die Wirtschaft, der Industrialisierungsprozess Kataloniens schritt weiter voran, woran die Elektrifizierung großen Anteil hatte. Der Diktator scheiterte letztlich an dem zunehmenden Widerstand der Eliten und an der Weltwirtschaftskrise. Dazu kamen die ungelösten Probleme vor allem der Provinz Barcelona, die unaufhaltsam wuchs. Die Einwohnerzahl verdoppelte sich, 1930 waren es mehr als eine Million Einwohner, und die Versorgung mit Schulen, Wohnungen, Kanalisation etc. wurde immer ungenügender (Collado 2007, S. 162). Der Diktator verbot alle katalanischen Einrichtungen und brachte damit das mächtige katalanische Bürgertum gegen sich auf (Collado 2007, S. 162 - 163). Auch linksgerichtete politische Organisationen wurden während der Diktatur verfolgt.

Das Verbot vieler anarchistischer und linksrepublikanischer Organisationen führte dazu, dass die Aktivisten sich verstärkt in den *ateneus* und anderen Kultureinrichtungen trafen (Ealham 2005, S. 151-152). In die Sektion politische und soziale Studien des AEP traten in großer Anzahl junge Marxisten wie Joaquim Maurin, Andreu Nin, Victor Colomer ein, die zunächst die Sektion übernahmen und 1933 mit der Präsidentschaft von Victor Colomer großen Einfluss auf das ganze AEP erlangten (Aisa, Ferran 2000, S. 89). Diese Politisierung des AEP machte sich dann vor allem in der Zweiten Spanischen Republik bemerkbar (Aisa, Ferran 2000, S. 89).

Aber nicht nur Marxisten trafen sich im AEP, auch die während der Diktatur teilweise verbotene CNT agitierte von den Räumen des AEP aus (Aisa, Ferran 2000, S. 90). Mitglieder und Gründer der 1928 gegründeten *Partit Comunista Català* (Katalanische Kommunistische Partei) und Vorläufergruppen des BOC<sup>247</sup> (Arbeiter- und Bauernblock)

---

<sup>247</sup> Der BOC (Bloc Obrer i Camperol - Arbeiter- und Bauernblock) entstand 1930 in Barcelona aus dem Zusammenschluss mehrerer kommunistischer Oppositionsgruppen. Der BOC war in den frühen 1930er

diskutierten in der Sektion politische und soziale Studien im AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 93). Auch im CADCI und im *Polytechnicum* trafen sich linke bis linksradikale junge Männer, wobei das *Polytechnicum* eher der Versammlungsort der *Unió Socialista de Catalunya* wurde (Aisa, Ferran 2000, S. 93). Während der Diktatur besaßen auch die Anhänger der radikalen Republikaner von Lerroix im AEP einigen Einfluss. Eladi Gardó, eines der Gründungsmitglieder des AEP und dessen Präsident von 1928 bis 1932, war Mitglied dieser Partei (Aisa, Ferran 2000, S. 94).

Zunächst beschränkte sich der politische Einfluss im AEP auf die Sektion politische und soziale Studien. Der Unterricht, die Kurse und Konferenzen wurden seit dem Frühjahr 1924 mit unverminderter Kraft fortgeführt. Dies geschah, wie die Sektion Pädagogik 1928 mitteilte, in einem „ampli sentit liberal“ (im weitesten Sinne liberalen Geist), der „totes les corrents del pensament i de l’art, totes les inquietuts de la vida moderna“ (alle künstlerischen Strömungen und Meinungen, alle Unruhen des modernen Lebens) umfasst und zugleich die „crítica serena i respectuosa que té d’acompanyar a tots els pensaments, a totes les actuacions, a totes les ideologies i institucions“ (ernsthafte und respektvolle Kritik, die alle Überzeugungen, alle Handlungen, alle Ideologien und Institutionen begleiten sollte) berücksichtigt (zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 86).

Von 1928 bis 1930 waren Kurse und Konferenzen für alle kostenlos zugänglich (Aisa, Ferran 2000, S. 86). Die Elite der katalanischen Intellektuellen gehörte zu den Vortragenden und Unterrichtenden<sup>248</sup> (Solà 1978, S. 139). Es gab die unterschiedlichsten Themenbereiche. Das Spektrum reichte von aktuellen Rechts- und Versicherungsfragen über Kinderkriminalität bis zu historischen, literarischen und philosophischen Themen, auch Flugzeugkunde und professionelle Werbung wurden angeboten (Aisa, Ferran 2000, S. 86-87). Daneben wurden aber auch die bisherigen Fächer weiter unterrichtet. Ab 1928/ 1929 gab es eine neue Sektion „Universitätsstudien“, die erstmals auf das Abitur vorbereitete (Aisa, Ferran 2000, S. 93). Galí hält weniger den Unterricht, sondern vor allem die große Bandbreite an gut besuchten Kursen und Konferenzen, die das AEP im Laufe seiner Existenz organisierte, für die wichtigste Leistung der Einrichtung (Galí X, S. 205).

Die verschiedenen Sektionen führten ihre Aktivitäten fort, wobei neben der Bibliothek und der Sektion Literatur und Kunst vor allem die Sektionen Sport<sup>249</sup> und Exkursionen hervorstachen (Aisa, Ferran 2000, S. 88). Es wurden öffentliche Sportwettkämpfe orga-

---

Jahren eine einflussreiche Arbeiterpartei. 1935 schloss sich der BOC mit der trotzkistischen kommunistischen Linken von Andreu Nin zur POUM zusammen.

<sup>248</sup> Alexandre Galí schreibt in seinem 12-bändigen Werk über die katalanische Kultur, dass damals (1900 - 1936) kein Wissenschaftler, Politiker, Universitätsangehöriger oder Schriftsteller in Barcelona das Angebot, im AEP vorzutragen, ablehnte, sondern sich im Gegenteil geehrt fühlte (Galí XI, S. 212).

<sup>249</sup> Die Sektion Sport bot folgende Sportarten an: Gymnastik, Tauziehen, Fußball, Rugby, Leichtathletik, Boxen, Schwimmen, Wasserpolo, Radfahren. Skifahren wurde dagegen von der Sektion Exkursionen angeboten (Aisa, Ferran 2000, S. 88).

nisiert, aber es fanden auch Klavierkonzerte, Lesungen, Foto- und Kunstausstellungen im AEP statt. Im Oktober 1928 feierte das AEP sein 25-jähriges Bestehen<sup>250</sup>.

Eine neugegründete Gruppe gegen Stierkämpfe koordinierte ihre Tätigkeiten (Vorträge, Konferenzen, Protestbriefe) im AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 90-91). Weiterhin trafen sich dort die *Federació Esperantista de Catalunya* (Katalanische Esperanto-Föderation), die *Federació de Cooperatives de Catalunya* (Zusammenschluss der katalanischen Kooperativen) und die *Lliga de Drets Humans* (Liga für Menschenrechte). Dazu kam eine genossenschaftliche Gesundheitsversicherung (*Mutualitat de Bona Salut*), (Aisa, Ferran 2000, S. 91).

## 7.5 Die zweite Glanzzeit: das AEP während der Zweiten Spanischen Republik

Das Ende der spanischen Monarchie und die Ausrufung der Zweiten Republik eröffneten viele neue Möglichkeiten, auch für das AEP. Die Junta des AEP schickte nach der Proklamation der Republik ein Telegramm an den Präsidenten der Republik Niceto Alcalà Zamora und an den Präsidenten der *Generalitat* Francesc Macià. Darin verliehen sie ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die neue Regierung sich für die soziale Gerechtigkeit, die populäre Kultur und die Freiheit der Völker einsetzte. Einige Tage später wurde eine Abordnung des AEP von Macià empfangen (Aisa, Ferran 2000, S. 95). Ebenfalls empfangen wurde eine Abordnung des AEP vom neuen Barceloneser Bürgermeister, Jaume Aiguder, Expräsident des AEP. Der neue Bürgermeister nahm dabei die Einladung an, sein Regierungsvorhaben im AEP vorzustellen (Aisa, Ferran 2000, S. 95).

Kultur, Schulen und Bibliotheken waren für die neue Regierung der Zweiten Republik – sowohl in Madrid als auch in Barcelona – sehr wichtig. Die erneut aktive *Generalitat* setzte 1932 die Kommission für allgemeine Erziehung wieder ein. Diese hatte die *Mancomitat* 1918 ins Leben gerufen, um Kultur und Bildung auf allen Ebenen zu fördern, das umfasste Schul-, Berufs- und Weiterbildung, Bibliotheken und Museen sowie musikalische und Gesundheitserziehung (Solà 1978, S. 89). Die *ateneus*, auch das AEP, wurden finanziell gefördert<sup>251</sup> und in die Kulturprojekte der *Generalitat* mit einbezogen.

1931 organisierte das AEP einen Kongress zum Thema Bildung. Dieser Kongress sollte ursprünglich allgemeine Erziehungs- und Ausbildungsfragen thematisieren. Nachdem

---

<sup>250</sup> An diesem öffentlichen Fest beteiligten sich sämtliche Sektionen. Es wurden Malerei und Fotos gezeigt, die in den Kursen im *Ateneu* entstanden waren. Die Sektion Wissenschaft organisierte eine Konferenz über das Radio, die Besuche beim Radio Barcelona einschloss. Die Sektion Exkursionen zeigte Dias über ihre Schweiz-Exkursion. Es gab Ballett- und Theatervorführungen sowie musikalische und literarische Darbietungen (Aisa, Ferran 2000, S. 91-92).

<sup>251</sup> Die *Generalitat* zahlte damals jährlich Subventionen für die soziale und kulturelle Arbeit des AEP, zwischen 3.000 und 4.000 Peseten pro Semester. Dazu kamen Zahlungen für die Ausrichtung von besonderen Konferenzen (Aisa, Ferran 2000, S. 109).

aber die wieder eingesetzte katalanische Regierung umfangreiche allgemeine schulische Maßnahmen plante, konzentrierte man sich auf die „soziale Erziehung“. Darunter wurden Vorschulen, Kindergärten, technische Schulen, Hygiene-Inspektionen, Amateursport, Volksuniversitäten, Reise-Stipendien für Arbeiter, Bibliotheken und Museen, die *misiones pedagógicas*, schulische Einrichtungen für behinderte Kinder, Gefängnisinsassen u.a. gefasst. Der Kongress fand vom 9. bis 22.10.1931 im *Palau de la Generalitat* in Anwesenheit von Präsident Macià statt (Galí XI, S. 209-210)

Zu Zeiten der Zweiten Spanischen Republik füllten Hunderte von neuen, jungen Mitgliedern die Klassen, die Bibliothek, die Konferenzen, die Sporthalle und die öffentlichen Veranstaltungen des AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 95)<sup>252</sup>. Das AEP erreichte in dieser Zeit mit mehreren Tausend Mitgliedern seine größte Ausdehnung. Sowohl Aisa (Aisa, Ferran 2000, S. 96) als auch Solà (Solà 1978, S. 126-127) zitieren Antonia Rodrigo, die schrieb, das AEP habe während der Republik 21.000 Mitglieder gehabt<sup>253</sup>. Da es keine Mitgliederverzeichnisse mehr gibt<sup>254</sup>, sind die genauen Zahlen schwer nachzuweisen. Aisa nennt die Zahl von 1.500 Förder-Mitgliedern, die der damalige Präsident Victor Colomer im April 1936 in einem Interview angab. Dazu rechnete Colomer die Mitglieder der damals zwölf Sektionen, wobei allein die Bibliothek mehr als 500 Mitglieder hatte, und die mehr als 1.000 Schüler, die damals eingeschrieben waren (Aisa, Ferran 2000, S. 96). Berücksichtigt man die Mitgliederzahlen anderer *ateneus* dieser Zeit<sup>255</sup>, ist eher die Zahl 6.000 bis 7.000 Mitglieder während seiner maximalen Ausdehnung realistisch, die Zahl 20.000 könnte sich auf die Gesamtzahl der Schüler und Kursteilnehmer seit der Gründung beziehen.

Das AEP kam mit seinen vier Wohnungen zunehmend an seine räumlichen Grenzen. Das in diesen Jahren gegründete *Institut de Ciències Econòmiques* musste bereits in

---

<sup>252</sup> Aisa zitiert Víctor Alba, der von einer geplanten Übernahme des AEP durch Anhänger der BOC spricht, woraufhin auch andere katalanistische und sozialistische Parteien ihre Anhänger ins AEP mobilisierten und die Versammlungen im AEP einem „Arbeiter-Parlament“ geglichen hätten (Victor Alba: *El marxisme a Catalunya 1919 - 1939*. Bd. 1 *Història del BOC*. Barcelona: Ed. Portic, 1974, S. 78, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 100-101).

<sup>253</sup> „Este ateneo contó hasta 21.000 socios, la mayoría de los cuales eran obreros y estudiantes de condición modesta. Sus afiliados pertenecían a la tendencias más diversas: anarquistas, socialistas, nacionalistas catalanes de extrema izquierda, adoradores del sol, naturistas e incluso nudistas“ (Dieses Athenäum zählte bis zu 21.000 Mitglieder, die meisten waren Arbeiter und Studenten mit geringen Mitteln. Seine Mitglieder kamen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen, Anarchisten, Sozialisten, extrem linke Katalanisten, Sonnenanbeter, Naturliebhaber und sogar Nudisten), (Antonia Rodrigo: *García Lorca en Catalunya*. Barcelona: Ed. Planeta, 1975, S. 340, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 96).

<sup>254</sup> Der Hausverwalter und AEP-Gründer Tubau verbrannte sie kurz vor der Einnahme Barcelonas durch die Franco-Truppen, um mögliche Repressalien gegen die Mitglieder zu verhindern, wie Aisa berichtet (Aisa, Ferran 2000, S. 113-114).

<sup>255</sup> Das CADCI hatte nach Solà bereits 1920 über 20.000 Mitglieder (Solà 1978, S. 72). Das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* hatte 1930 mehr als 8.000 Mitglieder (D’Institut 2010, S. 23), aber bereits 1922 mehr als 30.000 Schülerinnen (D’Institut 2010, S. 3). Teilweise werden bei den Angaben die Zahlen der Mitglieder und die Zahlen der Schüler vermischt, wobei bei den Schülern die Zahlen der verschiedenen Jahre addiert werden.

eine neue Wohnung in der Portaferrißer Straße beziehen. Die Junta suchte neue Räumlichkeiten für ein neues, modernes AEP und begann bereits Gelder unter den Mitgliedern zu sammeln. Im September 1936 wurde dann ein neues Lokal gefunden, das frühere *El Siglo* Kaufhaus, das 1932 einem Brand zum Opfer gefallen war, an den Ramblas, Ecke Pintor Fortuny. Die *Generalitat* bot dieses im Tausch gegen die alten Räumlichkeiten an. Aufgrund des Bürgerkrieges und dem Sieg der Franco-Truppen kam es dann nicht zum geplanten Umzug (Aisa, Ferran 2000, S. 102).

Auch die Zweite Spanische Republik war politisch sehr instabil. Zunächst regierte in Madrid eine Koalitionsregierung aus Republikanern und Sozialisten, die Reformvorhaben wie das Frauenwahlrecht, das Scheidungsrecht und das Autonomiestatut für Katalonien umsetzten und damit begannen, eine Agrarreform in Angriff zu nehmen (Schmidt 2008, S. 42). Ein Aufstandsversuch im Dezember 1933 in Zaragossa wurde blutig niedergeschlagen. Daraufhin organisierten mehrere *ateneus* in Barcelona eine Solidaritätsaktion, in der Geld und Kleidung gesammelt wurde und Pflegeeltern für die Kinder getöteter Streikender gesucht wurden (Aisa, Ferran 2000, S. 104). Die CNT führte zahlreiche Aufstände gegen die Republik durch. Auf der rechten Seite wurden die faschistisch beeinflussten Bewegungen JONS (*Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista* - Vereinigungen der National-syndikalistischen Offensive) und die *Falange* (1933) gegründet. Bei den Wahlen im November 1934 siegte die Rechte und in dem sogenannten *bienio negro* (die beiden schwarzen Jahre) 1934 und 1935 machte die Regierung die Reformen der Vorregierung wieder rückgängig (Schmidt 2008, S. 43). Im Oktober 1934 gab es einen landesweiten Aufstand, der fast überall schnell niedergeschlagen wurde, außer in Asturien. In Katalonien proklamierte Lluís Companys im Oktober 1934 die Unabhängigkeit. Auch dieser Aufstand wurde niedergeschlagen, die Regierung verhaftet und Katalonien verlor die Autonomie. Alle diese politischen Ereignisse hatten auch Auswirkungen auf das AEP. Die Repression nach dem Aufstand vom Oktober 1934 führte zur vorübergehenden Schließung des AEP<sup>256</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 105).

Sehr verschiedene linke Gruppierungen trafen sich in den Jahren der Republik im AEP, wobei der BOC einen sehr großen Einfluss hatte. Die Politisierung des AEP zeigt sich bei der Wahl zum Präsidenten des *Ateneu* 1933. Jaume Serra Hunter, Philosophie-Professor und Rektor der Universität Barcelonas und aktives AEP-Mitglied, lehnte den Posten wegen des zunehmenden Einflusses der Linkskommunisten des BOC ab und gewählt wurde Victor Colomer<sup>257</sup>. Einige Mitglieder traten deswegen aus dem AEP aus,

---

<sup>256</sup> Damals wurde der Unterricht des AEP vorübergehend im *Ateneu Barcelonès* durchgeführt (Abelló 2006, S. 285).

<sup>257</sup> Serra Hunter blieb aber dem AEP verbunden. So akzeptierte er die Ehrenpräsidentschaft und organisierte bald darauf einen Kongress über Neue Erziehung für das AEP, nachdem er im Jahr zuvor bereits einen Kongress über allgemeine Erziehung für das AEP organisiert hatte (Aisa, Ferran 2000, S. 103).

z.B. Francesc Parramon aus der Sektion Sport, der dann 1933 das *Centre Gimnàstic Barcelonès* gründeten, das heute noch besteht (Aisa, Ferran 2000, S. 103).

Im Oktober 1934 organisierte das AEP zusammen mit anderen *ateneus*<sup>258</sup> verschiedene öffentliche Veranstaltungen aus Solidarität mit Asturien, wo der Bergarbeiteraufstand mit großer Härte und vielen Todesopfern niedergeschlagen worden war. Zu den Solidaritätsveranstaltungen gehörten Konferenzen, ein Konzert der *Associació Obrera de Concerts* und als Höhepunkt eine Lesung mit Federico García Lorca und Margarida Xirgu im *Teatro Barcelona* (Aisa, Ferran 2000, S. 105)<sup>259</sup>.

Auch während der Republik fungierte das AEP als öffentliche Tribüne. Eine Vielzahl katalanischer Politiker und Intellektueller hielt öffentliche Vorträge. Das geplante Autonomiestatut für Katalonien<sup>260</sup> wurde 1931 im AEP mit Vertretern aller politischen Parteien diskutiert (Aisa, Ferran 2000, S. 105). Das AEP veranstaltete Anfang 1934 einen Konferenzzyklus zu dem Thema „Ante la situación política actual, que debe hacerse?“ (Was tun angesichts der aktuellen politischen Situation), (Aisa, Ferran 2000, S. 103-104) mit Vertretern der wichtigsten katalanischen, anarchistischen und sozialistischen Organisationen<sup>261</sup>.

Das AEP führte verschiedene Kampagnen durch. Hier seien nur einige davon aufgezählt, um die Bandbreite der Kampagnen zu verdeutlichen. Im Mai 1931 überreichte eine Abordnung Lluís Company, dem Zivilgouverneur von Barcelona, eine Petition, in der darum gebeten wurde, sämtliche Polizeiakten der Diktatur zu zerstören<sup>262</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 99-100). Dazu kamen diverse Antikriegsaktivitäten<sup>263</sup>, aber auch Kampagnen für die städtische Entwicklung wie „La ciutat del repòs i les vacances“<sup>264</sup>, Kam-

---

<sup>258</sup> Das waren folgende *ateneus*: *Ateneu Polytechnicum*, *Ateneu Obrer de Sant Andreu*, *Ateneu Enciclopèdic Sempre Avant*, *Ateneu Popular de Sants*, *Ateneu Joventut i Vida d'Horta*.

<sup>259</sup> Siehe dazu Kapitel 7.8.

<sup>260</sup> Das AEP beteiligte sich an der Kampagne *Pro Estatut de Catalunya* 1931 (Aisa, Ferran 2000, S. 100). Das Autonomiestatut, das im September 1932 verabschiedet wurde, billigte Katalonien eine Regierung (*Generalitat*), ein Parlament, Kulturhoheit und ein eigenes Budget zu.

<sup>261</sup> An der öffentlichen Diskussion nahmen teil: Antoni Xirau (*Partit Nacionalista*), Humbert Torres (ERC- *Esquerra Republicana de Catalunya*), Joan García Oliver (CNT), Joaquín Maurín (BOC), Àngel Pestaña (*Partit Sindicalista*), Andreu Nin (*Esquerra Comunista*), Juan López (*Federació Sindicalista Llibertaria*), Manuel Serra i Moret (*Unió Socialista de Catalunya*) und Francisco Largo Caballero (*Partido Socialista Obrero Español* - PSOE), (Aisa, Ferran 2000, S. 103-104).

<sup>262</sup> Ursprünglich war nur die Vernichtung der Polizeiakten von Republikanern und Sozialisten geplant, das AEP forderte, dass auch die Akten von Separatisten, Kommunisten, Gewerkschaftern und Anarchisten vernichtet werden sollten (Aisa, Ferran 2000, S. 100).

<sup>263</sup> So wurde im November 1932 im *Ateneu* die *Comissió Organitzadora del Congrés Juvenil contra la Guerra* (Organisations-Komitee für einen Jugendkongress gegen den Krieg) gegründet, die während der Republik die verschiedensten propagandistischen Aktivitäten durchführten, und einige Monate später die *Aliança Obrera contra el feixisme* (Arbeiter-Allianz gegen den Faschismus), (Aisa, Ferran 2000, S. 101).

<sup>264</sup> *La Ciutat del Repòs i les Vacances* (Die Erholungs- und Ferienstadt) war ein Teil des von Präsident Macià und der GATCPAC (*Grup d'Artistes i Tècnics Catalans per al Progrès de l'Arquitectura Contemporània* - Katalanische Künstler und Techniker für den Fortschritt in der zeitgenössischen Architektur),



pagnen gegen die Arbeitslosigkeit, für Universitätsstudien für Arbeiter, gegen die Schulmisere in Barcelona oder für mehr Volkssport (Aisa, Ferran 2000, S. 104).

Daneben wurden Unterricht, Kurse und Konferenzen fortgeführt. Der Unterricht fand wie in den Jahren davor statt in den Basisschulfächern, zur Alphabetisierung und zur beruflichen Weiterbildung. Ebenfalls fortgeführt wurden die Sprachkurse und die Abiturvorbereitung für Arbeiter (Aisa, Ferran 2000, S. 105). Es gab z.B. im zweiten Trimester des Schuljahres 1931/32 folgende Kurse: „Die Geschichte des Theaters“ mit Ambrosi Carrion, „Die Geschichte der Welt“, „Wirtschaftsgeographie“, „Die Republik heute und in Zukunft“, „Philosophie heute“, „Spanien als Kolonialmacht bei der Entdeckung Amerikas“, „Literatur für Kinder“, „Gold und die Weltwirtschaftskrise“, „Chormusik in Barcelona“. Alle Kurse wurden von ausgewiesenen Fachleuten auf ihrem Gebiet durchgeführt (Aisa, Ferran 2000, S. 98). Wieder waren diese Kurse öffentlich und kostenlos.

Die Konferenzen dieser Jahre wurden oft von der Sektion Politik und Soziales organisiert und behandelten politische Themen<sup>265</sup>. Diese Sektion war sehr aktiv in den Jahren der Zweiten Spanischen Republik, sie organisierte Kurse und Konferenzen über Marxismus, Sozialismus, Wirtschaft (Aisa, Ferran 2000, S. 98-99), gab eine Zeitschrift heraus<sup>266</sup> und nahm federführend an den politischen Kampagnen des AEP teil. Ebenfalls sehr aktiv war die Sektion Exkursionen, die Dutzende von Studententouren, touristischen Ausflügen und Besichtigungen in Katalonien, Spanien und Europa per Autobus, Zug und Schiff für ihre Mitglieder organisierte. Hinzu kamen sportliche Exkursionen, von Wanderungen über Volksläufe, Klettertouren bis hin zu Skikursen<sup>267</sup>. Die Sektion veranstaltete u.a. Kurse zu Höhlenforschung, Überlebenstechniken, Erster Hilfe im AEP (Aisa, Ferran 2000, S.97). Auch die anderen Sektionen setzen ihre Arbeit fort. Mit der Sek-

---

geplanten umfassenden städtischen Modernisierungsprogramms. Eine 12 km lange und 2 km breite grüne Zone in Castelldefels, etwas außerhalb von Barcelona, sollte enteignet und zu einer grünen Stadt nach sozialistischem Vorbild werden, mit Kliniken, Sanatorien, Restaurants, Schwimmbädern, Sporteinrichtungen, Freizeitpark, Strand, Hotels und der entsprechenden Infrastruktur, z.B. regelmäßigen Busverbindungen nach Barcelona. Dazu wurde eine Kooperative gegründet, an der sich 600 Vereine mit 800.000 Mitgliedern beteiligten. Gründungsmitglieder waren die katalanische Föderation der Kooperativen, die GATCPAC, die katalanische Föderation des Tourismus, das AEP, die katalanische Föderation der Versicherungen, das *Ateneu Polytechnicum* und die Union der katalanischen Sportföderationen. Bereits 1933 wurden die Pläne öffentlich ausgestellt. Während der zwei schwarzen Jahre der Republik von 1934 bis 1936 geriet das Projekt ins Stocken, ab 1936 wurde es intensiv weiterverfolgt. Der Bürgerkrieg verhinderte die Umsetzung (Aisa, Ferran 2000, S. 170-171).

<sup>265</sup> Beispiele sind: „Warum bin ich Kommunist“ mit Jaume Miravittles oder „Warum bin ich Gewerkschafter“ mit Àngel Pestaña (Aisa, Ferran 2000, S. 105).

<sup>266</sup> Unter dem Titel *Ateneu* erschienen insgesamt drei Nummern zwischen 1931 und 1932 (Aisa, Ferran 2000, S.99)

<sup>267</sup> Die Skikurse und Exkursionen hatten derartigen Zulauf, dass eine Wohnung in La Molina in den Pyrenäen dafür erworben wurde. Diese Erwerbung und die Ausstattung mit Möbeln, einem Ofen und einer kleinen Bibliothek waren nur durch die intensive Unterstützung durch alle AEP-Mitglieder möglich. Es wurden, wie damals in den *ateneus* üblich, Bons verkauft, mit denen der Käufer einen Anteil erwarb und die als Anleihen galten (Aisa, Ferran 2000, S. 98).

tion *Naturista* kam eine neue Sektion hinzu. Die *Societat Naturista*<sup>268</sup> de Barcelona traf sich in den Räumen des AEP und organisierte dort Kurse und Konferenzen (Aisa, Ferran 2000, S.99). Die Zusammenarbeit mit anderen *ateneus* und popularen Organisationen intensivierte sich in diesen Jahren (Aisa, Ferran 2000, S. 107) in gemeinsamen Kampagnen<sup>269</sup> und Veranstaltungen aller Art<sup>270</sup>.

Galí würdigt die Arbeit des AEP mit den Worten, es sei eine „entitat messiànica“ (messianische Einrichtung) gewesen, die Stimme eines Rufers in der Wüste, der sich von wildem Honig nährte und in Felle gekleidet ging (Galí XI, S. 211). Es sei erstaunlich, dass ein paar hundert Utopisten und Idealisten mit so wenig Mitteln eine solche Kraft und Stärke entwickelt hätten, der sich kein Politiker entziehen konnte und die die Stadt nicht zufrieden schlafen ließ (Galí XI, S. 211-212).

## 7.6 Das AEP im Bürgerkrieg bis zur Auflösung 1939

Die Wahlen im Februar 1936 in Madrid mit dem Sieg des Linksbündnisses brachten wieder eine politische Wende (Collado 2007, S. 171). Auch in Katalonien siegte das dortige Linksbündnis *Front d'Esquerres* mit beinahe 60 Prozent. Das Autonomie-Statut wurde wieder in Kraft gesetzt, Luis Companys und seine Regierung amnestiert. Sie übernahmen erneut die *Generalitat* (Collado 2007, S. 171-172). Der folgende Putschversuch der Rechten wurde in Katalonien von gut organisierten, anarcho-syndikalistischen Verbänden und weiteren Arbeiterorganisationen bewaffnet zurückgeworfen (Collado 2007, S. 172). Die Anarchisten wurden zum zentralen Machtfaktor in Katalonien, es folgten überall soziale Revolutionen und Kollektivierungsmaßnahmen (Collado 2007, S. 174). Es wurden autonome Verteidigungskomitees gegründet, die gewaltsam gegen Kleriker, Traditionalisten, Großgrundbesitzer, spanische Faschisten und Anhänger der *Lliga* vorgingen<sup>271</sup> (Collado 2007, S. 177). In der neuen Regierung in

---

<sup>268</sup> Der *naturismo* (Spanisch), *naturisme* (Katalanisch), „Naturismus“ (Deutsch) war eine vor allem in Katalonien verbreitete, stark lebensreformerisch ausgerichtete Strömung mit anarchistischen Einflüssen. Elemente des *naturismo* / *naturisme* waren Vegetarismus, Naturheilkunde, Nacktkörperkultur, Pazifismus, teilweise auch theosophische Ideen, die Kunstsprache Esperanto und eine Sexualreform (Schmidt 2008, S. 26). In den emanzipatorischen *ateneus* wurden diese Themen diskutiert und in ihren Bibliotheken gab es Bücher darüber, obwohl nicht alle Anhänger des Vegetarismus und der Nacktkörperkultur waren (Roselló 2003, S. 125). Carrion berichtet von großen Auseinandersetzungen zwischen Vegetariern und Fleischessern in der Sektion *La jove Atlàntida* im AEP 1932 (Carrion 1965, S. 3).

<sup>269</sup> Diese Kampagnen waren u.a. „Für eine Volksolympiade 1936 in Barcelona“, „Solidarität mit Asturien“, „Für eine Volksuniversität“ (Aisa, Ferran 2000, S. 106).

<sup>270</sup> So wurden 1935 zusammen mit dem *Polytechnicum* Gedenkfeiern für Rafael Campalans organisiert und zusammen mit der *Associació d'Idelistes Pràctics* öffentliche Ehrungen für den französischen Schriftsteller Romain Rolland (Aisa, Ferran 2000, S. 107).

<sup>271</sup> Brinkmann spricht von 8.352 Todesopfern des revolutionären Terrors in Katalonien, ein Drittel davon in Barcelona (Brinkmann 2007, S. 31). Rund 16.000 Personen flohen per Schiff, weitere 30.000 auf dem Landweg. Die *Generalitat* versuchte all denjenigen gefährdeten Personen, die nicht an dem Putsch beteiligt waren, durch Ausgabe von Reisepässen und gefälschten Passierscheinen die Flucht zu ermöglichen (Brinkmann 2007, S. 32).

Katalonien waren neben Anarchisten die ERC, die antistalinistische POUM<sup>272</sup> und die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens PSUC<sup>273</sup> vertreten (Collado 2007, S. 175). Spanien war geteilt. Die faschistischen Kräfte konnten Teile der Halbinsel erobern. Für Katalonien verlief die Front in Aragon (Collado 2007, S. 174).

Für das AEP bedeute das, dass viele Aktivitäten erst mal gestoppt waren. Viele ihrer jungen Mitglieder waren jetzt als Milizen auf den Straßen, beteiligten sich je nach politischer Zugehörigkeit für die Anarchisten, die POUM, die sozialistische Gewerkschaft UGT<sup>274</sup> oder die Katalanisten an den Kollektivierungen oder sie kämpften an der Front in Aragon. Die Räume des AEP leerten sich (Aisa, Ferran 2000, S. 108). Die älteren Mitglieder, wie Victor Colomer für die PSUC und Joan P. Fàbregas für die CNT, übernahmen Regierungsämter (Aisa, Ferran 2000, S. 109). Die von der Sektion Sport zusammen mit anderen *ateneus* seit Jahren vorbereitete Volks-Olympiade in Barcelona wurde abgesagt. Trotzdem blieb das AEP bis zur Einnahme Barcelonas im Januar 1939 geöffnet. Die Bibliothek und die Veranstaltungsräume standen allen offen, Unterricht fand statt, teilweise erhielt das AEP öffentliche Subventionen<sup>275</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 108). Im AEP trafen sich die Frauen und Töchter der Milizionäre, um Kleider zu flicken oder Korrespondenz für die Front zu erledigen (Aisa, Ferran 2000, S. 109).

Der BOC, der so lange die Junta beeinflusst hatte, verlor im AEP an Einfluss, als er im November 1935 mit der *Esquerra Comunista* zur POUM fusionierte. Victor Colomer, Präsident des AEP, machte diesen Schritt nicht mit und wurde stattdessen Mitglied des Exekutivkomitees der sozialistischen Einheitspartei PSUC. Die antistalinistischen BOC Mitglieder waren danach nicht mehr im Vorstand des AEP vertreten (Aisa, Ferran 2000, S. 109). Der kommunistische Einfluss wurde Ende 1936 evident, als im AEP die *Juventut Socialista Unificada* (Vereinigte Sozialistische Jugend), die Jugendorganisation der PSUC, mit zwei Sektionen gegründet wurde, einer kulturellen und einer für Studenten (Aisa, Ferran 2000, S. 110). Das AEP beteiligte sich 1937 auch intensiv mit Konferen-

---

<sup>272</sup> Die POUM (Partido Obrero de Unificación Marxista – Vereinigte Marxistische Arbeiterpartei) entstand aus dem Zusammenschluss der Kommunistischen Linken von Andreu Nin und dem BOC von Joaquín Maurín. Die POUM besaß rund 6.000 Mitglieder, 5.000 davon kamen vom BOC. Andreu Nin und Joaquim Maurin waren beide sehr aktive AEP-Mitglieder (Aisa, Ferran 2000, S.109).

<sup>273</sup> Die durch die Fusion von Kommunisten und Sozialisten unmittelbar nach Kriegsausbruch (Juli 1936) gegründete Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens (*Partit Socialista Unificat de Catalunya* - PSUC) verfolgte eine – den Moskauer Direktiven entsprechende – antirevolutionäre Politik, weil das den Interessen der UdSSR entsprach, die damals noch auf ein Bündnis mit Großbritannien und Frankreich hofften (Brinkmann 2007, S. 37).

<sup>274</sup> Die beiden Gewerkschaften UGT (Sozialisten) und CNT (Anarchisten) wuchsen in den Monaten nach Kriegsausbruch sehr rasch, nicht zuletzt wegen der Zwangssyndikalisierung. Die zuvor fast unbedeutende UGT hatte dann fast 500.000 Mitglieder, die CNT eine Million (Brinkmann 2007, S. 37).

<sup>275</sup> Aisa berichtet, dass das AEP 1936 wie auch in den Jahren zuvor eine Subvention für seine Arbeit bekam, im April 1936 betrug sie 4.000 Peseten. Im September 1936 bekam es eine weitere Subvention von 4.538 Peseten als Entschädigung dafür, dass der lange vorbereitete Jugendkongress gegen den Krieg, der im Juli mit einem großen Konzert des Pau Casals Chors hätte stattfinden sollen, wegen der politischen Ereignisse abgesagt werden musste. Die letzte Subvention, die er nachweisen konnte, betrug 3.500 Peseten im September 1937 (Aisa, Ferran 2000, S. 109).

zen und Veranstaltungen an der Feier zum 20-jährigen Bestehen der Sowjetunion (Aisa, Ferran 2000, S. 112). Diese Feierlichkeiten wurden fortgeführt, als es im Mai 1937 in Barcelona zu bewaffneten Kämpfen zwischen den Anhängern einer umfassenden sozialen Revolution (POUM, CNT, *Juventudes Libertarias*) und denen, die zunächst den Krieg gewinnen und die bestehende Ordnung aufrecht erhalten wollten (PSUC, UGT, ERC) kam (Aisa, Ferran 2000, S. 112).

Das AEP beteiligte sich aber auch an der Gründung des „Comitè pro Cultura Popular“ (Komitee für Volkskultur) im August 1935, das maßgeblich von den anarchistischen *Juventudes Libertarias* ausging. Es ging um die Gründung einer Volksuniversität und von sogenannten *Missions Culturals*, die überall in Katalonien kulturelle Initiativen durchführen sollten (Aisa, Ferran 2000, S. 111). Auch an den Veranstaltungen, die die *Aliança d'Intel·lectuals per a la Defensa de la Cultura* (Allianz der Intellektuellen für die Verteidigung der Kultur) im Oktober 1937 organisierte, nahm das AEP teil, die Konferenzen fanden in seinen Räumen statt (Aisa, Ferran 2000, S. 113). Im Juni 1937 rief das AEP eine Kampagne für eine neue Universität aus, die eine Universität für alle Menschen sein sollte (Aisa, Ferran 2000, S. 184).

Der Elementar- und berufliche Unterricht fand kontinuierlich statt, wenn auch nicht ganz in dem Umfang wie zu Zeiten der Zweiten Republik. Auch die Kurse wurden fortgeführt, wobei Krankenpflege, medizinische Nothilfe und Notchirurgie neu dazu kamen (Aisa, Ferran 2000, S. 112). Im Dezember 1936 fand im AEP eine Konferenz mit dem deutschen Theaterautor Erwin Piscator statt (Aisa, Ferran 2000, S. 111). Im Februar 1937 gab es eine Konferenz mit dem bekannten Schriftsteller Ramon J. Sender, damals Kommandant im Verteidigungsheer von Madrid (Aisa, Ferran 2000, S. 112). Im Oktober 1937 lautete ein Konferenztitel „Sport, Moral und Krieg“ (Aisa, Ferran 2000, S. 112). Die Sektionen setzten ihre Arbeit so weit wie möglich fort. Die Sektion Ausflüge organisierte bis Ende 1938 gelegentlich Wanderungen für ihre Mitglieder (Aisa, Ferran 2000, S. 109).

Drei Jahre nach Beginn des Bürgerkriegs war die revolutionäre Begeisterung der ersten Monate verflogen (Aisa, Ferran 2000, S. 113). Im Januar 1939 wurde Barcelona militärisch durch die Franco-Truppen besetzt. Während hunderttausende Republikaner über die Grenzen flohen<sup>276</sup>, wurde der Sitz des AEP ebenso wie viele andere *ateneus*, Volkshäuser, Arbeiterzentren, Gewerkschaften etc. besetzt, geplündert und zerstört (Aisa, Ferran 2000, S. 113). Die Bibliothek, die Foto-Werkstatt, das Labor, die astronomischen Geräte, die Schreibmaschinen, das Klavier, die Möbel, das Archiv, alles wurde zerstört oder beschlagnahmt (Aisa, Ferran 2000, S. 113). Die Räumlichkeiten gingen in den Besitz der *Falange* und der JONS über, auch das Häuschen in den Pyrenäen und das

---

<sup>276</sup> Nach Brinkmann fielen im Bürgerkrieg 38.500 katalanische republikanische Kämpfer, auf der Franco-Seite 2.900 Soldaten. 440.000 Menschen flohen vor den Franco-Truppen bis zum 10.2.1939 nach Frankreich, darunter 30 bis 38 Prozent Katalanen (Brinkmann 2007, S. 45).

neue Grundstücke wurden beschlagnahmt und nie zurückgegeben. (Aisa, Ferran 2000, S. 114). Aber vor allem die Menschen, die das AEP gelebt und geformt hatten, verschwanden: „dispersats entre les presons, l'exili, els cementiris i el silenci“ (im Gefängnis, im Exil, auf den Friedhöfen und in der Stille), (Aisa, Ferran 2000, S. 115). Die *cultura popular* (Volkskultur) wurde unter Franco verboten und verfolgt (Aisa, Ferran 2000, S. 113). Mit dem AEP und den popularen *ateneus* wurden Kultureinrichtungen zerstört, die in einzigartiger Weise Bildung, Zivilgesellschaft und politisches Engagement verknüpft hatten. Nach vierzig Jahren Franco-Diktatur war die Geschichte des AEP weitgehend vergessen.

## 7.7 Das Rückgrat des AEP: die Sektionen

Die Sektionen bildeten das Rückgrat des AEP, dort wurden die meisten Kurse und Veranstaltungen geplant und durchgeführt, während der gewählte Präsident das AEP nach außen repräsentierte. Die Sektionen besaßen eine große Autonomie. Sobald sich 25 Mitglieder bereitfanden, eine Sektion zu gründen und der Vorstand (*Consell Directiu* oder *Junta General*) das billigte, konnte eine Sektion gegründet werden. Sie wählte ihren eigenen Präsidenten und ihre eigene Junta, bestimmte selbst über ihre Aktivitäten und ihr Programm, konnte eigene Veröffentlichungen herausgeben, eine eigene Bibliothek unterhalten und besaß einen eigenen Haushalt, über den sie dem Vorstand Rechenschaft ablegen musste (Aisa, Ferran 2000, S. 125). Wer Mitglied des AEP werden wollte, musste sich einer Sektion anschließen und konnte dann an sämtlichen öffentlichen Veranstaltungen des AEP teilnehmen und die Bibliothek benutzen. Für kostenpflichtige Aktivitäten wie den Unterricht<sup>277</sup>, die Benutzung der Sporthalle, Exkursionen und Veranstaltungen außerhalb des AEP bekamen AEP-Mitglieder Ermäßigungen (Aisa, Ferran 2000, S. 125). Jedes Mitglied hatte Sitz und Stimme in der mindestens einmal jährlich stattfindenden, allgemeinen Mitgliederversammlung, die den Vorstand und den Präsidenten wählte. Dem Vorstand gehörten immer auch automatisch die Präsidenten aller Sektionen und Kommissionen an (Aisa, Ferran 2000, S. 124).

Insgesamt gab es über 20 Sektionen (Aisa, Ferran 2000, S. 4-6). Zu den wichtigsten Sektionen zählten die Sektion „Sport und Gymnastik“, die Sektion „Exkursionen“, „Esperanto“, „Literatur und Kunst“ und „politische und soziale Studien“. Dazu kamen noch zwei Sektionen, mit einer besonderen Stellung: die Sektion „Unterricht und Bildung“ und die Sektion „Bibliothek“ (Aisa, Ferran 2000, S. 127). Ersterer organisierte den Un-

---

<sup>277</sup> Bestimmte Fächer wie Alphabetisierungskurse, Katalanisch und Esperanto waren für alle Menschen kostenlos, zu bestimmten Zeiten auch weitere Angebote.

terricht und teilweise die Kurse<sup>278</sup>. Die Bibliothek wurde als Gemeinschaftsaufgabe aller Mitglieder angesehen. Die Sektion Bibliothek wird im Kapitel 8 beschrieben.

Die Sektion Exkursionen bestand seit der Gründung des AEP bis zur Auflösung. Sie war überaus aktiv, führte nicht nur Exkursionen und Reisen durch, sondern beschäftigte sich auch mit allen möglichen Themen, die mit den Exkursionen zusammenhingen, wie die diversen Untergruppen (*esbarts* (Hobby) genannt) zeigen: Fotografie (mit einem Fotolabor), Folklore (hier wurden katalanische Geschichten, Lieder, Legenden, Sprichwörter etc. in einem Archiv gesammelt), Naturwissenschaften (Insekten und Mineralien), Skifahren, Alpenkunde und Höhlenforschung (Aisa, Ferran 2000, S. 330-348).

Ähnlich umfangreich waren die Aktivitäten der Sektion Sport. Diese Sektion hatte die meisten Mitglieder (Aisa, Ferran 2000, S. 351). Die physische Ertüchtigung wurde als genauso wichtig angesehen, wie die intellektuelle Bildung und Ausbildung der Arbeiter und Studierenden<sup>279</sup>. Die *ateneus* und Kulturzentren waren diejenigen, die Sport erstmals für die popularen Schichten und die Arbeiter anboten (Aisa, Ferran 2000, S. 351). Die Sektion Sport bot die verschiedensten Sportarten an und organisierte Wettkämpfe. Angesichts der katastrophalen Wohn- und Lebensbedingungen vieler Menschen Anfang des 20. Jahrhunderts in Barcelona lassen sich die sportlichen Aktivitäten des AEP auch unter seine Bemühungen einordnen, für bessere Lebensbedingungen der Arbeiter und ärmeren Volksschichten zu kämpfen. Anfang der 1930er Jahre gründete sich auf Initiative der Sektion Sport des AEP eine Kommission pro Volkssport in Barcelona. Diese Kommission gründete im März 1936 zusammen mit vielen anderen katalanischen *ateneus* und Sportzentren das *Comitè Català Pro Esport Popular* (katalanisches Komitee für Volkssport), das die 1936 geplante Gegenolympiade in Barcelona organisierte, die dann wegen des Bürgerkrieges abgesagt werden musste (Aisa, Ferran 2000, S. 366-367). Das katalanische Komitee für Volkssport existierte bis 1948 im Exil in Frankreich weiter und organisierte europäische Sporttreffen (Aisa, Ferran 2000, S. 372).

## 7.8 Die Sektion Literatur und Kunst

Die Sektion Literatur und Kunst wurde 1911 auf Initiative von Josep Maria de Sucre, „der der schwärzesten modernistischen Bohème angehörte“ (Molas 1993, S. 15), und von Josep Ferran und Torras<sup>280</sup> gegründet (Aisa, Ferran 2000, S. 375). Seit der Grün-

---

<sup>278</sup> Die Schule des AEP war von Beginn eine Hauptaufgabe des AEP, die teilweise vom Vorstand oder verschiedenen Sektionen übernommen wurde. Außer dem Unterricht auf allen Ebenen, Grundschulausbildung, mittlere Ausbildung, Abiturvorbereitung und Universitätsstudien wurden hier auch Weiterbildungen für Lehrer und Kongresse über pädagogische Fragen organisiert.

<sup>279</sup> In der Satzung des AEP von 1934, S. 3 heißt es: „L'Associació es proposa el millorament físic, intel·lectual i moral de la classe treballadora“ (Der Verein hat die physische, intellektuelle und moralische Entwicklung der Arbeiterklasse zum Ziel), (zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 126).

<sup>280</sup> Josep Ferran und Torras wurde 1905 Mitglied des AEP, als dort die *Associació de Lectura Catalana* (Gesellschaft für katalanische Lektüre) Kurse anbot. Er war ein intensiver Bibliotheksbesucher und wurde

derung des AEP 1902 gehörten öffentliche Lesungen zu den Angeboten des AEP. So bot Layret während des Kurses 1905/1906 eine Lesung mit Erklärungen des Buches *Vida de Don Quijote y Sancho* von Unamuno an (Aisa, Ferran 2000, S. 375). Die Sektion Literatur veranstaltete zusätzlich Autorenlesungen, vor allem aber organisierte sie Kurse und Konferenzen, die Poesie, Erzählungen und Theater den Menschen nahe bringen sollten, die sie bisher nicht oder nur wenig kannten. Dies geschah vor allem durch öffentliche Lesungen und Theateraufführungen, aber auch Gesprächsrunden, Lesekreise, gemeinsame Theaterbesuche, literarische Studienreisen<sup>281</sup>, Ausstellungen und öffentliche Veranstaltungen zu Jubiläen von berühmten Schriftstellern (Aisa, Ferran 2000, S. 376). Überwiegend wurde katalanische Literatur erarbeitet und vorgestellt, aber auch spanische und moderne Klassiker und Weltliteratur (Aisa, Ferran 2000, S. 76).

1911 wurde die *Grup de Lectura Artística* (Gruppe Lesekunst) gegründet, aus der 1914 der *Esbart de Rapsodes* hervorging, auf Anregung des Lehrers für Bühnenkunst Josep Ferran und Torras. Diese Gruppe organisierte Kurse über Vortragstechniken und Interpretation, Diktion, Phonetik, Stimmtraining und Ausdruck (Aisa, Ferran 2000, S. 395). Außerdem wurden unter Leitung von Ferran gemeinsam Texte erarbeitet. Die so Geschulten übernahmen wiederum öffentliche Lese- und Gedichtabende und szenische Lesungen. Der *Esbart de Rapsodes* war bis zum Tod seines Gründers Ferran 1923 in ganz Katalonien aktiv (Aisa, Ferran 2000, S. 395), danach löste er sich auf.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sektion war die Organisation öffentlicher Musikabende, überwiegend klassische Musik, Gitarre und Gesang (Aisa, Ferran 2000, S. 377, 378). Vereinzelt wurden auch Filmvorführungen und Ballettabende angeboten.

Am 30. März 1930 hielt der surrealistische Künstler Dalí einen Vortrag im AEP. Auch dieser Vortrag mit dem Titel „Posició moral del surrealisme“ (Die moralische Position des Surrealismus) war sehr provokativ, führte aber nicht zu dem Skandal, den der kurz zuvor im *Ateneu Barcelonès* gehaltene Vortrag des Künstlers ausgelöst hatte (Aisa, Ferran 2000, S. 381). Hatte Dalí im *Ateneu Barcelonès* die bürgerlichen Intellektuellen mit einem Vergleich zwischen dem Marquis de Sade und Angel Guimerà skandalisiert, so versuchte er im AEP mit groben Obszönitäten und Blasphemien zu provozieren<sup>282</sup>, was ihm auch gelang. Dalí selbst beschreibt das so:

*Kurze Zeit danach [nach der Rede im Ateneu Barcelonès] erhielt ich wieder eine Einladung, eine Rede zu halten, diesmal vor einer revolutionären Gruppe mit vorwiegend anarchistischer Tendenz. Der Präsident sagte mir: „Auf unserer Versammlung können Sie sagen, was Sie wollen – je stärker es ist, desto besser“. Ich nahm die Einladung an*

---

Lehrer am AEP. Er unterrichtete Deklamation, Stimmtraining, Interpretation und Lesekunst, auch im *Institut de Cultura i Biblioteca de la Dona* und im *Liceu Theater*. Zudem schrieb er Bücher und Artikel über Bühnenkunst (Aisa, Ferran 2000, S. 379).

<sup>281</sup> 1924 nach Paris und 1925 in die Provence (Aisa, Ferran 2000, S. 379).

<sup>282</sup> Diese öffentlichen Provokationen waren Teil der von Dalí entwickelten paranoisch-kritischen Methode.

*und bat die Organisatoren lediglich darum, mir einen möglichst langen Brotlaib zu beschaffen und Riemen, um ihn zu befestigen [...] Ich war provozierend elegant gekleidet, und als ich auf die Bühne trat, bereitete man mir einen stürmischen Empfang. [...] Ich sprach. Und zwar stimmte ich diesmal keine begeisterten Lobeshymnen auf den Marquis de Sade an, sondern hielt einfach eine Rede irrationaler und dichterischer Art, in der gelegentlich die größten Obszönitäten aufblitzen. Diese Ungeheuerlichkeiten, die noch nie jemand in der Öffentlichkeit gehört hatte, gab ich auf die sachlichste und beiläufigste Art von mir [...] Ein unüberwindliches Unbehagen bemächtigte sich meiner Zuhörerschaft, lauter sentimentale, humanitäre Anarchisten, die zumeist ihre Frauen und Kinder mitgebracht hatten [...] Plötzlich unterbrach mich mit lauter Stimme ein hagerer, finster dreinschauender Anarchist, [...] und erinnerte mich sehr würdevoll daran, dass wir nicht in einem Hurenhaus seien und unter den Zuschauern auch ihre „Frauen“ säßen. Ich antwortete ihm, ein Anarchistenzentrum sei ja wohl keine Kirche [...], dann jedoch gab ich eine Reihe neuer Obszönitäten von mir, diesmal durch den mir eigenen Realismus verstärkt und noch dazu so blasphemisch, dass die Halle wie ein Löwe brüllte und ich nicht sagen konnte, ob vor Vergnügen oder vor Wut [...] [Dalí gab in diesem Moment das Zeichen, das Brot zu bringen und wie verabredet auf seinem Kopf zu befestigen]. Während das Brot auf meinem Kopf befestigt wurde, schwoll der allgemeine Tumult so sehr an, dass nur noch ein allgemeiner Aufruhr folgen konnte [...] endete der Abend in einem unvorstellbaren Chaos. Die Organisatoren der Veranstaltung hatten ihren Spaß (Dalí 1984, S. 394-396).*

Die katalanische, spanische und mallorquinische Avantgarde, die sich in den 1910er und 1920er Jahren in Barcelona traf und zu der u.a. Sucre, Dalí, der katalanische Schriftsteller und Poet J.V. Foix, der uruguayisch-katalanische Maler Joaquín Torres-García, der uruguayische Maler Rafael Barradas<sup>283</sup>, der Dichter Joan Salvat-Papasseit<sup>284</sup>, García Lorca bei seinen Besuchen und viele andere Künstler gehörten, war entscheidend an der Entfaltung des Surrealismus und der Entwicklung neuer künstlerischer Wege beteiligt. Die katalanische Avantgarde, vor allem die literarische, entschied sich aber durch ihre Beteiligung am Kampf für die katalanische Sprache und Literatur letztlich eher für „Kontinuität und Konstruktivität“ und gegen den Bruch mit der Tradition und das Experiment (Molas 1993, S. 19). Trotz überzeugender subversiver Entwürfe sei es deshalb der Maler Salvador Dalí gewesen, der den Prozess der Dekonstruktion einleitete (Molas 1993, S. 21). Vor allem Dalí zeichnete für öffentliche provokative Akte wie die Reden in den beiden *ateneus* verantwortlich. Seine erste Rede hatte Dalí 1928 ebenfalls in einem *ateneu*, dem *Ateneu El Centure* in Sitges bei Barcelona gehalten (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 270). Das zeigt, dass *ateneus* damals auch als Orte künstlerischer Positionsbestimmung wichtig waren, wenn auch die Literatur in den *ateneus* immer eine größere Rolle spielte.

---

<sup>283</sup> Der Maler und Zeichner Rafael Barradas organisierte in seiner Wohnung in Hospitalet, Barcelona sonntags „ateneillo“ (kleines *Ateneo*) genannte Treffen, bei denen intensiv über Kunst und Revolution diskutiert wurde (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 270; Marín 2007b, S. 167). Teilnehmer waren u.a. Sucre, Dalí, J.V. Foix, Torres-García, García Lorca.

<sup>284</sup> Der früh verstorbene Salvat war von 1913 bis 1915 Sekretär der Sektion Literatur des AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 55).



Dalí hielt eine zweite Konferenz im AEP im April 1934, diesmal als eine Polemik über den Realismus angekündigt (Aisa, Ferran 2000, S. 383). Dalí verteidigte sich in seiner Rede gegen die Anschuldigungen, ein Emporkömmling, drogenabhängig und Bewunderer Hitlers zu sein und sprach über den Antagonismus zwischen de Sade und dem Kommunismus (Aisa, Ferran 2000, S. 383).

Einige der Höhepunkte der von der Sektion organisierten zahlreichen Veranstaltungen waren während der Zeit der Zweiten Republik eine Ehrung der Schauspielerin Margarida Xirgu<sup>285</sup> im September 1932 und die Ausrichtung eines Arbeiterliteraturpreises 1933 und 1934<sup>286</sup>. Eine der größten und erfolgreichsten Veranstaltungen des AEP war die Lesung und Ehrung des Dichters Federico García Lorca.

García Lorca war mit Josep Maria de Sucre befreundet und hatte im AEP bereits Ende der 1920er Jahre einen Vortrag gehalten (Aisa, Ferran 2000, S. 386). Am 6.10.1935 fand dann eine öffentliche Ehrung García Lorcás in Barcelona am Jahrestag der Niederschlagung der Revolution in Asturien statt. Lorca war in Katalonien sehr bekannt, die Theaterkompanie von Margarida Xirgu hatte wiederholt mit großem Erfolg seine Werke aufgeführt. Der Aufruf der Sektion Literatur an die Arbeiter-*ateneus*, sich an einer Ehrung Lorcás zu beteiligen, wurde sehr positiv aufgenommen. Das Theater Barcelona stellte kostenlos seine Räume zur Verfügung, und Margarida Xirgu und ihr Theater beteiligten sich an der Umsetzung. Die Eintrittskarten waren kostenlos und konnten im AEP, im *Ateneu Polytechnicum*, im *Ateneu Obrer de Sant Andreu*, *Ateneu Enciclopèdic Sempre Avant de Sants*, im *Ateneu Popular de Gracia* und im *Ateneu Joventut i Vida* in Horta abgeholt werden. Der Saal war ausverkauft, die Veranstaltung wurde deshalb mit Lautsprechern nach draußen und zugleich über Radio Barcelona übertragen (Aisa, Ferran 2000, S. 388). Der Künstler las eine bewegende Rede über die Schwierigkeit, Gedichte vor einem so großen Publikum zu lesen, und trug dann einige seiner Gedichte vor, darunter auch aus dem noch unveröffentlichten Werk *Poeta en Nueva York*. Nach begeisterten Ovationen des Publikums, das überwiegend aus Arbeitern bestand, trug Margarida Xirgu weitere Gedichte von Lorca vor. Die Presse in Katalonien und Madrid berichtete ausführlich über den Abend (Aisa, Ferran 2000, S. 391).

Die Sektion Literatur bestand bis Ende 1938. 1936 sprach Paul Eluard über Surrealismus und illustrierte seine Rede mit Ausschnitten aus Filmen von Picasso, Miró, Max Ernst und Duchamp (Aisa, Ferran 2000, S. 391).

---

<sup>285</sup> Margarida Xirgu (1888 - 1969) war eine der wichtigsten katalanischen Schauspielerinnen. Sie hatte ihre Karriere in den popularen *ateneus* in Barcelona begonnen (Aisa, Ferran 2000, S. 384) und sich vor allem als Lorca-Interpretin einen Namen gemacht hatte. 1936 wanderte sie nach Lateinamerika aus, wo sie ihre Karriere – auch als Schauspiellehrerin – fortsetzte (Rodrigo 1996, S. 70).

<sup>286</sup> Literaturwettbewerbe waren verbreitete Aktionsformen der *ateneus*. Dabei übernahmen die *ateneus populars* die Idee der *Jocs Florals*, zeichneten aber oft Arbeiter- oder populare Literatur aus. Damit sind von Arbeitern selbst geschriebene Gedichte, Erzählungen und Romane gemeint.

## 7.9 Der schwierige Neubeginn 1977

Während des Franquismus konnten die popularen und Arbeiter-*ateneus* nicht überleben. Nur frühere AEP-Mitglieder aus den Wander- und Sportgruppen trafen sich weiterhin, darunter die Gruppe *Amigos de Montserrat*, die sich viel später wieder ihren ursprünglichen Namen *Amics del Sol*<sup>287</sup> gab (Aisa, Ferran 2000, S. 461).

1977 gründete eine Reihe von Menschen, die im Widerstand gegen Franco aktiv gewesen war, das *Centre de Documentació Històrica Social* (CDHS, Zentrum für historisch-soziale Dokumentation). Ursprünglich sollten hier die während des Franco-Regimes geheimen Papiere wie Flugblätter und Zeitschriften, die in Privathäusern überlebt hatten, gesammelt und aufbereitet werden. Auch eine öffentlich zugängliche Bibliothek war von Anfang an geplant (Aisa, Ferran 2000, S. 462). Später wurde das Archiv um Dokumente aus der Zeit vor dem Bürgerkrieg erweitert, die aus unterschiedlichen Quellen gesammelt werden. Der überwiegende Teil stammt aus den Privatarchiven von ehemaligen Widerstandskämpfern und Exilierten<sup>288</sup>, es wurde aber auch gezielt antiquarisch gesucht und gekauft (Aisa, Ferran 2000, S. 464). Die entsprechenden städtischen und staatlichen Archive wurden und werden durchforstet und die Kopien der Unterlagen ebenfalls gesammelt.

Die Gründer des CDHS, darunter Ernest Núñez, Tana Andrade, Abel Pau, Paco Madrid, Carmen García mieteten 1978 ein Lokal. Das Archiv und die Bibliothek wuchsen rasch, acht Jahre später besaß das CDHS bereits 13.000 Bücher, 3.500 Pressemappen und 10.000 Kleinschriften (Aisa, Ferran 2000, S. 463). In dem Dokumentationszentrum entstand 1980 die Idee, sich wieder als *Ateneu Enciclopèdic Popular* zu konstituieren (Aisa, Ferran 2000, S. 474). Im Oktober 1980 wurde das AEP, 41 Jahre nach seiner Zerstörung, offiziell wieder gegründet (Aisa, Ferran 2000, S. 475). Der überwiegende Teil der neuen AEP-Gründer steht dem Anarchismus und der autonomen Arbeiterbewegung nahe.

Heute ist das AEP-CDHS mit 25.000 Büchern und über 8.000 Zeitschriften, Broschüren und Kleinschriften (Aisa, Manel 2009, S. 3) nach eigenen Angaben<sup>289</sup> eines der größten und umfassendsten Archive der Arbeiterbewegung in Katalonien im 19. und 20. Jahrhundert. Der Versuch, sich anknüpfend an die Vorgängerorganisation in Sektionen zu organisieren – es wurde eine Sektion Theater, eine Sektion Geschichte, eine Sektion Sport und eine Sektion Literatur und Kunst gegründet – endete nach einer sehr aktiven

---

<sup>287</sup> Die *Amics del Sol* war eine Gruppe von Wander- und Naturfreunden, die sich 1915 innerhalb des AEP gegründet hatte und bis 1939 sehr aktiv war. Sie gründete sich 1961 neu (Aisa, Ferran 2000, S. 418-427).

<sup>288</sup> Aisa berichtet von regelmäßigen Erwerbungsreisen nach Frankreich in den ersten Jahren (Aisa, Ferran 2000, S. 464).

<sup>289</sup> U.a. im Manifest des AEP (Manifest AEP 2006).

Phase<sup>290</sup> in den 1980er Jahren, als sich die meisten Sektionen in den 1990er Jahren wieder auflösten (Aisa, Ferran 2000, S. 503). Die Literaturzeitschrift *El Vaixell Blanc* wurde von 1981 bis 1986 herausgegeben (Aisa, Ferran 2000, S. 574-580). Erst 1999 wurde wieder eine Sektion Literatur gegründet, die bis heute aktiv ist (Aisa, Ferran 2000, S. 568).

Nach einem Brand im November 1979 in der ohnehin für das Archiv zu kleinen Wohnung überließ die Stadt Barcelona dem AEP-CDHS Räume in der *Casa de la Caritat* (Aisa, Ferran 2000, S. 473). Das Gebäude ist Teil des früheren Konvents de Montalegre und war damals nicht in Benutzung und halb zerfallen (Aisa, Ferran 2000, S. 473). Die Stadt Barcelona baute seit 1989 angrenzend an die *Casa de la Caritat* mitten im Raval das 1995 eröffnete Museum für zeitgenössische Kunst (*Museu d'Art Contemporani - MACBA*). Das 1994 eröffnete Zentrum für zeitgenössische Kunst (*Centre de Cultura Contemporània de Barcelona - CCCB*) hat seinen Sitz im umgebauten *Casa de la Caritat*. Das Archiv AEP-CDHS befand sich von 1979 bis 1995 in der *Casa de la Caritat*, war aber seit November 1991 nicht mehr öffentlich zugänglich. Am 30.11.1991 stürzten im Rahmen der Bauarbeiten für das zukünftige CCCB zwei Stockwerke des Gebäudes im Seitenflügel ein, in dem sich außer dem Büro des Direktors des CCCB auch das Archiv des AEP-CDHS befand (Aisa, Ferran 2000, S. 527). Menschen kamen nicht zu Schaden, da es in den frühen Morgenstunden geschah, auch das Archiv blieb weitgehend unbeschadet, nur die Arbeitsräume des Archivs mit Schreibmaschinen, Möbeln, Akten und einigen wertvollen Büchern wurden unter dem Schutt bedeckt (Aisa, Ferran 2000, S. 527). Freiwillige packten das Archiv in Kisten, diese wurden in einen anderen Raum in der *Casa de la Caritat* gebracht und blieben dort, bis in langen Verhandlungen zwischen dem AEP-CDHS, der Stadt Barcelona, dem Stadtarchiv und dem CCCB eine Lösung gefunden wurde (Aisa, Ferran 2000, S. 529). Anfang 1994, nach der Eröffnung des CCCB, bekam das AEP-CDHS Räume im alten Theater der *Casa de la Caritat* (Aisa, Ferran 2000, S. 545).

1992 versprach die Stadt Barcelona dem AEP-CDHS Räume in dem Haus, in dem sich die *Biblioteca Arús* befindet (Aisa, Ferran 2000, S. 533). Der Stifter Rossend Arús hatte 1895 der Stadt Barcelona das gesamte Haus überlassen, um dort eine öffentlich zugängliche Bibliothek einzurichten. Die *Biblioteca Arús* nutzt aber nur einen Teil des Hauses. Die Umbauten und der Umzug zogen sich bis 1995 hin. Im Februar 1996 war das AEP-CDHS wieder öffentlich zugänglich (Aisa, Ferran 2000, S. 553). Seit dieser Zeit ist das Archiv drei Tage pro Woche geöffnet, es wird von Forschern und Studierenden genutzt. Vor allem aber wird der Bestand von Ehrenamtlichen erschlossen und der Archivbe-

---

<sup>290</sup> Es wurden Zeitschriften herausgegeben und Kinoveranstaltungen organisiert, sowie Kurse, z.B. über Sexualität und Sprachkurse, Kinderveranstaltungen und politische Kampagnen durchgeführt (Aisa, Ferran 2000, S. 480). Der 80. Geburtstag des AEP wurde 1983 mit einer Ausstellung und einer Konferenz über das AEP und die Zukunft der *ateneus* begangen (Aisa, Ferran 2000, S. 497).

stand ist eine Quelle für Veröffentlichungen aller Art, zur Vorbereitung von Ausstellungen und von Dokumentarfilmen (Aisa, Manel 2009, S. 4). Die Räume sind aber unzureichend, da dort keine Veranstaltungen durchgeführt oder Ausstellungen gezeigt werden können, auch wächst das Archiv weiterhin (Aisa, Ferran 2000, S. 553).

Seit 2009 finden erneut Verhandlungen mit der Stadt Barcelona statt. Es gibt einen Ratsbeschluss, dem AEP-CDHS ein ausreichendes großes Lokal im Raval zur Verfügung zu stellen (Aisa, Manel 2009, S. 3). Bisher (Stand Juni 2011) befindet sich das AEP-CDHS noch in den Räumen der Arús Bibliothek.

Die Hauptaktivitäten des AEP-CDHS bestehen heute in der Pflege und Erweiterung dieses Archivs und der Herausgabe von Veröffentlichungen, darunter viele Reprints von vergriffenen oder verschollenen Zeitschriften und Büchern aus ihrem Archiv<sup>291</sup>. Außerdem werden Wanderausstellungen zu ihrem Sammelschwerpunkt erarbeitet. Bisher wurden folgende Ausstellungen vom AEP-CDHS entwickelt: *Clandestinitat llibertària 1923 - 1930 i 1939 - 1966* (Anarchie im Untergrund 1923 - 1930 und 1939 - 1966), (1979); *El moviment llibertari, 1976 - 1981* (Die anarchistische Bewegung, 1976 - 1981), (1981); Postkarten aus Barcelona 1900 - 1920 (1983); *El sindicalisme a Barcelona, 1917 - 1923* (Die Gewerkschaftsbewegung in Barcelona, 1917 - 1923), (1983); *La resistència catalana, 1939 - 1950* (Der katalanische Widerstand 1939 - 1950), (1985); Postkarten aus dem Bürgerkrieg (1986); *L'anarquisme i la guerra civil, 1936 - 1939* (Anarchismus und Bürgerkrieg, 1936 - 1939), (1986); *Solidaridad Obrera 1939 - 1987* (80 Jahre Solidaridad Obrera 1939 - 1987), (1987); *Francesc Ferrer i Guàrdia i l'Escola Moderna Francesc* (Ferrer i Guàrdia und die Moderne Schule (1990).

Im Jahr 2000 wurde von Ferran Aisa, damals Präsident des AEP-CDHS, für das AEP das Buch *Una historia de Barcelona: L'Ateneu Enciclopèdic Popular, 1902 - 1999* veröffentlicht, das den Preis der Stadt Barcelona erhielt. Im Jahr 2003 wurde der 100. Geburtstag des AEP mit einer Reihe von Veranstaltungen gefeiert.

Das AEP-CDHS ist Mitglied in der 1979 gegründeten Internationalen Föderation der libertären Studien- und Dokumentationszentren (*Federation Internationale des Centres d'Estudis et de Documentation Libertaires* - FICEDL) und der Föderation der katalanischen Ateneus FAC (Aisa, Manel 2009, S. 3).

Das AEP-CDHS kann nur bedingt als Nachfolgerin des AEP angesehen werden. Es ist eher ein Archiv und eine Bibliothek über die Geschichte der Arbeiterbewegung, wel-

---

<sup>291</sup> 1979 wurde ein Reprint der Zeitschrift *Acracia* (1886 - 1888) herausgegeben, aber auch viele Zeitschriften, Plakate und Druckschriften aus dem Bürgerkrieg und der Francozeit wurden nachgedruckt; ebenso wurden zahlreiche Bücher in Zusammenarbeit mit Verlagen neu aufgelegt (Aisa, Ferran 2000, S. 464-465).

ches sich die Sammlung, Erschließung und Verbreitung vor allem der anarchistischen Geschichte Barcelonas zum Ziel gesetzt hat.

Im nächsten Kapitel wird die Bibliothek des AEP von der Eröffnung 1905 bis zur Zerstörung im Januar 1939 beschrieben. Diese Bibliothek war von ihrem Selbstverständnis und ihrer Arbeitsweise her eine öffentliche Allgemein-Bibliothek, die die AEP-Mitglieder und darüber hinaus die populäre Bevölkerung Barcelonas mit der für ihre Emanzipation benötigten Literatur versorgen wollte.

## 8 Die Bibliothek des *Ateneu Enciclopèdic Popular*

Analog zu der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* wird nun auch die Bibliothek des AEP in einem eigenen Kapitel vorgestellt. Von der Größe der Bestände, den Räumlichkeiten und der Erschließung her ist die Bibliothek des AEP mit der des *Ateneu Barcelonès* nicht zu vergleichen. Es war eine öffentliche Bibliothek, die für das von Zulueta im Richtungstreit verfolgte Modell stand: allen Menschen den Zugang zu Informationen und Bildung anzubieten, vor allem den popularen Schichten. Hier werden die Arbeitsweise, der Bestand und das Lektüremodell der Bibliothek des AEP erläutert, aber auch die sich aus den mangelnden finanziellen Mitteln ergebenden Schwierigkeiten dargestellt. Diese führten getreu dem Modell des AEP zu entsprechenden Kampagnen, die Abhilfen für die erkannten Missstände verlangten. Denn es waren nicht nur die Besucher der AEP-Bibliothek, denen es an Lesemöglichkeiten, geeigneter Literatur und Räumlichkeiten fehlte. Beschrieben werden hier die Kampagnen für öffentliche Bibliotheken in Barcelona und die Kampagne zur Leseempfehlung, die aus der Suche nach einem Lektüremodell für junge Menschen entstand.

### 8.1 Eine besondere Sektion: die Eröffnung 1905

Die Bibliothek des AEP war ein wichtiger und geschätzter Bestandteil der Einrichtung. Aisa, der Chronist der Geschichte des AEP, drückt das so aus:

*„La biblioteca era la secció més mimada de l’Ateneu ja que era de tots i oberta a tothom. La biblioteca era el santuari, el lloc on els ateneistes i estudiosos pasaven l’estona descobrint els coneixaments universals, formant-se per ells mateixos en la lectura.“ (Aisa, Ferran 2000, S. 269).*

*Die Bibliothek war die beliebteste Sektion des AEP, weil sie allen gehörte und allen offen stand. Die Bibliothek war das Heiligtum, der Ort an dem Athenäisten und Wissbegierige ihre Zeit verbrachten und universelle Erkenntnisse entdeckten, indem sie sich selber durch die Lektüre bildeten.*

Er zitiert einen Artikel von Ambrosi Carrion aus der Zeitschrift *Serra d’Or* von 1965 über Autodidakten und das AEP:

*„El refugi era, doncs, la Biblioteca de l’Enciclopèdic, nodrida, certament, però feta a l’atzar i on la bona voluntat substituïa l’organització sistemàtica raonada i científica. Els qui volien formar-se per ells mateixos llegien a les palpentes, [...]. Així es formaven els autodidactes amb lectures unilaterals...“ (Aisa, Ferran 2000, S. 269).*

*Der Zufluchtsort [für Arbeiter, die sich informieren wollten] war die Bibliothek des Enciclopèdic, zweifellos gut bestückt, aber eher zufällig zusammengestellt. Der gute Wille ersetzte oft die systematische, vernünftige und wissenschaftliche Organisation. Die sich*

*selbst weiterbilden wollten, lasen, was sie in die Finger bekamen, [...] So bildeten sich die Autodidakten mit einseitiger Lektüre...“*

Diese Kritik an der Bibliothek ist insofern berechtigt, als der Bestandsaufbau der Bibliothek mit viel Enthusiasmus, aber oft zufällig erfolgte. Die Bibliothek erhielt Bücher hauptsächlich als Geschenke, sei es von Mitgliedern oder Mäzenen, von den Verlagen und Autoren selbst, die regelmäßig durch die Bibliothekskommission angeschrieben wurden. Andere Medien kamen durch Schriftentausch mit anderen Einrichtungen in die Bibliothek, und durch Kauf, wenn genügend Mittel dafür vorhanden waren (Aisa, Ferran 2000, S. 265). Die Betreuung war durch die Satzung genau geregelt, es gab eine Bibliothekskommission und einen verantwortlichen Bibliothekar. Jede Sektion war verpflichtet, mindestens einen Abgeordneten in die Bibliothekskommission zu entsenden. Der vom AEP-Vorstand gewählte Bibliothekar war Präsident dieser Kommission (Aisa, Ferran 2000, S. 263) und zugleich automatisch AEP-Vorstandsmitglied (Solà 1978, S. 147). Die Kommission war für die Bibliothek und die Aufrechterhaltung der langen Öffnungszeiten<sup>292</sup> verantwortlich (Aisa, Ferran 2000, S. 263). Sie kümmerte sich um die Bestandserweiterung, vor allem anhand der Mitgliederwünsche, die über ein Wunschbuch oder direkt an sie heran getragen wurden (Aisa, Ferran 2000, S. 265). Sie lieh die Bücher aus und mahnte die Rückgabe an (Aisa, Ferran 2000, S. 265). Der Vorwurf des wahllosen Lesens ist der Zeit geschuldet, man könnte es auch positiv als entdeckendes Lesen bezeichnen. Das AEP selbst empfand die mangelnde Beratung und Anleitung seiner Leser jedoch als Manko, sie war ein Grund dafür, dass die Bibliothekskommission die Kampagne für Leseempfehlung 1915 ins Leben rief. Dabei wurden Professoren, Schriftsteller, Lehrer und Intellektuelle aufgefordert, die Bücher zu empfehlen, die sie für die moralische und kulturelle Entwicklung vor allem junger Menschen für wichtig hielten. Ziel der Befragung war es, vor allem junge Leser bei der Lektüreauswahl anzuleiten (Aisa, Ferran 2000, S. 266). Diese Kampagne wird im Kapitel 8.4.3 vorgestellt.

Die Bibliothek des AEP unterschied sich von den anderen Sektionen. Im Gegensatz zu den anderen Sektionen wie „Unterricht“, „Sport“, „Ausflüge“ etc., die relativ eigenständig ihre Geschäfte führten, galt sie als Gemeinschaftsaufgabe aller Mitglieder. Die Bibliothek mit ihren zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften war öffentlich, d.h. man musste nicht Mitglied des AEP sein, um sie zu benutzen<sup>293</sup> (Aisa, Ferran 2000, S. 263). Aber nur AEP-Mitglieder konnten auch Bücher für 20 Tage ausleihen (Aisa, Ferran 2000, S. 265).

Obwohl es von Anfang an eine kleine Bibliothek im AEP gegeben hatte (Aisa, Ferran 2000, S. 263), begann die eigentliche Bibliotheksarbeit erst in den neuen Räumen in der

---

<sup>292</sup> Normalerweise war die Bibliothek von 9 bis 13 Uhr, von 15 bis 19 Uhr und von 22 bis 24 Uhr geöffnet (Aisa, Ferran 2000, S. 265)

<sup>293</sup> Bosch schreibt, ab 1915 sei die AEP-Bibliothek nur für Mitglieder zugänglich gewesen (Bosch 1991, S. 89).

Carrer del Carme. Am 5. März 1905 fand die offizielle Eröffnung der Bibliothek in einem feierlichen Akt unter der Schirmherrschaft des damaligen Universitätsdirektors Rodríguez Méndez statt (Aisa, Ferran 2000, S. 263).

## 8.2 Eine öffentliche Bibliothek: Aktivitäten und Bestand

Im Jahr 1910 gab die Öffentliche Bibliothek des AEP wertvolle Schenkungen durch folgende Verlage bekannt: *Casa Ed. F. Granada y Cía*, den Verlag *Ramón Sopena* und die *Editorial Iberoamericana*, und dass dort sämtliche Kongressakten der *Diputació* seit 1810 eingesehen werden konnten (Aisa, Ferran 2000, S. 264). Aisa zitiert den Tätigkeitsbericht der Bibliothekskommission vom 1.08. - 31.12.1913 aus dem *Boletín del Ateneu Enciclopèdic Popular* von 1914 (Aisa, Ferran 2000, S. 264), der hier verkürzt wiedergegeben wird, weil der Ausschnitt einen guten Einblick in die Bibliotheksarbeit gibt:

*Catalogado 743 obras que no lo estaban y 97 nuevas. Confeccionado un nuevo catálogo por orden alfabético de autores. Ordenado y registrado 91 revistas que representan en conjunto 2345 ejemplares [...]. Además se ha colocado en la sala de lecturas, una vitrina destinada a la exposición de las últimas publicaciones recibidas en la Biblioteca. Se han entregado 296 libros para ser leídos a domicilio, y se han servido 360 en la Biblioteca. Actualmente se trabaja con actividad en la redacción del catálogo por materias, y se hacen gestiones para conseguir donativos de los libros de texto adaptados en los centros docentes de esta ciudad; además se procurará que en la Biblioteca no falten revistas extranjeras, de sport, ciencias, literatura (Boletín del Ateneu Enciclopèdic Popular 1914, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 264).*

*Es wurden 743 noch nicht erfasste Werke katalogisiert und 93 neue. Es wurde ein neuer alphabetischer Autoren-Katalog erstellt. 91 Zeitschriften mit 2345 Exemplaren wurden geordnet und registriert. [...] Außerdem wurde im Lesesaal eine Vitrine aufgestellt, wo in Zukunft die Neuerwerbungen der Bibliothek ausgestellt werden. 296 Bücher wurden ausgeliehen, 360 in der Bibliothek ausgegeben. Zurzeit wird mit Nachdruck an der Erstellung eines Sachkataloges gearbeitet und es finden Verhandlungen statt, um die Schulbücher aus den Lehrinrichtungen der Stadt als Geschenke zu erhalten. Dazu wird angestrebt, dass in der Bibliothek ausländische, Sport-, Wissenschafts- und literarische Zeitschriften zur Verfügung stehen.*

Anfang 1921 wurde eine Kommission Bibliothek und Popularisierung eingerichtet (Aisa, Ferran 2000, S. 269). Diese Kommission hatte die Aufgabe, das Lesen zu fördern und schlug vor, dass als erster Schritt alle Kultureinrichtungen der Stadt Statistiken über ihre Aktivitäten (Konferenzen, Bibliotheken, Unterricht, Kurse etc.) führen sollten (Aisa, Ferran 2000, S. 269). Die Kommission setzte sich auch einen geordneten und kontinuierlichen Bestandsaufbau der AEP-Bibliothek zum Ziel, wobei zum einem Lücken – z.B. in moderner spanischer Literatur – gefüllt werden sollten und zum anderen in den von den Benutzern am meisten nachgefragten Fächern der Katalog verbessert und „les



obres nacionals d'una vàlua indiscutibles“ (die Werke von unbestreitbarem nationalen Wert) angeschafft werden sollten (Aisa, Ferran 2000, S. 269-270).

Einen Überblick über den Bestand der AEP-Bibliothek gibt zum einen die von Aisa 2006 zusammengestellte Grundbibliothek eines gebildeten Arbeiters oder Arbeiter-*ateneus*<sup>294</sup>, zum anderen zitiert Aisa in seiner AEP-Chronologie immer wieder die Neuerwerbungen, die in den AEP-Veröffentlichungen abgedruckt wurden (Aisa, Ferran 2000, S. 265-266; von 1914, S. 270-271). Aisa und Solà führen außerdem eine Liste der Zeitungen und Zeitschriften auf, die die Bibliothek 1922 abonniert hatte (Solà 1978, S. 148-149; Aisa, Ferran 2000, S. 271-272).

Es gab die verschiedensten Bücher, klassische Literatur, moderne Literatur, Geschichte, Philosophie, Soziologie (Aisa, Ferran 2000, S. 271). Die schöne Literatur war mit Abstand am stärksten vertreten. Sie reichte von Klassikern bis hin zu moderner Literatur, wobei die spanische Literatur überwog, gefolgt von der katalanischen und französischen Literatur, oft im Original. Ebenfalls sehr stark vertreten war die marxistische, anarchistische und sozialistische Literatur, ebenfalls von den Klassikern bis zur Moderne. Ein dritter Schwerpunkt waren Bücher zu den Themenbereichen Geschichte, Geographie (einschließlich Reisebeschreibungen) und praktisch-philosophische Lebenshilfen (vom Vegetarismus über Naturismus bis zu Friedenserziehung). Im Vergleich zu der *Biblioteca popular per a la Dona* und den ersten öffentlichen Bibliotheken der *Mancomunitat* fällt auf, dass hier die wissenschaftlich-technischen Bücher keine große Rolle spielten.

Bei den Zeitungen und Zeitschriften überwogen die lokalen Periodika. Sie umfassten die wichtigsten Tageszeitungen und Zeitschriften aus verschiedenen Themenbereichen wie Wirtschaft, Menschenrechte, Kultur, Medizin, Homöopathie, Sport, Musik, *naturismo* und Literatur. Zahlreiche politische Zeitschriften sowie die Veröffentlichungen der befreundeten Organisationen aus Katalonien und Spanien waren in der Bibliothek zu finden. Auch französische, italienische und englische Zeitschriften und Zeitungen werden von Solà aufgeführt, überwiegend sozialistische oder kommunistische Periodika, aber auch z.B. der Londoner *Daily Telegraph* (Solà 1978, S. 149). Die große Bandbreite an Tageszeitungen und Zeitschriften ist typisch für die *ateneu*-Bibliotheken.

Die einzelnen Sektionen des AEP konnten sich eigene kleine Handapparate für ihre Arbeit einrichten, die zum Nachschlagen, für Dokumentationszwecke oder weitergehende Studien dienten (Solà 1978, S. 148). Sie waren aber verpflichtet, eine Liste dieser Medien zu erstellen, die in der Bibliothek auslag und dort nachgefragt werden konnte (Solà 1978, S. 148).

---

<sup>294</sup> Siehe Anhang 5.

### 8.3 Die Bibliothek in der Diktatur von Primo de Rivera und in der Zweiten Spanischen Republik bis zur Zerstörung 1939

Die Bibliothek war die erste Sektion, die nach der Machtergreifung durch General Primo de Rivera wieder öffnen konnte, während zunächst alle weiteren Aktivitäten, auch der Unterricht verboten wurden (Aisa, Ferran 2000, S. 272). Die nächsten Nachrichten aus der Bibliothek stammen aus der *Revista de l'AEP*, die nur einmal 1928 zum 25-jährigen Bestehen des AEP erschien, und aus der Aisa wie folgt zitiert:

*En obrir la Biblioteca hom pot dir que entra en el veritable ATENEU, ja que ella, ultra ésser el que té més impotència en una entitat com la nostra, significa la obra de tots els qui han passat; és el recull pacient de vint-i-cinc anys d'actuació (Aisa, Ferran 2000, S. 272).*

*Wenn man die Bibliothek betritt, betritt man das wahre ATENEU, weil sie, abgesehen davon dass sie in einer Einrichtung wie der unsrigen das Wichtigste ist, das gemeinsame Werk aller Menschen ist, die hier durchgegangen sind, die Frucht von 25 Jahren geduldiger Arbeit.*

In der Festschrift wird festgestellt, dass noch viel fehle, weil die Bibliothek bei weitem nicht alle Leserwünsche erfüllen könne, aber die Bibliothekskommission arbeite „constantment“ (unentwegt) daran. Es wird dazu aufgerufen, dass sich möglichst viele Mitglieder des AEP auch in der Sektion Bibliothek einschreiben, zudem wird zu Buchspenden aufgerufen. „Company que em llegeixes, la Biblioteca és obra de tots i per a tots; confiem amb la teva col.laboració“ (Genosse, der du das liest, die Bibliothek gehört allen und ist für alle, wir hoffen auf deine Mitarbeit“ (Aisa, Ferran 2000, S. 272).

Während der Zweiten Republik erreichte die Bibliothek genau wie das gesamte AEP ihre größte Ausdehnung (Aisa, Ferran 2000, S. 272-273). 1932 gab es eine öffentliche Ehrung von zwei AEP-Mitgliedern, die sich um die Bibliothek besonders verdient gemacht hatten: Joaquim Campamà<sup>295</sup> und Joaquim Arlubins<sup>296</sup>. An der Ehrung nahm nicht nur als Schirmherr Francesc Macià, der Präsident der *Generalitat* von Katalonien teil<sup>297</sup>, sondern auch der Bürgermeister von Barcelona, Jaume Aiguader, sowie Eladi Gardo, Präsident des AEP, Josep Maria de Sucre und viele weitere Honoratioren der Zweiten Republik (Aisa, Ferran 2000, S. 273). Das AEP und seine Bibliothek befanden sich auf dem Höhepunkt ihrer politischen und sozialen Anerkennung. Die Bibliothek des AEP wurde 1933 unter den wichtigsten Bibliotheken der Stadt aufgeführt, sowohl in den Ta-

---

<sup>295</sup> Josep Campamà war von Beruf Büroangestellter und seit Beginn AEP-Mitglied. Er widmete seine gesamte Freizeit dem AEP und seiner Bibliothek, außerdem war er Mitglied der Sektion Ausflüge (Aisa, Ferran 2000, S. 274).

<sup>296</sup> Joaquim Arlubins war Philologe, gründete im AEP 1916 das Lehrfach Katalanisch und unterrichtete diese Sprache ohne Entgelt bis zu seinem Tod 1924. Er hatte eine Privatbibliothek von über 25.000 Bänden, die er je zur Hälfte dem Historischen Archiv der Stadt Barcelona und der Bibliothek des AEP vermachte (Aisa, Ferran 2000, S. 274).

<sup>297</sup> Francesc Macià füllte nach einer Führung durch das AEP den Mitgliedsausweis für die Bibliothek aus. Dieser befindet sich heute im Nationalarchiv von Katalonien (Aisa, Ferran 2000, S. 273).

geszeitungen als auch in Stadtführern dieser Jahre, mit täglichen Öffnungszeiten von 9:00 Uhr bis 23:00 Uhr (Aisa, Ferran 2000, S. 274).

Die Bibliothek verfügte auch über eine kleine Buchhandlung, in der AEP-Mitglieder die Bücher des Cenit-Verlages und der *Edicions Proa* mit zehn Prozent Rabatt erwerben konnten, wie in den Veröffentlichungen des AEP u.a. 1932 angekündigt wurde (Aisa, Ferran 2000, S. 274).

Die AEP-Mitglieder beschlossen 1934, die Bibliothek in eine öffentliche Bibliothek umzuwandeln, was eine Satzungsänderung erforderte<sup>298</sup> (Solà 1978, S.147). 1936 wurde dort eine Kinderbibliothek eingerichtet (Aisa, Ferran 2000, S. 275).

Die Bibliothek war ebenfalls von der partiellen AEP-Schließung nach den Oktoberereignissen 1934 betroffen, nur die Sektionsarbeit und der Unterricht wurden fortgeführt (Aisa, Ferran 2000, S. 274). Nach einem Jahr konnte sie wieder öffnen, und in einem Bibliotheksrundschreiben vom November 1935 wurden die Leser aufgefordert, ihre Bücher zurückzubringen (Aisa, Ferran 2000, S. 274).

Während des Bürgerkrieges blieb die Bibliothek zusammen mit der neuen Kinderbibliothek geöffnet (Aisa, Ferran 2000, S. 275). Die Bibliothek beteiligte sich an den vom *Comissariat de Cultura* der *Generalitat* organisierten Büchersendungen der mobilen Frontbibliothek (Aisa, Ferran 2000, S. 275).

Von der Schließung und Zerstörung des AEP im Januar 1939 war die Bibliothek besonders betroffen (Aisa, Ferran 2000, S. 275). Aisa zitiert Albert Pérez Baró, der von 6.000 Büchern spricht, die aus dem Fenster geworfen wurden (Aisa, Ferran 2000, S. 275). Diese Zahl erscheint Aisa als zu niedrig, da andere Mitglieder ihm von „Tausenden von Büchern“ erzählt hätten (Aisa, Ferran 2000, S. 275). Solà spricht davon, dass sich 1932 ca. 7.000 Bücher in der Bibliothek befunden hätten, von denen 500 jeden Monat ausgeliehen wurden. Er bezieht sich auf ein Interview mit dem früheren AEP-Präsidenten Sucre in der Zeitung *Opinió* vom 23.04.1932 und ebenfalls auf Albert Pérez Baró (Solà 1978, S. 147).

Eine ständige Aufgabe und Sorge der Nachfolgeorganisation des alten AEP ist die Suche nach den damals konfiszierten und gestohlenen Büchern, die in den Regalen vieler öffentlicher Bibliotheken und in den Antiquariaten Barcelonas auftauchen, erkennbar an dem AEP-Exlibris (Aisa, Ferran 2000, S. 275). Nach den Angaben des AEP-CDHS befinden auch AEP-Bücher im Archiv von Salamanca und im Dubletten-Bestand der Universität von Barcelona (Aisa, Ferran 2000, S. 115).

---

<sup>298</sup> Die Satzungsänderung erfolgte in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 30.05.1934 (Solà 1978, S.147). Es wurde auch festgelegt, dass die Öffnungszeiten dieser Bibliothek mit den Arbeitszeiten der Arbeiter übereinstimmen sollten, d.h. bis in die Abendstunden und am Sonntag sollte die Bibliothek geöffnet bleiben (*Estatuts de l'Ateneu Enciclopèdic Popular. Aprovats en Asambleu Extraordinaria del dia 30 de maig de 1939*. Barcelona 1934, S. 12-13, zit. nach Solà 1978, S. 147).

## 8.4 Die Kampagnen zur Alphabetisierung und Leseförderung

Von den zahlreichen Kampagnen, die das AEP während seines knapp vierzigjährigen Bestehens durchführte, werden hier diejenigen kurz vorgestellt, die die Leseförderung, die Alphabetisierung und die bessere Versorgung der Bevölkerung mit Bibliotheken zum Ziel haben.

### 8.4.1 Die Kampagne für einen außerordentlichen Kulturretat

Die erste Kampagne des AEP war die Kampagne 1907 für bessere Schulen in Barcelona. Das öffentliche Schulwesen war mehr als unzureichend, nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiterkinder ging zur Schule. Normalerweise widmete sich die katholische Kirche der Schulbildung. Dabei wurde der Einübung der Disziplin und dem Auswendiglernen viel Raum gegeben. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden andere Schulen, in und außerhalb der *ateneus*: konfessionslose, freidenkerische und libertäre Schulen, die besonderen Wert auf körperliche Gesundheit, Naturwissenschaft und Naturerleben, Literatur und Lektüre sowie neue Lehr- und Lernformen legten (Vallés 2007, S. 207-208).

Die erste AEP-Kampagne für bessere Schulen verbreitete sich 1908 zu der Kampagne für einen außerordentlichen Kulturretat für Schulen und Bibliotheken 1908/1909. Die Initiative für einen außerordentlichen Kulturretat ging von Francesc Layret aus, der damals nicht nur Präsident des AEP, sondern auch Mitglied im Stadtrat von Barcelona war. Aber auch Zulueta und der Pädagoge Joan Bardina beteiligten sich neben den Stadträten Puig i Alfonso, Pere Rahola i Molines, Albert Bastardas und Francesc Magrinyà an den Diskussion und der Redaktion des Manifestes (Aisa, Ferran 2000, S. 151). Es wurden auch Vorträge für (und gegen) den Kulturretat im *Ateneu Barcelonès* gehalten, u.a. hielt Layret einen Vortrag am 13. März 1908 (Costa 2006, S. 232). Das Manifest plädierte für die Einrichtung einer neuen Kulturinstitution, die zunächst vier neue Schulen nach modernen pädagogischen Methoden gründen sollte. Es ging um eine Reform des gesamten Schulwesens, der Lehrerausbildung, um Unterricht auf Katalanisch, neue Inhalte und Methoden, aber auch um eine allgemeine Kulturverbreitung und die Gründung von Bibliotheken (Aisa, Ferran 2000, S. 152).

Das Projekt stieß von Beginn an auf entschiedenen Widerstand der kirchlichen Kreise, die dagegen opponierten, dass die neuen Schulen und Bibliotheken konfessionslos sein sollten. Auch die Lehrerverbände waren dagegen (Aisa, Ferran 2000, S. 152). Anfang 1909 wurde der Antrag auf einen besonderen Haushaltstitel für Kultur von dem konservativen Bürgermeister Domingo J. Sanllehy mit der Begründung abgelehnt, er sehe religiöse Neutralität vor und der Zivilgouverneur Angel Ossorio wies den Haushaltsantrag zurück (Aisa, Ferran 2000, S. 152). Dennoch führten seine Anhänger die Kampagne eine Zeitlang weiter.

Das AEP führte 1915 und 1934 weitere Kampagnen für bessere öffentliche Schulen in Barcelona durch. Eine weitere Konstante in den Aktivitäten des AEP waren Alphabetisierungskampagnen, die 1925 und 1932 durchgeführt wurden. 1925 wurde die Sektion Alphabetisierung im AEP von Sebastià Giralt, damals Präsident des AEP, gegründet (Aisa, Ferran 2000, S. 287). Die Aufgaben der Alphabetisierung und der Leseförderung wurden angesichts der defizitären öffentlichen Schulen und Bibliotheken oft von den *ateneus* wie dem AEP übernommen.

#### **8.4.2 Die Kampagne für eine *Biblioteca Popular* für Barcelona 1916**

1916 ging vom AEP eine Kampagne aus, die eine *Biblioteca Popular* für Barcelona forderte (Galí XI, S. 209). 1910/1911 hatte es in Madrid eine Initiative von Paz Melia u.a. gegeben, orientiert an dem Modell der angelsächsischen *Free Public Library*, *bibliotecas populares* zuerst als Modellbibliotheken in Madrid und Barcelona einzurichten (García 2000, S. 143). Zulueta hielt 1910 einen Vortrag mit dem Titel: „Una biblioteca moderna“ (Eine moderne Bibliothek) im AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 199)<sup>299</sup>. Diese Initiativen für eine moderne öffentliche Bibliothek, und der vor allem in der Presse in Barcelona geführte Richtungsstreit darüber, welche Bibliotheken Katalonien am dringendsten benötigte<sup>300</sup>, bildeten den Hintergrund zu dieser Kampagne. Dieser Kampagne schlossen sich fünfzig kulturelle, politische und soziale Einrichtungen an (Aisa, Ferran 2000, S. 157). Anders als der AEP-Kampagne 1918 für die Einrichtung von Kindergärten war der Kampagne für die Einrichtung einer *Biblioteca Popular* für Barcelona kein Erfolg beschieden. Zwar beschloss die *Mancomunitat* unter Prat de la Riba 1915 neben der Einrichtung der wissenschaftlichen *Biblioteca de Catalunya* ein Netz öffentlicher Bibliotheken in Katalonien aufzubauen. Dieses Netz wurde aber nicht mit den existierenden Volksbibliotheken der *ateneus* und anderer, auch öffentlicher Einrichtungen errichtet, sondern es wurde als völlig neues, eigenes Bibliotheksnetz geplant und durchgeführt. In Barcelona wurden erst 1935 zwei dieser neuen Bibliotheken in den Distrikten IV und IX eingerichtet (García 2000, S. 166). Ursprünglich war die Intention von Zulueta und den anderen AEP-Initiatoren gewesen, vor allem die unteren Bevölkerungsschichten in Barcelona mit modernen, gut ausgestatteten und professionell geführten öffentlichen Bibliotheken zu versorgen. Ein solches Netz, das die *ateneu*-Bibliotheken mit einbezog, entstand in Ansätzen erst in den Jahren der Zweiten Spanischen Republik.

---

<sup>299</sup> 1911 hielt Zulueta einen weiteren Vortrag im AEP über „Die Bedeutung der Bibliothek für die Erziehung“ (Aisa, Ferran 2000, S. 200). 1912 hielt Ramon Martínez Gras einen Vortrag: „Bibliothek und Statistik“ (Aisa, Ferran 2000, S. 201); 1915 organisierte das AEP für seine Mitglieder eine Führung im *Institut d'Estudis Catalans* und eine weitere in der neuen *Biblioteca de Catalunya* (Aisa, Ferran 2000, S. 206). Eine weitere Führung leitete Francesca de Bonnemaïson durch ihr *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* 1923 (Aisa, Ferran 2000, S. 220). 1933 hielt Jordi Rubio i Balaguer, damals Direktor des Bibliotheksnetzes der Generalitat und der Bibliothekarinnen-Schule, im AEP einen Vortrag über „Die öffentlichen Bibliotheken“ (Les biblioteques públiques), (Aisa, Ferran 2000, S. 235).

<sup>300</sup> Siehe dazu Kapitel 4.5.

Diese Entwicklung wurde durch die politischen Ereignisse im Januar 1939 abgebrochen.

### 8.4.3 Die Kampagne „Leseempfehlung“ von 1915 - 1920

1915 führte das AEP auf Initiative der Bibliothekskommission im AEP eine Kampagne durch, worin in ganz Spanien Professoren, Schriftsteller, Lehrer und Intellektuelle mit der Bitte angeschrieben wurden, dem AEP die ihrer Meinung nach grundlegenden zehn bis fünfzehn Bücher zu nennen, die für junge Menschen wichtig seien (Aisa, Ferran 2000, S. 266). In dem damals veröffentlichten Manifest heißt es, dass es viele junge Menschen aus ärmlichen Verhältnissen mit sehr geringer Schulbildung gebe, die aber ein großes Bedürfnis nach Bildung und neuen (Er)Kenntnissen hätten, auch weil sie die sozialen und politischen Ereignisse ihrer Zeit verstehen wollten. Sie fänden aber keine Anleitung, wo sie die ersehnte geistige Bildung finden könnten. Also besuchten sie Bibliotheken und begannen dann eher zufällig mit ihrer Lektüre (Aisa, Ferran 2000, S. 266). Ursprünglich war geplant, die meistgenannten Werke in großer Auflage zu einem erschwinglichen Preis zu drucken (Aisa, Ferran 2000, S. 157), das konnte aber aus ökonomischen Gründen nicht realisiert werden.

Diese Kampagne zeigt, dass sich die Bibliothekare des AEP bei der Beratung ihrer Benutzer Anregungen wünschten. Die Kampagne „Leseempfehlung“ wurde fünf Jahre später weitergeführt. Die 1920 gegründete Zeitschrift des AEP, das *Noticiari de l'Ateneu Enciclopèdic Popular*, druckte sowohl die Antworten der ersten als auch der zweiten Befragung ab (Aisa, Ferran 2000, S. 266). Unter den meist genannten Büchern befanden sich folgende: Die *Odysee* von Homer, *Vitae parallelae* (Parallele Lebensbeschreibungen) von Plutarch, die *Selbstbetrachtungen* von Marc Aurel, *Don Quijote* von Miguel Cervantes, die *Auferstehung* und die *Evangelien* von Tolstoi, *Emile* von Rousseau, *Die Entstehung der Arten* von Darwin, das *Kapital* von Karl Marx, die *Dramen* von Shakespeare, *Utopia* von Thomas Morus, die *Ilias* von Homer, *Das Leben der Bienen* von Maeterlinck, *Robinson Crusoe* von Daniel Defoe, *Gullivers Reisen* von J. Swift, die *Bibel*, die *Sokrates Dialoge* von Plato, *Faust* von Goethe, die *Helden* von Thomas Carlyle, *L'homme et la terre* von Elisée Reclus, die *Romanzen des Cid* und *Die göttliche Komödie* von Dante (Aisa, Ferran 2000, S. 266-267).

Manche der Befragten, darunter Josep Maria de Sucre, bezweifelten, dass dieselben Bücher für alle jungen Menschen wichtig seien, und plädierten für eine Auswahl nach den Wünschen und dem Wissenstand des Einzelnen (Aisa, Ferran 2000, S. 268-269). Der Pädagoge Hermenegildo de los Ríos<sup>301</sup>, der ebenfalls an der Kampagne teilnahm, hielt 1916 einen öffentlichen Vortrag im AEP über das Thema: Bücher für eine Biblio-

---

<sup>301</sup> Hermenegildo war wie sein Bruder Francisco de los Ríos, der Gründer der ILE, mit dieser verbunden. Er war Lehrer, Politiker und Autor. Einer seiner Schwerpunkte war die Literaturvermittlung.

thek der arbeitenden Jugend (Aisa, Ferran 2000, S. 209). Er hatte folgende Bücher genannt: 1. Friedrich Albert Lange: *Geschichte des Materialismus* 2. Charles Seignobos: *Histoire de la civilisation* (Geschichte der Zivilisation) 3. Platon: *Die Republik* 4. Plutarch: *Vitae parallelae* (Parallele Lebensbeschreibungen) 5. Die *Evangelien* 6. Cervantes: *Don Quijote* 7. William Shakespeare: die Dramen 8. Johann Wolfgang Goethe: *Wilhelm Meister* 9. Charles Darwin: *Die Entstehung der Arten* 10. *Die Romanzen vom Cid* 11. Leo Tolstoi: *Die Auferstehung* 12. Azorín (José Martínez Ruiz): *Lecturas españolas* (Spanische Lektüren) 13. José Ortega y Gasset: *Meditationen über "Don Quijote"* 14. Thomas Carlyle: *Über Helden und Heldenverehrung* 15. Francisco Giner de los Rios: *Ensayos sobre la educación* 16. Dante: *Göttliche Komödie*<sup>302</sup> (NAEP, Nr. 11, März 1921, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 269).

## 8.5 Die befreiende Kraft der Lektüre

Die Lesekampagne und die Antworten darauf zeigen den Glauben an die Wichtigkeit und die befreiende Kraft der Lektüre, der damals die progressiven Intellektuellen beehrte. Aber auch konservativere Bibliothekare und Pädagogen wiesen der Art der Lektüre für die moralische und intellektuelle Bildung eine sehr große Bedeutung zu, wie die „lectures dirigides“ (angeleitete Lesezirkel)<sup>303</sup> der *Biblioteca per a la Dona* zeigten (Cabó 1995, S. 71). Die Sektion Literatur des AEP führte anfangs neben ihren Literatur- und Dichter-Lesungen jährlich eine „lectura comentada“ (kommentierte Lesung) durch, in der unter Anleitung gemeinsam ein Buch gelesen wurde, wobei schwierige Stellen erklärt und das Werk interpretiert wurde (Aisa, Ferran 2000, S. 375).

Gemeinsames Lesen von wichtigen Werken war ein übliches Vorgehen. So berichtet Zulueta, dass zwei Arbeiter (Tubau und Gardó) in der Bibliothek des AEP gemeinsam ein Buch über Naturgeschichte lasen und ihnen das Wort *Opalino* (opalisierend) so gut gefiel, dass der eine seinen Sohn so nannte (NAEP, Nr. 6, Okt. 1920, S. 43, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 267). Joan Alavedra, der von 1913 bis 1915 Direktionsmitglied des AEP war (als Archivar, später Sekretär), berichtete in einem Interview mit Pere Solà, dass er in der AEP-Bibliothek zusammen mit dem noch heute bekannten katalanischen Poeten Joan Salvat-Papasseit das Buch *Memoiren eines Revolutionärs* von Peter Kropotkin las und *L'homme et la terre* von Reclus (*L' Avenç*, Nr. 14, Mai 1979, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 267).

Joan Salvat-Papasseit wurde durch seinen Freund Josep M. de Sucre in das AEP eingeführt. Er wurde zum Sekretär der Sektion Literatur gewählt und war von 1913 bis 1914 Bibliothekar des AEP (Aisa, Ferran 2000, S. 186). Er ist bis heute einer der bekanntes-

---

<sup>302</sup> Im Original wurde stets der spanische Titel genannt. Bei den Büchern, die auf Deutsch vorliegen, wird der deutsche Titel genannt, bei den anderen wird der Titel der jeweiligen Originalsprache wiedergegeben.

<sup>303</sup> Vgl. dazu Kapitel 4.4.2.

ten katalanischen Lyriker, vor allem durch die Vertonung seiner Gedichte in den 1960/70er Jahren im *nova cançó*<sup>304</sup> durch Joan Manuel Serrat, Xavier Ribalta und Lluís Llach. Salvat stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Er wuchs in einem der Schiffe in Barcelonas „Asilo Naval“ auf, wo er sich vermutlich auch mit der Tuberkulose infizierte, an der er mit 22 Jahren erkrankte und an der er mit 30 Jahren starb (Radatz 1991, S. 251). Er war Autodidakt<sup>305</sup>, seine Welt war „das Jetzt und vielleicht noch das Morgen“ (Radatz 1991, S. 260) und die Welt der Bücher faszinierte ihn. Er erlas sich u.a. in der Bibliothek des AEP eine Welt, die er später als bedeutender futuristischer Dichter und künstlerischer Revolutionär bereicherte. Salvat war Mitglied der künstlerischen Avantgarde seiner Zeit, er war mit Sucre, Barradas und Torres-García eng befreundet. Der Titel seines ersten veröffentlichten Gedichtes „Columna vertebral: sageta de foc“ (Wirbelsäule: Feuerpfeil) zeigt, was für ihn die künstlerische Avantgarde bedeutete: die Feuersäule seiner Zeit zu sein, als Dichter die Welt zu verändern (Molas 1993, S. 18). Salvat war zugleich ein „avantgardistisch-progressiver“ Dichter (Radatz 1991, S. 260) und ein Anwalt des Alltäglichen. Er dichtete über Menschen, Maschinen und die Moderne, über die urbane, neue Welt Barcelonas seiner Zeit. Wie kaum ein anderer verkörperte er die Selbstbefreiung durch Lesen und Kultur, die die emanzipatorischen *ateneus* ermöglichen wollten.

Der Theaterschriftsteller und AEP-Präsident (1932) Ambrosi Carrion weist den Autodidakten eine außerordentliche Rolle im katalanischen Leben von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Bürgerkrieg (1936 - 1939) zu. Sie hätten die *ateneus populars* gegründet, um sich gegenseitig zu unterstützen und gesellschaftlichen Einfluss auszuüben (Carrion 1965, S. 2). Gleichzeitig kritisiert er ihre oft starrköpfige und einseitige Sichtweise. Die Autodidakten des AEP hätten eine Volkskultur schaffen wollen, die alles andere ablehnte. Die Vergangenheit sei für sie eine Last gewesen, von der sie sich möglichst schnell befreien wollten. Die zeitgenössischen Dichter nach *La vaca cega*<sup>306</sup> hätten sie nicht interessiert, da sie sie als noucentistisch und damit als reaktionär angesehen hätten (Carrion, 1965, S. 4). Die Lektüre, die sie mit großem Eifer gelesen hätten<sup>307</sup>, hätten sie mit demselben Eifer verteidigt, aber es sei schwierig gewesen, verschiedene

---

<sup>304</sup> *Nova cançó* (wörtliches Neues Lied, 1966 bis 1975) war das erste kulturelle katalanische Massenphänomen unter Franco. Inspiriert durch die US-amerikanische Folkbewegung sangen und spielten Liedermacher politische Lieder, aber auch Liebeslieder in katalanischer Sprache. Die Bewegung verstand sich als Teil der Widerstandsbewegung gegen Franco (Larrios / Pujadas / Santacana 1999, S. 379).

<sup>305</sup> Radatz bezeichnet ihn als Autodidakten, der nicht aus einer wie auch immer gearteten literarischen Schule hervorgegangen sei, und zitiert ein Wort Salvats, er sei niemandem zu Dank verpflichtet, denn er habe keinen Lehrer gehabt (Radatz 1991, S. 260).

<sup>306</sup> *La vaca cega* ist ein Gedicht des katalanischen Schriftstellers Joan Maragall von 1895.

<sup>307</sup> Carrion nennt folgende Autoren: Friedrich Nietzsche, Arthur Schopenhauer, Peter Kropotkin und Eliseu Reclus, Emile Zola, Mirabeau, Jules Verne, Conan Doyle; von denen, die auf Katalanisch lasen, seien folgende Autoren bevorzugt worden: Jacint Verdaguer, Joan Maragall und Apel·les Mestres, die Theaterstücke von Serafi Pitarra, Àngel Guimerà und Ignasi Iglésias und *Juan José* (1895) von Joaquín Dicenta (Carrion 1965, S. 4).



Sichtweisen mit ihnen zu diskutieren oder einen einmal eingenommenen Standpunkt ins Wanken zu bringen (Carrion 1965, S. 4). Carrion selbst schreibt, es habe auch Ausnahmen gegeben. Aber seine Beschreibung belegt noch einmal, wie wichtig die Lektüremodelle damals waren<sup>308</sup>. Die Polarisierung der Gesellschaft zeigte sich auch in einem unterschiedlichen Kulturverständnis und unterschiedlichen Lektüremodellen.

Im folgenden Kapitel geht es um die Präsenz von Frauen in den *ateneus*. Dabei werden Initiativen von Frauen und Frauen-Organisationen vorgestellt, die sich die Emanzipation von Frauen durch Lesen, Bildung und Kultur zum Ziel setzten und dabei dem Modell der *ateneus* folgten.

---

<sup>308</sup> Einige längere Auszüge aus dem Artikel von Carrion über das AEP und die Autodidakten befinden sich im Anhang 7.

## 9 Die Beteiligung der Frauen an der *ateneu*-Bewegung in Barcelona

Um die meist nur sporadische Präsenz von Frauen in den *ateneus* und die bevorzugte Gründung eigener kultureller Organisationen von Frauen zu erklären, wird zunächst die Rolle der Frauen im öffentlichen Leben Barcelonas dargestellt. Das Leben der Frauen war meist auf den privaten Raum beschränkt. Die Unterdrückung von Frauen im privaten und öffentlichen Leben und ihre Reduzierung auf die Rolle als Mutter in der Vorstellungswelt von Männern und Frauen führten dazu, dass die auch von Frauen angestrebte Emanzipation durch Bildung und Kultur nicht gradlinig verlief. Ähnlich wie die Arbeiter waren auch die Frauen, besonders die der unteren Schichten, zunächst weitgehend von schulischer und außerschulischer Bildung ausgeschlossen. Auch ihre Emanzipation lief über die Vernetzung und die private Organisation von Alphabetisierungs- und Weiterbildungskursen, öffentlichen Vorträgen, von Sportunterricht und Bibliotheken. Da meistens auch die Männer, die das kulturelle Leben der *ateneus* organisierten, die Emanzipation der Frauen entweder ablehnten oder nur theoretisch begrüßten, gründeten diejenigen Frauen, die sich mit der für sie vorgesehenen Rolle nicht zufrieden geben wollten, ihre eigenen Bildungseinrichtungen.

Besonders wird hier auf das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* eingegangen. Die Gründerin Francesca Bonnemaison und ihre Unterstützerinnen vertraten ein konservatives Frauenideal (und in der Bibliothek wurde ein konservativ-katholisches Lektüremodell verfolgt). Dennoch trug das Institut durch seine Bibliothek und sein umfassendes Bildungsangebot für Frauen viel zur zunehmenden Präsenz von Frauen im öffentlichen Leben und zu ihrer Anerkennung bei. Bis heute ist das seit 2004 als *Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison* wieder gegründete Institut ein Frauenzentrum, das die Bildung und Kultur von Frauen durch eine Schule, eine Bibliothek und kulturelle Aktivitäten fördert.

Neben der Alphabetisierung und der Aus- und Weiterbildung spielen auch die Lektüre und die Literatur von Frauen für ihre soziale und kulturelle Emanzipation eine wichtige Rolle. Viele der Frauen, die sich für die sozialen und kulturellen Rechte von Frauen in Barcelona einsetzten, waren Schriftstellerinnen<sup>309</sup>.

---

<sup>309</sup> Beispiele dafür, die auch in dieser Arbeit behandelt werden, sind: Angeles Lopez de Ayala, Margarita Nelken, Dolors Montserdà, Carme Karr und Maria Teresa Vernet.

## 9.1 Frauen im öffentlichen Leben bis zur Zweiten Spanischen Republik

Das Aktionsfeld von Frauen war bis zur Zweiten Spanischen Republik in Barcelona wie im übrigen Spanien im kollektiven Bewusstsein auf Haushaltsführung, Kindererziehung und Kirche beschränkt. Gleichwohl waren gerade in Barcelona immer mehr Frauen erwerbstätig (Bianchi 2003, S. 16), beteiligten sich an Demonstrationen<sup>310</sup> und auch an antiklerikalen Erhebungen (Nagel 1990, S. 238). Frauen aus den unteren Schichten arbeiteten in Fabriken, überwiegend in der Textilindustrie, in Heimarbeit, als Dienstbotinnen oder als Prostituierte (Nagel 1990, S. 237). Frauen der Mittelschicht arbeiteten, solange sie nicht verheiratet waren, als Lehrerinnen, Zeichnerinnen, Modistinnen, Sekretärinnen und Angestellte (Real 1998, S. 24). Frauen aus der Oberschicht gingen in der Regel keiner Erwerbsarbeit nach. Einige, wie Francesca Bonnemaison, die Frau des früh verstorbenen Anwalts und einflussreichen katalanistischen Politikers Narcís Verdaguer, widmeten ihre Zeit sozialen und kulturellen Zwecken. Bonnemaison gründete und leitete das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*.

Obwohl sich viele Frauen in Barcelona ihren Lebensunterhalt selber verdienten, wurden sie vom Staat, der Kirche, dem Vater bzw. dem Ehemann bevormundet (Bianchi 2003, S. 17). So durften sie z.B. nicht wählen, und wenn sie verheiratet waren, hatten sie keine Verfügungsgewalt über ihr Vermögen, noch durften sie einen Vertrag unterschreiben (Pradas 2006, S. 103). Der Zugang zur Elementarbildung, zu weiterführenden Schulen und zur Universität blieb ihnen lange verschlossen<sup>311</sup>. Als Frauen 1931 erstmals das Wahlrecht bekamen<sup>312</sup>, war diese Gesetzesänderung von starken Polemiken in allen Parteien begleitet.

---

<sup>310</sup> Am 10.7.1910 fand in Barcelona die erste Frauendemonstration mit 10.000 bis 15.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt, unterstützt von den Lerrouxisten, den spiritistischen Gesellschaften, den republikanischen Stadtviertelorganisationen, Freidenkergesellschaften und Teilen der Freimaurer (Aparició 1999, S. 179). Auch an den Demonstrationen und Generalstreiks für bessere Lebensbedingungen 1902, 1909 und 1918 beteiligten sich viele Frauen (Bianchi 2003, S. 19). 1913 und 1916 streikten die Frauen der Textilgewerkschaft erfolgreich in Barcelona. In den Demonstrationen und „Hungermärschen“ von 1918 gegen Preiswucher, Inflation und Spekulation waren Frauen – klassenübergreifend von Prostituierten bis zu Kleinbürgerinnen – vielfach führend beteiligt (Nagel 1990, S. 244-245).

<sup>311</sup> Seit dem Unterrichtsgesetz von 1857 gab es für alle Kinder von sechs bis neun Jahren eine Schulpflicht. Gerade in Barcelona gab es jedoch nicht genug Schulen für alle Kinder. Zur Universität wurden Frauen ab 1910 zugelassen, sie brauchten aber bis 1932 eine Spezialgenehmigung. Bereits vor 1910 hatten Frauen mit Sondergenehmigung ein Studium abgeschlossen, so 1882 Dolores Aleu und Martina Castells ein Medizinstudium in Barcelona. Im selben Jahr wurde Frauen aber sowohl der Zugang zur Universität als auch zu weiterführenden Schulen (bis 1883) wieder verboten.

<sup>312</sup> Im Juni 1931 konnten erstmals Frauen in die spanischen *Cortes* gewählt werden. Von 470 Abgeordneten waren zwei Frauen: Clara Campoamor und Victoria Kent. Bei den Wahlen im Dezember 1933 konnten Frauen erstmals selber wählen (es wurden vier Frauen gewählt). Viele linke und republikanische Politiker befürchteten, dass Frauen eher konservativ wählten und waren deshalb gegen das Frauenwahlrecht. Aber auch engagierte Frauen wie die republikanische Journalistin Ángeles López de Ayala (Aparició 1999, S. 180) oder die Sozialistin Margarita Nelken waren aus diesem Grund gegen das Frauenwahlrecht.

Normalerweise bewegten sich Männer und Frauen in getrennten Räumen. In den Fabriken arbeiteten sie in getrennten Sälen (Nagel 1990, S. 237), und auch im Alltag trafen sich Frauen an anderen Plätzen als Männer. Das änderte sich erst langsam in den 1920er und 1930er Jahren, als Frauen Stück für Stück im öffentlichen Leben präsenter wurden (Real 1998, S. 17). In den Gewerkschaften und *ateneus* trafen Männer oft für Frauen die Entscheidungen, sowohl in den anarchistischen als auch in den katholisch geprägten. Der Gründung anarchistischer Frauengewerkschaften war wenig Erfolg beschieden<sup>313</sup>, und die relativ erfolgreichen katholischen Frauengewerkschaften wurden oft durch Patronate<sup>314</sup> geführt. In diesen trafen Geistliche und Vertreter der Bourgeoisie die Entscheidungen, was das konservative Frauenbild verstärkte (Nagel 1990, S. 238).

Für alle Parteien hatten die Anliegen von Frauen eine untergeordnete Bedeutung (Nagel 1990, S. 236). Nur in den lerrouxistischen Volkshäusern, in den *ateneus*, bei den Anarchistinnen und in den von Frauen gegründeten, überwiegend katalanisch-katholischen Frauenorganisationen wurde auch für die Rechte von Frauen mobilisiert und Initiativen zur besseren Ausbildung angestoßen. Der Zugang zu Bildung und Kultur galt auch bei den Frauen als Schlüssel zur Emanzipation, einerseits wegen der durch eine bessere Ausbildung ermöglichten besseren Verdienstmöglichkeiten<sup>315</sup>, andererseits wegen der durch eine breite Allgemeinbildung geförderten persönlichen Entwicklung und einem größeren Selbstbewusstsein<sup>316</sup>. Dabei setzen die anarchistischen Frauenorganisationen

---

<sup>313</sup> Die Arbeiterin, Anarchistin und Frauenrechtlerin Teresa Claramunt scheiterte 1892 mit dem Versuch eine anarchistische Frauengewerkschaft, die *Agrupación de Trabajadoras de Barcelona*, zu gründen (Prada 2006, S. 109). Erst 1936 konstituierten sich dann die *Mujeres Libres* als anarchistische Frauenorganisation. Sie bekamen zwar finanzielle und logistische Unterstützung durch die anarchistischen Organisationen, aber keine offizielle Anerkennung. Der Versuch, sich im Oktober 1938 als eigenständige Organisation innerhalb der anarchistischen Organisationen zu konstituieren, wurde abgelehnt (Bianchi 2003, S. 85-86).

<sup>314</sup> Die beiden wichtigsten Frauengewerkschaften in Barcelona in dieser Zeit sollen hier kurz beschrieben werden. Die Schriftstellerin Dolores Montserdà (1845 - 1919) gründete 1910 das *Patronat d'Obreres de l'Agulla* (Patronat der Näherinnen), um die Arbeiterinnen zu beschützen, zu bilden und sie vor der Radikalisierung zu bewahren (Costa / Guirao / Izquierdo 1999, S. 259). Dieses Patronat war gegen die extreme Ausbeutung der Näherinnen aktiv und stand unter kirchlicher Leitung. 1912 gründete die Schriftstellerin Maria Domènech die *Federació Sindical d'Obreres* (Föderation der Arbeiterinnen-Gewerkschaften). Die Föderation stand katalanisch-bürgerlichen Kreisen nahe. Die Föderation arbeitete teilweise wie ein *ateneu*. Die Mitgliedschaft kostete 1 *Ral* (Real) pro Monat, und dafür konnten die Mitglieder der fünf zusammengeschlossenen Gewerkschaften (Handelsangestellte, Modistinnen, Schneiderinnen, Näherinnen und technische Arbeiterinnen) den allgemeinen Unterricht und den Berufsschulunterricht besuchen. Es gab auch Unterricht in Sport und Haushaltsführung, eine Arbeitsvermittlungsstelle, eine *caixa dotal* (Aussteuerversicherung) und eine Leihbibliothek. Konferenzen und Exkursionen wurden ebenfalls angeboten (Feminal Nr. 121, Mai 1917, S. 17 abgedruckt in Segura 2007, S. 89).

<sup>315</sup> Frauen verdienten sehr viel weniger als Männer, teilweise nur die Hälfte (Nagel 1990, S. 240), oft mit dem Argument, sie müssten ja keine Familie davon ernähren. Das führte wiederum zu Spannungen in den Gewerkschaften, die Frauen oft als „Lohndrückerinnen“ ansahen.

<sup>316</sup> Vgl. dazu die Inschrift von 1922 über dem Eingang der *Biblioteca Popular de la Dona*, heute Eingang der *Biblioteca Francesca Bonnemaison*: Jede Frau ist mehr wert, wenn sie lesen kann. Im Original heißt es: „Tota dona val més quan lletra aprèn“ (Wörtlich: Jede Frau ist mehr wert, wenn sie Buchstaben lernt).

wie die *Mujeres Libres*<sup>317</sup> auf die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins durch Bildung und kulturelle Aktivitäten, um sich so aus der „dreifachen Sklaverei“ zu befreien. So bezeichneten sie die Sklaverei durch Unwissenheit, die Sklaverei durch die Unterdrückung als Frau (durch Staat, Kirche und Ehemann) und die Sklaverei durch die Ausbeutung als Arbeiterin (Bianchi 2003, S. 61). Die katholisch-katalanischen Initiativen wie das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* wollten, unterstützt durch die *Mancomunitat* und konservative katalanische Politiker, die „intellektuelle und moralische Erhöhung der Einzelpersonlichkeit“ fördern (Seitter 1993, S. 113). Außerdem waren Bildung und kulturelle Aktivitäten für sie soziale Integrationsmaßnahmen (Seitter 1993, S. 113) und Teil der „sozialen Modernisierung“, ohne die Katalonien nach ihrem Verständnis den ihm zustehenden Platz in Europa nicht erreichen konnte.

Im Mittelpunkt der bürgerlich-katholisch-regionalistischen Frauenbildung standen die Berufsausbildung für Frauen, die Verwissenschaftlichung der Haushaltsführung und eine bessere Gesundheitsbildung (Nagel 1990, S. 233). Dabei herrschte immer das Bild der Frau als Ehefrau und Mutter vor. Bis zur Ehe jedoch sollten die modernen Frauen erwerbstätig sein können. Durch eine bessere Ausbildung in Ernährungs- und Hygienefragen sollten sie bessere Ehefrauen und Mütter werden (Nagel 1990, S. 234) und durch eine bessere Bildung ebenbürtigere Gefährtinnen ihre Männer. In den Unterschichten gingen fast alle Frauen einer Erwerbstätigkeit nach, weil die Not sie dazu trieb, aber auch hier galt diese Arbeit in den Vorstellungen der katalanischen „Feministinnen“<sup>318</sup> als Übergang und Notlösung, da nach ihren Vorstellungen idealerweise der Mann die Versorgung der Familie übernahm. Auch bei den meisten Gewerkschaftsaktivisten und -Mitgliedern, auch den anarchistischen, war dieses Gedankengut verbreitet<sup>319</sup> (Nagel

---

<sup>317</sup> Die *Mujeres Libres* entstanden aus einem Zusammenschluss der Ende 1934 in Barcelona innerhalb der CNT gegründeten *Grupo Cultural Femenino* (Frauen-Kulturgruppe) und der zeitgleich in Madrid entstandenen Gruppe *Mujeres Libres* (Freie Frauen). In der Organisation waren zwischen April 1936 und Februar 1939 mehr als 20.000, nach manchen Quellen 60.000 Frauen in ganz Spanien organisiert. Die *Mujeres Libres* gaben die gleichnamige Zeitschrift heraus und gründeten mehrere Berufsschulen für Frauen und Frauenbildungsinstitute, darunter in Barcelona das *Casal de la Dona Treballadora* (Haus der arbeitenden Frau). Dort wurden Elementarunterricht, Ergänzungsunterricht und berufliche Ausbildungen (Krankenschwester, Kindergärtnerin, Ingenieurin, Schneiderin und Modistin) angeboten, aber auch allgemeine Kurse zu gesellschaftlichen Fragen aller Art. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit war die moderne Kindererziehung, der Umgang mit der Prostitution und die Unterstützung der Front im spanischen Bürgerkrieg auf der republikanischen Seite (Bianchi 2003, S. 66-70). Die *Mujeres Libres* riefen auch viele kleine kulturelle Gruppen ins Leben, zu deren Aktivitäten oft auch eine Leihbibliothek zählte.

<sup>318</sup> Das Wort Feministin wurde damals nicht im heutigen Sinne verstanden. Als Feministinnen galten Frauen wie Dolors Montserdà, Carme Karr, Francesca Bonnemaison und Rosa Sensat, für die Feminismus bedeutete, dass Frauen eine bessere Allgemeinbildung bekommen sollten, studieren konnten und einen Beruf bis zur Ehe ausüben sollten. Sie stellten das Idealbild der Frau als Mutter und Ehefrau nicht in Frage, sondern argumentierten, dass gebildete und bewusste Frauen auch bessere Ehefrauen und Mütter seien (Nagel 1990, S. 232).

<sup>319</sup> Mercedes Campoamor, eine der Gründerinnen der anarchistischen Frauenorganisation *Mujeres Libres* konnte noch 1933 keine Kurse für die CNT geben, weil sie eine Frau war (Bianchi 2003, S. 59). Andererseits entwickelten viele Frauen in den anarchistischen Stadtteilorganisationen, den *ateneus* und den naturistischen Gruppen ein eigenes Selbstbewusstsein und gründeten Netzwerke. Auch die privaten rationalis-

1990, S. 239), obwohl sie theoretisch die Gleichwertigkeit von Männern und Frauen anerkannten (Nagel 1990, S. 241). Nur von Teilen der progressiven Welt wurde schon lange gesehen, dass die Einbeziehung der Frauen ins öffentliche Leben unerlässlich für jeden wirklichen sozialen Fortschritt war (Aparició 1999, S. 179). Es gab deshalb auch viele Männer wie Teobaldo Nieva, Odon de Buen, Anselmo Lorenzo, Cristobal Litrán, die sich theoretisch für mehr Frauenrechte einsetzten (Aparició 1999, S. 179).

Frauen waren neben Arbeitern und Kindern die neuen Leserinnen des 19. Jahrhunderts in Europa (Lyons 2001). Seit der Aufklärung wurden vor allem Zeitschriften und Romane gelesen, zunehmend auch von Frauen. In Spanien gab es dieselbe Entwicklung, nur setzte sie später ein. Der Anteil derjenigen Frauen, die nicht lesen konnten und lesen wollten, war in Spanien sehr hoch. War in Spanien und Katalonien anfangs der Anteil derjenigen Frauen, die nicht schreiben und lesen konnten, ungleich höher als der der Männer<sup>320</sup>, so stieg der Anteil der Frauen, die lesen konnten, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts sprunghaft an<sup>321</sup>. Trotzdem konnte noch 1920 die Hälfte der über zehnjährigen Mädchen und Frauen in Spanien nicht lesen, in Barcelona waren es 30 Prozent (Seitter 1993, S. 55). Hier lernten die Kinder meist nicht in öffentlichen Schulen lesen und schreiben<sup>322</sup>. War die Ausbildung der Jungen vor allem in den unteren Schichten, schon defizitär, so war die der Mädchen im Allgemeinen noch schlechter. Deshalb fand die (Aus-)Bildung der Mädchen und Frauen in den rationalistischen Schulen und den *ateneus populars* in der Regel mit der Alphabetisierung an.

Die Ausbildung der Mädchen in den katholischen und den wenigen öffentlichen Schulen beschränkte sich lange Zeit auf Nähen und Religion<sup>323</sup> (Pradas 2006, S. 104). In den öffentlichen Fachschulen für Frauen<sup>324</sup> wurde überwiegend Nähen, Schneidern und Haushaltsführung gelehrt. Die Bildung und Ausbildung der Mädchen und Frauen fand in Barcelona bis zur Zweiten Republik sehr oft in privaten Schulen, Instituten, Gewerk-

---

tischen Schulen von Ferrer u.a., die alle koedukativ unterrichteten, hatten großen Einfluss auf die Emanzipation der Frauen.

<sup>320</sup> 1860 konnten in Spanien 31,1 Prozent der Männer und 9 Prozent der Frauen lesen und schreiben (Vgl. Anhang 1).

<sup>321</sup> 1887 konnten 38,5 Prozent der Männer und 18,8 Prozent der Frauen lesen und schreiben, 1900 konnten 42,1 Prozent der Männer und 25,1 Prozent der Frauen lesen und schreiben (Vgl. Anhang 1).

<sup>322</sup> Seitter schreibt, dass noch 1900 nur 15 Prozent der unterrichtspflichtigen Bevölkerung (Sechs- bis Zwölfjährige) in Barcelona eine öffentliche Schule besuchten (Seitter 1993, S. 54).

<sup>323</sup> 1913 wurden in Madrid und Barcelona 14 Schulen für junge Frauen gegründet, die nicht oder kaum beschult worden waren, um ihre Kenntnisse in der Haushaltsführung zu erweitern (Seitter 1993, S. 43). Das zeigt nicht nur, wie wenig erfolgreich die öffentliche Schulpolitik war, sondern auch die Reduzierung der Ausbildung auf die Vorbereitung in der Rolle als Hausfrau und Mutter.

<sup>324</sup> Offizielle Schulen für Frauen waren neben den Primarschulen die schon erwähnten Fachschulen für Bibliothekarinnen, Krankenschwestern und Lehrerinnen der *Mancomunitat*, die 1882 gegründete Provinzialschule für Schneiderinnen (*Escuela Provincial de Corte*), die 1918 zur Berufsschule für die Frau (*Escuela profesional per a la Dona*) wurde, und die 1913 gegründete Städtische Schule für Arbeiten und Berufe der Frau (*Escuela municipal de Labors i Oficis de la Dona*), (Seitter 1993, S. 63). Die Fachschulen der *Mancomunitat* waren damals sehr fortschrittlich.

schaften und *ateneus* statt<sup>325</sup>. Die Koedukation in öffentlichen und privaten Einrichtungen setzte sich nur sehr langsam durch. Deshalb gab es meist spezielle Fraueneinrichtungen oder Frauenabteilungen, auch in der *ateneu*-Bewegung.

## 9.2 Frauen in den *ateneus*

Die Präsenz der Frauen in den *ateneus* war sporadisch. Erst während der Zweiten Spanischen Republik war ein signifikanter Anteil der *ateneu*-Mitglieder weiblich. Normalerweise nahmen Frauen als „dama de companya“ (Damenbegleitung) an den kulturellen Aktivitäten der *ateneus* teil, an Bällen, Theater- und Musikaufführungen, Ausstellungen, Konferenzen und Literaturvermittlung, zu denen sie zugelassen waren (Bosch 1991, S. 54). Ab den 1920er Jahren änderten viele *ateneus* ihre Satzung, um Frauen auch als Mitglieder zuzulassen. Zu den ersten gehörten 1912 das *Ateneu Igualadi de la Classe Obrera* und 1916 das *Ateneu Sindicalista de Badalona* (Bosch 1991, S. 54). Es gab aber auch andere *ateneus*, wie das *Foment Martinenc* in Barcelona, das noch 1935 Frauen nur eine begrenzte Mitgliedschaft gewährte, weil sie als Vollmitglieder Miteigentümer würden und mitbestimmen könnten (Bosch 1991, S. 54).

Im *Ateneu Enciclopèdic Popular* war bereits 1906 eine Frau Mitglied der Junta (Aisa, Ferran 2000, S. 185). Es handelte sich um die Pädagogin und Frauenaktivistin Maria Baldó<sup>326</sup>, die auch verschiedene öffentliche Vorträge im AEP hielt. Diese behandelten meist pädagogische Themen, z.B. 1906 „Die Frauenerziehung in China“, 1933 „Exkursionen in den Schulen“ und „Die Bedeutung von Kindergärten“ (Aisa, Ferran 2000, S. 192 und S. 233). Auch im AEP waren Frauen nur in bestimmten Sektionen und bei bestimmten Veranstaltungen präsent. In der Junta war außer Maria Baldó, die 1933 erneut Mitglied des Vorstandes wurde, nur noch einmal eine Frau vertreten: Núria Folch<sup>327</sup> war von 1934 bis 1935 Schatzmeisterin (Aisa, Ferran 2000, S. 189). Auch in den Vorständen der Sektionen des AEP waren Frauen rar, nur in der Sektion Unterricht wurden auch Frauen – als Schatzmeisterin und als Bibliothekarin – in den Vorstand

---

<sup>325</sup> Private Fachschulen waren die Frauenakademien (*Acadèmies femenines*), das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* und die gewerkschaftlichen Einrichtungen: Neben dem schon erwähnten *Patronat d'Obreres de l'Agulla* (Patronat der Näherinnen) und der *Federació Sindical d'Obreres* (Föderation der Arbeiterinnen-Gewerkschaften) gab es noch das *Sindicat d'obreres* (Arbeiterinnengewerkschaft) und das *Patronat social-escolar d'obreres* (Soziales Schulpatronat für Arbeiterinnen), (Seitter 1993, S. 63). Alle diese Einrichtungen förderten nicht nur die berufliche, sondern auch die allgemeine Frauenbildung. Es gab auch noch die *Escola d'institutrius i altres carreres per a la Dona* (Schule für Erzieherinnen und andere Frauenberufe). Frauen waren sehr oft als Erzieherinnen und Lehrerinnen tätig, nicht immer mit einer entsprechenden Ausbildung.

<sup>326</sup> Maria Baldó (1884 - 1964) war Lehrerin, Pädagogin und Heimatforscherin. Sie war Direktorin der *Grup Escolar La Farigola*, Mitglied der katalanischen Lehrervereinigung und Präsidentin der Frauenorganisationen *Lyceum Club* (1936) und *Club Femení i d'Esports* (ab 1933) und auch Mitglied der republikanischen Partei ERC (Real 1998, S. 104).

<sup>327</sup> Nuria Folch i Pi war bereits 1931, mit 15 Jahren, Mitglied der Kulturkommission des *Club Femení* (Real 1998, S. 62).

gewählt (Aisa, Ferran 2000, S. 451). In den *ateneus*, auch im AEP, waren Frauen oft als Lehrerinnen tätig, weshalb sie auch im Vorstand der Sektion Unterricht vertreten waren.

Die Vorträge, die Frauen im AEP hielten, umfassten verschiedenen Themenbereiche. Überwiegend ging es um Feminismus<sup>328</sup>, die Präsenz von Frauen in der Gesellschaft, Pädagogik und literarische Themen<sup>329</sup>. Auch viele Männer hielten, wie damals üblich, Vorträge zu „Frauen-Themen“<sup>330</sup>. Diese Konferenzen und Vorträge zeigen, dass das „Frauenthema“ oder der „Feminismus“, wie er damals verstanden wurde, im AEP fast seit der Gründung präsent war. Über die Mitgliedszahlen von Frauen im AEP gibt es keine Angaben. Sie konnten von Anfang an Mitglied werden, waren aber nach ihrer Präsenz in den Berichten und Veröffentlichungen des AEP erst ab Ende der 1920er Jahre in größerer Anzahl Mitglieder.

Im *Ateneu Barcelonès* waren nur sehr wenige Frauen Mitglieder, was sich auch in den 1930er Jahren nicht änderte<sup>331</sup>. Aber auch hier wurde das „Frauenthema“ in den Vorträgen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts sehr intensiv behandelt. Im Kursjahr 1906 bis 1907 fand eine Konferenzreihe über Frauenliteratur statt, zu Ehren der Schriftstellerin Blanca de los Ríos. Die Redaktion der Zeitschrift *Feminal* war an der Vorbereitung beteiligt. Es lasen mehrere Schriftstellerinnen aus ihren Werken, darunter Dolors Montserdà, und Sängerinnen traten auf (Costa 2006, S. 230). Abgesehen von dieser Konferenzreihe waren Frauen bis in die 1920er Jahre nur sehr selten im *Ateneu Barcelonès* präsent, und auch danach nur als Publikum bei kulturellen Aktivitäten und öffentlichen Konferenzen oder als Vortragende, Interpretinnen und Sprachlehrerinnen (Costa 2006,

---

<sup>328</sup> Damals wurde kaum ein Unterschied zwischen *feminí* (weiblich) und *feminisme* (Feminismus) gemacht. Ein Vortrag zu dem Thema „De Feminisme“ handelte von der Lage der Frauen und den Versuchen, diese zu verbessern.

<sup>329</sup> Caterina Ferrer Mayordomo hielt 1916 mehrere Vorträge über Frauen, Familie, Feminismus, Ehe und Strafrecht (Aisa, Ferran 2000, S. 209). Die Pädagogin Leonor Serrano hielt 1919 und 1920 eine Reihe von Vorträgen über Frauen in der Zivilisation, Frauenwahlrecht, Feminismus, Sozialpädagogik und Frauenbildung (Aisa, Ferran 2000, S. 215-216). Rosa Sensat, Direktorin der Waldschule, sprach über Frauenbildung (1920 und 1932) (Aisa, Ferran 2000, S. 216, S. 232). Magarita Nelken, die Autorin von *La condición social de la mujer en España* (1919), eine feministische Studie über die soziale Stellung der Frauen in Spanien, hielt 1923 einen gleichnamigen Vortrag (Aisa, Ferran 2000, S. 221), Victoria Kent, Mitglied der 1918 gegründeten nationalen spanischen Frauenorganisation ANME, erste praktizierende Anwältin und 1931 zusammen mit Clara Campoamor erste weibliche Abgeordnete Spaniens, hielt 1931 eine Vortragsreihe über Recht und soziale Gerechtigkeit (Aisa, Ferran 2000, S. 229) und die Schriftstellerin und *Lyceum*-Gründerin Aurora Bertrana hielt 1933 einen Vortrag über ihr Buch *Polynesien* (Aisa, Ferran 2000, S. 233). Dazu kamen weitere Vorträge über literarische Themen, Pädagogik und Spezialbereiche wie Genetik.

<sup>330</sup> Beispiele dafür sind: Emiliano Iglesias (Frauen und Recht, 1906), Agustín Vidal Parera (Die Frau in der Geschichte, 1906), Mateu Ascensio (Die Mentalität von Frauen, 1907), Ramon Noguer i Comet (Frauenarbeit, 1911), Joan Paulis (Feminismus. Soziales Handeln für die Näharbeiterinnen, 1913), Jaime García Alsina (Die physische Erziehung der Frau, 1918), (Aisa, Ferran 2000, S. 192, S. 193, S. 194, S. 200, S. 204, S. 212).

<sup>331</sup> Das erste weibliche *Ateneu*-Mitglied war 1908 Elionor Serra i Cisa. Das blieb jedoch eine Ausnahme (Costa 2006, 250). Tavera schreibt, dass bis zum Bürgerkrieg nur zehn bis zwanzig Frauen reguläre Mitglieder im *Ateneu* waren, dazu kamen etwa 33 *transeuntes* während der Republik (vorübergehende Mitgliedschaft für auswärtige Gäste), (Tavera 2006, S. 366).



S. 251). Vor allem die Bibliothek und der Lesesaal wurde von jungen Frauen – in Begleitung männlicher Familienangehöriger – genutzt (Tavera 2006, S. 366).

Die Themen der Vorträge ab 1910 behandelten das „Frauen-Thema“ aus der Perspektive des wohlhabenden katalanischen Bürgertums, die in der „Frauenfrage“ ein wichtiges Thema sahen. Es ging überwiegend um Frauen und Hygiene und die Ausbildung von Frauen, vor allem aus guter Familie (Costa 2006, S. 253). Dabei entstand eine enge Kooperation mit den katholischen Frauengewerkschaften und dem *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*, aber auch mit Carme Karr<sup>332</sup> und ihrer Zeitschrift *Feminal*. 1920 gab es anlässlich des Suffragetten-Kongresses in Genf einen Konferenzzyklus über Frauenrechte mit sehr großer Frauenbeteiligung (Costa 2006, S. 255). Der katalanische „Feminismus“ und die Einbeziehung von Frauen in die sogenannte „soziale Modernisierung“ Kataloniens (Bildung, Gesundheit, Sozialwesen) blieben ein Vortragsthema im *Ateneu*, mit Ausnahme der Diktatur von Primo de Rivera, während der sowohl feministische als auch katalanische Themen kaum behandelt werden konnten. Gegen Ende der Diktatur bis zum Bürgerkrieg kooperierte das *Ateneu* dann eng mit den neu gegründeten katalanischen Frauenorganisationen *Club Femení i d'Esports* (gegründet 1928), dem *Lyceum Club* (gegründet 1931) und der *Acció Femenina* (gegründet 1921) von Carme Karr (Tavera 2006, S. 367). Diese waren eher republikanisch, katalanisch und frauenrechtlerisch orientiert, weniger katholisch-konservativ.

1931 lehnte das *Ateneu* eine Anfrage von Àngela Graupera vom *Ateneu Femení Republicà*<sup>333</sup> ab, die gerne einen Konferenzzyklus im *Ateneu* durchführen wollten<sup>334</sup> (Tavera 2006, S. 347). Es gab in den lerrouxistischen Volkshäusern und republikanischen *ateneus* eine Reihe von Frauen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, die sich aktiv an den kulturellen und sozialen Aktivitäten beteiligten, darunter die „dames roges“ und die „dames radicals“<sup>335</sup> (Huertas 1994, S. 125). Ein typisches Beispiel dafür ist das oben erwähnte *Ateneo Republicano Femenino*. Dieses Frauen-*ateneo* wurde 1928, zu Zeiten

---

<sup>332</sup> Die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Carme Karr (1865 - 1943) hatte 1913 *La llar* (das Heim) gegründet, das erste Studentinnenwohnheim in Spanien. Ein Vorbild war die *Residencia de Estudiantes* der ILE in Madrid. In *La llar* konnten Mädchen und Frauen ab 14 Jahren, die nicht aus Barcelona stammten, wohnen und sich weiterbilden. Es wurden dort Vorträge, Konferenzen, Sportmöglichkeiten und Exkursionen angeboten. *La llar* war für Frauen aller Religionen offen, kostete fünf Peseten pro Monat (es gab Stipendien) und arbeitete eng mit dem *Ateneu Femení* zusammen. Alle Angebote des *Ateneu Femení*: die Bibliothek, sowie der Lese-, Ausstellungs- und Musiksaal, standen den Studentinnen und Lehrerinnen von *La llar*, die automatisch Mitglied des *Ateneu Femení* waren, zur Verfügung (Segura 2007, S. 46-48).

<sup>333</sup> Dieses *Ateneu* benutzte die katalanische und die spanische Schreibweise. Hier wird jeweils die Schreibweise der Quelle verwendet.

<sup>334</sup> Mit dem Ende der Diktatur Primo de Riveras hatte es eine Reihe von Anfragen von anarchistischen, lerrouxistischen und freidenkerischen Organisationen gegeben, die gerne Vorträge im *Ateneu Barcelonès* halten wollten. Diese wurden in der Regel abgelehnt (Tavera 2006, S. 347).

<sup>335</sup> Die Lerrouxisten organisierten zwei Frauengruppen in Barcelona. Die „Roten Damen“ (*damas rojas*) waren mehrheitlich Arbeiterinnen und hatten ihren Sitz im Arbeiterviertel Clot. Die „Radikalen Damen“ (*damas radicales*) vereinigten meist gebildete Frauen aus der Mittelschicht, darunter viele Lehrerinnen. Ihr Hauptsitz war in Gràcia (Seitter 1993, S. 88-89).

der Diktatur Primo de Riveras, in Barcelona gegründet. Das *ateneo* verfügte nicht über eigene Räumlichkeiten, organisierte aber Kampagnen und war wesentlich an der Gründung der *Casa de la Maternidad* 1931 beteiligt, die ganztägige Kinderbetreuung und soziale und medizinische Beratung für alle Frauen<sup>336</sup> anbot. Zunächst trafen sie sich in den Räumen des *Centro de Izquierda Universitaria*. Als dieses kurz darauf von den Machthabern geschlossen wurde, trafen sie sich in den Räumen des *Ateneo Republicano de Puertaferrissa*, bis auch dieses geschlossen wurde. Mit Gründung der Republik nutzen sie die Räume des *Ateneo Pi y Margall*<sup>337</sup>.

Meist fanden die kulturellen Aktivitäten von Frauengruppen in *ateneus* statt, da sie sich oft kein eigenes Lokal leisten konnten oder dieses für größere Veranstaltungen ungeeignet war. *Ateneus* stellten ihre Räume gern für Veranstaltungen zur Verfügung, mit denen sie inhaltlich sympathisierten oder die ihren Anspruch auf Wissensvermittlung erfüllten. Frauen waren in den *ateneus* nur an bestimmten Orten und bei bestimmten Veranstaltungen vertreten. Sie gründeten aber auch eigene Frauen-*ateneus*, von denen einige im nächsten Kapitel vorgestellt werden.

### 9.3 Autonome Frauenorganisationen zur Wissens- und Kulturvermittlung in Barcelona

Im folgenden Kapitel werden drei Frauenorganisationen vorgestellt, die zwar alle nicht das Wort *ateneu / ateneo* im Namen tragen, aber wesentliche Kennzeichen von *ateneus* hatten. Es waren private kulturelle Vereinigungen, die überwiegend von den Beiträgen der Mitglieder unterhalten wurden. Sie verfügten über einen festen Ort und eine Bibliothek<sup>338</sup>. Sie setzten sich die Vermittlung und Verbreitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und literarischen Werken zum Ziel, d.h. die Bildung ihrer Mitglieder mit dem Ziel des individuellen und gesellschaftlichen Fortschritts. Unter „Fortschritt“ verstanden diese Organisationen jeweils etwas ganz Verschiedenes.

#### 9.3.1 Die Autonome Frauengesellschaft Barcelona

Im Jahr 1889 wurde in Barcelona die Autonome Frauengesellschaft Barcelona von drei Frauen gegründet, der Anarchistin Teresa Claramunt<sup>339</sup>, der Spiritistin Amalia Domingo

---

<sup>336</sup> Vorher hatte es solche Angebote überwiegend von katholischen Organisationen gegeben, die nur katholische Kinder aufnahmen und nur katholische Frauen behandelten.

<sup>337</sup> Die Angaben über das *Ateneo Republicano Femenino* entstammen aus einer zeitgenössischen Quelle: Manrique, Ana D.: *Ateneos Femeninos y Casas Maternales*. In: *La Calle: Revista Gráfica de Izquierdas*. Nr. 28, August 1931. Nachgedruckt in: *Ateneisme* 2007, S. 24-25.

<sup>338</sup> Über die Bibliothek der Autonomen Frauengesellschaft Barcelona gibt es keine näheren Angaben.

<sup>339</sup> Teresa Claramunt war ein zentrale Figur im katalanischen Anarchismus und eine der ersten radikalen Frauenaktivistinnen. Sie arbeitete zunächst in Sabadell in den Textilfabriken und war schon dort an der Gründung einer selbst organisierten Schule von Arbeiterinnen (*Fomento solidario de instrucción*) beteiligt (Pradas 2006, S. 105-106). Die Alphabetisierungskurse für Arbeiterinnen fanden im *Ateneo Obrero*

Soler und der Republikanerin und Freidenkerin Ángeles López de Ayala. Die Ziele und Aktionsformen der Frauengesellschaft glichen denen der popularen *ateneus*, aber bei der Frauengesellschaft konnten nur Frauen Mitglied werden (Aparició 1999, S. 179). Hier trafen sich Frauen verschiedener Ideologien. Das gemeinsame Bindeglied war ein Feminismus mit sozialer Ausrichtung und die große Bedeutung, die die (Aus-)Bildung von Frauen für die Frauen hatte (Vicente 2006, S. 113). Die Gesellschaft wurde von den Beiträgen der Mitglieder unterhalten und es gab eine eigene Geschäftsstelle<sup>340</sup>. Es fanden belehrende Vorträge und politische Debatten statt, es wurden Bücher und Broschüren herausgegeben und Fortbildungsmöglichkeiten für mittellose Frauen angeboten. Dazu wurde an einem eigenen Ort, in der Carrer de Sant Pau, der *Fomento de la Instrucción Libre* (Verein für freien Unterricht) eingerichtet, eine konfessionslose Abend- schule für Arbeiterfrauen (Rebollo 2007b, S. 222). Für Mitglieder war der Unterricht kostenlos. Die Gesellschaft und die Abendschule bestanden bis 1892 und wurden dann teilweise mit der von López de Ayala 1898 gegründeten *Sociedad Progresiva Femenina* fortgeführt (Aparició 1999, S. 179; Pradas 2007, S. 111). Auch die von der Belén Sárraga 1896 gegründete *Asociación de Mujeres Librepensadores de Barcelona* (Gesellschaft der Freidenkerinnen Barcelonas) kann teilweise als Nachfolgerin angesehen werden. Diese Gesellschaft traf sich im *Centro Espiritista La Buena Nueva* in Gracia, wo sich auch Sárraga, Domingo Soler und López de Ayala kennenlernten. Im spiritistischen Zentrum in Gracia fanden wissenschaftliche und spiritistische Konferenzen statt. Es wurden Lesungen von Geschichten und Gedichten und andere kulturelle Aktivitäten durchgeführt und es gab einen gemeinsamen Hilfsfonds für die Mitglieder (Vicente 2006, S. 114).

### 9.3.2 Das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*

1909 wurde die *Biblioteca Popular per a la Dona* von einigen Frauen unter Leitung von Francesca Bonnemaison gegründet, die ihren Sitz zunächst in der Pfarrei Santa Anna hatte<sup>341</sup>. Der große Andrang und das wachsende Interesse führten dazu, dass ein neues Lokal gesucht wurde und sich der Aufgabenbereich stark erweiterte. Die Gründerinnen setzten sich das Ziel, Aufklärung und Kultur unter Frauen zu verbreiten und die Bildung von Frauen zu stärken (Seitter 1993, S. 112). Die *Biblioteca Popular per a la Dona* begann als eine Leihbücherei für Arbeiterinnen. Es wurden sehr schnell auch berufliche

---

*de Sabadell* früh morgens vor der Arbeit und sonntags statt. Es wurde aber auch Rechnen und Haushaltsführung unterrichtet und zur Unterhaltung vorgelesen (Pradas 2006, S. 107). Claramunt war auch journalistisch und als Autorin tätig und verfasste u.a. ein Theaterstück. Sie wurde mehrfach verhaftet und starb 1931 (Rebollo 2007b, S. 223).

<sup>340</sup> Zunächst in der Cadena Straße, später in der Ferlandina 20 (Rebollo 2007b, S. 222). Dort hatte auch die Freidenkerorganisation *La Luz* ihren Sitz, die die Zeitschrift *Tramontana* herausgab (Vicente 2006, S. 113-114). In der Zeitschrift wurden auch die Veranstaltungen und Kurse der Autonomen Frauengesellschaft angekündigt.

<sup>341</sup> Die weitere Entwicklung der Bibliothek wird im Kapitel 4.2.2 vorgestellt.

Kurse angeboten wie Schreibmaschine schreiben, Sprachen, Buchhaltung, technisches Zeichnen, dazu auch Kochkurse und Konferenzen über religiöse und wissenschaftliche Themen (D'Institut 2010, S. 5). Das führte zur Umbenennung in *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*. Das *Institut de Cultura*<sup>342</sup> verstand sich als Frauenzentrum für Freizeit, Kultur und Berufsausbildung (Seitter 1993, S. 112). Die Leitbegriffe ihrer Gründerinnen waren Religion, Bildung und Familie (Cabó 1995, S. 68). Durch das stete Mitgliederwachstum<sup>343</sup> und die Unterstützung durch einflussreiche katholische und katalanische Kreise konnte 1917 ein großes Gebäude aus dem 18. Jahrhundert in zentraler Lage erworben und umgebaut werden. Nach dem Umzug 1922 in das neue Gebäude in der *Sant Pere Més Baix* wurde das *Institut de Cultura* zu einem wichtigen Referenzpunkt für Frauen in Barcelona (D'Institut 2010, S. 15). Es gab neben der Bibliothek und dem Lesesaal in dem vierstöckigen Gebäude mit Innenhof eine große Anzahl Klassenzimmer, Veranstaltungsräume, einen Festsaal, eine Kapelle, eine große Versuchsküche, mehrere Speisezimmer, sieben Badezimmer<sup>344</sup>, eine Arbeitsvermittlung, ein Restaurant und Büroräume (D'Institut 2010, S. 11-12).

Das *Institut de Cultura* entwickelte sich zur größten und wichtigsten Fraueninstitution der Stadt, es galt als „Frauenuniversität“ (Seitter 1993, S. 113). Mehr als 40.000 Frauen nahmen bis zum Bürgerkrieg an den Kursen teil, in denen nun außer Haushaltsführung, Kochen und beruflichen Fertigkeiten auch angewandte Kunst, Zeichnen und Fotografie (seit 1923) gelehrt wurde<sup>345</sup>. Mit der Zweiten Republik sanken erstmals die Mitglieder<sup>346</sup>- und Schülerinnenzahlen (D'Institut 2010, S. 19), weil es nun eine ganze Reihe weitere Bildungsmöglichkeiten für Frauen gab, die nun nicht mehr die Anpassung an die katholisch orientierten Richtlinien von Francesca Bonnemaison verlangten. Denn das *Institut de Cultura* war einer strengen hierarchischen Leitung unterworfen und arbeitete eher wie ein Patronat<sup>347</sup>. Die Mitglieder hatten kein Mitspracherecht bei der Besetzung von Stellen oder anderen Institutsangelegenheiten (Seitter 1993, S. 112). 1920

---

<sup>342</sup> Mit *Institut de Cultura* ist im Folgenden *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* gemeint.

<sup>343</sup> 1909 waren es 320 Mitglieder, 1915 2.885 und 1920 5.123 Mitglieder (Seitter 1993, S. 237).

<sup>344</sup> Die Badezimmer waren sehr wichtig, da es damals in Barcelona in der Gegend des Institut an hygienischen Einrichtungen mangelte und viele der Schülerinnen zu Hause nicht über fließendes Wasser verfügten (D'Institut 2010, S. 11-12). Auch die Speisesäle waren typisch für die Einrichtung, weil dort die Schülerinnen gemeinsam die Mahlzeiten einnahmen.

<sup>345</sup> Seitter teilt den Unterricht in vier Kategorien: allgemeine Klassen (Vorbereitungs-, Sprach-, Kunst- und Handarbeitsklassen), Spezialklassen (für Frauen mittlerer und höherer Position, die ihr Wissen auffrischen wollten), Sekundarstudien (für Schülerinnen aus den guten Familien der Stadt) und ein großes Spektrum privater Unterrichtskurse je nach Nachfrage und Bedarf. Diese Kurse fanden über einen gewissen Zeitraum statt. Es gab auch Sonntags-, Wochen- und Sommerkurse (Seitter 1993, S. 113).

<sup>346</sup> Um 1930 erreichte das Institut seine maximale Mitgliederzahl mit ca. 8.000 Mitgliedern (D'Institut 2010, S. 19).

<sup>347</sup> Zur technische-pädagogischen Beratung bestand ein Patronat, das folgende Mitglieder umfasste: den Bischof von Barcelona, Eugeni d'Ors, die Pädagogin und Inspektorin des Primarschulwesens in Barcelona, Leonor Serrano, die Reformpädagogin und Direktorin der Waldschule Rosa Sensat und Manuel Ainaud (Seitter 1993, S. 113). Es waren also auch Reformpädagoginnen beteiligt.

wurde das Institut umorganisiert und war fortan in Sektionen gegliedert<sup>348</sup>. Die Juntinnen und Präsidentinnen der Sektionen wurden aber nicht von den Mitgliedern gewählt und waren auch nicht im Leitungsgremium vertreten, d.h. nur die Präsidentin Bonnemaison war das Bindeglied zwischen den Sektionen und dem Leitungsgremium (Cabó 1995, S. 69). Das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* war ein Ort der Wissensvermittlung und der Lese- und Literaturförderung, aber kein Ort der freien Rede und der demokratischen Meinungsbildung. Insofern ist es den neutralen *ateneus* zuzurechnen.

In der ab 1935 herausgegebenen Zeitschrift *Claror*<sup>349</sup> zog Bonnemaison eine kritische Bilanz der Arbeit des Instituts. Sie konstatierte, dass sich die Rolle der Frau in der katalanischen Gesellschaft gewandelt hatte, und sah durchaus den eigenen Beitrag und den des Instituts in dieser „luta titánica“ (titanischem Kampf), „treure de la llar la dona jove reclosa a casa“ (die junge Frau aus dem Haus zu befreien, in dem sie eingeschlossen war), (Vorwort zu *Claror*, Nr. 1, Mai 1935, zit. nach D’Institut 2010, S. 21). Frauen seien nun im öffentlichen Leben präsent, in der Industrie, dem Handel, den Schulen, aber auch im Sport und bei anderen Freizeitaktivitäten. Jedoch sah Bonnemaison diese Veränderung sehr kritisch, da die Frauen ihre Aufgaben als Ehefrau, Mutter oder Tochter vernachlässigten und die Grenzen des Schicklichen überschritten hätten (Vorwort zu *Claror*, Nr. 1, Mai 1935, zit. nach D’Institut 2010, S. 21).

Von 1936 bis 1947 war das *Institut* aufgrund der politischen Ereignisse kaum handlungsfähig (Cabó 1995, S. 69). 1936 richtete die *Generalitat* in dem Gebäude des *Institut* die *Escola Professional per a la Dona* (Frauen-Berufsschule)<sup>350</sup> ein (D’Institut 2010, S. 22). Im März 1939 besetzte die *Sección Femenina* der *Falange* das *Institut de Cultura*. Sie machten es zu ihrem Vereinssitz, wollten aber auch den Unterricht fortführen. Da es keine schriftliche Vereinbarung gab und die Kostenübernahme auch nicht geklärt war, übergab der Vorstand 1941 das *Institut de Cultura* vor dem Notar der *Diputació de Barcelona*. Das Gebäude mit sämtlichem Inventar, Mobiliar, Geschirr, den Büchern der Bibliothek etc. wurde der Provinzregierung mit der Bedingung übereignet, das soziale Werk des *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* weiterzuführen (D’Institut 2010, S. 23). Das hatte damals keine direkten Auswirkungen, sollte sich aber mehr als 50 Jahre später als wichtig erweisen.

1941 wurden alle Lehrer und Lehrerinnen des Instituts entlassen. 1942 wurde das Institut als *Instituto de Cultura para la Mujer* mit neuem Personal und unter der neuen Leitung wieder eröffnet. Bis 1970 blieb die *Sección Femenina* der *Falange* in dem Gebäu-

---

<sup>348</sup> Die Sektionen waren Unterricht, Religion, Öffentlichkeit und Arbeit, Bibliothek, Sozialwesen, Wirtschaft, Organisation und Propaganda, Sport und Exkursionen, Zeremonien und Feste (Seitter 1993, S. 237).

<sup>349</sup> Die Zeitschrift *Claror* wurde vom *Institut de Cultura* vom Mai 1935 bis Juni 1936 herausgegeben

<sup>350</sup> Dabei wurden zwei bereits existierende Einrichtungen zusammengelegt: die *Escola Professional per a la Dona* (Frauen-Berufsschule) und die 1920 gegründete *Secció d’Ensenyament Domèstic* (Sektion für Unterricht in Haushaltsführung) der *Generalitat* (D’Institut 2010, S. 22).

de. 1972 zog das *Institut de Teatre* in das Gebäude. Als das Theaterinstitut 1995 auszog, begann die feministische Bewegung in Barcelona eine jahrelange Kampagne zur Rückgewinnung des Ortes. Mehr als 80 feministische und andere Gruppen setzen sich dafür ein, dass das Gebäude wieder für den von den Gründerinnen definierten Zweck genutzt werde, nämlich Kultur unter Frauen zu verbreiten und die Bildung von Frauen zu fördern. Nach langen Verhandlungen wurde 2002 ein entsprechender Vertrag unterschrieben. Nach den Umbauten fand 2004 die Neueröffnung des *Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison* statt. Heute beherbergt das Gebäude neben der Bibliothek<sup>351</sup> die Gleichstellungstelle der *Generalitat*, das Frauenkulturzentrum und eine Schule für Frauen, an der mehrere Tausend Studentinnen neue Technologien, Foto- und Film, aber auch Kochen, Mode und Sprachen studieren. Es wird in Zusammenarbeit mit der Universität Barcelona auch ein Master zu *gender policies* angeboten und diverse Stipendien und Forschungsvorhaben zu diesem Thema vergeben (Cabó 2006). Außer dem Frauenkulturzentrum werden alle Einrichtungen des *Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison* öffentlich finanziert. Die heutige Leiterin des *Centre de Cultura de Dones*, Anna Cabó, war vorher jahrelang Leiterin der *Biblioteca Francesca Bonnemaison*, womit sich die erneute Entwicklung von einer öffentlichen Bibliothek für Frauen zu einem Kulturinstitut für Frauen manifestiert.

### 9.3.3 Der *Club Femení i d'Esports*

Der *Club Femení i d'Esports* (Frauen- und Sportklub) wurde im Oktober 1928 gegründet. Es war nicht nur der erste spanische Frauensportverein (Real 1998, S. 22), sondern seine Mitglieder setzen sich auch aktiv für kulturelle Belange ein, besonders für die Literaturförderung. Seine Ziele fasste der Club unter den Leitwörtern: „Feminitat, Esport, Cultura“ (Weiblichkeit, Sport, Kultur) zusammen (Real 1998, S. 22). Der Club nannte sich zunächst *Club Femení d'Esports* (Frauensportklub). Um auszudrücken, dass sich der Club nicht nur sportlichen Aktivitäten widmete, wurde später das *i* (und) dem Namen beigefügt. Seit Mai 1929 unterhielt der Club eine eigene Bibliothek<sup>352</sup> (Real 1998, S. 39). In dem Club fanden dieselben kulturellen Aktivitäten wie in einem *Ateneu* statt. Es wurden Kurse, Konferenzen und Exkursionen zur Wissensvermittlung angeboten und es fanden literarische und kulturelle Veranstaltungen statt (Real 1998, S. 29). Ab 1930 gab es fünf Kommissionen: „Cultura i educació“ (Kultur und Bildung); „Esports“ (Sport); „Turisme i Excursionisme“ (Ausflüge und Exkursionen); „Actuació Social,

---

<sup>351</sup> Die Bibliothek wird in Kapitel 4.4.2 behandelt. Sie enthält heute neben den alten Beständen der *Biblioteca Popular de la Dona* auch das Archiv der *Secció Feminina* der *Falange* und des *Institut de Cultura* (Segura 2002, S. 10). Daneben hat sie die Bestände einer Barceloneser Stadtteilbibliothek.

<sup>352</sup> Die Gründung der Bibliothek nur fünf Monate nach der Gründung, als der Club gerade die notwendigen Sporteinrichtungen angeschafft hatte, zeigt, welchen Stellenwert Bücher und Kulturvermittlung in der Einrichtung von Beginn an hatten.

Propaganda i Festes“ (soziales Handeln, Propaganda und Feste), „Educació Física, Sanitat i Higiene“ (physische Bildung, Gesundheit und Hygiene) und eine Kindersektion.

Die Gründung des *Club Femení* war Ausdruck der zunehmenden Präsenz von Frauen im öffentlichen Leben, denn seine Mitglieder gehörten überwiegend der arbeitenden Mittelschicht an: Lehrerinnen, Zeichnerinnen, Modistinnen, Sekretärinnen, Buchhalterinnen etc. (Real 1998, S. 24). Diese fanden jedoch keine Aktionsräume außerhalb der konservativ-katholischen Organisationen, weshalb sie eigene Organisationen gründeten: den *Club Femení* und später den *Lyceum Club*<sup>353</sup> (Real 1998, S. 18). Dabei verstand sich der *Club Femení* als populäre und nicht elitäre Einrichtung (Real 1998, S. 18), wofür auch die moderaten Mitgliedsbeiträge sprechen<sup>354</sup>. Gründerinnen waren die Schwestern Teresa und Josefina Torrens, die beide als technische Zeichnerinnen für die Telefongesellschaft arbeiteten. Josefina Torrens war zugleich Trainerin im *Club Natació*<sup>355</sup> (Schwimmclub) Barcelonas (Real 1998, S. 18). Ehrenpräsidentin war die Schriftstellerin und Gewerkschafterin Maria Domènech (Tavera 2006, S. 367), zur ersten Geschäftsführerin wurde Enriqueta Sèculi<sup>356</sup> gewählt (Real 1998, S. 8). Sportliche Aktivitäten waren damals ein wichtiges Element des athenäistischen und des öffentlichen Lebens, zugleich galt Sport als patriotisch<sup>357</sup>. So verstanden sich auch die *Club Femení* Mitglieder bewusst als katalanisch, modern und urban. Zu den sportlichen Aktivitäten gehörten nach dem damaligen ganzheitlichen Ansatz auch die intellektuelle und moralische Bildung der Mitglieder.

---

<sup>353</sup> Der feministische *Lyceum Club* wurde 1931 in Barcelona nach dem Vorbild des 1926 in Madrid gegründeten *Lyceum Club* gegründet (Tavera 2006, S. 367). Dort fand ein umfangreiches kulturelles Programm von Frauen für Frauen statt. Präsidentinnen waren in Barcelona die Schriftstellerinnen Carme Montoriol und Aurora Bertrana, später Maria Baldó (Tavera 2006, S. 367). Seine Ziele fasste der Club unter den Leitbegriffen „Kultur und Freiheit“ zusammen. Nach Real trafen sich dort eher die intellektuellen Frauen, während im *Club Femení* ein ganzheitlicher Kulturbegriff gelebt wurde, der den Sport mit einschloss. Ansonsten hätten die beiden Clubs aber dieselbe ideologischen und dieselben kulturellen Zielsetzungen gehabt (Real 1998, S. 18).

<sup>354</sup> Es wurde keine Aufnahmegebühr erhoben und der Monatsbeitrag betrug eine Peseta (Real 1998, S. 22).

<sup>355</sup> Der 1907 gegründete Schwimmclub ist ein gutes Beispiel, welche Schwierigkeiten Frauen hatten, bei sportlichen und anderen Aktivitäten zugelassen zu werden. Nach langen Diskussionen wurde Frauen 1925 zugelassen, aber zunächst nur Familienangehörige von Mitgliedern und nach einer schwierigen Aufnahmeprüfung (Real 1998, S. 23).

<sup>356</sup> Enriqueta Sèculi war als Lehrerin u.a. beim *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* und bei der *Federació Sindical d'Obreres* tätig und Gründerin und Mitglied zahlreicher pädagogischer, politischer und Frauen-Organisationen, u.a. des *Lyceum Club* und der Frauenliga für Freiheit und Frieden der ERC (Real 1998, S. 21).

<sup>357</sup> Real fasst die Ziele des *Club Femení* aus zeitgenössischen Quellen wie folgt zusammen: die Integration der katalanischen Frauen in das sportliche Leben, aus gesundheitlichen und ästhetischen Gründen, um die katalanische „raça“ (Rasse) zu verbessern und um den Frauen (vor allem den Arbeiterinnen) einen Raum zur Erholung mit einem passenden Ambiente zu verschaffen, mit guten Gesprächen und sportlicher Praxis (Real 1998, S. 22). Der Begriff „Rasse“ wurde in den 1920er und 1930er Jahren nicht nur in katalanischen nationalen Zusammenhängen (auch im katalanischen Feminismus) in einem Sinn gebraucht, der heute als rassistisch einzuordnen ist.

Im Folgenden werden weniger die sportlichen, sondern nur die kulturellen Aktivitäten des Club untersucht. Von 1929 bis 1931 führte der *Club Femení* jährlich eine Konferenzreihe zur „Orientació Social Femenina“ (sozialen Orientierung von Frauen) im *Ate-neu Barcelonès* durch, wo Vorträge zu so unterschiedlichen Themen wie Sport, Gesundheit, „Feminismus“, katalanische Sprache und Geschichte, Frauenwahlrecht, Literatur und Musik gehalten wurden (Real 1998, S. 40; Tavera 2006, S. 368-369). Diese Veranstaltungen wurden 1930 nur von Frauen durchgeführt und waren auch nur für Frauen zugänglich (Real 1998, S. 41), 1929 und 1931 waren auch zahlreiche Männer unter den Vortragenden. Sèculi veröffentlichte während ihrer Zeit als Geschäftsführerin des *Femení* eine Reihe von Artikeln in der Presse zu den Themen Frauen, Sport und Kultur, und hielt u.a. im *Institut de Cultura* Vorträge über die Arbeit des *Club Femení*. Dabei nahm sie eine zunehmend radikale und feministische Haltung ein<sup>358</sup>. Diese führte dazu, dass sie 1931 als Geschäftsführerin abgewählt wurde (Real 1998, S. 40), als sich die Schwestern Torrens wieder zur Wahl stellten. In den Folgejahren waren die beiden Schriftstellerinnen Anna Murià und Maria Teresa Vernet sehr aktiv in der Kulturarbeit des Club. Wie Real schreibt, ist es bezeichnend, dass sich Schriftstellerinnen den *Club Femení* als Aktionsfeld aussuchten (Real 1998, S. 47). Mit Murià als Geschäftsführerin führte der Club mehrere Jahre hindurch literarische Wettbewerbe durch (Real 1998, S. 69), mit dem Ziel, die Sprache und die literarische Ausdruckskraft seiner Mitglieder zu verbessern und zu schärfen. Hatten die Bibliothek und die Kulturkommission des Clubs von Anfang an großen Wert auf ein bestimmtes Lektüremodell<sup>359</sup> gesetzt, so verstärkten sich diese Anstrengungen mit den Aktivitäten von Murià und Vernet und der Bibliothekarin Montserrat Ribalta noch (Real 1998, S. 39). Es wurden in der Bibliothek regelmäßig Vorträge über Literatur (normalerweise über zeitgenössische und klassische Romane) gehalten. In der Veröffentlichung des Clubs, dem *Portantveu*<sup>360</sup>, wurden regelmäßig Literaturempfehlungen (Real 1998, S. 40) und literarische Beiträge der Mitglieder veröffentlicht. Ziel der vielfältigen literarischen Aktivitäten von Murià war es, die Frauen so zu bilden, dass sie einerseits die literarische Qualität eines Textes erkennen konnten, andererseits auch selber entscheiden konnten, welche Bücher ihnen bei ihrer Entwicklung am besten weiterhelfen konnten (Real 1998, S. 62).

---

<sup>358</sup> Real beschreibt, dass Sèculi eine klare Vision von der Notwendigkeit der physischen, psychischen und kulturellen Bildung der Frauen hatte, mit dem Ziel der individuellen und kollektiven Emanzipation. Diese Haltung ging den meisten Mitgliedern zu weit, die eine radikale Gesellschaftsveränderung ablehnten (Real 1998, S. 38).

<sup>359</sup> Das Lektüremodell des *Club Femení* folgte zur Anfangszeit den Leseempfehlungen von Carles Soldevila, der die literarischen Klassiker, als auch zeitgenössische spanische und katalanische Werke empfahl (Real 1998, S. 39). Murià äußerte sich später wiederholt zu dem Lektüremodell, sie verteidigte das Lesen von Romanen und verfolgte einen modernen Ansatz: die Frauen sollten lesen, was sie wollten (ohne von Mann, Bruder oder Institutionen kontrolliert zu werden) und selbst in die Lage versetzt werden, die Lektüre auszusuchen und zu beurteilen. Dabei war ihr das literarische Kriterium genauso wichtig wie die moralische Bewertung (Real 1998, S. 63).

<sup>360</sup> Der vollständige Name lautet: *Portantveu del Club Femení i d'Esports de Barcelona*. Die Zeitschrift erschien von April 1930 bis März 1936 (Real 1998, S. 42 und S. 105).



Bei der Gründung hatte der Club seinen Sitz weit außerhalb des Stadtzentrums (Tavera 2006, S. 367). Ende 1931 stellte die nun republikanische Stadtverwaltung dem Club die städtischen Thermen am Espanya Platz auf dem Gelände der Weltausstellung von 1929 zur Verfügung (Tavera 2006, S. 369), was die zunehmende Bedeutung des *Club Femení* zeigt. Der Club hatte 1929 500, ein Jahr später 1.000 Mitglieder (Real 1998, S. 26). Er war sehr gut vernetzt in Barcelona: nicht nur mit anderen sportlichen Organisationen wie dem *Club Natació* und dem *Centre Excursionista*, sondern auch mit politischen Parteien, vor allem der linksrepublikanischen ERC (Tavera 2006, S. 369) und den *ateneus*. Für letzteres sprechen nicht nur die Vortragsreihen im *Ateneu Barcelonès*, sondern auch das gemeinsame Engagement des *Club Femení* mit der Sportsektion des CADCI, dem AEP und dem *Centre Gimnastic Barcelonès* in der Kampagne für popularen Sport 1935 und 1936. Im März 1936, nach dem Wahlsieg der *Front d'Esquerres* in Katalonien, wurde von den vier Organisationen das *Comitè Català Pro Esport Popular* (katalanisches Komitee für Volkssport) gegründet. Dort hatten sich im Juni 1936 vierundzwanzig weitere Organisationen zusammengeschlossen, überwiegend *ateneus* und Sportvereine (Aisa, Ferran 2000, S. 364). Das erste Sekretariat des Komitees bestand aus folgenden Mitgliedern: Gumersind Brunet (AEP), Josep Verdera (CADCI), Aminda Valls (*Club Femení*) und Francesc Paramon (*Centre Gimnastic*), (Aisa, Ferran 2000, S. 365), ein Zeichen für die Vernetzung und Integration des *Club Femení*. Ab der Mitte der 1930er Jahre sanken die kulturellen Aktivitäten des *Club Femení* beträchtlich (Real 1998, S. 104). Während des Bürgerkrieges existierte der Club weiter. Man musste aber die Einrichtungen am Espanya Platz verlassen und mietete eine Wohnung in der Diagonal. Mit Aminda Valls als Geschäftsführerin beteiligte sich der Club intensiv an den Vorbereitungen der später abgesagten Volksolympiade 1936. In den Jahren danach sind keine Aktivitäten des *Club Femení* mehr bekannt (Real 1998, S. 106).

#### 9.4 Der Beitrag der *ateneu*-Bewegung zur Emanzipation der Frauen

Es ist nicht möglich, aus der hier untersuchten Literatur eine Bewertung über den Beitrag der *ateneu*-Bewegung zur Emanzipation der Frauen vorzunehmen. Mit Sicherheit leistete die in den popularen *ateneus*<sup>361</sup> und rationalistischen Schulen eingeführte Koedukation einen wichtigen Beitrag zur zunehmenden Präsenz von Frauen im öffentlichen Raum, in den Schulen, Gewerkschaften und Freizeiteinrichtungen. Dennoch blieben Frauen in der kollektiven Vorstellung auf den privaten Raum beschränkt. Nur in den Jahren des Bürgerkrieges von 1936 bis 1939 war die Präsenz von Frauen im öffent-

---

<sup>361</sup> Die Kurse in den popularen *ateneus* wie Alphabetisierung, Schreibmaschine schreiben, Literatur oder Fremdsprachen, waren für Frauen zugänglich, lange bevor sie selbst Mitglied werden konnten, wenn auch zuerst meist für Familienmitglieder von *ateneu*-Mitgliedern. Oft unterrichteten auch Frauen in den *ateneus*. Ein Zeichen dafür ist die Präsenz von Lehrerinnen in den Vorständen des AEP.

lichen Leben annähernd gleichberechtigt (Molina 2007, S. 219), danach erst wieder mit dem Ende der Franco-Diktatur. Wie für die Arbeiterbewegung und die Katalanisierung bedeutete der Franquismus auch für die Frauenemanzipation einen gewaltigen Rückschritt.

Vorher jedoch trugen die gemeinsamen Wanderungen der popularen *ateneus* am Sonntag ab den 1920er Jahren, der gemeinsame Besuch von Vorträgen und Veranstaltungen oder die Mitwirkung von Frauen an den Theateraufführungen in den popularen *ateneus*<sup>362</sup> dazu bei, das Frauenbild und das Selbstbild der Frauen<sup>363</sup> langsam zu verändern. Die hier vorgestellten Frauen-Institute und Gesellschaften dienten den Frauen zur persönlichen Vernetzung und verfolgten wie die *ateneus* einen interdisziplinären und ganzheitlichen Ansatz. Dieser trug zur Positionsbestimmung und Selbstvergewisserung bei. Auch die Bibliotheken der *ateneus* sowie das Lesen und Schreiben von literarischen Werken spielten in der Barceloneser Frauenbewegung eine wichtige Rolle.

---

<sup>362</sup> Rodrigo berichtet, wie um 1900 bei einer Theaterprobe im *Ateneo Obrer* des fünften Distrikts, an der der Vater von Margarida Xirgu, Pedro Xirgu, mitwirkte, die Mitspieler den Vater drängten, seiner Tochter das Mitspielen zu erlauben. Damals wurden normalerweise alle Rollen, auch die Frauenrollen, von Männern dargestellt (Rodrigo 1996, S. 78).

<sup>363</sup> Vgl. dazu die Darstellung der Aktivitäten der Gruppe „Sonne und Leben“ und des *Ateneo Eclético Naturista* in Barcelona (Marín 2007a).

## 10 Schlussbetrachtung

In der Schlussbetrachtung werden zunächst einige Schlussfolgerungen über die Bedeutung der *ateneus* gezogen, die sich aus dem vorher Dargelegten ergeben. Folgende Punkte werden erläutert: die *ateneus* als Orte der kulturellen Selbstverständigung für das gebildete Bürgertum und Teile der Arbeiterklasse, die *ateneus* als Orte der freien Rede und der Emanzipation bisher benachteiligter Bevölkerungsschichten und die *ateneus* als Förderer der Literatur. Anschließend wird die wichtige Rolle, die die Bibliotheken der *ateneus* in den *ateneus* und im katalanischen Bibliothekssystem innehatten, noch einmal zusammengefasst. Der Ausblick beschränkt sich auf einige Aspekte, die auch für heutige Bibliotheken und Bildungs- und Kultureinrichtungen zukunftsweisend sind: das Spannungsfeld zwischen privat und öffentlich, in dem die *ateneus* agieren, die Vernetzung, die ein Kennzeichen der *ateneus* war und ist und die besondere Bedeutung der Leseförderung in den *ateneus*.

### 10.1 Die *ateneus* in Barcelona als Orte der kulturellen Identität, der Emanzipation durch Bildung und der Wissensvermittlung

Die verschiedenen *ateneus* und ihre Bibliotheken, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen in Barcelona gegründet wurden und zum Teil bis heute noch bestehen, spielten und spielen eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der Stadt. Sie waren soziale Orte der kulturellen Identität und Selbstverständigung. Seit ihrer Entstehungszeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum weitgehenden Erliegen der *ateneu*-Bewegung 1939 nahmen sie diese Funktion für das gebildete Bürgertum auf der einen Seite und Arbeiter und populäre Schichten auf der anderen Seite ein. Teilweise gründeten auch Frauen eigene *ateneus*. Nach der Franco-Zeit änderten sich die Bedeutung und das Selbstverständnis der *ateneus* mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Sie sind heute nicht mehr in demselben Maße wie vor 1939 Orte der kulturellen Identität einzelner gesellschaftlicher Gruppen.

In den *ateneus* schlossen sich Menschen zu einer „kulturellen Vereinigung“ zusammen, „die sich die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie literarischer und künstlerischer Werke aller Art zum Ziel gesetzt hat, durch Unterricht, Vorträge, Diskussionen, Lesungen, Konferenzen, eigene Veröffentlichungen, Konzerte, Ausstellungen u.a.“ Diese am Anfang gegebene Definition trifft für die untersuchten *ateneus* zu, aber ihre jeweiligen kulturellen Aktivitäten, Schwerpunkte und Intentionen waren durchaus sehr unterschiedlich und gingen teilweise weit darüber hinaus. Manche *ateneus populars* wie

das *Ateneu Obrer de Barcelona* waren eher privat organisierte Schulen und Berufsschulen, andere wie das *Ateneu Barcelonès* und das *Ateneu Enciclopèdic Popular* waren zugleich Orte der freien Rede und Meinungsbildung und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts sogar meinungsbildend in der Stadt. Trotz der in den Satzungen der meisten *ateneus* propagierten Absicht, klassenübergreifend zu sein und nicht zu politischen Fragen Stellung zu nehmen, war die Mehrheit der *ateneus* bestimmten Klassen zuzurechnen und etliche agitierten verdeckt oder offen für ihre politischen Ansichten.

Generell hatten die meisten *ateneus* in Barcelona einen emanzipatorischen Charakter: Sie hatten den Anspruch, ihren Mitgliedern die soziale Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen, ihnen den Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen und damit zu ihrer persönlichen und zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung beizutragen. Das traf vor allem für die aus unterschiedlichen Gründen von Kultur und Bildung teilweise ausgeschlossenen Gruppen zu. Die katalanische Gesellschaft wollte ihre eigenen Kultur, vor allem die Sprache und Literatur, in den *ateneus* pflegen. Die intellektuelle und gesellschaftliche Elite der Stadt wollte sich Zugang zum modernen europäischen Wissen ihrer Zeit verschaffen und richtete sich deswegen im *Ateneu Barcelonès* eine exzellente Bibliothek und eine Art Universität ein. Die popularen Schichten, die bisher weitgehend von Bildung und Kultur ausgeschlossen waren, erhoben ebenfalls Anspruch auf Unter- richtung, Ausbildung und Kultur und gründeten ihre eigenen *ateneus*. Gleichzeitig richteten auch Unternehmer, Mäzene und die katholische Kirche populare *ateneus* ein, mit dem Ziel, zur Volksbildung beizutragen und die soziale Lage der unteren Schichten zu verbessern. Es ging ihnen aber auch darum, ihr Gesellschaftsmodell zu verbreiten und vor allem die Arbeiter und die Frauen in bestehende Herrschaftsstrukturen zu integrieren, um weitergehende emanzipatorische und gesellschaftsverändernde Prozesse zu verhindern. Was bei der Kultur- und Bildungsarbeit der *ateneus* mit Kultur gemeint war, welche Kultur entstehen sollte und was Emanzipation bedeutete, wurde innerhalb aller genannten Gruppen sehr unterschiedlich interpretiert. Kultur, katalanische Kultur, populare Kultur, gesellschaftliche Emanzipation und die Gleichberechtigung von Männern und Frauen hatten in den verschiedenen *ateneus* eine unterschiedliche Bedeutung und wurden auch innerhalb einzelner *ateneus* kontrovers diskutiert.

Der Schwerpunkt der meisten *ateneus* lag auf den kulturellen Aktivitäten und der Bildung, weniger in der Geselligkeit und Freizeitgestaltung. Dabei folgten sie einem interdisziplinären und ganzheitlichen Ansatz. Sie wollten „modernes Wissen“ aus allen Disziplinen vermitteln. Das umfasste sämtliche Wissensbereiche von Politik, Wirtschaft und Hygiene über Philosophie, Geschichte und Literatur bis zu Sport und Natur. Die Formen der Wissensvermittlung umfassten ebenfalls ein breites Spektrum, das teilweise sehr fortschrittlich war und viele reformpädagogische Elemente aufwies. So wurden neben klassischem Unterricht und Vorträgen auch Besichtigungen, Exkursionen, Experimente und Diskussionsrunden angeboten. Dazu kamen von Anfang an Theater- und

Musikaufführungen sowie Lesungen, die häufig in Theater- und Literaturgruppen und Chören der *ateneus* selbst entstanden. Getreu dem damaligen ganzheitlichen Ansatz gehörten für viele *ateneus populars* auch sportliche Aktivitäten, gemeinsame Wanderungen und Naturerfahrungen zur kulturellen Bildung ihrer Mitglieder: Körper, Verstand und Geist wurde als eine Einheit gesehen.

Der ebenfalls *ateneu* genannte Ort, d.h. die Wohnung oder das Haus, wo das *ateneu* seinen Sitz hatte, hatte eine wichtige Funktion im sozialen Gefüge der Stadt. In den Stadtteilen waren die *ateneus populars* Zentren des kulturellen und sozialen Lebens. Auch das *Ateneu Barcelonès*, das *Ateneu Enciclopèdic Popular* und das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* als physische Orte spielten eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben der Stadt und ihrer Mitglieder. Es waren gleichzeitig Bildungseinrichtungen und Kommunikationsorte, Begegnungsstätten mit Gleichgesinnten, Lern- und Lesezentren. Es gab dort eine Bibliothek und einen Lesesaal, wo sich die Mitglieder mit Zeitungen und Zeitschriften informieren konnten und das Gelesene oft direkt diskutiert wurde. Die weiteren Funktionen mancher *ateneus populars* als Einrichtungen der Daseinsvorsorge, mit eigenen Sparkassen für Notfälle oder privaten Sozialversicherungen, Arbeitsbörsen, Konsumkooperativen etc. wurden hier nur am Rande behandelt, sind aber in einem andere Kontext einer eingehenden Untersuchung wert.

Die *ateneus populars* in der damaligen Form existieren heute nicht mehr. Aber drei der untersuchten *ateneus* gibt es heute noch, wenn auch in veränderter Form: das *Ateneu Barcelonès*, das *Ateneu Enciclopèdic Popular* und das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*. Das *Ateneu Barcelonès* war vor allem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts nicht nur das wichtigste kulturelle Zentrum der Stadt, sondern auch Impulsgeber für die Modernisierung Barcelonas und Kataloniens auf allen Ebenen und Sammelpunkt des politischen, wissenschaftlichen und literarischen Lebens. Heute ist es, vor allem seit seiner Erneuerung 2003, nach wie vor ein Referenzpunkt für Teile der katalanischen Gesellschaft, aber nicht mehr Sammelpunkt des politischen, wissenschaftlichen und literarischen Lebens der Stadt. Die Bibliothek und die 1998 gegründete *Escola d'Esriptura* (Schreibschule) sind heute die bestimmenden Faktoren des *Ateneu*.

Das *Ateneu Enciclopèdic Popular* war im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ebenfalls ein Referenzpunkt im öffentlichen Leben Barcelonas, dazu eine politische Tribüne, ein Ort der Meinungsbildung, zugleich eine Unterrichtsstätte und ein Zentrum für Exkursionen und Sport. Die Nachfolgeorganisation AEP-CDHS ist dagegen ein Archiv und eine Bibliothek über die Geschichte der Arbeiterbewegung, die sich die Sammlung, Erschließung und Verbreitung vor allem der anarchistischen Geschichte Barcelonas zum Ziel gesetzt haben.

Das *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* war im selben Zeitraum, in dem die anderen beiden *ateneus* ihre Blütezeit hatten, die größte und wichtigste Fraueninsti-

tution Barcelonas. Es war ein Frauenzentrum für Freizeit, Kultur und Berufsausbildung, mit einer straffen, konservativ-katholisch geprägten Leitung durch Francesca Bonnemaison. Seine Bibliothek war zugleich eine Leihbibliothek für Frauen und eine Studienbibliothek für die Schülerinnen des Instituts. Die 2004 gegründete Nachfolgeorganisation, das *Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison* beherbergt heute am selben Ort die *Biblioteca Francesca Bonnemaison*, die Gleichstellungstelle der *Generalitat*, ein Frauenkulturzentrum und ein Lehrinstitut für Frauen, in dem unterschiedliche Ausbildungen und Kurse angeboten werden.

Alle drei *ateneus* zeigen die Möglichkeiten und Grenzen eines *ateneu*, sowie ihre Abhängigkeit von den politischen Ereignissen und Konjunkturen. Sie beruhten und beruhen auf privaten Initiativen. In allen drei *ateneus* waren und sind die Bibliotheken ein zentraler Bestandteil ihrer Arbeit.

Im Allgemeinen waren die *ateneus* demokratisch organisiert: Die Mitglieder wählten aus ihrer Mitte einen Vorstand oder eine Junta. In manchen neutralen *ateneus* bestimmte ein Patronat, meist aus wohlhabenden Bürgern und Vertretern der Kirche, die Arbeit. Die *ateneus*, die eine gewisse Größe erreichten, organisierten sich in Sektionen. Diese waren entweder nach Fächern (z.B. Politik, Naturwissenschaften, Literatur, Sport, Musik) oder nach Tätigkeiten (z.B. Propaganda und Feste, Sozialarbeit, Bibliothek, Exkursionen) aufgeteilt und wählten eigene Vorstände. Die Zusammenarbeit und Koordination der Sektionen war in den *ateneus* unterschiedlich geregelt. Meist waren die Vertreter der Sektionen in der allgemeinen Junta vertreten (z.B. *Ateneu Enciclopèdic Popular*, *Ateneu Barcelonès*, *Club Femení*), im *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* war nur die Leiterin Francesca Bonnemaison das Bindeglied zwischen Patronat und den Vorständen der Sektionen.

Neben der Wissensvermittlung auf allen Ebenen spielte die Literatur eine wichtige Rolle in den *ateneus*. Beides manifestiert sich in den Bibliotheken der *ateneus*. Aber auch in den kulturellen Aktivitäten der *ateneus* nahm die Förderung der klassischen und zeitgenössischen Literatur von Anfang an einen großen Raum ein, wobei es nicht nur um das Lesen und Vermitteln von literarischen Texten ging, sondern auch um das Schreiben und Veröffentlichen eigener Texte. Neben literarischen Texten wurden auch gesellschaftliche Analysen zu aktuellen Fragen, praktische Anleitungen z.B. zur Gesundheitsvorsorge (Hygiene), Ergebnisse von Konferenzen und Vorträge von den *ateneus* veröffentlicht. In der Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* entstanden viele literarische und journalistische Texte, die von Zeitungen, Zeitschriften und Verlagen verbreitet wurden.

## 10.2 Die Bibliotheken der *ateneus* als Orte der Wissensvermittlung und der Leseförderung

Die Bibliotheken waren ein wichtiger Bestandteil der *ateneus*. Hier wurde das zugängliche Wissen gesammelt, und so gut es mit ehrenamtlichen Kräften ging, erschlossen und vermittelt. In den Lesesälen wurde die gerade gelesene Lektüre, oft Zeitungen und Zeitschriften, gemeinsam kommentiert. Die Wertschätzung der Bibliotheken zeigt sich in Beschreibungen wie „die Bibliothek ist die Seele des *Ateneu*“ (*Ateneu Barcelonès*, 1903), „Ziel eines kulturellen *ateneu* ist eine funktionierende Bibliothek“ (*Ateneu Barcelonès*, 1933/34), „die Bibliothek ist das wahre *Ateneu*, weil sie in einer Einrichtung wie der unsrigen das Wichtigste ist“ (AEP, 1928), „jede Frau ist mehr wert, wenn sie lesen kann“ (bis heute sichtbare Inschrift über dem Eingang der *Biblioteca Popular de la Dona*).

Die zentralen Aspekte eines *ateneu*, Wissensvermittlung und Lese- und Literaturförderung sind sehr eng mit der Arbeit der Bibliotheken in den *ateneus* verbunden, wobei die Aktivitäten der *ateneus* darüber hinausgingen. Auch die Bibliotheken der *ateneus*, mehr noch die Lesesäle, wurden zu Orten der sozialen Kommunikation. Freizeitgestaltung im heutigen Sinne mit der Ausleihe von Unterhaltungsliteratur war in den *ateneu*-Bibliotheken nur in geringem Maße möglich, da in den Bibliotheken ein striktes Lektüremodell galt. Die meisten *ateneu*-Bibliotheken verfolgten bestimmte Ziele mit ihrer Arbeit, wobei der erzieherische und bildende Charakter im Vordergrund stand. Mit dem jeweiligen Lektüremodell wurden wiederum sehr unterschiedliche Ziele verfolgt. Das reicht von der Vorbereitung auf die Revolution (in den libertären *ateneus*) über das Einfügen in bestehende Machtstrukturen (in den neutralen *ateneus*) bis zur Verbesserung der sozialen Lage und der allgemeinen Bildung (in den popularen *ateneus*). Manche *ateneu*-Bibliotheken, z.B. die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* und die Studienbibliothek des *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona* wollten die ernste wissenschaftliche Arbeit und die praktische Unterrichtung fördern. In den Bibliotheken der popularen *ateneus* spielte die Belletristik eine sehr wichtige Rolle, aber auch mit der Lektüre von Romanen wurde zumeist eine bestimmte Absicht verbunden, die über die bloße Unterhaltung hinausging.

Die Bibliotheken der *ateneus* sind bis heute auf vielfältige Weise in das katalanische Bibliothekssystem integriert. Sie existierten aber teilweise auch außerhalb oder nahmen eine Ersatzfunktion ein. Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* nahm bis in die 1920er Jahre die Funktion einer katalanischen Nationalbibliothek und einer wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek in Barcelona wahr. Viele der Bibliotheken der *ateneus populars* waren die einzigen öffentlichen Leseorte in den Stadtteilen Barcelonas. In der katalanischen Bibliotheksgeschichte wurden die Bibliotheken der *ateneus* teils ignoriert – etwa indem das katalanische Bibliothekssystem der öffentlichen Bibliotheken ab 1915 ein

völlig neues Bibliothekssystem aufbaute – teilweise aber auch integriert, vor allem während der Zweiten Spanischen Republik und im spanischen Bürgerkrieg. Ein Beispiel dafür sind die *Biblioteca Popular per a la Dona* und die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès*. Beide sind heute in das katalanische Bibliothekssystem eingebunden: die eine als öffentliche Frauenbibliothek und Stadtteilbibliothek, die andere als private *ateneu*-Bibliothek, die teilweise öffentliche Aufgaben wahrnimmt und größtenteils öffentlich finanziert wird.

Die Geschichte der *ateneu*-Bibliotheken und die katalanische Bibliotheksgeschichte in Barcelona zeigen aber auch, dass es nicht reicht, nur Medien zur Verfügung zu stellen. An diesem Konzept scheiterte die erste liberale Initiative, zwischen 1868 bis 1874 öffentliche Bibliotheken in Spanien einzurichten, die *Biblioteca Arús* in Barcelona sowie manche *ateneu*-Bibliotheken, deren Bestand kaum benutzt wurde. Die fachliche Betreuung spielt eine wichtige Rolle. Normalerweise gab es einen Bibliothekar in den *ateneus*, die Medien wurden katalogisiert und geordnet. Das Ziel der *ateneus* und ihrer Bibliotheken war die Vermittlung von Wissen, Bildung und Kultur. Zur Erreichung dieses Ziels war die Vernetzung der Bibliotheken mindestens genauso wichtig wie ausreichende Bestände und fachliche Betreuung. Damit ist sowohl ihre Einbindung in die *ateneu*-Aktivitäten gemeint, als auch die Vernetzung mit anderen Bibliotheken, *ateneus* und Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die ersten *biblioteques populars* der *Mancomunitat* stellten einen sorgfältig ausgesuchten Bestand und fachliche Betreuung zur Verfügung, aber erst durch die kontinuierliche gemeinsame Auswertung des Leseverhaltens der Benutzer im Rahmen des Netzes der *Mancomunitat* (Bibliothekarinnen der *biblioteques populars* und der Leiter) wurden die tatsächlichen Bedürfnisse der Leser Stück für Stück bekannt und fanden langsam Eingang in das Bibliothekskonzept. Nur dort, wo engagierte Lesergruppen existierten, Freundeskreise oder Mitglieder, die sich um die Arbeit der Bibliotheken sorgten und aktive Vermittlungsarbeit leisteten, waren die *ateneu*-Bibliotheken erfolgreich. Für eine erfolgreiche Arbeit müssen Bibliotheken also nicht nur mit einem entsprechenden Bestand, der kontinuierlich aktualisiert wird, ausgestattet sein, sondern sie brauchen auch fachliche Betreuung, sollten Teil eines Netzes oder Systems und gesellschaftlich eingebunden sein. Die Leser brauchen nicht nur ein Mitspracherecht bei der Lektüreauswahl, sondern ihre Bedürfnisse sollten bei allen Fragen berücksichtigt werden. Da die *ateneu*-Bibliotheken als die gemeinsame Bibliothek der *ateneu*-Mitglieder angesehen wurden, war eine enge Bindung der Leser an die Bibliothek in den *ateneus* die Regel. Ein Beispiel dafür sind die an ihre Bedürfnisse angepassten Öffnungszeiten. Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* war von morgens früh bis spät in die Nacht jeden Tag der Woche geöffnet, die Bibliotheken der *ateneus populars* hatten Öffnungszeiten (abends bis 22.00 Uhr und sonntags), die sich an den Arbeitszeiten der Arbeiterschaft orientierten.



Es wäre eine lohnende Aufgabe, die Bestände und die Bibliotheken der *ateneus populares* und damit das Leseverhalten der popularen Schichten zwischen 1850 und 1939 eingehend zu untersuchen, denn damals war das Lesen der Schlüssel zur Bildung, Medium zur Selbstbestimmung und diente auch zur Politisierung.

### 10.3 Ausblick

Die *ateneus* bündelten eine Vielzahl von Phänomenen. Sie waren u.a. Schulen, Sparkassen, Volkshochschulen, Fachschulen, Sportstätten, Konsumkooperativen, Versammlungsstätten, Theater, Bibliotheken. Ihr Einfluss in der Zeit zwischen 1850 und 1939 war in Barcelona ungeheuer groß. Es ist Castells Recht zu geben, dass die *ateneus* historische Phänomene waren, die neue Ideen und modernes Wissen in eine ganz bestimmte Kultur und Gesellschaft übermittelten, die sich in einer historischen, sozialen und kulturellen Umbruchzeit befand (Bohigas 2006, S. 15). Dennoch sind sie nicht nur ein spannendes historisches Phänomen, sondern sie werfen auch zukunftsweisende Fragen auf.

*Ateneus* stehen im Spannungsfeld zwischen privat und öffentlich, was schon in der Definition am Anfang deutlich wurde<sup>364</sup>. „Öffentlich“ ist ein schwer zu fassender Begriff, der verschiedene Bedeutungszusammenhänge umfasst, die alle auch die *ateneus* betreffen. *Ateneus* sind private Vereinigungen oder Gesellschaften, aber sie agieren im öffentlichen Raum, sind Teil der Öffentlichkeit, beeinflussen diese und werden von ihr beeinflusst. Sie werden teilweise privat durch Mitgliedsbeiträge und teilweise mit öffentlichen Geldern finanziert. Heute sind die *ateneus* Teil der Zivilgesellschaft. Auch diese steht zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor. Die *ateneus* stehen als private / zivile Einrichtungen den öffentlichen / kommunalen, regionalen oder staatlichen Einrichtungen gegenüber, wobei es da gerade in Barcelona und Katalonien die vielfältigsten Verflechtungen und Verbindungen gibt. Andererseits heben sich die *ateneus* als kollektive Vereinigungen des öffentlichen Lebens bewusst vom privaten, individuellen, persönlichen Raum ab. Der private und persönliche Raum wird bis heute oft mit der Welt der Frauen assoziiert, das könnte ein Grund für die nur sporadische Aktivität von Frauen in den *ateneus* sein. Auch in den öffentlichen Bibliotheken Barcelonas<sup>365</sup> und in der in Kapitel 4.1 diskutierten Bedeutungsgeschichte der Begriffe *biblioteca pública* und *biblioteca popular* zeigt sich das Spannungsfeld zwischen privat und öffentlich. Ist die öffentliche Bibliothek als öffentlich finanzierte Bibliothek gemeint, als öffentlich zugängliche Bibliothek oder als Bibliothek für die allgemeine Öffentlichkeit, besonders für die popularen Schichten, mit einem öffentlichen Bildungsauftrag? Gerade in der heutigen Zeit, wo teilweise die öffentlichen Bibliotheken angesichts schwindender öf-

---

<sup>364</sup> Vgl. Kapitel 2.5.

<sup>365</sup> Ein Beispiel ist die *Biblioteca Pública Arús*, eine private öffentliche Bibliothek. Vgl. dazu Kapitel 4.4.1.

fentlicher Finanzreserven auf private Unterstützung und Initiativen zurückgreifen, kann die Geschichte der *ateneus* und ihrer Bibliotheken in Katalonien wichtige Anregungen geben.

Ein weiterer wichtiger Punkt der *ateneus* ist die Vernetzung. Sie sind Orte der persönlichen Vernetzung, weil sich die Mitglieder zusammenschließen, selber organisieren und gemeinsam ihre Ziele verfolgen. Die *ateneus* in Barcelona waren und sind aber auch eingebunden in ein Netz, das aus den unterschiedlichsten lokalen, nationalen und teilweise internationalen Organisationen besteht. Dazu zählen andere *ateneus* genauso wie Einrichtungen, die in Teilbereichen der *ateneus* aktiv sind (z.B. bis 1939 Organisationen für Sport, Exkursionen, Naturismus, nach 1975 z.B. Organisationen für kreatives Schreiben, Frauenpolitik oder internationale Arbeiterarchive), aber auch öffentliche Organisationen wie Universitäten, Fachschulen und städtische und regionale Kulturämter.

Heute wird mit dem Begriff Vernetzung und dem Spannungsfeld privat-öffentlich oft das Internet, besonder dessen Dienst *World Wide Web* assoziiert. Beide sind geradezu ein Synonym für Vernetzung. Auch im *World Wide Web* vermischen sich bei der Wissensvermittlung private und öffentliche Anbieter. Man denke an die kollektive, privat organisierte Lexikonplattform Wikipedia, an der sich auch öffentliche Einrichtungen zunehmend beteiligen<sup>366</sup> oder an die Repositorien der Universitäten, die Bibliothekskataloge und die Digitalisate, die Bibliotheken ins Netz stellen und die mit öffentlichen Geldern erstellt wurden. Teilweise gibt es Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten kommerziellen Einrichtungen, wie das Projekt Google-Books<sup>367</sup>, an dem sich auch das *Ateneu Barcelonès* beteiligt. Bei der Bündelung der verschiedensten Aktivitäten zum Erreichen eines gemeinsamen Ziels, nämlich Zugang zu Informationen und Wissen aus allen Bereichen für alle Menschen zu schaffen, waren die *ateneus* Vorreiter. Ihr Beispiel zeigt, wie wichtig die Vernetzung verschiedenster Akteure sowie private Initiativen auf dem Feld der Wissens- und Kulturvermittlung sind. Es gibt noch weitere Gemeinsamkeiten zwischen den *ateneus* und dem *World Wide Web*. Beide sind Orte für

---

<sup>366</sup> So kooperieren in Deutschland verschiedene Bibliotheken mit Wikipedia Deutschland. Zum Beispiel nutzt die Wikipedia Normdaten der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und weist Literatur aus der DNB nach. Die Deutsche Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden stellt Wikimedia Commons, einem Schwesterprojekt der Wikipedia, Bilddateien aus ihrem Bestand für die freie und kostenlose Nutzung zur Verfügung.

<sup>367</sup> Das US-amerikanische Unternehmen Google Inc. hat sich bei diesem Projekt das Ziel gesetzt, das in Büchern gespeicherte Wissen durch Digitalisierung für die Volltextsuche in seinem Dienst „Google-Books“ verfügbar zu machen. Dazu schließt es Verträge mit Verlagen und Bibliotheken ab. Seit April 2005 ist Google Books online. Bei dem Kooperationsprojekt mit Bibliotheken, dem juristisch umstrittenen *Google Library*, werden Bücher großer akademischer Bibliotheken massenweise gescannt, teilweise ohne die Zustimmung der Rechteinhaber. Die ersten Bibliotheken, mit denen Verträge geschlossen wurden, waren die großen US-amerikanischen Universitätsbibliotheken, in Europa war die *Bodleian Library* der *Oxford University* die erste. Als nächste folgten 2006 die *Biblioteca de Catalunya* und die Bibliothek der *Universidad Complutense* in Madrid. Über die *Biblioteca de Catalunya* sind weitere katalanische Bibliotheken an dem Projekt beteiligt.

Autodidakten, die sich selber bilden und dennoch ein Netz bilden. Beide sind auch Kommunikationsplattformen, Orte der Meinungsbildung, die die Gesellschaft beeinflussen und von ihr beeinflusst werden.

Die Geschichte der *ateneus* zeigt aber auch, wie abhängig Einrichtungen der Kultur- und Wissensvermittlung von demokratischen und republikanischen Strukturen sind. In den Zeiten der Diktatur in Spanien hatten die *ateneus* in Barcelona mit großen Einschränkungen zu kämpfen, wurden aufgelöst oder änderten ihre Arbeitsweise. Die Erfahrungen des *Ateneu Barcelonès*, der *Biblioteca Pública Arús* und die Geschichte des *Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona*, die alle in ihrer Geschichte vorübergehend zu Einrichtungen der öffentlichen Hand (*Generalitat*) wurden, zeigen einmal mehr, dass privates Engagement für die kulturelle Identität, die Bildungsfrage und Emanzipationsbestrebungen unverzichtbar ist. Ohne private Initiativen existierten heute das *Ateneu Barcelonès*, das *Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison* und das AEP nicht mehr, aber sie benötigen für ihre Arbeit auch öffentliche Subventionen, die sie als Teil der Gesellschaft beanspruchen, da sie eine für die Öffentlichkeit wichtige Kultur- und Bildungsarbeit leisten.

Die *ateneus* in Barcelona waren Impulsgeber für die Modernisierung Kataloniens, die Chancengleichheit in der Bildung und die Emanzipation benachteiligter Bevölkerungsschichten. Daran hatten und haben auch ihre Bibliotheken einen wichtigen Anteil. Das Archiv und die Bibliothek des AEP vermitteln heute einen fast vergessenen Aspekt der katalanischen Geschichte: den Beitrag anarchistischer und revolutionärer *ateneus*. Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* und die *Biblioteca Francesca Bonnemaison* gelten heute in erster Linie als Forschungs- und Studienbibliotheken für die Geschichte Kataloniens bzw. für die Frauenbewegung. Sie sind aber zugleich nach wie vor Bibliotheken, die der Bevölkerung den Zugang zu aktueller Information und praktische Unterrichtung ermöglichen, die *Biblioteca Francesca Bonnemaison* als Stadtteilbibliothek zudem zu Unterhaltungsliteratur, Kinderbüchern und weitergehender Information.

Ein letzter Aspekt sei noch erwähnt: die Leseförderung, die in den *ateneus* eine wichtige Rolle spielte. Auch heute spielt nicht nur in Deutschland die Leseförderung in Bibliotheken wieder eine große Rolle. Dabei beschränkt man sich aber auf das Lesen und Vermitteln von literarischen Texten. Wie wichtig die gleichzeitige Förderung des Schreibens der unterschiedlichsten Texte für die allgemeine Bildung, die Entwicklung von Medienkompetenz und die individuelle und kollektive Emanzipation der Menschen ist, dafür sind die Lese- und Literaturförderung der *ateneus* in Barcelona ein Vorbild.

## Abkürzungsverzeichnis:

- AEP Ateneu Enciclopèdic Popular (Enzyklopädisches Volks-Athenäum)
- ACCO Ateneu Català de la Clase Obrera (Katalanisches Athenäum der Arbeiterklasse)
- BOC Bloc Obrer i Camperol (Arbeiter- und Bauernblock)
- CADCI Centre Autònom de Dependents del Comerç i la Indústria (Autonomes Zentrum für Angestellte im Handel und in der Industrie)
- CCCB Centre de Cultura Contemporània de Barcelona (Zentrum für zeitgenössische Kunst in Barcelona)
- CDHS Centre de Documentació Històrico-Social (Zentrum für historisch-soziale Dokumentation)
- CNT Confederación Nacional de Trabajo (Nationale Konföderation der Arbeit)
- ERC Esquerra Republicana de Catalunya (Republikanische Linke Kataloniens)
- FAC Federació d'Ateneus de Catalunya (Föderation der Athenäen in Katalonien)
- GATCPAC Grup d'Artistes i Tècnics Catalans per al Progrès de l'Arquitectura Contemporània (Katalanische Künstler und Techniker für den Fortschritt in der zeitgenössischen Architektur)
- ILE Instituto Libre de Enseñanza (Freies Unterrichtsinstitut)
- JJLL Joventuts Llibertàries - Juventudes Libertarias (Libertäre Jugendgruppen)
- JONS Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista (Vereinigungen der Nationalsyndikalistischen Offensive)
- MACBA Museu d'Art Contemporani (Museum für zeitgenössische Kunst)
- NAEP Noticiari de l'Ateneu Enciclopèdic Popular (Nachrichtenblatt des AEP)
- POUM Partit Obrer d'Unificació Marxista / Partido Obrero de Unificación Marxista (Vereinigte Marxistische Arbeiterpartei)
- PSUC Partit Socialista Unificat de Catalunya (Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens)
- UGT Unión General de Trabajadores (Allgemeine Arbeiterunion)

## Literaturverzeichnis

(Die Onlinequellen wurden zuletzt aufgesucht am 9.8.2011)

**Abellán 2006** Abellán, José Luis: El Ateneo de Madrid : historia, política, cultura, teosofía. Madrid: La Librería, 2006.

**Abelló 2006** Abelló, Teresa: L'Ateneu i la qüestió obrera (1860 - 1930). In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 275-286.

**Aisa, Ferran 2000** Aisa Pàmpols, Ferran: Una historia de Barcelona : Ateneu Enciclopèdic Popular (1902 - 1999). Barcelona: Virus, 2000.

**Aisa, Ferran 2006** Aisa Pàmpols, Ferran: La cultura anarquista a Catalunya. Barcelona: Ed. de 1984, 2006. (De bat a bat ; 6)

**Aisa, Ferran 2007** Aisa Pàmpols, Ferran: La Internacional : el naixement de la cultura obrera. Barcelona: Ed. Base, 2007. (Base històrica ; 23)

**Aisa, Manel 2007** Aisa Pàmpols, Manel: Salvador Seguí. In: Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpols, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 224-225.

**Aisa, Manel 2009** Aisa Pàmpols, Manel: Ateneu Enciclopèdic Popular. (Französisch). Vortrag gehalten am 18.9.2009 im Pati Manning in Barcelona, aus Anlass eines von der Biblioteca Pública Arus org. Treffens sozialistischer Bibliotheken. Übersetzung Emilie Dencker. Hektografiert. 7 S. Zugleich online verfügbar seit dem 14.08.2010 unter:

[http://www.ateneuencicopedicpopular.org/spip.php?page=article\\_pdf&id\\_article=294](http://www.ateneuencicopedicpopular.org/spip.php?page=article_pdf&id_article=294)

**Aparició 1999** L'aparició del món contemporani (1860 - 1914) / Emili Bardo u.a. In: Els intel·lectuals i el poder a Catalunya : materials per a un assaig d'història cultural del món català contemporani (1808 - 1975) / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: Pòrtic, 1999, S. 95-231.

**Asturias 2004** Las bibliotecas populares en Asturias : a la cultura por la lectura 1869 - 1936. [Oviedo]: Gobierno del Principado de Asturias. Consejería de Cultura, Comunicación Social y Turismo, DL, 2004.

**Ateneisme 2007** Ateneisme. [Themenheft]. Enciclopèdic Noticiari : revista semestral. Barcelona: Centre de Documentació Històric Social - Ateneu Enciclopèdic Popular, Nr. 32, 2007, Jan.

**Ateneo de Madrid** [Homepage]. Online unter: <http://www.ateneodemadrid.com/>

**Ateneo de Madrid / Ateneo** [Selbstdarstellung]. Online unter:

<http://www.ateneodemadrid.com/index.php/esl/El-Ateneo>

**Ateneo de Madrid / Bibliothek** Online unter: <http://www.ateneodemadrid.com/index.php/esl/Biblioteca>

**Ateneo de Madrid / Sektionen** Online unter: <http://www.ateneodemadrid.com/index.php/esl/El-Ateneo/Organizacion-Interna/Secciones>

**Ateneo Espasa 1931** Ateneo. In: Enciclopedia Universal Ilustrada Europeo Americana [in 70 Bänden]. Barcelona: Espasa, Bd. 6 [1931], S. 885-886.

**Ateneo Espasa 1983** Ateneo. In: Diccionario Enciclopédico Espasa [in 12 Bänden]. 8. völlig neu bearb. Aufl. Madrid: Espasa Calpe, Bd. 2 1983, S. 325.

**Ateneo Espasa 1992** Ateneo. In: Diccionario Enciclopédico Espasa [in 30 Bänden]. 2. Aufl. Madrid: Espasa Calpe, Bd. 4 1992, S. 1241-1242.

**Ateneu 2006** L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006.

**Ateneu Barcelonès** [Homepage]. Online unter: <http://www.ateneubcn.org>

**Ateneu Barcelonès / Bibliothek** Online unter:  
<http://biblioteca.ateneubcn.cat/web/continguts/ca/index.html>

**Ateneu Barcelonès / Bibliothek / Bestand** Online unter:  
[http://biblioteca.ateneubcn.cat/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/informacio\\_general/xifres/index.html](http://biblioteca.ateneubcn.cat/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/informacio_general/xifres/index.html) (zuletzt aufgesucht am 30.08.2011)

**Ateneu Barcelonès / Bibliothek / Digitale Sammlungen** Online unter:  
[http://biblioteca.ateneubcn.cat/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/biblioteca\\_digital/col\\_digitals/fo\\_ns\\_digitals.html](http://biblioteca.ateneubcn.cat/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/biblioteca_digital/col_digitals/fo_ns_digitals.html)

**Ateneu Barcelonès / Sektionen** Online unter:  
[http://www.ateneubcn.org/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/que\\_es\\_ateneu/seccions/seccions.html](http://www.ateneubcn.org/web/continguts/ca/apartats/menuprincipal/que_es_ateneu/seccions/seccions.html)

**Ateneu Encyclopèdia Catalana** Ateneu. In: Encyclopèdia Catalana [Online-Lexikon], digitaler Nachfolger der Gran Enciclopèdia Catalana. Barcelona: Grup Encyclopèdia Catalana, 2008ff. Online unter:  
[http://www.enciclopedia.cat/fitxa\\_v2.jsp?NDCHEC=0081649&BATE=ateneu](http://www.enciclopedia.cat/fitxa_v2.jsp?NDCHEC=0081649&BATE=ateneu)

**Ateneu Enciclopèdic Popular** [Homepage]. Online unter: <http://www.ateneuenciclopedicpopular.org/>

**Ateneu Enciclopèdic Popular (alt)** [Homepage, alte Version]. Online unter:  
<http://www.ateneuenciclopedicpopular.org/antiga/index.html>

**Ateneu Wikipedia** Ateneu. In: Wikipedia. Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Ateneu>

**Ateneus 1.2009** Ateneus. [Zeitschrift]. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 1, 2009, Dez. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ateneus.cat/ca/informacio/publicacions.html>

**Ateneus 2.2010** Ateneus. [Zeitschrift]. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 2, 2010, Sept. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ateneus.cat/ca/informacio/publicacions.html>

**Ateneus 3.2010** Ateneus. [Zeitschrift]. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 3, 2010, Dez. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ateneus.cat/ca/informacio/publicacions.html>

**Ateneus 4.2011** Ateneus. [Zeitschrift]. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 4, 2011, Juni. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ateneus.cat/ca/informacio/publicacions.html>

**Athenäum Brockhaus 1929** Athenäum. In: Der Große Brockhaus : Handbuch des Wissens in 20 Bänden. 15., völlig neu bearb. Aufl. Leipzig: Brockhaus, Bd. 2, 1929, S. 11.

**Athenäum Brockhaus 1987** Athenäum. In: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. 19., völlig neu bearb. Aufl. Mannheim: Brockhaus, Bd. 2, 1987, S. 247.

**Athenäum Meyer 1971** Athenäum. In: Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden. 9., völlig überarb. Aufl. Mannheim: Lexikonverlag, Bd. 2, 1971, S. 827.

**Athenäum Meyer 1972** Athenäum. In: Meyers Neues Lexikon in 18 Bänden. 2., völlig neu bearb. Aufl. Leipzig: VEB, Bd. 1, 1972, S. 572.

**Athenäum Wikipedia** Athenäum. In: Wikipedia. Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Athenäum>

- Barcelona 1900** Barcelona 1900 [Ausstellungskatalog Van Gogh Museum <Amsterdam>: 21.09.2007 - 20.01.2008] / Sala, Teresa-M. (Hrsg.). Brüssel: Mercatorfonds, 2007.
- Baró / Mañà 2004** Baró, Mònica / Mañà, Teresa: Eugeni d'Ors i les biblioteques : una aproximació a partir del *Glosari*. Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomia i Documentació, 2004. (BiD : textos universitaris de biblioteconomia i documentació ; 12). Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ub.edu/bid/12baro.htm>
- Bernecker 1993** Bernecker, Walther L.: Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt am Main: Vervuert, 1993.
- Bernecker / Pietschmann 2005** Bernecker, Walther L. / Pietschmann, Horst: Geschichte Spaniens : von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2005.
- Bianchi 2003** Bianchi, Vera: Feministinnen in der Revolution : die Gruppe Mujeres Libres im Spanischen Bürgerkrieg. Münster: Unrast Verl., 2003.
- Bohigas 2006** Bohigas i Guardiola, Oriol: Pòrtic. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 13-15.
- Bosch 1991** Bosch i Datzira, Amàlia: Ateneus a Catalunya. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, 1991.
- Botrel 2003** Botrel, Jean-François: Lectura privada y pública. In: Historia de la edición y de la lectura en España 1472 - 1914 / Infantes, V. / López, F. / Botrel, J-F. (Hrsg.) Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 2003, S. 762-769.
- Brinkmann 2007** Brinkmann, Sören: Katalonien und der Spanische Bürgerkrieg : Geschichte und Erinnerung. Berlin: edition tranvia / Verlag Walter Frey, 2007.
- Burguillos 2008** Burguillos, Ferran: „M'exalta el nou i m'enamora el vell“ : emprenent el canvi a la Biblioteca de l'Ateneu Barcelonès. Dossier Bibliotecaris i emprenedors. In: Item. Barcelona: Col legi Oficial de Bibliotecaris-Documentalistas de Catalunya, Nr. 49, 2008, Juli - Dez., S. 15-30. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.raco.cat/index.php/Item/article/viewFile/123334/260374>
- Cabó 1995** Cabó i Carbona, Anna: Biblioteca Popular Francesca Bonnemaison : història i us actual. In: Item. Barcelona: Col legi Oficial de Bibliotecaris-Documentalistas de Catalunya, Nr. 12, 1995, S. 66-73. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.raco.cat/index.php/Item/article/view/22469/22303>
- Cabó 2006** Cabó i Carbona, Anna: The Francesca Bonnemaison Centre : innovation in progress. Vortrag gehalten am 4.5.2006 auf dem Treffen der ATHENA (Advanced Thematic Network in European Women's Studies) II Working Group 3B in Athen. Barcelona [2006]. Online unter: [http://www.rosadoc.be/site/rosa/english/pdf/athena/The%20Francesca%20Bonnemaison%20Centre\\_presemtacio.doc](http://www.rosadoc.be/site/rosa/english/pdf/athena/The%20Francesca%20Bonnemaison%20Centre_presemtacio.doc)
- Carrion 1965** Carrion, Ambrosí: Els autididactes a l'Ateneu Enciclopèdic Popular. In: Serra d'Or. Barcelona, Juli 1965. Unveränderter Nachdruck in: AEP Quaderns. Jg. 3, Nr. 59, 1990, Sept., S. 2-4.
- Casassas 1986** Casassas i Ymbert, Jordi: L'Ateneu Barcelonès : dels seus orígens als nostres dies. Barcelona: Edicions de la Magrana, Institut Municipal d'Historia, 1986.
- Casassas / Cattini 2006** Casassas i Ymbert, Jordi / Cattini, Giovanni: De la constitució a les darreries del segle XIX. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 77-133.

**Casassas / Ghanime 1999** Casassas i Ymbert, Jordi / Ghanime, Albert: Segle XIX : del principi de segle a la dècada dels seixanta. In: Els intel·lectuals i el poder a Catalunya : materials per a un assaig d' història cultural del món català contemporani (1808 - 1975) / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: Pòrtic, 1999, S. 31-93.

**Centre de Cultura de Dones 2002** Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaïson / Porta Abad, Carme (Hrsg.). Barcelona: Ass. Promotora del Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaïson, 2002.

**Centre de Cultura de Dones** Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaïson [Homepage]. Online unter: <http://www.bonnemaïson-ccd.org/>

**Centre de Cultura de Dones / Geschichte** Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaïson / Història Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona. Online unter: <http://www.bonnemaïson-ccd.org/historia.html>

**Clos 2006** Clos, Joan: L'Ateneu, caixa de ressonància de la ciutat. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 66, 2006, Herbst, S. 26-27. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.bcn.cat/publicacions/b\\_mm/bmm66/26-27.pdf](http://www.bcn.cat/publicacions/b_mm/bmm66/26-27.pdf)

**Coll 2006a** Coll i Amargós, Joaquim: Un pla ambiciós per a la biblioteca civil privada més important de Catalunya. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 66, 2006, Herbst, S. 56-63. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.bcn.cat/publicacions/b\\_mm/bmm66/56-63.pdf](http://www.bcn.cat/publicacions/b_mm/bmm66/56-63.pdf)

**Coll 2006b** Coll i Amargós, Joaquim: Centenario de una fecha fundacional : el Any Ateneu, recuerdo y celebración de la trayectoria de la entidad. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 66, 2006, Herbst, S. 70-71. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.bcn.es/publicacions/b\\_mm/ebmm66/70-71.pdf](http://www.bcn.es/publicacions/b_mm/ebmm66/70-71.pdf)

**Coll 2006c** Coll i Amargós, Joaquim: De la Rambla dels Caputxins al Palau Savassona. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 201-213.

**Coll / Llorens 2006** Coll i Amargós, Joaquim / Llorens, Jordi: L'Ateneu Barcelonès en la cruïlla del canvi de segle. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 165-199.

**Collado 2007** Collado Seidel, Carlos: Kleine Geschichte Kataloniens. München: Beck 2007.

**Comas 2001** Comas i Güell, Montserrat: Lectura i biblioteques populars a Catalunya, 1793 - 1914. Barcelona: Curial e.a., 2001.

**Coronado 2008** Coronado, Xavier F.: Memoria de la biblioteca popular circulante de Castropol. Oviedo: Ayuntamiento de Castropol, 2008.

**Costa / Guirao / Izquierdo 1999** Costa, Òscar / Guirao, Antoni / Izquierdo, Santiago: Sota el signe del conflicte i de la massificació (1914 - 1939). In: Els intel·lectuals i el poder a Catalunya : materials per a un assaig d' història cultural del món català contemporani (1808 - 1975) / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: Pòrtic, 1999, S. 233-323.

**Costa 2006** Costa, Òscar: La brillant arrancada del segle XX. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 225-273.

**Dalí 1984** Dalí, Salvador: Das geheimnisvolle Leben des Salvador Dali. Übersetzung und Nachwort von Ralf Schiebler. München: Schirmer-Mosel, 1984.



- Díez 2006** Díez Istúriz, Gisela: Weibliche Lesekultur als Spiegel der sozialen und kulturellen Entwicklung in Spanien im 19. Jahrhundert. Dissertation. Berlin, 2006. Zugleich online verfügbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/diez-isturiz-gisela-2007-05-03/HTML/chapter1.html>
- Dinamita cerebral 1940** Dinamita cerebral : los cuentos anarquistas más famosos / Emilio Zola u.a. Barcelona: Biblioteca Vertice, [ca. 1940].
- D'Institut 2010** D'Institut a Centre de Cultura de Dones : centenari de l'Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona [Ausstellungskatalog. Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison <Barcelona>: 17.3. - 30.4.2010] / Segura Soriano, Isabel (Text und Bildauswahl). Barcelona: CCDFB, 2010.
- Ealham 2005** Ealham, Chris: La lucha por Barcelona : clase, cultura y conflicto 1898 - 1937. Madrid: Alianza, 2005.
- Escola d'Esriptura 2011** Escola d'Esriptura de l'Ateneu Barcelonès : Curs 2011/2012. Barcelona: Ateneu Barcelonès, 2011. Online unter: [http://www.escoladescriptura.org/export/sites/escola/galerias/fullets\\_cursos/EscolaEsriptura\\_ProgramaCursos.pdf](http://www.escoladescriptura.org/export/sites/escola/galerias/fullets_cursos/EscolaEsriptura_ProgramaCursos.pdf)
- Escolano 1992** Escolano Benito, Agustín: Leer y escribir en España : doscientos años de alfabetización. In: Leer y escribir en España : doscientos años de alfabetización / Escolano Benito, Agustín (Hrsg.). Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1992, S. 13-44.
- Escolar 1990** Escolar Sobrino, Hipólito: Historia de las bibliotecas. Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1990.
- Esquinas 1995** Esquinas, Felicia: La primera biblioteca popular de Barcelona. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 26, 1995, Mai-Juli, S. 34-44. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.bcn.es/publicacions/bmm/pdf\\_historic/26\\_BCN\\_Metropolis\\_Mediterrania/biblioteca\\_popular.pdf](http://www.bcn.es/publicacions/bmm/pdf_historic/26_BCN_Metropolis_Mediterrania/biblioteca_popular.pdf)
- Estivill / Pons / Mañà 2003** Estivill Rius, Assumpció / Pons, Amadeu / Mañà, Teresa: Dones bibliotecàries. In: BiD : textos universitaris de biblioteconomia i documentació. Barcelona: Universitat de Barcelona, Fac. Biblioteconomia i Documentació, Nr. 10, 2003, Juni. Zugleich online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/2445/8901>
- Estivill 2006** Estivill Rius, Assumpció: Una mirada retrospectiva : de l'Escola Superior de Bibliotecàries a la Facultat de Biblioteconomia i Documentació (1915 - 2005). In: BiD : textos universitaris de biblioteconomia i documentació. Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomia i Documentació, Nr. 16, 2006, Juni. Zugleich online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/2445/8916>
- Faulí 2006** Faulí, Josep: El premi Crexells, un guardó pioner. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 66, 2006, Herbst, S. 42-43.
- Federació d'Ateneus de Catalunya** [Homepage]. Online unter: <http://www.ateneus.cat>
- Federació d'Ateneus de Catalunya: Jahresbericht 2010.** Federació d'Ateneus de Catalunya : Memòria 2010. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Feb. 2011. Zugleich online unter: <http://www.ateneus.cat/mm/file/Mem%C3%B2ria%20FAC%202010bx.pdf>
- Federació d'Ateneus de Catalunya: Mitgliederliste 2011** Federació d'Ateneus de Catalunya : Entitats Federades [Stand Juli 2011]. Online unter: <http://www.ateneus.cat/stakeholders/ateneus>
- Fisch 2002** Fisch, Jörg: Europa zwischen Wachstum und Gleichheit : 1850 - 1914. Stuttgart: Ulmer, 2002. (Handbuch der Geschichte Europas ; 8)

- Fontanals / Losantos 2007** Fontanals, Reis/ Losantos Viñolas, Marga: La Biblioteca de Catalunya, 100 anys : 1907 - 2007. Barcelona: Biblioteca de Catalunya, 2007.
- Fontanals 2009** Fontanals, Reis: La fundación de una biblioteca nacional : la Biblioteca de Catalunya entre 1907 y 1923. Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomia i Documentació, 2009. (BiD : textos universitaris de biblioteconomia i documentació ; 23). Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ub.edu/bid/23/fontanals2.htm>
- Franzbach 1993** Franzbach, Martin: Geschichte der spanischen Literatur im Überblick. Stuttgart: Reclam, 1993.
- Galí I** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre I, Introducció 1. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1980.
- Galí II** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre II, Introducció 2. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1980.
- Galí III** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre III, Introducció 3. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1981.
- Galí IV** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre IV, Ensenyament tècnico-industrial i tècnico-manual o d'arts i oficis. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1981.
- Galí X** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre X, Institucions de la cultura popular. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1983.
- Galí XI** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. Llibre XI, Biblioteques populars i moviment literari. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1984.
- Galí 1978 - 1984** Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya 1930 - 1936. [Gesamtwerk]. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1978 - 1984.
- García 2000** García Ejarque, Luis: Historia de la lectura pública en España. Gijón: Ediciones Trea, 2000.
- Ghanime 2006** Ghanime, Albert: L'Ateneu Català i el món associatiu a Barcelona fins a la fundació de l'Ateneu Barcelonès. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural. Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 25-75.
- Gómez 1993** Gómez Hernández, José Antonio: La preocupación por la lectura pública en España : las "bibliotecas populares"; de las Cortes de Cádiz al plan de bibliotecas de Maria Moliner. In: Revista General de Información y Documentación / Escuela Universitaria de Biblioteconomia y Documentación. Madrid: Servicio de Publicaciones, Universidad Complutense, Vol. 3, 1993, H. 2, S. 54-94. Zugleich online unter: <http://www.um.es/gtiweb/jgomez/publicaciones/bibliotecaspopulares.PDF> (andere Seitenzählung 1-28)
- Gómez / Pérez 2006** Gómez, Paquita / Pérez, Manel: Els discursos presidencials entre el 1872 i el 1895. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 135-148.
- Görling 1986** Görling, Reinhold: „Dinamita cerebral“ : politischer Prozeß und ästhetische Praxis im Spanischen Bürgerkrieg (1936 - 1939). Frankfurt/M.: Vervuert, 1986. (Editionen der Iberoamericana : Reihe III, Monographien und Aufsätze ; 18) . Zugl.: Hannover, Univ., Diss., 1985.
- Görling 1988** Görling, Reinhold: Der spanische Anarchosyndikalismus und seine Rolle im spanischen Bürgerkrieg. In: Vorträge zur Ausstellung „La guerra civil española 1936 - 1939“ / [Von Walther L. Ber-

necker, Reiner Tosstorff, Patrik von zur Mühlen und Reinhold Görling]. Bonn: Bibliothek der sozialen Demokratie / Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, 1988, S. 75-95. Zugleich online unter:

<http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/c89-01694.pdf>

**Gradmann 2011** Gradmann, Christoph: Die kleinsten, aber gefährlichsten Feinde der Menschheit : Bakteriologie, Sprache und Politik im Deutschen Kaiserreich. In: Inszenierte Wissenschaft : Popularisierung des Wissens im 19. Jahrhundert / Stefanie Samida (Hrsg.). Bielefeld: transcript Verl., 2011, S. 61-82.

**Huertas 1994** Huertas Claveria, Josep Maria: Obrers a Catalunya : manual d'història del moviment obrer 1840 - 1975. 2. Aufl. Barcelona: L'Avenç, 1994.

**Intel·lectuals 1999** Els intel·lectuals i el poder a Catalunya : materials per a un assaig d'història cultural del món català contemporani (1808 - 1975) / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: Pòrtic, 1999.

**Izquierdo 2006** Izquierdo, Santiago: L'Ateneu „gestionat“ i resistent durant la dictadura de Primo de Rivera. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 287-320.

**Iñiguez 2008** Iñiguez Miguel: Ateneo. In: Iñiguez Miguel: Enciclopedia històrica del anarquismo español. [3 Bände]. Vitoria : Asociación Isaac Puente, Bd. 1, 2008, S. 138-141.

**Langewiesche / Schönhoven 1976** Langewiesche, Dieter / Klaus Schönhoven: Arbeiterbibliotheken und Arbeiterlektüre im Wilhelminischen Deutschland. In: Archiv für Sozialgeschichte XVI (1976), S. 135-201.

**Larios / Pujadas / Santacana 1999** Larios, Agustí G. / Pujadas, Xavier / Santacana, Carles: Els intel·lectuals catalans durant la dictadura franquista. In: Els intel·lectuals i el poder a Catalunya : materials per a un assaig d'història cultural del món català contemporani (1808 - 1975) / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: Pòrtic, 1999, S. 31-93.

**Llobet 2008** Llobet Domènech, Jordi: Lectura i biblioteques populars : model de col·lecció i lectura a les biblioteques populars de la Mancomunitat de Catalunya 1918 - 1922. Dissertation. Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomia i Documentació, 2008. Zugleich online unter:

<http://www.tdx.cat/TDX-0721108-132611>

**Lo Cascio / Santacana 2006** Lo Cascio, Paola / Santacana, Carles: L'Ateneu en el recobrament democràtic. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 511-532.

**Luis / Arias 2009** Luis Martín, Francisco de / Arias González, Luis: Casas del Pueblo y Centros Obreros socialistas en España : estudio histórico, social y arquitectónico. Madrid: Editorial Pablo Iglesias, 2009.

**Lyons 2001** Lyons, Martyn: Los nuevos lectores del siglo XIX : mujeres, niños y obreros. In: Historia de la lectura en el mundo oriental/ Cavallo, Guglielmo und Roger Chartier (Hrsg.). Madrid: Taurus, 2001, S. 473-517.

**Manifest AEP 2006** Manifest de l'Ateneu Enciclopèdic Octubre 2006. In: Ateneisme. [Themenheft]. Enciclopèdic Noticiari : revista semestral. Barcelona: Centre de Documentació Històrica Social - Ateneu Enciclopèdic Popular, Nr. 32, 2007, Jan., S. 5-6.

**Mañà 2007** Mañà Terré, Teresa: Les biblioteques populars de la Mancomunitat de Catalunya : 1915 - 1925. Barcelona: Pagès; Diputació de Barcelona, 2007. Zugl.: Dissertation. Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomia i Documentació, 2007.

**Marín 2007a**: Marín, Dolors: Die Gruppe Sonne und Leben. In: Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpol, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 125-126.

**Marín 2007b:** Marín, Dolors: Karthographie der Subversion: Paris-Barcelona. In: *Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpol, Manel* (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 167-168.

**Martínez 2001** Martínez Martín, Jesus A.: *Lecturas para todos en el siglo XX*. In: *Historia de la edición en España 1836 - 1936*. Madrid: Marial Pons, 2001.

**Mato 1992** Mato Díaz, Ángel: *Bibliotecas populares y lecturas obreras en Asturias (1869 - 1936)*. In: *Leer y escribir en España : doscientos años de alfabetización / Escolano Benito, Agustín* (Hrsg.). Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1992, S. 335-362.

**Minet 2010** Minet i Solé, M. Teresa: *Una aportació a la lectura pública del segle XX : les biblioteques de „la Caixa“ (1923 - 1993)*. Barcelona: Pagès; Diputació de Barcelona, 2010. (Materials per a la biblioteca pública)

**Molas 1993** Molas, Joaquim: *Die literarische Avantgarde : Imitation und Originalität*. In: *Zeitschrift für Katalanistik*. Freiburg: Universität Freiburg, Nr. 6, 1993, S. 9-36. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/06/02\\_Molas.pdf](http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/06/02_Molas.pdf)

**Molina 2007** Molina Beneyeto, Pilar: *Mujeres Libres*. In: *Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpol, Manel* (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 219-220.

**Monés 2010** Monés i Pujol Busquets, Jordi: *Los ateneos obreros y la formación profesional en Cataluña*. In: *CEE Participación Educativa*, número extraordinario, 2010, S. 108-126. Zugleich online verfügbar unter: <http://www.educacion.gob.es/revista-cee/pdf/extr2010-mones-pujolbusquets.pdf>

**Nagel 1990** Nagel, Klaus-Jürgen: „*Alguns cosa més que la renta-plats?*“ : zum „Feminismus“ von Katalanismus und Arbeiterbewegung zwischen 1900 bis 1930. In: *Zeitschrift für Katalanistik*. Freiburg: Universität Freiburg, Nr. 3, 1990, S. 231-248. Zugleich online verfügbar unter: [www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/03/14\\_Nagel.pdf](http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/03/14_Nagel.pdf)

**Pérez 2006** Pérez Nespereira, Manel: *Cap a una gran biblioteca (1872 - 1900)*. In: *L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi* (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 149-164.

**Pérez 2007** Pérez Nespereira, Manuel: *La secessió catalana : els corrents culturals europeus a la fi del segle (1872 - 1900)*. Catarroja: Afers, 2007.

**Pont / Iniesta 2002** Pont Vidal, Josep / Iniesta de Manresa, Rafael: *La utopía obrera : historia del movimiento de los trabajadores españoles*. Barcelona: Flor del Viento Ed., 2002. (Colección del viento terral ; 31)

**Pradas 2006** Pradas Baena, Maria Amalia: *Teresa Claramunt : la Virgen Roja barcelonesa*. Barcelona: Virus Editorial, 2006.

**Pujol 2007** Pujol Macau, Pere-Joan: *L'Ateneisme a Catalunya*. In: *Enciclopèdic Noticiari : revista semestral*. Barcelona: Centre de Documentació Històrico Social - Ateneu Enciclopèdic Popular. Nr. 32, 2007, Jan., S. 8-9.

**Pujol 2010** Pujol Macau, Pere-Joan: *El finançament, altra vegada*. In: *Ateneus*. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 3, 2010, Dez., S. 12.

**Radatz 1991** Radatz, Hans-Ingo: *Joan Salvat-Papasseit : der Mythos der Alltäglichen*. In: *Zeitschrift für Katalanistik*. Freiburg: Universität Freiburg, Nr. 4, 1991, S. 249-262. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/04/09\\_Radatz.pdf](http://www.romanistik.uni-freiburg.de/pusch/zfk/04/09_Radatz.pdf)

- Real 1998** Real Mercadal, Neus: El Club femení i d'esports de Barcelona, plataforma d'acció cultural. Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat, 1998.
- Rebellisches Barcelona 2007** Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpols, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007.
- Rebello 2007a** Rebello, Abel: Die libertären Athenäen. In: Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpols, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 96-97.
- Rebello 2007b** Rebello, Abel: Teresa Claramunt und die Autonome Frauengesellschaft Barcelona. In: Rebellisches Barcelona / Aisa Pàmpols, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, S. 222-223.
- Rodrigo 1996** Rodrigo, Antonina: Mujeres para la historia : la España silenciada del siglo XX. Madrid: Compañía literaria, 1996.
- Rodríguez 2002** Rodríguez Parada, Concepción: La ensenyanza de la Biblioteconomía en Barcelona : de la Escola a la Facultat de Biblioteconomía i Documentació. In: Barcelona: Universitat de Barcelona, Dep. Biblioteconomía i Documentació, 2002. (BiD : textos universitaris de biblioteconomía i documentació ; 9). Zugleich online verfügbar unter: <http://www.ub.edu/bid/09rodri2.htm>
- Roselló 2003** Roselló, Josep Maria: La vuelta a la naturaleza. Barcelona: Virus, 2003.
- Ruiz 1992** Ruiz Berrio, Julio: Alfabetización y modernización social en la España del primer tercio del siglo XX. In: Leer y escribir en España : doscientos años de alfabetización / Escolano Benito, Agustín (Hrsg.). Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1992, S. 91-110.
- Sala 2007** Sala, Teresa-M.: Barcelona 1900. In: Barcelona 1900 [Ausstellungskatalog Van Gogh Museum <Amsterdam>: 21.09.2007 - 20.01.2008] / Sala, Teresa-M. (Hrsg.). Brüssel: Mercatorfonds, 2007, S. 9-11.
- Sans 1983** Sans Orega, M.: Breu historia de l'Ateneu Barcelonès : amb tot allo que fa referencia al Premi Crexells. Barcelona: L'Avenc, 1983.
- Santacana 2006** Santacana, Carles: L'Ateneu Barcelonès durant el franquisme. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 419-467.
- Schmidt 2008** Schmidt, Heiko: Die Freiheit fällt nicht vom Himmel. Berlin: Prometheus Antiquariat, 2008.
- Segura 2002** Segura Soriano, Isabel: El projecte de la historia. In: Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison / Porta Abad, Carme (Hrsg.). Barcelona: Ass. Promotora del Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison, 2002, S. 7-13.
- Segura 2007** Segura Soriano, Isabel: Feminal : els fememinismes de Feminal. Barcelona: Generalitat de Barcelona / Institut Català de les Dones, [2007].
- Seitter 1993** Seitter, Wolfgang: Volksbildung und Educación Popular : Systembildungsprozesse und Vereinskulturen in Barcelona und Frankfurt am Main zwischen 1850 und 1920. Bad Heilbrunn / Obb.: Klinkhardt, 1993.
- Solà 1978** Solà, Pere: Els ateneus obrers i la cultura popular a Catalunya (1900 - 1939) : l'Ateneu Enciclopèdic Popular. Barcelona: Ed. de la Magrana, 1978. (Els orígens; 2)
- Spanische Literaturgeschichte 2006** Spanische Literaturgeschichte / Neuschäfer, Hans-Jörg und Neumeister, Sebastian (Hrsg.). 3. erw. Aufl. Stuttgart: Metzler, 2006.

**Taula rodona 2010** Taula Rodona : els joves i els ateneus / Rabadán, Vivenç (u.a.). In: Ateneus. Barcelona: Federació d'Ateneus de Catalunya, Nr. 3, 2010, Dez., S. 20-25.

**Tavera 2006** Tavera, Susana: De la crisi de la monarquia alfonsina a la Guerra Civil. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 339-387.

**Vallés 2007** Vallés, Miguel: Das öffentliche Schulwesen im 19. Jahrhundert. In: Rebelliges Barcelona / Aisa Pàmpols, Manel (Hrsg.). Hamburg: Ed. Nautilus, 2007, 207-208.

**Venteo 2006a** Venteo, Daniel: Una historia de l'Ateneu Barcelonès. In: BMM (Barcelona Metròpolis Mediterrànea) : cuaderno central. Barcelona: Ajuntament de Barcelona, Nr. 66, 2006, Herbst, S. 34-55. Zugleich online verfügbar unter: [http://www.bcn.es/publicacions/b\\_mm/ebmm66/34-55.pdf](http://www.bcn.es/publicacions/b_mm/ebmm66/34-55.pdf)

**Venteo 2006b** Venteo, Daniel: L'Ateneu com a impulsor de la vida literària. In: L'Ateneu i Barcelona : 1 segle i 1/2 d'acció cultural / Casassas i Ymbert, Jordi (Hrsg.). Barcelona: La Magrana, 2006, S. 487-510.

**Vicente 2006** Vicente, Laura: Teresa Claramunt (1862 - 1931) : pionera del feminismo obrerista anarquista. Madrid: Fundación Anselmo Lorenzo, 2006.

## Anhänge

### Anhang 1 Analphabetenquote in Spanien

Entwicklung der Alphabetisierung in Spanien 1860 - 1900 (Brutto-Analphabetismus)

	1860 Gesamt	1860 %	1877 Gesamt	1877 %	1887 Gesamt	1887 %	1900 Gesamt	1900 %	Unterschied 1860 - 1900
<i>Gesamt</i>									
Können lesen und schreiben	3.129.921	19,9	4.071.823	24,5	5.004.470	28,5	6.227.184	33,4	+3.097.263
Können lesen	705.778	4,5	578.978	3,5	602.005	3,4	495.753	2,7	-210.025
Analpha- beten	11.837.391	75,5	11.978.168	72,0	11.945.871	68,0	11.871.890	63,8	+37.499
<i>Männer</i>									
Können lesen und schreiben	2.414.015	31,1	2.823.964	34,7	3.317.855	38,5	3.831.345	42,1	+1.417.330
Können lesen	316.557	4,1	219.930	2,6	221.613	2,6	178.615	2,0	-137.942
Analpha- beten	5.034.545	64,8	5.096.758	62,6	5.067.098	58,8	5.068.056	55,8	+33.511
<i>Frauen</i>									
Können lesen und schreiben	715.906	9,0	1.247.859	14,7	1.686.615	18,8	2.395.839	25,1	+1.679.933
Können lesen	389.221	4,9	368.048	4,3	380.392	4,2	317.138	3,3	-72.083
Analpha- beten	6.802.846	86,0	6.881.410	81,0	6.878.773	76,8	6.806.834	71,4	+3.988

Quelle: Escolano Benito, Agustín: Leer y escribir en España. In: Leer y escribir en España. Doscientos años de alfabetización / hrsg. von Agustín Escolano Benito. Madrid: Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1992, S. 25. (Nach den Volkszählungen der angegebenen Jahre. Es wird der Brutto Analphabetismus, also nicht der Netto-Analphabetismus (nur über 10-Jährige) angegeben. Entwickelt durch A. Viñao.)

#### Entwicklung des Netto-Analphabetismus (nur über 10-Jährige) in Spanien 1900 - 1981

Jahr	Männer	Frauen	Gesamt	Unterschied in Prozent
1900	45,7	66,0	56,2	00,0
1910	41,4	59,1	50,6	5,6
1920	35,4	50,6	43,3	7,3
1930	24,8	39,4	32,4	10,9
1940	17,2	28,4	23,1	9,3
1950	9,8	18,3	14,2	8,9
1960	7,3	14,8	11,2	3,0
1970	4,6	12,5	8,5	2,7
1981	3,6	8,9	6,3	2,2

Quelle: Escolano Benito, Agustín: Leer y escribir en España. In: Leer y escribir en España. Doscientos años de alfabetización/ hrsg. von Agustín Escolano Benito. Madrid: Fundación Germán Sánchez Ruipérez, 1992, S. 31.

## Anhang 2 Zeittafel Geschichte Kataloniens

19. Jahrhundert

1808	Einmarsch französischer Truppen in Spanien
2.5.1808	Madriider Aufstand gegen die französische Besatzung; Beginn des spanischen Unabhängigkeitskrieges
1812	Eingliederung Kataloniens in den französischen Staat
1814	Räumung Kataloniens durch Marschall Suchet; Rückkehr zum Absolutismus unter Ferdinand VII.
1.1.1820	Rebellion in Cádiz und Beginn des liberalen Trienniums
1820	Gründung des <i>Ateneo Español</i> in Madrid
1823	Einmarsch französischer Truppen „Feldzug der 100.000 Kinder“ vom heiligen Ludwig und Rückkehr zum Absolutismus unter Ferdinand VII.
1823	Schließung des <i>Ateneo Español</i> in Madrid
1827	<i>Revolta dels Malcontents</i> in Katalonien
1832	In Barcelona Betriebsnahme der ersten Dampfmaschine
1833-1840	Erster Karlistenkrieg (nach Ferdinands Tod erheben die Regentin Maria Christina für ihre Tochter Isabella und Ferdinands Bruder Don Carlos Anspruch auf den Thron)
1835	Gründung des <i>Ateneo Científico y Literario</i> in Madrid
1835	Antiklerikale Gewaltwelle in Katalonien
1836	Der Versuch, in Barcelona ein <i>ateneu</i> zu gründen, scheitert.
1836/1837	Enteignung des Kirchenbesitzes unter Juan Álvarez Mendizábal (Desamortisation)
1840	Gründung der <i>Societat Filomàtica</i> in Barcelona
1846-1849	Zweiter Karlistenkrieg
1848	Erste Eisenbahnverbindung Spaniens zwischen Barcelona und Mataró
1853-1856	Schwere Choleraepidemie in Barcelona
1854	Gründung des <i>Ateneo</i> in Mataró als erstes <i>ateneu</i> in Katalonien
1855	Erster Generalstreik in Barcelona
1859	Entwurf einer weitläufigen Neustadtanlage für Barcelona unter Ildefonso Cerdà; Einführung der <i>Jocs Florals</i> in Anlehnung an mittelalterliche Dichterwettbewerbe
1859	Gründung des <i>Centre de Lectura</i> in Reus
1860	Gründung des <i>Ateneu Català</i> (als <i>Ateneo Catalán</i> ) in Barcelona
1861	Gründung des ersten Arbeiter- <i>ateneu</i> in Barcelona ( <i>Ateneu Català de la Classe Obrera</i> )
1866	Schwere Bankenkrise in Barcelona



17.6.1868	Militärerhebung in Cádiz, „La gloriosa“ und Beginn des „Revolutionären Sexenniums“
1869	Revolutionäre Erhebungen in Barcelona
1871	Entstehung der Zeitschrift <i>La Renaixença</i>
1872	Gründung des <i>Ateneu Barcelonès</i> als Zusammenschluss des <i>Cercle Mercantil</i> und des <i>Ateneu Català</i>
1872-1876	Dritter Karlistenkrieg
11.2.1873	Ausrufung der Ersten Spanischen Republik
1874	Staatstreich und Restauration unter Alfons XII.
1874	Schließung des <i>Ateneu Català de la Clase Obrera</i> in Barcelona
1878-1882	Gründung des <i>Ateneu Lliure (Ateneo Libre)</i> als Abspaltung des <i>Ateneu Barcelonès</i>
1879	Beginn des Reblausbefalls in Katalonien
1880	Veranstaltung des ersten katalanischen Kongresses durch Valentí Almirall
1881	Gründung des <i>Ateneu Obrer de Barcelona</i>
1885	Übergabe der <i>Memorial de Greuges</i> an Alfons XII.
1888	Weltausstellung in Barcelona
1889-1892	Autonome Frauengesellschaft Barcelona
1892	Verabschiedung der <i>Bases de Manresa</i>
1893-1896	Welle anarchistische Gewalt in Barcelona
1895	Eröffnung der <i>Biblioteca Pública Arús</i> in Barcelona
1897	Prozesse von Montjuïc; Ermordung des Ministerpräsidenten Cánovas de Castillo
1898	Verluste der letzten überseeischen Kolonien infolge des spanisch-amerikanischen Krieges

20. Jahrhundert

25.4.1901	Gründung der <i>Lliga Regionalista</i>
17.-23.2.1902	Generalstreik in Barcelona
7.1903	Gründung des AEP
1903	Gründung des CADCI (Autonomistisches Zentrum für Handels- und Industrieangestellte)
25.11.1905	Affair Cu-cut
21.4.1907	Überwältigender Wahlsieg von <i>Solidaritat Catalana</i> bei den Parlamentswahlen
13.2.1909	Gründung der <i>Biblioteca Popular per a la Dona</i> in Barcelona
24.07.1909	Beginn der Aufstände (Semana Trágica) in Barcelona
5.3.1910	Die <i>Biblioteca Popular per a la Dona</i> wird zum <i>Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona</i>
30.10.1910	Gründungsversammlung der <i>Confederación Nacional del Trabajo (CNT)</i> in Barcelona

6.4.1914	Zusammenschluss der vier katalanischen Provinzen zur <i>Mancomunitat de Catalunya</i>
1915	Die <i>Mancomunitat</i> gründet die <i>Biblioteca de Catalunya</i> , eine Bibliothekarinnenschule und plant ein Netz an Volksbibliotheken.
19.7.1917	Parlamentarier in Barcelona erarbeiten eine Verfassungsreform
13.8.1917	Generalstreik und schwere soziale Unruhen
5.2.1919	Beginn schwerer Streikwellen in Barcelona
13.9.1923	Übernahme der Regierungsgewalt in Spanien durch General Miguel Primo de Rivera
1924	Gründung des <i>Ateneu Polytechnicum</i>
20.3.1925	Auflösung der <i>Mancomunitat de Catalunya</i>
10.1928	Gründung des <i>Club Femeni i d'Esports</i> in Barcelona
28.1.1930	Rücktritt von General Miguel Primo de Rivera
12.4.1931	Kommunalwahlen; Sieg in Katalonien der <i>Esquerra Republicana</i>
14.4.1931	Ausrufung der Zweiten Republik und Exil von König Alfons XIII.
2.8.1931	Annahme des <i>Estatut de Núria</i> durch ein Plebiszit
10.8.1932	Putschversuch gegen die republikanische Ordnung durch General José Sanjurjo in Sevilla
9.9.1932	Verabschiedung des Autonomiestatus für Katalonien
1932	Weitreichender Pläne, ganz Katalonien mit einem dichten Netz an öffentlichen Bibliotheken auszustatten und Ausbau des Bibliothekssystems
20.11.1932	Sieg der <i>Esquerra Republicana</i> bei Wahlen zum katalanischen Regionalparlament; Francesc Macià wird zum Präsidenten der katalanischen Regierung
19.11.1933	Sieg der vereinigten Rechtsparteien bei Wahlen zum spanischen Parlament
25.12.1933	Tod von Francesc Macià; Nachfolge an der Spitze der <i>Generalitat</i> durch Lluís Companys
6.10.1934	„Spanische Oktoberrevolution“; Ausrufung des „Staats Katalonien innerhalb der föderalen Republik Spaniens“ durch Lluís Companys
16.2.1936	Sieg der Volksfrontkoalition bei Wahlen zum spanischen Parlament
26.2.1936	Wiederherstellung der <i>Generalitat</i> unter Lluís Companys
17./18.7.1936	Militärputsch und Beginn des Bürgerkrieges
21.7.1936	In Barcelona Bildung des „Komitees der Antifaschistischen Milizen“
22.7.1936	Dekret der <i>Generalitat</i> zur Übernahme aller öffentlichen Gebäude, das <i>Ateneu Barcelonès</i> wird einem Delegierten (Borrallers) unterstellt
10.1936	Vorrübergehende Besetzung des <i>Ateneu Barcelonès</i> durch anarchistische Kräfte
22.10.1936	Das <i>Ateneu Barcelonès</i> und seine Bibliothek werden zu öffentlichen Einrichtungen der <i>Generalitat</i>
3.5.1937	Beginn der Kämpfe zwischen Kommunisten, Anarchisten und unabhängigen Marxisten in Barcelona

31.10.1937	Verlegung des republikanischen Regierungssitzes nach Barcelona
10.3.1938	Beginn der Offensive der katholisch-nationalistischen Putschisten in Aragonien
Kurz vor dem 26.1.1939	Die <i>Generalitat</i> übergibt ihre vor 1934 staatlichen Bibliotheken, Archive und Museen wieder dem spanischen Staat, die öffentlichen Bibliotheken und die <i>Biblioteca de Catalunya</i> den jeweiligen Provinzregierungen. Das <i>Ateneu Barcelonès</i> wird wieder privat.
26.1.1939	Einnahme Barcelonas durch die Nationalisten
Nach dem 26.1.1939	Zerstörung und Schließung des AEP, des CADCI und vieler weiterer <i>ateneus populars</i> in Barcelona und Katalonien
11.2.1939	Vollständige Einnahme Kataloniens durch die Nationalisten; Neuorientierung des <i>Ateneu Barcelonès</i>
1.4.1939	Ende des Bürgerkrieges
15.10.1940	In der Festung von Montjuic Erschießung von Lluís Companys
1.3.1939	Die Frauensektion der <i>Falange</i> übernimmt das <i>Institut de Cultura de la Dona</i>
1941	Das <i>Institut de Cultura i Biblioteca de la Dona</i> wird von der letzten Junta der <i>Diputació de Barcelona</i> übergeben und existiert nicht mehr in der früheren Form
1.3.1951	Beginn des Boykotts des öffentlichen Transportwesens in Barcelona
7.11.1971	Zusammenschluss politischer und sozialer Oppositionsgruppen zur <i>Assamblea de Catalunya</i>
20.11.1975	Tod von General Franco
15.6.1977	Erste demokratische Parlamentswahlen
11.9.1977	Kundgebung mit einer Millionen Menschen für autonomierechte in Katalonien
11.1977	Gründung des <i>Centre de Documentació Històrica Social</i> (CDHS)
18.10.1977	Ernennung von Josep Tarradellas zum Präsidenten der provisorischen <i>Generalitat</i>
25.10.1979	Annahme durch Volksentscheid des neuen Autonomiestatus
20.3.1980	Erste Wahlen zum katalanischen Regionalparlament; relative Mehrheit für die <i>Convergència i Unió</i> (CiU) unter Jordi Pujol
31.10.1980	Neugründung des AEP
23.2.1981	Putschversuch und Erstürmung des spanischen Parlaments durch Oberstleutnant Antonio Tejero
18.3.1981	Gründung von <i>Crida a la Solidaritat en Defensa de la Llengua, la Cultura i la Nació Catalana</i>
1981	Katalonien verabschiedet als erster autonomer Staat Spaniens ein Bibliotheksgesetz
29.4.1984	Absolute Parlamentsmehrheit in Katalonien für Jordi Pujol
1.1.1986	Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft
25.7.1992	Eröffnung der Olympischen Sommerspiel in Barcelona
4.1997	Ein umfassendes Bibliothekssystem aller Bibliothekstypen wird in Katalonien rechtlich festgelegt.
30.12.1997	Verabschiedung der <i>Llei de Política Lingüística</i>

21. Jahrhundert

16.11.2003	Regierungsübernahme in Katalonien durch <i>Esquerra Republicana de Catalunya</i> (Republikanische Linke Kataloniens, ERC), <i>Partit dels Socialistes de Catalunya</i> (Partei der Sozialisten Kataloniens, PSC) und <i>Iniciativa per Catalunya</i> (Initiative für Katalonien, ICV)
2004	Neueröffnung des <i>Centre de Cultura de Dones Francesca Bonnemaison</i>
19.1.2006	Rückführung der Archivbestände der <i>Generalitat</i> aus Salamanca
18.6.2006	Annahme des Autonomiestatus für Katalonien durch einen Volksentscheid
10.10.2007	Eröffnung der Frankfurter Buchmesse mit der katalanischen Kultur als Ehrengast

Quelle: Collado Seidel, Carlos: Kleine Geschichte Kataloniens. München: Beck, 2007, S. 226-230. Die Zeittafel wurde leicht verändert und um die Angaben zu den *ateneus* und Bibliotheken ergänzt.

### **Anhang 3 Arbeiter *ateneus* und *ateneus populars* in Barcelona 1859 - 1938**

Diese Liste basiert auf der von Solà 1978 zusammengestellten Liste. Solà schreibt: „no és ni de bon tros exhaustiva“ (Solà 1978, S. 219) (sie ist nicht vollständig, nicht einmal zu einem guten Teil). Auch können sich darunter *ateneus* befinden, die nur ein „*bluff* momentani“ (Solà 1978, S. 219) (ein momentaner *Bluff*) waren. Er hat keine Kooperativen, Gewerkschaftszentren, Frauen-, Sport- oder Wandervereine oder offiziellen Kulturzentren (vom Staat, der Regionalregierung oder den Kommunen) aufgenommen. Auch hat er darauf verzichtet, die jeweilige politische Tendenz mit aufzunehmen. Die Liste von Solà enthält *ateneus* aus ganz Katalonien, hier werden nur die mit Sitz in Barcelona aufgeführt. Solà hat alle Namen auf Katalanisch aufgeführt, obwohl bis zu den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die spanische Sprache für offizielle Bezeichnungen üblich war, also auch für die Namen der *ateneus*. Die Bemerkungen und Quellenangaben von Solà wurden nur teilweise übernommen. Lagen weitere Daten vor, so wurden sie von der Verfasserin ergänzt.

1860  
Ateneu Barcelonès  
Barcelona  
(1860 unter dem Namen Ateneo Catalán gegründet)

1861-1873  
Ateneu Català de la Clase Obrera  
Lesekabinett  
Barcelona

1866-1897  
Ateneu de Sant Lluís Gonçaga  
Sant Andreu (Barcelona)

1873  
Ateneu Obrer de Sant Martí de Provençals  
Barcelona

1877  
Foment Marticenc  
Sant Martí de Provençals (Barcelona)

1878-1895  
Ateneu Gracienc  
Gràcia (Barcelona)

1878-1881  
Ateneu Lliure de Catalunya  
Barcelona

1882-1965  
Ateneu Obrer de Barcelona  
Barcelona  
Öffentliche Bibliothek

1886  
Ateneu de Sant Gervasi  
Sant Gervasi de Cassoles (Barcelona)

1889-1892

Sociedad Autónoma de Mujeres (ergänzt)  
Barcelona

1890-1913  
Foment Regional de Sant Martí  
La Sagrera (Barcelona)  
Enthielt eine Bibliothek und ein Museum

(1883?) 1894-1927 (ergänzt)  
Ateneu Obrer  
Öffentliche Bibliothek  
Badalona (Barcelona)

1895-1917  
Centre Familiar Instructiu  
Les Corts (Barcelona)

1896-1908  
Ateneu de Sants  
Sants (Barcelona)

1896-1913  
Ateneu d'Hostafrancs de la Clase Obrera  
Hostafrancs (Barcelona)

1897  
Ateneu Obrer de Les Corts  
Les Corts (Barcelona)

1897  
Institut Obrer Gracienc  
Gràcia (Barcelona)

1897  
Associació General Femenina  
Barcelona

1898-1904  
Ateneu Obrer  
Sant Andreu de Palomar (Barcelona)

1899  
Ateneu Socialista Barcelonès  
Barcelona

1900  
Ateneu Marquès de la Mina  
Barcelona

1901  
Centre Republicà Obrer del Poblet  
Barcelona

1901-1916  
Associació Instructiva Obrera  
Les Corts (Barcelona)

1902-1916  
Centre Popular Catalanista  
Sant Andreu (Barcelona)

1903-1939

Ateneu Enciclopèdic Popular  
Barcelona

1903

Centre Republicà Obrer de la Dreta de Gràcia  
Gràcia (Barcelona)

1903

Institut Obrer Català  
Barcelona

1903-1939

Centre Autonomista de Dependents del Comerç i de la Indústria  
Barcelona

1904-1913

Ateneu Obrer de Gràcia  
Gràcia (Barcelona)

1904-1914

Ateneu Obrer Martinenc  
Sant Martí (Barcelona)

1904

Fraternitat Republicana Instructiva El Pueblo  
Barcelona

1904

Juventut Republicana Obrera  
Barcelona

1904-1905

Centre Republicà Obrer  
Les Torres (Barcelona)

1904-1905

Juventut Republicana del Districte Novè  
Barcelona

1904-1905

Juventut d'Unio Republicana  
Barcelona

1904

Juventut Republicana del Districte Setè  
Barcelona

1905

Centre Instructiu  
Vallcarca (Barcelona)

1905

Ateneu Republicà Instructiu de Fort Pienc (Fuerte Pío)  
Barcelona

1905-1915

Ateneu Republicà del Districte Setè  
Barcelona

1906-1917

Casa del Poble del Partit Radical  
Barcelona

1907  
Centre d'Estudis Socials  
Barcelona

1909 ff.  
Ateneu Sincicalista  
Barcelona

1909  
Casa del Poble  
Clot (Barcelona)

1909-1922  
Ateneu Enciclopèdic del Districte VII  
Les Corts (Barcelona)

1909-1941 (ergänzt, Solà hatte 1909-1922 angegeben, tatsächlich fand 1922 der Umzug in ein eigenes Gebäude statt)  
Institut de Cultura i Biblioteca Popular de la Dona  
Barcelona

1910  
Unió Sagrerenca  
La Sagrera (Barcelona)

1910  
Ateneu La Familiar Obrera  
Sants (Barcelona)

1911  
Ateneu Obrer Català de Sant Martí  
Sant Martí de Provençals (Barcelona)

1911-1916  
Real Protectora de la Federació Sindical d'Obreres  
Barcelona

1912-1922  
Ateneu Obrer del Districte Segon  
Barcelona

1913ff (ergänzt)  
La Llar - Ateneu Femení  
Barcelona

1913  
Societat de Cultura Radical  
El Poble nou (Barcelona)

1916  
Centre Obrer  
Barcelona

1916-1931  
Institut Feminal  
Barcelona

1917



Ateneu Radical del Districte Sisè  
Barcelona

1917  
Ateneu Radical del Districte Desè  
Barcelona

1917  
Ateneu Empordaès  
Barcelona

1920  
Ateneu Democràtico-Regionalista  
Barcelona

1921  
Ateneu Obrer Hortenc (vorher Círcol Hortenc)  
Horta (Barcelona)

1924-1939  
Ateneu Polytechnicum  
Barcelona  
(Hier hatte die Associació Obrera de Concerts de Pau Casals ihren Sitz)

1928-1936 (Zeiten ergänzt. Solà hatte 1931 als Gründungsdatum angegeben)  
Club Femení i d'Esports  
Barcelona

1928-1934  
Ateneu Naturista Eclèctic  
Barcelona

1928-1936? (ergänzt)  
Ateneu Femení Republicà  
Barcelona

1930  
Ateneu Socialista  
Barcelona

1931  
Cercle Obrer Intel.lectual de Catalunya  
Barcelona

1931  
Grup Cultural Benèfic de Can Tunis  
Barcelona

1931  
Orfeo Barcelonès  
Barcelona

1931-1933  
Nova Sento  
El Poble Nou (Barcelona)

1931-1934  
Nosaltres Sols  
Barcelona

1931

Federació Obrera Cultural  
Barcelona

1931  
Lliga Ciutadana Cultural  
Barcelona

1931  
Agrupació Cultural „Faros“  
Barcelona

1931  
Ateneu Llibertari del Clot  
Barcelona

1931-1934  
Ateneu Pi i Margall  
Barcelona

1931  
Ateneu Popular  
(vorher Centre Republicà Democràtic Federal)  
Barcelona

1931  
Casa del Poble  
Santa Coloma de Gramenet (Barcelonès)

1931 (Solà hatte 1933 angegeben)  
Lyceum Club  
Barcelona

1931  
Ateneu Catalanista Republicà del Districte Sisè  
Barcelona

1931  
Institució Alegria Cultural  
Barcelona

1932  
Ateneu Sincicalista Llibertari  
Barcelona

1932  
Ateneu Democràtic Regionalista  
El Poble Nou (Barcelona)

1932  
Associació Esperantista „Juneco“  
Barcelona

1932  
Societat Cultural i Instructiva La Camèlia  
Badalona (Barcelona)

1933  
Societat de Cultura Literària  
Barcelona

1933

Societat Montessori  
Barcelona

1933  
Pedagogycum  
Barcelona

1933  
Cercles d'Estudis Socials an folgenden Orten (laut „El Matí“, Barcelona 2.12.1933)

Unió de Dependents d'Acció Popular  
Barcelona

Secció Obrera de Propaganda Cultural Catòlica  
Barcelona

Cercles Jocistes de la Federació de Joves Cristians de Catalunya  
Barcelona

Cercle Obrer de la Parròquia de Sarrià  
Sarrià (Barcelona)

U.D.C. de Sant Andreu de Palomar  
Sant Andreu de Palomar (Barcelona)

Escola de Propagandistes Obrers  
Barcelona

1933  
Pako Kaj Amo, Associació Esperantista  
Barcelona

1933  
Grup Esperantista „Barcelona Stello“  
Barcelona

1933  
Centre Obrer  
Sarrià (Barcelona)

1934  
Palestra  
Barcelona

1934  
Societat Idista Espanyola  
Sants (Barcelona)

1935  
Grup d'Esperanto Junero  
Barcelona

1935  
Grup Naturista Helios  
Barcelona

1935  
La Falç  
Barcelona

1935

Societat Naturista de Barcelona  
Barcelona

1935  
Ateneu Republicà  
Gràcia (Barcelona)

1935  
Club Obrerista „França Xica“  
El Poble Sec (Barcelona)

1935  
Akademio Laboristo Esperanto  
Sants (Barcelona)

1935  
Club Teosòfic  
Barcelona

1935  
Ateneu de Sant Andreu (Republicà Federal d'Esquerra)  
Sant Andreu (Barcelona)

1935  
Ateneu Popular  
Gràcia (Barcelona)

1935  
Centre Obrer Aragonès  
Barcelona

1935  
Associació d'Idealistes Pràctics  
Barcelona

1936  
Associació Universitària Obrera  
Barcelona

1936  
Ateneu Enciclopèdic Sempre Avant  
Barcelona

1936  
Entitat Coral Obrera La Viola de Clavé  
Barcelona

1936  
Els d'Ahir i els d'Avui (agrupació cultural llibertària)  
Barcelona

1937  
Institut Maurin  
Barcelona

1938  
Ateneu Professional de Periodistes  
Barcelona

1938  
Casal Nacionalista Obrer Espartacus

Barcelona

1938  
Institució Catalana d'Estudiants Religiosos  
Barcelona

1938  
Casal de la Cultura  
Barcelona

## Anhang 4 Ateneus in Barcelona 2011

Auszug aus der Mitgliederliste der Federació d'Ateneus de Catalunya (FAC)

<http://www.ateneus.cat/stakeholders/ateneus>

Mitglieder der FAC in Barcelona (Stadt), Stand Juli 2011:

1. **Agrupació Congrès**  
Alexandre Galí, 20-22. Barcelona (08027) - Tel. 933523753 - President: Núria Jané
2. **Agrupació Cultural Folklorica Barcelona**  
Pl. De Ramon Berenguer el Gran, 2, 2n 3a, escala dreta. Barcelona (08002) - Tel. 933151496 -  
President: Antoni Anguela
3. **Associació per a la Difusió del Folklore**  
Gran Via, 608, 1r C. Barcelona (08007) - Tel. 933025017 - President: Antoni Viñas
4. **Ateneu Barcelonès**  
Canuda, 6. Barcelona (08002) - Tel. 933436121 - President: Oriol Bohigas
5. **Ateneu Enciclopèdic Popular**  
Pg. Sant Joan, 26, 1r 1a. Barcelona (08010) - Tel. 932650581 - President: Manel Aisa
6. **Ateneu Hortenc**  
Pere Pau, 8-10. Barcelona (08032) - Tel. 933573040 - President: Enric Ferrer
7. **Ateneu Popular La Flor de Maig**  
Doctor Trueta, 195. Barcelona (08005) - Tel. 932250029 - President: Pere Ruano
8. **Casal Catòlic de Sant Andreu**  
Pons i Gallarza, 58-60. Barcelona (08030) - Tel. 933453001 - President: Hermenegildo Serrano
9. **Casino l'Aliança de Poble Nou**  
Rambla Poble Nou, 42. Barcelona (08005) - Tel. 932252814 - President: Jaume Fontcuberta
10. **Centre Catòlic de Sants**  
Antoni Capmany, 72-76. Barcelona (08014) - Tel. 933325037 - President: Jaume Castanyer
11. **Centre Cultural Els Catalanistes**  
Ramon Batlle, 2 B. Barcelona (08030) - Tel. 933465703 - President: Josep Alfons Arbonés
12. **Centre Cultural Sant Vicenç de Sarrià**  
Major de Sarrià, 117. Barcelona (08034) - Tel. 932039772 - President: Montserrat Morera
13. **Centre Moral i Cultural del Poblenou**  
Pujades, 176-178. Barcelona (08005) - Tel. 934853699 - President: Xavier Oliver
14. **Centre Moral i Instructiu de Gràcia**  
Ros de Olano, 9. Barcelona (08012) - Tel. 932181964 - President: Carlos Pablos
15. **Centre Sant Pere Apòstol**  
Sant Pere Més Alt, 25. Barcelona (08003) - Tel. 932682509 - President: Eduard Asensio
16. **Cercle Catòlic de Gràcia**  
Santa Magdalena, 12-14. Barcelona (08012) - Tel. 932181001 - President: Josep Maria López
17. **Foment Hortenc**  
Alt de Mariné, 15. Barcelona (08032) - Tel. 934291040 - President: Jordi Ibáñez
18. **Foment Martinenc**  
Provença, 593-595. Barcelona (08026) - Tel. 934557095 - President: Ferran Cebrian
19. **La Farinera, Ateneu del Clot**  
Muntanya, 16 bis. Barcelona (08026) - Tel. 932329908 - President: Jan Villanueva
20. **Lluïsos d'Horta**  
Feliu i Codina, 7-9. Barcelona (08031) - Tel. 934277327 - President: Núria Font
21. **Lluïsos de Gràcia**  
Plaça del Nord, 7-10. Barcelona (08024) - Tel. 932183372 - President: Oriol Hosta
22. **Orfeó Martinenc**  
Av. Meridiana, 97. Barcelona (08026) - Tel. 932453990 - President: Jordi Gras
23. **Reial Cercle Artístic**  
Arcs, 5. Barcelona (08002) - Tel. 933014676 - President: Josep Fèlix Bentz
24. **Societat Coral L'espiga de les Corts**  
Joan Gamper, 30. Barcelona (08014). Tel. 93 419 44 20. President: Josep Maria Navarro

## Anhang 5 Bestand einer Arbeiterbibliothek 1920/30er Jahre in Barcelona

Es war üblich, dass sich in einer Arbeiterbibliothek Bücher über Soziologie befanden, darunter sozialistische oder anarchistische. Dazu gehören die Klassiker wie *Was ist das Eigentum* von J.P. Proudhon; *Gott und der Staat* von Bakunin; *Der Einzige und sein Eigentum* von Max Stirner; *Das kommunistische Manifest* von Marx und Engels; *Anarchistische Moral* von Kropotkin; *Anarchie* von Errico Malatesta; *Els nacionalitats (Die Nationalitäten)* von Pi i Margall etc., aber auch schöne Literatur: *Die Elenden* (Französisch: *Les Misérables*) von Victor Hugo; *Germinal* von Emile Zola; *Die menschliche Komödie* von Balzac; *Der ewige Jude* von Eugène Sue; *Der Graf von Monte Christo* von Dumas; *Krieg und Frieden* von Tolstoi; *Morgenrot* von Pío Baroja; *Die Bodega* von Vicente Blasco Ibáñez; *Die Mutter* von Gorki; *Die Brüder Karamasov* von Dostojewski etc.; unter dieses etc. fallen die philosophischen Werke von Schopenhauer, Kant, Michelet, Nietzsche, Comte, Diderot und Voltaire und die Autoren der Generation von 98 wie Maeztu, Azorín, Ganivet, Galdós, Marquina und Unamuno; dazu die Theaterstücke von D'Annunzio und Mirabeau; Novellen von Dickens, Maupassant, Daudet, Flaubert, Kipling, Sudermann, Heine, Tschekow und anderen Schriftsteller mit sozialen, naturalistischen, neomalthusianischen und wissenschaftlichen Themen wie Flammarion, Haeckel, Brandt, Brandès, Bulffi, Buchner, Renan, Nakens, Ruskin... Viele dieser Werke sind von Francesc Pi i Margall, Anselmo Lorenzo, Fermín Salvochea, Felip Cortiella, Adrià Gual, Cebrià de Montoliu etc. übersetzt worden. Andere Autoren, die viel von anarchistischen Arbeitern gelesen wurden sind Cervantes, Quevedo, Leopoldo Alas „Clarín“; Manuel de Palacios, José María Pereda, Pedro Antonio de Alarcón, Juan Valera, Ramón de Campoamor; und die romantischen Dichter Bécquer; Espronceda und Zorrilla. Unter den katalanischen Schriftstellern waren beliebt: Cinto Verdaguer und Joan Maragall, die Theaterautoren Serafí Pitarra, Àngel Guimerà, Ignasi Iglésias und Santiago Rusiñol. Andere Autoren, die in dieser Epoche viel von soziologischen Verlagen veröffentlicht wurden, sind: Francesc Pi i Arsuaga, Dídac Ruiz, Àngel Samblancat, Fernando Pintado, Jaume Brossa, Pedro Vallina, Federico Urales, Lluís Capdevila, Àngel Pestaña, Salvador Seguí, Josep Prat, Cristòfol de Domènech, Soledad Gustavo, Frederica Montseny, Gorkiano (Joan Salvat Papasseit), Josep M. de Sucre, Andreu Nin, Joaquim Maurín, Victor Colomer, Francisco Madrid, Rosario de Acuña; Pedro Luis Gálvez, Emili Salut, Miquel Saperas, Francisco de Pedro Calderón etc. Alle diese Autoren und Werke bilden das philosophische, kulturelle und literarische Konglomerat einer Arbeiterbibliothek oder der Bibliothek eines Arbeiter-*ateneu* Anfang des 20. Jahrhunderts.

Quelle: Aisa Pàmols, Ferran: *La cultura anarquista a Catalunya*. Barcelona: Ed. de 1984, 2006. (De bat a bat ; 6), S. 223-224. (Übersetzung Laura Held)

## Anhang 6 Die meistgelesenen Autoren der *bibliotecas populares* in Asturien (1926 - 1934)

Bibliothek (der / des)	Jahr	Autoren, nach Beliebtheit geordnet
Casa del Pueblo de Gijón	1929	Unamuno, Baroja, Blasco Ibáñez, Zola, Pérez de Ayala, Araquistán, A. del Vayo, Bakunin
Ateneo Obrero de la Calzada	1926	Palacio Valdés und Blasco Ibáñez
Sociedad Cultura e Higiene de Cimadevilla	1931	Pérez Galdós, Blasco Ibáñez, Palacio Valdés, Pérez de Ayala, Fernandez Florez, Unamuno und Marañón
Municipal de Mieres	1931	Salgari, Blasco Ibáñez. Pérez Galdós, Baroja, Lasky, Pérez de Ayala, Lenin, Fernandez Florez, Clarín, Díaz Caneja, Pavón, Valle-Inclán, Pereda, Picón, Dostojewski, Valera, Zamacois, Zola, J. Poncela, C. Espina
Ateneo Obrero Blasco de Turón	1927	Palacio Valdés, Baroja, Pérez Galdós, José Fracés, Coloma, Pereda, P. Ayala, Valle-Inclán, Zola, Victor Hugo und Gorki
Ateneo Obrero de Ujo	1934	Palacio Valdés, Blasco Ibáñez, Pérez Galdós, Pereda, Oteyeza, Spengler, P. Mata, Zamacois, Ruben Dario, Lamartine, Unamuno, Hernandez Catá, Alarcón
Ateneo Popular de Langreo	1927	Blasco Ibáñez, Palacio Valdés, X. de Montequin, Pérez Galdós, Ayala, Baroja, Valle Inclán
Ateneo Obrero La Felguera	1929	Pérez Galdós, Palacio Valdés, Blasco Ibáñez, Curwood, Dumas, Baroja, Insúa, P. Ayala, Alarcón, Tolstoi
Biblioteca Circulante Castropol	1931	Pérez Galdós, Palacio Valdés, Pereda, Valle Inclán, Blasco Ibáñez, Valera, P. Bazán, Alarcón, Ayala
Ateneo Popular de Noreña	1929	Pereda, Blasco Ibáñez, Alarcón, Baroja, Marquina, Zozaya, Shakespeare, Benavente
Federación de Estudiantes Católicos de Oviedo	1932	Balmes, Pereda, Palacio Valdés, R. León
Universaria de Oviedo	1926	Palacio Valdés, Pérez Galdós, Alarcón, Pereda

Quelle: Mato Díaz, Ángel: Bibliotecas populares y lecturas obreras en Asturias (1869 - 1936). In: Escolano Benito, Agustín (Hrsg.): Leer y escribir en España. Doscientos años de alfabetización. Madrid: Pirámide. Fundación Germán Sánchez Ruipérez. 1992. S. 335-362



## Anhang 7 Texte und Übersetzungen (Definition *ateneu*, Zitate über das Leseverhalten, Texte über das AEP)

**Die Definition der Encyclopèdia Catalana, der wichtigsten katalanischen Enzyklopädie, die redaktionell von der Grup Enciclopèdia Catalana betreut wird, definiert *ateneu* wie folgt:**

Associació científica i literària dedicada a elevar el nivell intel·lectual dels seus associats mitjançant discussions, conferències, cursos i lectures.

El nom prové del temple dedicat a Atena d'Atenes i de l'Ateneu de Roma, i fou aplicat a diverses societats sorgides a París a la fi del s. XVIII: Athénée de Paris fundat el 1785 per Jean-François Pilâtre de Rozier, Athénée des Arts (1792). El 1824 Walter Scott i Thomas Moore fundaren a Londres la més famosa de les associacions d'aquest nom: The Atheneum. El 1820, seguint l'exemple dels ateneus francesos, Alcalá Galiano i d'altres liberals fundaren a Madrid l'Ateneo Científico y Literario; dissolt pel triomf absolutista del 1823, fou reinstaurat el 1835. L'any següent el "Diario de Barcelona" publicà una crida per tal de constituir un Ateneu Català, que no fou fundat fins al cap de vint-i-quatre anys (1860). Semblantment sorgiren l'Ateneu Balear a Palma (1862), l'Ateneu Mercantil de València (1876), l'Ateneu Científic, Literari i Artístic de Maó (1905) i d'altres en nombroses poblacions del Principat, molt sovint amb especial vocació historicoarqueològica, els quals s'aplegaren en els Congressos d'Ateneus i Associacions de Cultura que foren celebrats a Reus (1911) i a Vilanova i la Geltrú (1912). Des de mitjan s. XIX aparegueren els ateneus obrers dedicats a l'ensenyament de la classe treballadora, els quals sostenien escoles primàries i d'arts i oficis: Ateneu Català de la Classe Obrera, de Barcelona, Ateneu Igualadí de la Classe Obrera, etc. A la primeria del s. XX nasqué una tendència nova entre els ateneus obrers catalans: un moviment d'universitat popular nascut a Anglaterra del qual fou exponent a Catalunya l'Ateneu Enciclopèdic Popular; també en una línia semblant funcionà l'Ateneu Polytechnicum.

*Ateneu Encyclopèdia Catalana. In: Encyclopèdia Catalana [Online-Lexikon], digitaler Nachfolger der Gran Enciclopèdia Catalana. Barcelona: Grup Enciclopèdia Catalana, 2008ff. Online unter: [http://www.enciclopedia.cat/fitxa\\_v2.jsp?NDCHEC=0081649&BATE=ateneu](http://www.enciclopedia.cat/fitxa_v2.jsp?NDCHEC=0081649&BATE=ateneu) (zuletzt besucht: 29.07.2011)*

Deutsch:

Eine wissenschaftliche und literarische Vereinigung, die sich der Hebung des intellektuellen Niveaus ihrer Mitglieder widmet, durch Vorträge, Konferenzen, Kurse und Lesungen.

Der Name bezeichnete ursprünglich einen der Göttin Athene geweihten Tempel in Athen und das Ateneu in Rom. Diverse Gesellschaften im Paris des ausgehenden 18. Jahrhundert nahmen diesen Namen erneut auf, so das Athénée de Paris, gegründet 1785 von Jean-François Pilâtre de Rozier und das Athénée des Arts (1792). 1824 gründeten Walter Scott und Thomas Moore in London die berühmteste Vereinigung mit diesem Namen: The Athenaeum. 1820 gründeten Alcalá Galiano und andere Liberale nach dem französischen Vorbild in Madrid das Ateneo Científico y Literario, dieses wurde 1823 nach dem absolutistischen Sieg wieder geschlossen und 1835 erneut eröffnet. Im folgenden Jahr erschien im "Diario de Barcelona" ein öffentlicher Aufruf, ein „Ateneu Català“ zu konstituieren, das aber erst 24 Jahre später, im Jahr 1860 gegründet wurde. Um dieselbe Zeit wurden das Ateneu Balear a Palma (1862), das Ateneu Mercantil de València (1876), das Ateneu Científic, Literari i Artístic de Maó (1905) und zahlreiche andere Ateneus im Prinzipat [historische Bezeichnung für Katalonien, Anmerk. d.Ü.] gegründet, oft mit einer historisch-archäologischen Ausrichtung. Diese veranstalteten Kongresse der Ateneus und Kulturvereine in Reus (1911) und in Vilanova i la Geltrú (1912). Seit Mitte des 19. Jahrhundert gibt es auch Arbeiter-Ateneus, die sich die Unterrichtung der arbeitenden Klasse zur Aufgabe machten und dafür Grundschulen und Handwerker- und Berufsschulen unterhielten: das Ateneu Català de la Classe Obrera, in Barcelona, das Ateneu Igualadí de la Classe Obrera, u.a. Anfang des 20. Jahrhundert gab es eine neue Tendenz unter den katalanischen Arbeiter-Ateneus: eine Bewegung für eine Volksuniversität, die aus Großbritannien kam. Vertreter davon waren in Katalonien das Ateneu Enciclopèdic Popular und das Ateneu Polytechnicum.

### Zitate über das Leseverhalten

„El llamado pueblo, las clases más necesitadas, es el que lee relativamente más [...] son las clases bajas las que sienten hambre de verdad y sed de palabra. Los obreros de la fábrica [...], los pequeños empleados, tienen más ansia de aprender que los licenciados y doctores....“

*Miguel de Unamuno, in einem Brief vom 22.12.1903, abgedruckt in La Ilustración Obrera, 20.2.1904, zitiert nach Aisa, Ferran 2006, S. 219*

Deutsch:

Das sogenannte Volk, die bedürftigsten Klassen, liest relativ gesehen mehr [...] es sind die unteren Klassen, die Hunger auf die Wahrheit und Durst auf das Wort haben. Die Fabrikarbeiter [...], die kleinen Angestellten, haben ein größeres Bedürfnis zu lernen als die Studierten und Doktoren...

---

„La història dels ateneus comença molt sovint en la lectura feta en comú dels qui sabien de lletra per als qui no en sabien“.

*Galí, Alexandre: Història de les institucions i del moviment cultural a Catalunya: 1930 - 1936. Llibre XI, Biblioteques populars i moviment literari. Barcelona: Fundació Alexandre Galí, 1984, S. 9*

Deutsch:

Die Geschichte der Athenäen begann sehr oft mit dem gemeinsamen Lesen derjenigen, die lesen konnten, für die, die es nicht konnten.

---

“És interessant constatar, que des d’una perspectiva d’evolució de la lectura, el fet que es democratitzi es deu, no tant al abaratiment dels costos d’edició i de distribució, com al fet que se se n’ha canviat la ubicació; es a dir que no es limita a la individualitat del qui sap llegir, sino que es fa en públic en llocs previstos per a compartir l’experiència lectora: gabinets de lectura, biblioteques [...] La lectura, doncs, esdevé vehicle de comunicació social, i el salt és tan important com el que va suposar per las lectors del Renaixament disposar de llibres per poder llegir en solitary”.

*Comas i Güell, Montserrat: Lectura i biblioteques populars a Catalunya, 1793 - 1914. Barcelona: Curial e.a., 2001, S. 13*

Deutsch:

Aus der Perspektive der Geschichte des Leseverhaltens betrachtet, ist es interessant, dass die Demokratisierung der Lektüre nicht so sehr auf der Reduzierung der Kosten für den Druck und das Verlegen beruht, sondern auf der Verlagerung des Ortes der Lektüre; d.h. sie ist jetzt nicht mehr auf die Subjektivität des Lesekundigen reduziert, sondern sie findet in der Öffentlichkeit an dafür vorgesehenen Orten statt: Lesekabinetten, Bibliotheken [...] Die Lektüre wird so zum Vehikel der sozialen Kommunikation, und dieser Schritt ist genauso wichtig wie der Schritt, den es für die Leser der Aufklärung bedeutete, über Bücher zu verfügen, die sie alleine lesen konnten.

---

## Übersetzungen von Beschreibungen des AEP von Zeitgenossen

### Die Autodidakten und das l'Ateneu Enciclopèdic Popular

...  
Für den Autodidakten, auch wenn er per Definition jemand ist, der sich ganz alleine alles beibringt, kommt der Moment, wo er aus einem natürlichen Instinkt der Selbstverteidigung heraus den Kontakt mit anderen sucht, die wie er das Bedürfnis haben, sich zusammenzutun, um gemeinsam einen Ort zu schaffen, von dem aus sie das Leben eines Volks beeinflussen und, wenn möglich, bestimmen können. Aus diesem Bedürfnis entstanden in Katalonien die Ateneus Obrers. Es gab sie überall, in den Städten genauso wie in vielen Städtchen und kleinen Dörfern. Ich kann nicht sagen, welches das erste Ateneu war, aber eins der charakteristischsten und der wichtigsten war das Ateneu Enciclopèdic Popular.

.....  
Im Enciclopèdic wurde nicht gespielt, weder Karten, noch Billard oder Domino, nichts dergleichen, es gab noch nicht mal Kaffee. Wenn jemand Durst hatte, ging er in die Küche, nahm ein Glas und füllte es mit Leitungswasser. Tagsüber gab es kaum jemanden, nur den einen oder anderen arbeitslosen Arbeiter. Gegen Ende des Tages aber füllte sich das Haus. Es gab Kurse und Konferenzen zu den verschiedensten Disziplinen, ein Teil der Teilnehmer kam sehr regelmäßig, andere wechselten häufig. Diejenigen, die in der Bibliothek keinen Platz fanden, setzten sich in die Klassenzimmer, wo Unterricht gegeben wurde oder Konferenzen stattfanden, andere versammelten sich im Flur und begannen lautstarke Unterhaltungen. Die Bibliothek, eigentlich ein Ort der Ruhe und der Konzentration, wurde ebenfalls zum Diskussionsort und die eifrigen Leser gestört. Mehr als einmal mussten die Kurse unterbrochen werden, um gegen die Störungen zu protestieren.

.....  
Exkursionen, Museumsbesuche, Lektionen über das Leben und Werk der großen Figuren der Geschichte aus allen Bereichen, Sozialhygiene, individuelle und kollektive Ethik, Sport ... All dies und noch viele mehr galt es der Jugend nahe zu bringen und zu praktizieren. Kurz, alles ging um die Gesundheit von Körper und Geist; also auch um die Ernährung. Im Leitungsrat gab es tolerante, intelligente und verständnisvolle Mitglieder..., der Rest, und das waren eine ganze Reihe, teilten sich in Fleischesser und Vegetarier. Man diskutierte darüber, was die Jugend essen sollte. Die Polemik zog sich über mehrere Sitzungen bis in die frühen Morgenstunden hin.....

Diese Geschichte [die Diskussionen zwischen Fleischessern und Vegetariern] ist ein Beispiel für das undisziplinierte Verhalten der aktiven Ateneu-Mitglieder. Aber man muss daran erinnern, dass die Arbeiter seit einem halben Jahrhundert keine andere Möglichkeit [als die Ateneus] hatten, ihren Wunsch nach Kultur zu befriedigen. Man sprach viel von dieser Kultur, aber für sie waren alle Türen dazu verschlossen. Es gab die *Escola de Treball*, die *Universitat Industrial*, wo sie aber nur eine berufliche Ausbildung erhielten. Sie waren nach der Grundschule direkt in die Fabriken, die Werkstätten oder kleinen Firmen gegangen, wo sie alles Weitere lernten. Dort hörten sie viele aufregende Dinge, die ihr Interesse erregten: soziale Forderungen, Rechte, Bücher, Kunst, Wissenschaften ... Wo konnten sie diese finden? Die öffentlichen Bibliotheken waren für sie unerreichbar, da ihre Arbeitszeiten mit den Öffnungszeiten kollidierten. Die Bibliothek des *Ateneu Barcelonès* hatte zwar bis in die Abendstunden geöffnet, war aber nur für Mitglieder zugänglich und die Beiträge waren für Arbeiter unerschwinglich. Außerdem wären die sozialen Vorurteile ein unüberwindliches Hindernis gewesen. Als dort die *Estudis Universitaris Catalans* stattfanden, mussten die Schüler über die Hintertreppe gehen. Und dort waren fast nur Studenten der Universität, viele davon Söhne von Mitgliedern des hohen Hauses [gemeint ist das *Ateneu Barcelonès*]. Der Zufluchtsort war die Bibliothek des Enciclopèdic, zweifellos gut bestückt, aber eher zufällig zusammengestellt. Der gute Wille ersetzte oft die systematische, vernünftige und wissenschaftliche Organisation. Diejenigen, die sich selbst weiterbilden wollten, lasen, was sie in die Finger bekamen, vielleicht angezogen von einem Titel oder Autor, von dem sie in der Zeitung gelesen hatten oder auf den sie ein Freund hingewiesen hatte. So bildeten sich die Autodidakten mit einseitiger Lektüre, übernahmen das Pro oder Contra, ohne jemals den Ausgleich zu suchen, der ihnen vielleicht erlaubt hätte, die zutreffende Mitte oder Wahrheit zu finden. Die Redemptoristen-Literatur hatte eine verheerende Wirkung bei ihnen, den Drang zur Bilderstürmerei. Dies alles fand im Namen einer popularen Kultur statt, die alles zerstören wollte, was nicht zu ihr gehörte. Es war unmöglich, ihnen beizubringen, dass Kultur weder populär, noch bürgerlich, noch aristokratisch ist, dass es darum geht, sie sich mit den passenden Mitteln anzueignen. Sie glaubten nicht an die Vergangenheit, sie sahen in ihr eine schwere Last, von der man sich so schnell wie möglich befreien musste. Der Kampf zwischen den sozialen Schichten vergiftete die Positionen. Das will ich mit einer selbst erlebten Geschichte verdeutlichen. Als ich erfuhr, dass die Bibliothek eines Seminars verbrannt wurde und versuchte, die Akteure von dem moralischen und materiellen Wert der Bücher zu überzeugen, die sie verbrannten, unter denen sich Inkunabeln und einmalige Werke befanden, bekam ich folgende Antwort: „Kamerad, es sind die Bücher des Priesters“.

Natürlich waren nicht alle gleich. Es gab welche, die sich der fehlenden Grundlagen ihrer Kenntnisse bewusst waren und die nach den Mitteln suchten, um sie zu erlangen. Das war das regelmäßige Publikum der Kurse und Konferenzen, sie wussten zu wählen und ließen sich beraten. Es waren die Vernünftigsten und am wenigsten Eingebildeten. Und sie waren ein bisschen traurig. Sie suchten die Anleitung derjenigen, von denen sie aufgrund ihrer beruflichen Reputation glaubten, sie verfügten über die Fähigkeiten und Kenntnisse, sie in den Fächern, die sie interessierten, zu unterrichten. Viele von ihnen beschränkten ihren Ehrgeiz darauf, staatliche Grundschullehrer zu werden. Andere machten alles selber: sie bereiteten sich auf alles vor, d.h. auf nichts. Die großen Namen und die großen Titel blendeten sie. Es ging nicht darum, Fragen zu stellen oder sich zu informieren, sie wollten diskutieren: „Was, das wissen Sie nicht? Ich habe Nietzsche gelesen, Schopenhauer und ...“. *Die Eroberung des Brotes* von Kropotkin und die Bücher von Eliseu Reclus waren die geistige Nahrung, halb verstanden von nur wenigen; Zola und Mirabeau waren die bevorzugten Romanautoren, Jules Verne und Conan Doyle hatten großen Erfolg. Von denen, die Katalanisch lasen, wurden besonders Verdaguer, Maragall und Apelles Mestres geschätzt. Vom Theater, Pitarra, Guimerà und Iglésias; von den spanischen Dramatikern *Juan José* von Dicenta. Die zeitgenössischen Dichter nach *La vaca cega* interessierten sie nicht, sie hielten sie alle für noucentistisch, was für sie gleichbedeutend mit bürgerlich-reaktionär war. Wie bereits erwähnt, der Eklektizismus war keine Tugend des *Enciclopèdic*.

*Auszug aus: Carrion, Ambrosí: Els autididactes a l'Ateneu Enciclopèdic Popular. In: Serra d'Or. Barcelona: Juli 1965. Zit. n. Carrion, Ambrosí: Els autididactes a l'Ateneu Enciclopèdic Popular [Nachdruck]. Barcelona: Ed. AEP Quaderns. Jg. 3, Sept. 1990, Nr. 59, S. 2-4.*

---

### **Eine Beschreibung des Ateneu Enciclopèdic Popular**

Dieses *ateneu* zählte bis zu 21.000 Mitgliedern, die meisten waren Arbeiter und Studenten mit geringen Mitteln. Seine Mitglieder kamen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen, Anarchisten, Sozialisten, extrem linke Katalanisten, Sonnenanbeter, Naturliebhaber und sogar Nudisten [...] eine breite und vielfältige Schar von fortschrittlichen Menschen. Diese pittoreske Einrichtung war sehr effektiv, sie ermöglichte dem Proletariat den Zugang zu Kultur und trug so zum Fortkommen der untersten Klassen bei. Es gab dort bewundernswert regelmäßig Kurse, Konferenzen, Vorträge und Konzerte, aber auch Unterricht in Buchhaltung, Schreibmaschine, Sprachen und zur Abiturvorbereitung [...] Die Mitglieder des AEP verfügten auch über eine Bibliothek mit mehreren Tausend Büchern.“

*Rodrigo, Antoniona: García Lorca en Catalunya. Barcelona: Ed. Planeta, 1975, S. 340, zitiert nach Aisa, Ferran 2000, S. 96.*

## Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen und bei Zitaten kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Hildegund „Laura“ Held

.....persönl. Unterschrift